This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

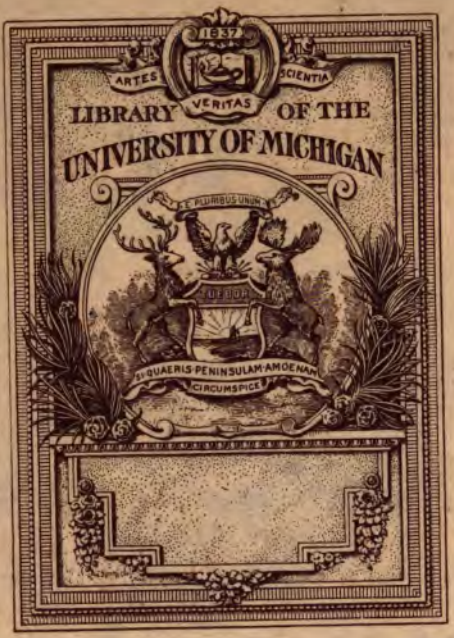
A 447180

Deutsches Volks- und Studenten-Lied

in vorklassischer Zeit

von

Arthur Kopp


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

ML
3630
.K83

Deutsches Volks- und Studenten-Lied.

Deutſches Volks- und Studenten-Lied

in vorklaſſiſcher Zeit.

Im Anſchluß an die
bisher ungedruckte von-Crailsheimſche Liederhandſchrift
der Königlichen Bibliothek zu Berlin

quellenmäßig dargeſtellt

von

Arthur Kopp.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Beſſerſche Buchhandlung.)
1899.

Einleitung.

Von dem großen chinesischen Weisen, der wie kein andrer als Lehrmeister und Bildner seines Volkes anscheinend für ewige Zeiten einen so großen Bruchteil der Menschheit in den Bannkreis seiner geistigen Herrschaft zog, von dem fabelhaften Confucius, der noch immer als Schutzgeist über einem so ausgedehnten Ländergebiete schwebt, von ihm, dem Gewaltigen, Unvergleichlichen, wird erzählt, einst habe er seinen Sohn angerufen, um ihn zu fragen, ob er sich schon in die Liederchen vertieft habe, und als dieser ihm zur Antwort gab, er sei vor wichtigeren Angelegenheiten bisher nicht dazu gekommen, da habe der Alte kurzangebunden erwidert, wer die schönen Liederchen nicht zu schätzen wisse, der habe nimmer und nirgend mitzusprechen. Diese große Wertschätzung der volkstümlichen Gesänge war nicht etwa nur eine Schrulle seitens des ehrwürdigen Meisters, dieselbe wurde von den leitenden Kreisen des himmlischen Reiches durchaus geteilt. Viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung, als die Vorfahren der meisten heute so bildungsstolzen europäischen Völker im Klirren der Waffen noch den liebsten und fast einzigen Wohlklang fanden, als dieselben mit ihren groben Stimmen eher zu brüllen und zu grunzen als zu singen vermochten, zu jenen entlegenen Zeiten ertönten von den Lippen der schlitzäugigen Zopfträger mancherlei Weisen, und es war im Reich der Mitte damals von Staatswegen angeordnet, daß in den einzelnen Statthaltereien die Volkslieder gesammelt und an die oberste Verwaltung nach der Hauptstadt eingesandt werden sollten. Solchermaßen glaubten die Behörden sich am besten über die unmittelbaren Äußerungen des Volkslebens unterrichten zu können, so am sichersten die Hand am Pulse des Volkskörpers zu halten und die innersten Regungen der Volksseele wahrzunehmen. Einer planmäßigen Fürsorge, wie sich eine solche in den damaligen Maßnahmen der chinesischen Staatsverwaltung

185307

bekundet, und einer so hohen Wertschätzung, wie sie aus der Erzählung über Confucius hervorleuchtet, haben sich unsere deutschen Lieder niemals zu erfreuen gehabt. Wenn von Karl dem Großen berichtet wird, er habe die alten Volksgesänge sammeln und sorgfältig aufzeichnen lassen, so ist leider nichts davon in spätere Zeiten hinübergerettet. In oder vor seiner Zeit eine Blüte des Volksgesanges bei den deutschen Stämmen anzunehmen, ist man durch nichts berechtigt. Von sangbarem Stoff kann ebensowenig ein bedeutender Vorrat zur Verfügung gestanden haben, wie Neigungen und Fähigkeiten für die musischen Künste vorausgesetzt werden dürfen. Wie wenig bei den Franken und den der Herrschaft ihres großen Königs unterworfenen Stämmen die feineren Anlagen entwickelt waren, trat grell zu Tage, da Karl zur besseren Ausgestaltung des Gottesdienstes die nötigen Sänger heranbilden lassen wollte und es sich ergab, daß zunächst die rauhen und ungelenken Kehlen der halbwilden Germanen nicht einmal für den einfachen, langsam getragenen, in bequemer Stimmlage gemächlich fortwandelnden Kirchengesang zu gebrauchen waren; unter so plumpen, ungeschlachten Landsleuten kann es einen regen Volksgesang überhaupt nicht gegeben haben. Von staatlicher Fürsorge für Erhaltung unseres im Laufe späterer Jahrhunderte so mächtig angewachsenen, an edlen Kleinodien so reichen Liederschatzes kann auch heutzutage nur insofern gesprochen werden, als bisweilen ein Gelehrter zur Vollendung und Veröffentlichung seiner Arbeiten auf diesem Gebiet Unterstützung aus staatlichen Mitteln erhält.

Freilich, seit unsere Großen im Reiche des Schönen, seit erhabene Geister wie Herder und Goethe den volksmäßigen Dichtungen ihre lebhafte Teilnahme zuwandten, seitdem vertiefte man sich mit jedem Jahrzehnt eifriger in den schier unerschöpflichen Liederborn, der aus dem Grunde des deutschen Volkslebens in reichster Fülle und wunderbarer Frische kraftvoll hervorsprudelt. Schon oft hat sich der schlichte Volksgesang als Quickborn, als wirksamste Verjüngungsquelle für die schlaffen Geister eines greisenhaften Zeitalters bewährt. Für die einzelnen Landschaften und Zeitabschnitte sowol wie für das gesamte Deutschland im weitesten Rahmen von Raum und Zeit legen mustergiltige Sammlungen den Freunden heimischen Gesanges die köstlichen Schätze vor Augen. Auch an scharfsinnigen Untersuchungen über das Wesen des Volksliedes, über Ursprung und Entwickelung einzelner Lieder fehlt es nicht, und viel Schönes ist von begeisterten Verehrern urvölkischer Art gesagt worden über die geheimnisvolle Zaubermacht des dichtenden Volksgeistes und das wunderbare Walten desselben in jenen verborgenen Tiefen, wohin nur

bevorzugte Geister, nur wirkliche Mystagogen mit seherischem Scharfblick vorzudringen vermögen, wir uneingeweihten Laien aber mit unsrer matten Einbildungskraft hinzustreben uns gänzlich versagen müssen.

Bei den Forschern über volksmäßige Dichtung ist die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts arg verrufen. Als Spitta seinen vorher nur wenig beachteten Sperontes in die Literaturgeschichte einzuführen, darzustellen und zu würdigen sich anschickte, durfte er wol mit Fug für jene Zeit den Hausgesang, womit sich der Volksgesang auf's innigste berührt, als ein fast ganz unbekanntes Gebiet bezeichnen, innerhalb dessen er an Sperontes einen Orientirungspunkt fand, von dem aus er sich nach allen Richtungen vorzuwagen unternahm. Für den Bereich des Gesanges mit musikalischer Begleitung ist die Singende Muse an der Pleiße ebenso unzweifelhaft die wichtigste Sammlung aus der vorklassischen Zeit wie für den Bereich der eigentlichen Dichtung Günthers Gedichte. Aber derartige Sammlungen, worin wie in den Werken von Günther und Sperontes die geistigen Erzeugnisse eines Einzelnen niedergelegt sind, geben kein rechtes Bild von dem Stande des Volksgesanges in selber Zeit. Dieser begnügt sich niemals mit einigen bevorzugten, vielleicht nach dem Maßstabe der Kunstrichter auserwählten Lieblingen, sondern er nimmt vielmehr von recht zahlreichen Liederdichtern einzelne besonders mundgerechte Stücke auf; in seinem niemals ganz versiegenden Strome fließen allerlei Bächlein zugleich mit den Gewässern aus wolkiger Höhe zusammen. Leider gibt es keine größere Blumenlese von Liedern aus damaliger Zeit. Die poetischen Anthologien bieten meist an eigentlicher liedartiger für den Volksgesang brauchbarer Lyrik gar nichts. Das gilt für die auserlesenen Gedichte, welche Menantes (Hunold) herausgab, für Weichmann's Poesie der Nieder-Sachsen, für Menanders Poetisirende Welt, Bernanders Sammlung verirrter Musen, Märtens' auserlesene Früchte der deutschen Poesie und für alle die kümmerlichen namenlosen Ausgaben „Poesie der Franken", „Das Neueröffnete Musen-Chor", „Deliciae poeticae", „Sammlung auserlesener Gedichte", „Poetische Blumen-Lese" u. a. m. Alle schwelgen in der endlosen Vorführung von Helden-, Lob-, Ehren-, Trauer- und anderen öden Gelegenheits-Gedichten, höchstselten wird die sich breit und eintönig hinlagernde Sandwüste massenhaften Alexandrinergereimsels und übermäßig verkünstelter Cantaten durch ein Gedicht in einfacher Strophenform unterbrochen; höchstens einmal bei den Hochzeitsgedichten durch eine besonders gelungene und etwas allgemeiner gehaltene Liebesarie fällt etwas für die Liederdichtung ab, am ergiebigsten in dieser Hinsicht erweist sich die gewöhnlich an letzter

Stelle gewiſſermaßen als Kehrichtecke unter dem Titel „Vermiſchte Gedichte“ jenen Anthologien angehängte Abteilung. Die älteſte Sammlung, die ſich an Hoffmannswaldaus Namen anlehnt, iſt demgegenüber die beſte und genießbarſte, ſie hat doch außer Gelegenheitsgedichten recht umfangreiche Sonderteile für „Vermiſchte Gedichte“ ſowol als auch für „Galante und verliebte Gedichte“; darunter ſind manche Stücke zu finden, die ſich für den Geſang eigneten und auch wirklich als gern geſungene Lieder bis in unſer Jahrhundert hinein von der Gunſt des Volkes getragen wurden. Von den in weiteren Kreiſen wirklich geſungenen, im Volksmunde wahrhaft lebendigen Liedern gibt es aus der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nur in äußerſt verwahrloſten Drucken dürftig zuſammengeſtoppelte Heftchen, die unter verlockenden Bezeichnungen wie Liebes-Roſe oder Luſt-Roſe den ungelehrten einfachen Leuten und beſonders der ſangesfrohen Jugend dargeboten wurden. Von dem Vorhandenſein einer größeren Sammlung für die vorklaſſiſche Zeit iſt bisher nichts verlautbart.

Aus dem Meuſebachſchen Nachlaß, dem ſie ſo viel verdankt, beſitzt nun die Königliche Bibliothek zu Berlin eine Handſchrift, die mehr als 300 vollſtändige Texte von lauter geſangmäßigen Stücken aus der Zeit vor 1750 enthält. Die Handſchrift, welche die Nummer Ms. germ. 4°. 722 trägt, iſt ſchon von vielen Gelehrten eingeſehn, aber noch von niemandem einer durchgehenden Unterſuchung gewürdigt. Angaben, die über beiläufige Erwähnungen hinausgehn, hat bisher als einziger Bolte zu der Handſchrift gemacht in ſeinem Aufſatz „Die älteſte Faſſung des Gaudeamus igitur“ (Vierteljſchr. f. Litteraturgeſch. 1. Bd. 1888 S. 248—53 u. Nachtrag ebenda S. 528—30). Es iſt höchlichſt zu bedauern, daß dieſer gediegene Forſcher ſich auf ein paar am Wege liegende Bemerkungen beſchränkt hat und nicht Anlaß nahm, die ganze Handſchrift planmäßig durchzuarbeiten. Er würde vielleicht ſchon damals weiter gekommen ſein, als es dem Verſuch in vorliegender Arbeit geglückt ſein mag. Wenn die Beſchäftigung mit einer ſo verachteten Literaturperiode überhaupt irgend welchen Wert haben kann, ſo iſt gerade die Beſchäftigung mit dieſer Handſchrift äußerſt lohnend, ſo reich an überraſchenden und fruchtbaren Ergebniſſen wie ſchwerlich etwas anders. Hier gewinnt man einen tiefern Einblick in die vom ſtarren Zwange des toten Buchſtabens freie, lebendig fortzeugende Dichtung, hier bietet ſich für weitere Forſchungen über die eigentliche Lyrik der vorklaſſiſchen Zeit ein beſſerer Stützpunkt dar als in irgend einer gedruckten Sammlung. Bolte führt mit Namen allein Günther an als Dichter, von dem einige Lieder in

der Handschrift anzutreffen seien. Aber auch Sperontes*) ist darin mit einer größeren Zahl von Liedern vertreten, unter auffälliger Bevorzugung seiner ersten Fortsetzung, ferner trifft man auf mehrere Stücke, die den drei ersten Teilen der unter Hoffmannswaldaus Namen gehenden Sammlung entstammen, ferner haben Menantes-Neumeisters „Allerneueste Art zur reinen u. galanten Poesie zu gelangen", Rottmanns (oder Rothmanns) lustiger Poet, Ziglers asiatische Banise, Picanders, Stoppes Gedichte u. a. m. beigesteuert. Daneben finden sich vereinzelt auch bereits Gedichte von Gellert, Uz, Lessing. Da die Handschrift nirgend einen Verfassernamen noch sonst eine Quellenangabe bietet, da die Gedichtanfänge vielfach bis zur Unkenntlichkeit verändert und auch sonst zahlreiche grundlegende Umformungen vorgenommen sind, war es keine ganz leichte Aufgabe, für so viele Gedichte die Identität mit gedruckten oder sonst anderweit bekannten festzustellen. Die Liedertexte, für welche sich eine frühere oder etwa gleichzeitige Druckvorlage nachweisen läßt, können meist keinen höhern Wert beanspruchen als den schlechter Abschriften, so daß etwaige Abweichungen der Handschrift vom Druck nur als Fehler der Schreibung oder des Gedächtnisses, als Nachlässigkeiten oder unberechtigte Willkürlichkeiten aufzufassen sind. Derartige Texte, die man ebenso gut oder besser bereits gedruckt finden kann, haben zwar als solche und an sich einen äußerst geringen Wert, doch ist ihr Vorkommen in der handschriftlichen Liedersammlung insofern von einiger Bedeutung, als dadurch bewiesen wird, daß sie wirklich im Volksmunde fortlebten und gern gesungen wurden. Einen sehr fragwürdigen Bestandteil der Handschrift bilden auch die vielen anstößigen, zum Teil über allen Begriff unsauberen Lieder. Diese sind es wol, die am meisten dazu beigetragen haben, daß die Gelehrten von weiterem Eindringen abgeschreckt wurden. Aber wenn man sich um die gar zu derb zotigen Lieder, deren übrigens manche bis auf den heutigen Tag fortleben und deren Sippe zu allen Zeiten einen starken Bruchteil innerhalb des lebendigen Volksgesanges gebildet hat, gar nicht kümmern mag, wenn man auch von den gar zu platten und geistlosen Reimereien, die ja nirgends fehlen, ganz absieht, so bleibt des Wertvollen in der Handschrift außerordentlich viel. Für zahlreiche Lieder, deren Ver-

*) Die Zahl der Güntherschen Gedichte erreicht in der Handschrift nicht ganz das Dutzend, wohl aber derjenigen von Sperontes; es zeigt sich also eine gewisse Vorliebe des Sammlers für diese beiden engzusammengehörenden Liederdichter, die Hs schließt mit zwei Gedichten von Günther und bringt kurz vorher noch drei, darunter zwei der ersten Fortsetzung entnommene Stücke des Sperontes.

faſſer nicht zu ermitteln ſind, die jetzt als Volks- und Studentenlieder umgehn, findet ſich an dieſer Stelle die älteſte bisher bekannte Aufzeichnung; hierin vor allem liegt der unſchätzbare Wert der Handſchrift, dadurch ſteigt ſie zum Range der wichtigſten Liederhandſchrift aus der vorklaſſiſchen Zeit empor.

Die Liederſammlung Ms. germ. 4°. 722 enthält 589 Seiten und 7 Blätter für das Regiſter; die Handſchrift hat nicht ganz unverſehrt die nunmehr anderthalb Jahrhunderte, vor welchen ſie niedergeſchrieben wurde, überdauert. Das Regiſter, das die Liederanfänge nur nach dem erſten Buchſtaben geordnet, innerhalb der einzelnen Buchſtaben aber nicht in ihrer alphabetiſchen Folge, ſondern nach der Seitenzählung bringt, ſchneidet im Buchſtaben S mit Seite 403 ab, es fehlt alſo zum Schluß ein Blatt. Außerdem fehlen S. 79 und 80, 352 und 353, 368—71, 438—45. In der Zählung überſprungen iſt 343, ſo daß von 344 ab die Vorderſeiten der Blätter mit den geraden Zahlen, die Rückſeiten mit den ungeraden beziffert ſind. Bei S. 104 findet ſich ein kleineres Blatt eingeſchaltet. Falſch eingebunden ſind S. 470—73, hinter 481, und S. 506—29, hinter 537, und zwar zuerſt S. 522—29 und dahinter 506—21; es folgen alſo nach S. 505 zunächſt die Seiten 530—37, dann 522—29, ſchließlich 506—21, darauf regelrecht weiter 538 ff.

Auf der Innenſeite der vorderen Deckelhälfte findet man in klobigen, ungelenken Schriftzügen und äußerſt mangelhafter Rechtſchreibung folgendes buchſtäblich eingetragen: „Dieſes Buch gehert der | Fraulein. | Christiane | Wilhelmina | Carolina | Louisa. Barone de | Crailsheim Anno ... | zu Rügland. | Welches mir mein Bapa | zu einen Bresend gemacht | Alſo keiner unterſtehe ſich mir | ſolches zu nemen.“ | Über das muntere Fräulein und deren ſonderbaren Vater, der kein Bedenken trug, ſeinem Töchterchen eine Sammlung von Liedern in die Hand und als Eigentum zu geben, worunter viele von beiſpielloſer Lüſternheit, pöbelhafter Gemeinheit und leider gradezu viehiſcher Wolluſt Zeugnis ablegen, erfährt man einiges durch das Gothaiſche „Geneal. Taſchenbuch d. freiherrl. Häuſer auf d. J. 1849“, 2. Jg. S. 78. Dort werden als einzige Vertreter dieſes ausgedehnten rühmlichſt bekannten Freiherrngeſchlechtes nur Albert Ernſt Friedrich von Crailsheim (1727—94) und deſſen Tochter Chriſtiane Wilhelmine, geb. 22. Mai 1761, vermählt 19. Okt. 1777 mit Joh. Chrn. v. Streitt, namhaft gemacht. Weiteres über den ſeltſamen Vater bietet Meuſel, Das gelehrte Teutſchland, 1. Bd. 4. Ausg. 1783 S. 288, ſowie 5. Nachtr. 2. Abt. 1795 S. 611, wonach er „im Julius 1794“ ſtarb. Joh. Aug. Bocke, Geburts- und Todten-Almanach Ans-

bachiſcher Gelehrten, Schriftſteller u. Künſtler ... . 2. Th. 1797 S. 285 führt unter dem 11ten Auguſt den Freiherrn Albrecht Ernſt Friedrich von Cr. an „um deſſen nähere Lebensumſtände ich mich vergebens bemühet habe", gibt aber abweichend von Meuſel, auf deſſen beide ſoeben erwähnten Stellen er hinweiſt, als Todesjahr 1795. Darin folgt ihm G. S. Rötger, Nekrolog für Freunde deutſcher Literatur, 4. St. 1799 S. 22, woſelbſt ſich der Verfaſſer auf Meuſel und Bocke beruft, ohne neue Thatſachen beizubringen. Dasſelbe gilt für C. A. Baader, Lexikon verſtorbener Baieriſcher Schriftſteller d. 18. u. 19. Jahrhdts, II. Bd. 1. Th. 1825 S. 25, woſelbſt unter Anführung von Meuſel, Bocke und Rötger ſich nur das Bekannte wiederholt findet. Schließlich lieſt man wieder bei Meuſel, Lexikon der v. J. 1750 bis 1800 verſtorbenen teutſchen Schriftſteller, II. 1803 S. 186:

Frh. v. Crailsheim (Albrecht Ernſt Frdr.) Kaiſerl. königl. Kämmerer, des Kantons Altmühl Ritterrath, u. ſeit 1778 deſſelben Truhenmeiſter, u. d. Brandenburgiſchen rothen Adlerordens Ritter, zu Rügland in Franken: geb. zu Jochsberg im Fürſtenthum Ansbach am 4ten Nov. 1728, geſt. am 11. Aug. 1795.

Die zehnmal hundert und eine Kunſt, oder vermiſchte Sammlung von 1000 u. 10 nützlichen ... Kunſtſtücken ... in 10 Theilen ... Nürnberg 1766. 8°.

Wohleingerichtetes Kochbuch ... Hall in Schw. 1781. 8°

Wenn Meuſel in ſeinem gel. Teutſchland gegen Ende des Jahres 1795 als Todesjahr des Freiherrn 1794 und das Geneal. Taſchenbuch außerdem noch als Geburtsjahr 1727 angibt, ſo kommen dieſe Zahlen wol gegenüber der ſpätern berichtigenden Angabe Meuſels nicht in Betracht.

Die dem Freiherrn von Crailsheim zugeſchriebenen Bücher ſtimmen auf's beſte zu dem Bilde, das man auf Grund ſeiner Liederſammlung ſich von ihm zu machen geneigt iſt; ſie bekunden deutlich, daß er auch in ſpätern Jahren den Grundſätzen eines genußſüchtigen, leichtlebigen Epikuräertums treu blieb; ſeine geiſtigen Anliegen traten aus dem Kreis der Lebewelt nicht hinaus; ſinnliche Liebeleien, leckre Speiſen, gute Getränke, launige Schnurrpfeifereien, frohe Schmauſereien, heitre Geſellſchaften müſſen von früher Jugend bis ins Alter ſeinen hauptſächlichen Lebensinhalt ausgemacht haben. Nur ein ſolcher Mann konnte ſolch ein ſchlüpfrig ſpaßhaftes, bunt zuſammengewürfeltes Liederbuch wie das in Frage ſtehende niederſchreiben, nur ein ſolcher Mann konnte ſpäter ſeiner halbwüchſigen Tochter dies Liederbuch zum Geſchenk machen.

Über Vater und Tochter bringt Bolte a. a. O. im Nachtrag noch einige Thatsachen, die er der Güte „des Freiherrn Sigmund von Crailsheim zu Flachslanden bei Ansbach“ verdankt. Danach war Albrecht Ernst Friedrich v. Cr. „der zweite Sohn des fürstlich Brandenburg-Onolsbachischen Geheimenrathes Wlh. Frdr. Gottfried v. Cr.“ „Aus seiner 1757 mit einem Fräulein von Witzleben geschlossenen Ehe gingen fünf Söhne und neun Töchter hervor. Die zweite Tochter war ... Christiana Wilhelmina Karolina Luisa, geb. 1761 zu Rügland, gest. ebenda 1796; sie heiratete 1777 den Ansbach-Bayreuthischen Premierlieutenant J. Christian von Streit zu Erlangen.“

Obschon das Edelfräulein bereits mit 16 Jahren heiratete, also doch recht früh unter die Haube kam, scheint das ihrer brennenden Ungeduld nicht früh genug gewesen zu sein. Denn schon 3 Jahre vorher hatte das junge Mädchen das ihr von ihrem „Bapa zum Bresend gemachte Buch“ mit Kritzeleien und Randbemerkungen versehn, die an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die unverhüllten Äußerungen einer mühsam verhaltenen Liebesglut sind an einen jungen Mann gerichtet, der später zu hohem Ruhm gelangte, aus dessen Jugendjahren aber so wenig bekannt ist, daß jede neue Thatsache darüber um so wertvoller erscheint. Wenn auch die literarhistorische Bedeutung der Liederhandschrift durch die rein zufällige Beziehung zu dem Träger eines großen Namens nicht gehoben wird, so verleiht diese Beziehung doch der Handschrift immerhin einen gewissen Reiz und wird, einmal aufgedeckt, derselben dauernd Spannung und Aufmerksamkeit sichern. Welch ein bedeutsames Sittenbild entrollt sich, wenn man jene schwer lesbaren Kritzeleien eines vierzehnjährigen Mädchens betrachtet, das noch nicht einmal richtig zu schreiben und Sätze zu bilden versteht, das aber seine Sehnsucht nach Liebesgenuß und Ehefreuden kaum noch zu zügeln im Stande ist — und wenn man als Gegensatz dazu zwischen den Zeilen deutlich herausliest, wie derjenige, dem sich das verliebte Fräulein mit feurigem Gelüsten förmlich und offen anträgt, dieselbe Sittenstrenge, dieselbe Ehrenhaftigkeit, wodurch er später seinem im bodenlosen Meer von Laster, Elend und Schmach versinkenden Volke zum weithinstrahlenden Leuchtturm wurde, bereits als Jüngling bewährt hat, indem er nicht nach leichtfertigem Ausdruck und Brauch lockrer Gesellen mitnahm, was mitzunehmen war, sondern sich zu den Liebeswerbungen ablehnend verhielt.

Die Randschmierereien, aus denen man sich den kleinen Roman zusammensetzen muß, sind folgende: Auf der ersten Textseite liest man „Der

Steinlein iſt mein Leben weil er komt von Schwabenland den wil ich einſtens geben einſtens meine Treue Hand Dis ſoll für (ſein?) mein (meine?) Freundſchafts zeigen Das ich nicht will Jhnen weichen. C v Cr Carl." So ungefähr iſt der Buchſtabenbeſtand wiederzugeben. Die Schreiberin ſchwankt zwiſchen „Freundſchaftszeichen" und „Freundſchaft zeugen" und hat ſich nicht ſo viel Mühe genommen, zum Ausdruck des von ihr beabſichtigten und an ſich unſchwer zu erratenden Gedankens die richtigen, endgiltigen Worte zu wählen. Auf S. 83 ſteht „Testirt C. v. Stein Sinn Sinnt man nicht, ſo denckt man doch alles Gutes von jemand. Testirt C. v. Stein. Es mag einem gehen, wie es nur immer will, ſo muß man ehrlich, und ein gutes Gemüth haben, ſo kan man alsdann über jedermann und über die ganze Welt lachen, und ſein Geſpött haben." Dieſe Stelle, deren Schrift durch größere Gewandtheit und geringere Fehlerhaftigkeit von den ſehr unfertigen Zügen der jungen Freiin ſich ganz deutlich unterſcheidet, iſt wahrſcheinlich unter Mitbeteiligung des angebeteten Stein ſelbſt geſchrieben, welchem ſeine Liebhaberin demnach das ergötzliche, von ihr ſo lieb und wert gehaltene Liederbuch vorgelegt haben mag mit dem Wunſche, er ſolle ſich darin ihr zum Angedenken verewigen. S. 89 iſt wieder von ſehr ungelenker Hand gefudelt „hett ich ner den alten mann nicht genuma hat er nicht ein zancken und ein brumen." Dieſe wie die folgenden Sudeleien ſtammen wol größtenteils von der Hand des Mädchens, ſo S. 164 „Abermal bin ich recht unglücklich" S. 165 „Abermal muß ich leiden, was kein Menſch ausſteht . . . Felicitas." S. 194 iſt die danebenſtehende letzte Strophe des anſtößigen Liedes „Geſtern legt ich mich zu Bette" noch einmal geſchrieben „Darum trag jezt dieſe plage, gleichwol nur zu der freyheit, daß anjezo alle tage zu der arbeit bin bereit." S. 260 lieſt man im Anſchluß an eine Zeile des danebenſtehenden Liedes „Ich bleibe für mich" folgendes: „Wer dieſes gſchriben hat der iſt ein Thor Die Liebe bethört, drum acht ich ſie nicht Der Stein iſt auch . . . Die Liebe bethört, drum acht ich nicht" . . . S. 530 „Heyrathen muß ich ein mahl doch ein mahl muß ichs machen [richtiger wäre „wagen"] Soll ich gleich mein Lebedag kein cränz[ch]en nicht mehr dragen. Drag ich gleich ka crenzla nicht Drag ich doch ein Heubla Drag ich doch [l. „gleich"] kein crenzla nicht Bin ich doch ein weibla." S. 571 „um einen Soldaten iſt was rahr drum wil ich einen Soldat" . . . An dieſer Stelle zeigt ſich das Gekritzel mehrfach durchſtrichen, einzelne Worte ſind zwar trotzdem lesbar geblieben, aber im ganzen läßt ſich nichts Rechtes damit anfangen . . . „Dieſen Namen mir erdicht Weils 'n Leuten in augen ſticht" . . . „1. 2. 3. und 4. bringt mir

ein gläßlein Bir." S. 577 „Ich flühe über Berg und Thall. Den jäger sind man überrahl" . . . „Liebe mich allein oder laß gahr Sein" . . . S. 578 „ich bin in sehr betrengten Umständen kein Mensch kan so unglücklich sein wie ich. Das was ich haben will Thut man mir nicht C. v. Cr. ein Stein. mein Freund." S. 580 „Mit Steinen denckst du mich zu plagen mit gegenstenden meiner luſt ein Stein mein Freund ich darfs wohl sagen Ergetz[t] mir gemüht mir mein Schickſall und mein bruſt Christiana Wilhelmina Carolina Louisa Barone. de Crailsheim. Anno 1774." Auf S. 583 lieſt man „Freier" und dabei zwei Reihen einzelner Buchſtaben; dieſelben Buchſtaben ſind auf S. 584 an den inneren Rand gekritzelt und darüber „Freier ſind da"; auf dem äußeren Rande von S. 584 findet ſich noch einmal, wie um den Sachverhalt zum Schluß recht nachdrücklich feſtzuſtellen und für künftige Zeiten jeden Zweifel auszuſchließen, Folgendes geſchrieben „mein Namen heißt Christiana Wilhelmina Carolina Louisa. Barone. de Crailsheim und mein Zukünftiger den ich mir Erwehlet weil er mir gefellet heiſt Heinrich Carl Friederich v. St." Auf S. 589 folgt dann endlich noch ein letzter Stoßſeufzer, in welchem die Anfangszeilen des auf S. 125 der Handſchrift befindlichen Liedes folgendermaßen wiedergegeben ſind „Ach liebe Mutter wan kommt die Zeit Das mein jung Herzerl wird Erfreud und Sold noch Lenger auſtehn die Bein vühl Lüber wohld ich kein Junggſel mehr Sein."

Wenn es anfangs zweifelhaft erſcheinen könnte, wer der angebetete Stein geweſen ſei, in den ſich das den Kinderſchuhen noch nicht entwachſene Fräulein ſo leidenſchaftlich verliebt hatte, dem ſie ſogar vertrauensvoll das von ihr ſorgſam wie ein Heiligtum gehütete Liederbuch zeigte, ſo läßt die Randbemerkung auf S. 584, wo die drei Vornamen des berühmteſten Vertreters aus dem Geſchlechte der Freiherren von Stein vollſtändig ausgeſchrieben ſind, keinen Zweifel darüber zu, daß es ſich bei dieſem ganzen Liebesabenteuer um den in ſpätern Jahren als preußiſcher Staatsminiſter zu ſo hoher Bedeutung gelangten Stein handle, um unſern Stein, Preußens Edelſtein und nur den Feinden vernünftiger Ordnung und freiheitlicher Entwicklung des Anſtoßes Stein. Hnr. Frdr. Karl v. Stein erblickte am 26. Okt. 1757 das Licht der Welt, war alſo ungefähr 3½ Jahre älter als das verliebte Fräulein v. Crailsheim; im Herbſt 1773 hatte er die Univerſität Göttingen bezogen, 1774 mag er als etwa 17jähriger Student voller Jugendfriſche, Schönheit und edler Zucht in dem befreundeten Hauſe einen längeren Ferienbeſuch abgeſtattet haben, und bei dieſer Gelegenheit mag die Liebesflamme der frühreifen Baroneſſe zu ſo heller Lohe emporgeſchlagen ſein.

Wenn man in dem umfangreichen, sechs Bände starken Werke von Pertz die Jugendzeit des Helden in so wenigen Sätzen auf ein paar Seiten abgethan sieht, so wird man über die kleine Bereicherung, die das Lebensbild Steins hier nebenbei erfährt, nicht anders als erfreut sein können. Für die Handschrift selbst sind diese persönlichen Beziehungen etwas ganz Äußerliches, nur zufällig Hinzugetretenes, der literarische Wert der Handschrift beruht allein auf ihrem Reichtum an seltenen und eigenartigen Liedern. Sehr auffällig sind die zahlreichen Berührungspunkte, die zwischen der Handschrift und den volksmäßigen Liederdrucken zu Tage treten. Für die kritische Behandlung der handschriftlichen Liedertexte erweisen sich gerade jene unscheinbaren von der vornehmern Forschung trotz aller Schwärmerei für das Volkslied fast ganz außer Acht gelassenen fliegenden Blätter als besonders wichtig. Davon sollen zunächst diejenigen beschrieben werden, die sich nicht als Einzeldrucke nur einer ganz geringen Anzahl von Liedern, sondern als Sammlungen wenn auch als wenig umfangreiche darstellen und dabei verhältnismäßig viele von den Liedern der Handschrift aufweisen. Zu der auf S. 530 befindlichen Kritzelei des jungen Mädchens bietet den vollständigen Wortlaut, woraus jenes gekritzelte Bruchstück entlehnt ist, eine allen voran zu nennende Sammlung, aus welcher an dieser Stelle der Anfang jenes muntern Liedchens nachgeholt werden mag:

Heyrathen liegt mir stets in Sinn, kanns nicht mehr ertragen, denck all Tag und Stund daran, wils nur einmahl wagen, la la la, hob sa sa sa, wils nur einmahl wagen.

Freyli muß geheyrath seyn, drum will ichs halt wagen, solti gleich mein Lebetag kein Kränzlein mehr tragen, la la la, hob sa sa sa, kein Kränzlein mehr tragen.

Tragi dan kein Cränzla mehr, tragi halt ein Häubl, bin ich gleich kein Jungfer mehr, bin ich halt ein Weibl, la la la, hob sa sa sa, bin ich halt ein Weibl . . .

So lauten die drei ersten von den 6 Strophen eines Liedes, welches als 23tes enthalten ist in der Sammlung:

Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Weltliche Lieder zu finden, welche ohne Aergerniß können gesungen werden. (Bildchen, einen Mönch mit einem weiblichen Wesen in Umarmung darstellend.) Mit den neuesten Liedern dieser Zeit vermehret und auf Begehren guter Freunde zusammen getragen und in Druck gebracht. 1747. (Bogen A—D, 32 Bl. 8°, 51 Lieder enthaltend.)

Diese Sammlung verdient deshalb an erster Stelle genannt zu werden und ist dadurch besonders wichtig, daß sie eine bestimmte Jahreszahl aufweist; sie enthält mehrere Lieder von Günther und Sperontes und hat mit der von-Crailsheimschen Handschrift folgende Lieder gemein:

Das 2. Lied. In Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Strophen.
" 6. " Schöne Augen, schöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.
" 20. " Hast du schönste denn geschworen ... 7 achtz. Str.
" 22. " Falsche Gemüther falsche Hertzen ... 8 neunz. Str.
" 33. " Stürmt reißt und rast ihr Unglückswde ... 4 zehnz. Str.
" 40. " Wie lang soll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
" 45. " Ich weiß nicht ob ich soll trauen ... 14 Str.
" 48. " Das Cannape ist mein Vergnügen ... 8 sechsz. Str.

In den Angaben der Melodien werden außerdem noch erwähnt zum 8. Liede „Solt ich denn o du mein Leben", zum 49. Liede „Ihr Schönen höret an".

Ohne Jahresangabe, aber höchstwahrscheinlich noch einige Jahre früher als diese Liebesrosen v. J. 1747 gedruckt ist eine Sammlung, von der zwei nicht vollständig übereinstimmende Ausgaben in der Königlichen Bibliothek zu Berlin vorhanden sind; eine ist als besondres Heftchen dem Bücherbestande eingereiht, die andre steckt in einem Sammelbande.

Yd 5171 führt den Titel: Neuvermehrte Lust-Rose, allen lustigen Gemüthern zum Zeitvertreib zusammengetragen. Gedruckt in diesem Jahr. (32 Lieder auf 39 S. 8°.)

Hiervon ist der Druck Yd 7901. II. 61 im Titel nur durch Hinzufügung einer (3) am Schluß unterschieden, enthält im Übrigen auch ebenso 32 Lieder auf 39 Seiten, und zwar vom dritten bis zum letzten genau dieselben Lieder in derselben Reihenfolge, an erster und zweiter Stelle jedoch gibt Yd 5171: „Das 1. Lied. Wer zur Kirms will gehn, muß das Ding verstehn" ... „Das 2. Lied. Ach! traure nicht scharmantes Kind" ... dagegen Yd 7901: „Das 1. Lied. Ach! traure nicht scharmantes. Kind" ... „Das 2. Lied. Laßt mir Ader, ach! ich sterbe" ... Sonst finden sich nur geringe Verschiedenheiten in den beiden Drucken, wie wenn im Register von Yd 7901 das Lied „Geh fort, laß mich mit Fried" (Nr. 8) an falscher Stelle des Alphabets auftritt, dagegen im Register von Yd 5171 merkwürdigerweise ganz ausgelassen ist. In der Handschrift finden sich folgende Lieder aus dieser Lust-Rose gleichfalls:

Das 3. Lied. Freyheit ist ein edles Leben ... 3 achtz. Str.
" 4. " Sollen nun die grünen Jahre ... 7 achtz. Str.

Das 6. Lied. Haſt du, Schönſte! denn geſchworen ... 7 achtz. Str.
= 11. = Cupido, bleibe mir vom Leibe ... 6 ſechsz. Str.
= 16. = Roſen und Violen ... 8 ſechsz. Str.
= 19. = Ihr Schönen höret an ... 5 dreizehnz. Str.
= 20. = Wie lang ſoll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
= 21. = Zwey mit ſchwarz vermiſchten Augen ... 4 ſechsz. Str.
= 29. = Mein Leipzig lebe wohl ... 14 achtz. Str.
= 32. = Schönſte, die betrübten Stunden ... 4 achtz. Str.

Ungefähr gleichzeitig mit dieſer ſoeben behandelten Luſt-Roſe ſcheint gedruckt zu ſein: Die mit den ſchönſten Arien prangende Luſt-Roſe, allen luſtigen Gemüthern zum beliebigen Zeitvertreib gewidmet. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 4. Dieſes Heftchen enthält auf 3½ Bogen (A—D, 28 Bl. 8°) 45 (nicht 47!) Lieder, darunter faſt alle aus der vorigen Luſtroſe, unter Hinzufügung mehrerer Stücke vorzugsweiſe aus den Picander-ſchen Gedichten. Für unſere Liederhandſchrift ſind zu nennen:

4. Freyheit iſt ein edles Leben ... 3 achtz. Str.
5. Sollen nun die grünen Jahre ... 7 achtz. Str.
7. Haſt du, Schönſte, denn geſchworen ... 7 achtz. Str.
10. Schöne Augen, ſchöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.
11. Komm, ach komm, mein werthes Leben ... 8 vierz. Str.
16. Cupido bleibe mir vom Leibe ... 6 ſechsz. Str.
21. Roſen und Violen ... 8 ſechsz. Str.
26. Ihr Schönen, höret an ... 5 dreizehnz. Str.
27. Wie lang ſoll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
28. Zwey mit ſchwarz vermiſchten Augen ... 4 ſechsz. Str.
35. Du ſchläfſt nun ſchon auf beyden Ohren ... 5 fünfz. Str.
36. Ich ſchlaf noch nicht auf beyden Ohren ... 4 fünfz. Str.
40. Mein Leipzig, lebe wohl ... 14 achtz. Str.
43. Cupido lag im Krankenbette ... 8 ſechsz. Str.
44. Ey jagd mir doch die Käfer weg ... 11 achtz. Str.

Vielleicht einige Jahre ſpäter als die vorige Sammlung, aber ganz gewiß noch vor 1750 gedruckt iſt die: Gantz neu verfertigte Luſt-Roſe. Oder: Neueſte Sammlung von allerhand Vermiſchte Lieder zum Vergnügen junger Leute zuſammen getragen. Gedruckt in dieſem Jahr. (4) Von den 64 Seiten fehlen im Berliner Exemplar leider S. 49—62. In dieſer Luſtroſe trifft man folgende Lieder der von-Crailsheimſchen Handſchrift an:

S. 2 Damötas war ſchon lange Zeit ... 11 ſechsz. Str.

S. 15 Du ſtilles Hirtenleben ... 3 vierzehnz. Str.
S. 24 Ach Himmel! wie pflegen Verliebte zu ſcherzen ... 2 achtz. Str.
S. 25 Ich ſchlief, da träumte mir ... 12 ſiebenz. Str.
S. 28 Mag es doch der Welt verdrieſſen ... 12 ſechsz. Str.
S. 32 Wenn du mein Schäzgen wilt ſeyn ... nur 6 Zeilen.
S. 36 Schönſtes Kindchen, meine Luſt ... 5 achtz. Str.
S. 39 Verſtelle dich mein Engel in der Liebe ... 7 ſechsz. Str.
S. 41 Cupido bleibe mir vom Leibe ... 5 ſechsz. Str.
S. 42 Sage mir du Ungetreue ... 3 achtz. Str.
S. 44 Bleib mir nur in deinem Lieben ... 5 vierz. Str.

Dazu käme noch laut Verzeichnis am Schluß „Cupido ich ſchwöre dir" auf S. 53.

Nicht mehr in die erſte Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aber gleich in den Beginn der zweiten iſt zu verweiſen die: Ganz neu zuſammen getragene Liebes-Roſe, worinnen viele ſchöne Arien zum Vergnügen der muntern luſtigen Jugend befindlich ſind. Gedruckt im Jahr, da Geld rar war. 6) Auch in dieſer Sammlung, die auf 44 Blättern ($5^1/_2$ Bogen A—F 8°) 76 Lieder enthält, trifft man mehrere von den in der handſchriftlichen Sammlung befindlichen Liedern an. So ſteht an erſter Stelle:

Angenehmes Saalathen ... 4 zwölfz. Str. Ferner ſind zu nennen:

Das 2. Lied. Ach! wie ſüß u. reizend muß e. Kuß nicht ſeyn ... 3 fünfz. Str.
" 4. " Charmantes Engelskind ... 3 dreizehnz. Str.
" 9. " Haltet ein, geliebten Blicke ... 5 achtz. Str.
" 15. " Komm, ach komm du werthes Leben ... 12 vierz. Str.
" 54. " Treue Freundſchaft ſoll nicht wanken ... 8 achtz. Str.
" 56. " So oft ich meine Tobacksſpeiſe ... 6 ſechsz. Str.
" 62. " Ach was fühl ich doch für Plagen ... 6 achtz. Str.
" 67. " Das Canapee iſt mein Vergnügen ... 8 ſechsz. Str.

Ebenfalls erſt in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehört die: „Sammlung neuer Weltlicher Lieder und Arien. Gedruckt in dieſem Jahr. (4)", die aus 62 Seiten und einem Blatt für das Regiſter beſteht, 53 Lieder enthält und, während unter den erſten 50 Nummern wenige nur der Liederhandſchrift entſprechen, merkwürdigerweiſe zum Schluß noch mit Nr. 51 u. 53 zwei Seitenſtücke dazu bietet. Das erſte Lied des gedruckten Liederheftchens iſt das aus Sperontes bekannte „Alles iſt mir einerley". Für die Handſchrift ſind von Wichtigkeit:

6. Freyheit iſt ein edles Leben ... 3 achtz. Str.

8. Cupido, ich ſag es dir ... 9 vierz. Str.
9. Die Antwort ... Venus, höre mich nur an ... 5 vierz. Str.
38. Ich muß es frey geſtehen ... 11 achtz. Strophen, wovon die vierte: Willſt du dein Herz verſchenken ...
51. Muß ich ſchon entfernet lieben ... 4 ſechsz. Str.
53. Ich bin und lebe ſangfaſon ... 4 achtz. Str.

Die hier genannten Liederheftchen, die ſich an Umfang und Reichhaltigkeit nicht entfernt mit der Handſchrift vergleichen laſſen, gehören alle zu den fliegenden Drucken, die auf die breite Maſſe des Volkes berechnet ſind; ſie bekunden, in wie genauer Fühlung mit der volksmäßigen Dichtung ſich der Freiherr von Crailsheim hielt. Ungemein viele Lieder ſeiner Sammlung finden ſich gerade in ſolchen volksmäßigen Jahrmarktsdrucken wieder, während ſie ſich anderswoher nicht nachweiſen laſſen, und zwar nicht nur in ſolchen Heftchen, die wenigſtens immer noch ein paar Dutzende von beliebten und allgemein verbreiteten Liedern zuſammenfaſſen, ſondern auch in den fliegenden Blättern, jenen aus $^1/_4$, $^1/_2$, höchſtens einem einzelnen Bogen beſtehenden Einzeldrucken, worin die Zahl der Lieder noch weit enger begrenzt iſt und nicht einmal das halbe oder ganze Dutzend erreicht.

Die zahlreichen derartigen Einzeldrucke, die in dem ſogenannten Meuſebach-Schrank der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter den Standortszahlen Yd 7901 ff. zu einer ſtattlichen Reihe von Sammelbänden vereinigt ſind, zeigen ſich in dieſer Hinſicht überaus ergibig. Schon die Verlagsverzeichniſſe, deren ſich eins am Schluß des letzten Bandes von Yd 7901, ein anders am Beginn der beiden erſten Bände von Yd 7904 findet, laſſen die reichſte Ausbeute vermuten. Das „Verzeichnis einzelner Lieder“, das am Schluß des Sammelbandes Yd 7901. IV ſteht und leider den Namen des Verlegers nicht nennt, führt von den in der Handſchrift anzutreffenden Liedern folgende an: A) Cupido, ich ſag ... B) Geſtern legt' ich ... C) Als einſtens Cincia, ſehr viel von B— hielte. (Dies zotige Lied iſt in keinem Druck der Berliner Bibliothek erhalten; die allzugarſtigen Blätter ſind wol überhaupt in ſpätern Zeiten oft vernichtet worden.) D) Mein Halle, lebe wohl ... E) Wilſt du dein Herz ... G) Sind das nicht Narrenpoſſen ... Als die Venus ... J) Du ſtilles Hirtenleben ... K) Ich liebe dich, wie meine Seele ... N) Wenn ich nur ein Mädgen hätte ... O) Mein Verhängniß ... P) Brüder, laßt uns luſtig ſeyn ... R) Quälet mich nicht, ihr Gedanken ... X) Sag mir, o Ungetreue ... Y) Ich bin ein junges Weibchen ... Aa) Treue Freundſchaft ... Cc) Ich weiß nicht, ob ich darf

trauen ... Dd) Nur die Tugend ... Gg) Liebſte Seele, ſey zufrieden ... Kk) Helle Freyheit iſt verſchwunden ... Zz) Wie lang ſoll ich mich quälen ... Von den vier unter der Bezifferung Yd 7904 vorhandenen Bänden, die lauter Drucke von Littfas in Berlin enthalten, weiſen die beiden erſten am Anfang alphabetiſch geordnete Verzeichniſſe von Liederanfängen auf, wobei mehrere der Handſchrift entſprechen. Yd 7904. I: Sammlung einiger Volkslieder. 1. Bd.... 45 Celinde mich ſo quälen?... 36 Die Frau die ſchläft der Mann verreiſt ... 27 Du ſchläfſt nun ſchon auf beiden Ohren ... 40 Ich geh von hier, bleib doch bei mir ... 39 Komm, ach komm! mein einzges Leben ... 39 So oft ich meine Tabacks-Pfeife ... 13 Treue Freundſchaft ſoll nicht wanken ... Yd 7904. II: Sammlung einiger Volkslieder. 2. Bd.... 53 Ich muß es frey geſtehen ... 61 Quälet mich nicht, ihr Gedanken ... 98 Schönſte die betrübten Stunden ... 98 Wenn ich nur ein Mädchen hätte ... 67 Wann kommt die ſüße Stunde ...

Von den Einzeldrucken, die nur 1 oder 2 Lieder in Übereinſtimmung mit der Handſchrift bieten, kann füglich bei den einzelnen Liedern, für welche ſie in Betracht kommen, in der Reihenfolge der Handſchrift die Rede ſein; es gibt aber auch Einzeldrucke, die nur aus 4 oder 8 Blättern beſtehn, nur eine ganz beſchränkte Zahl von Liedern geben, aber dabei drei ja noch mehr der Handſchrift entſprechende Stücke aufzuweiſen haben; die Beſchreibung derartiger Einzeldrucke ſchon an dieſer Stelle vorwegzunehmen dürfte ſich empfehlen.

Der Sammelband Yd 7910 enthält an vierter Stelle einen Druck, von deſſen 6 Liedern ſich nur eins in der Handſchrift nicht wiederfindet: Sechs auserleſene ſchöne Lieder, Das Erſte. Ich liebe dich als meine Seele ... Das Zweyte. Sie ſchläffet ſchon auf beyden Ohren ... Das Dritte. Wie lang ſoll ich mich quälen ... Das Vierdte. Ihr kühlen Düffte helfft mir klagen ... Das Fünffte. Sollen nun die grünen Jahre ... Das Sechſte. Ich dencke was und darfs nicht ſagen, das macht — gedruckt im Mertzmonat. Von dieſen 6 Liedern hat nur das letzte in der handſchriftlichen Sammlung keinen Platz gefunden, dasſelbe ſtammt aus der übrigens in der Handſchrift mehrfach benutzten Anleitung zur Poeſie von Menantes (Hunold)-Neumeiſter: „Die Allerneueſte Art, zur Reinen u. Gal. Poeſie zu gelangen“.

Der Sammelband Yd 7920 weiſt an zweiter Stelle auf: Fünf ſchöne Weltliche Lieder. 1. Tyroler ſind oft ſo luſtig ... 2. Ich bin ein jung ſchön Weible ... 3. Komm! vergnüge mein Verlangen, ꝛc. 4. Das ganze

Dorf verſammelt ſich . . . 5. Cupido, ich ſchwöre dir . . . Nr. 36. Davon hat die Handſchrift das 2te, 3te und 5te Lied.

Im Sammelbande Yd 7921 findet ſich an 24ter und 39ter Stelle zweimal derſelbe Druck: Sieben ſchöne neue Weltliche Lieder. Das Erſte. In Trauren und Unruh . . . Das andere. Schönſte ſich der Tag . . . Das dritte. Dir allein mein werthes Leben. Das vierte. Auf mein Geiſt, liebe was beſtändig heiſch, ꝛc. Das fünffte. Ich bin ſo junges Mädgen, ꝛc. Das ſechſte. Ich lob ein freyes Leben . . . Das ſiebende. Es haben die Frauen ja rechte gute Sachen, ꝛc. Cölln, in der Stolkgaſſen im halben Mond. Von dieſen ſieben Liedern fehlen nur die beiden erſten in der Handſchrift.

Die 40te Stelle von Yd 7926 nimmt folgender Druck ein: Sechs ſchöne neue Weltliche Lieder. Das Erſte. Mein Herz das iſt auf einmal ganz ꝛc. Das Zweite. Falkonnerey die iſt und bleibet doch ꝛc. Das Dritte. Schwere Abweſenheit, allzugroße ꝛc. Das Vierte. Friſch auf! es geht ins Feld ꝛc. Das Fünfte. Ganz ſterblich bin ich verliebt in dich ꝛc. Das Sechſte. Allerſchönſtes Angeſicht, tritt ans Licht ꝛc. Gedruckt im neuen Jahr. In der Handſchrift ſind die beiden erſten und die beiden letzten Lieder vertreten, es fehlen ihr nur die beiden Lieder aus der Mitte, Nr. 3 u. 4.

Ganz beſonders hervorgehoben zu werden verdient der Sammelband Yd 7909, woraus nicht weniger als 5 Drucke mit mehreren der Handſchrift entſprechenden Liedern ſich anführen laſſen:

Yd 7909. 4 Acht ſchöne Weltliche-Lieder, Das Erſte: Allerliebſter Engel, allerliebſtes Kind, ꝛc. Das Andere: Doromene meine Schöne, du erfreueſt ꝛc. Das Dritte: Ich ſchlieff, da träumte mir . . . Das Vierte: Holla, holla, wer iſt draus . . . Das Fünffte: Zum ſterben bin ich, verliebet in dich ꝛc. Das Sechſte: Schau mir einer nur das Mägdlein ꝛc. Das Siebende: Liebe mich nur in der Stille . . . Das Achte: Jungfer Ließgen lag oben im Bette ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. Von den 8 Liedern dieſes Drucks laſſen ſich allerdings nur drei aus der Handſchrift nachweiſen, nämlich das 2te, das 3te und das 5te; auffälliger iſt das Ergebnis in folgendem Druck:

Yd 7909. 7 Sechs ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder, Das Erſte: Keine Schöne ſoll mich haben . . . Das Zweyte: Nun geb ich willig gute Nacht . . . Das Dritte: Ach glaubt mir doch liebe Herzen . . . Das Vierdte: O Jüngling ſey ſo ruchlos nicht . . . Das Fünfte: Cupido lag im Kranken-Bette . . . Das Sechſte: Liebſte Schweſtern kommt herbey . . .

Gedruckt in dieſem Jahr. Hier fehlt von 6 Liedern nur das letzte, das Kaffeelied von Pitſchel, in der Handſchrift. Zu nennen ſind ferner folgende Drucke:

Yd 7909. 8 Fünf ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder, Das Erſte: Clorindgen kanſt du Gänße ꝛc. Das Zweyte: Ich bin zwar etwas liederlich, ꝛc. Das Dritte: Als die Venus neulich ſaße . . . Das Vierdte: Tabuletti Trecker heiß i . . . Das Fünfte: Geht ihr unvergnügten Sorgen, ꝛc. (Hier befindet ſich ein rundes Bildchen, welches den Erdball mit obenauf ſitzendem Vogel darſtellt, wobei die Umſchrift ſteht „Niemand iſt in dem Kleinern groß".) Gedruckt in dieſem Jahr. Mit Ausnahme des erſten befinden ſich alle übrigen von den fünf Liedern dieſes Drucks auch in der Handſchrift.

Yd 7909. 38 Fünf ſchöne neue Weltliche-Lieder, Das Erſte: O ſchweres Martis Joch . . . Das Andere: Entſetzlich bitterer Schmerz . . . Das Dritte: Du ſtilles Hirten Leben . . . Das Vierte: Meine Freyheit iſt verſchwunden . . . Das Fünfte: Nur ein Geſicht auf Erden lebt, ꝛc. (Bildchen, einſamen Turm darſtellend) Gedruckt in der Jungfern-Preß. Die drei letzten Lieder trifft man auch in der Handſchrift an.

Yd 7909. 42 Acht ſchöne noch ganz neue Weltliche Lieder, Das Erſte. Schöne Augen ſchöne Strahlen ꝛc. Das Zweyte. Ach ſchläft denn alles ſchon . . . Das Achte. Sorge nur nicht, der Himmel wird ꝛc. Gedruckt im Jahr, da ich noch Junggeſelle war. Nur die angeführten, alſo die beiden erſten Lieder und das letzte haben ihresgleichen in der Handſchrift.

In dem Bande Yd 7909 finden ſich auch außerdem ſo viele höchſt auffällige Übereinſtimmungen mit der Handſchrift, daß man ſich unwillkürlich zu der Annahme einer engern Beziehung zwiſchen beiden gedrängt fühlt. Dieſer Sammelband, in welchem wol ebenſo wie in den andern Bänden gleicher Art größtenteils aus derſelben Druckerei oder wenigſtens aus derſelben Gegend ſtammende Blätter vereinigt ſind, hat manche merkwürdige Beſonderheit. Viele ſeiner Einzeldrucke ſind vorn auf der Titelſeite mit kleinen Bildchen, meiſt rund in Stempelform, geziert, und dieſe Bildchen ſind mit mancherlei Umſchriften verſehn, in deutſcher, aber auch in lateiniſcher, ja ſogar in griechiſcher Sprache. Da findet man Sprüche wie „Motu clarescit et usu", „Nihil inexplorato", „Lex regit arma tuentur" u. dgl., ſicher mit einer gewiſſen Abſichtlichkeit zur Schau geſtellte Bruchſtücke gelehrter Bildung; vollends Caviar für's Volk iſt es, wenn einer von dieſen kleinen, flüchtigen Drucken den ſtolzen Sinnſpruch trägt „*δυσχολα τα χαλα*". Aus dieſen ſcheinbar

geringfügigen, aber doch sehr bezeichnenden Eigenheiten darf man wol auf einen Sitz der Gelehrsamkeit als Druckort schließen, und auf eine ganz bestimmte Spur wird man geleitet, wenn man innerhalb des Bandes an 11ter Stelle auf einen Einzeldruck stößt, der sich mit der Inschrift brüstet „Scholae Altorfi. Vot.“ Unter den Liedern der Handschrift befindet sich eins, welches beginnt „Mein Altdorf, lebe wohl“, während es öfter „Mein Halle“ oder „Mein Leipzig, lebe wohl“ lautet und ursprünglich unzweifelhaft auf eine dieser beiden Universitäten, wahrscheinlich auf Leipzig, sich bezogen hat; auch in dem Liede „Pro salute amicorum“ (Hf S. 475) heißt es weiter „pro salute curiae, universitatis Altorffinae“, ferner ist in dem Liede „Es lebe der Kaiser“ (S. 513 d. Hf) die Rede von norischer Freiheit und norischen Auen, und so würden sich aus der Handschrift noch mehr Stellen anführen lassen, wo Beziehungen auf Nürnberg und dessen Universität Altdorf sowie das Frankenland zu Tage treten. Daß der fränkische Ritter mit der so nahe gelegenen heimischen Hochschule in Beziehung gestanden habe, ließ sich von vornherein vermuten. Vielleicht hat er dort studirt, wie Bolte annimmt. Wenn sich unmittelbar an jenes Abschiedslied aus Altdorf in der Handschrift das Lied „Du angenehmes Saalathen“ reiht, so könnte man freilich auch auf Studien des jungen Freiherrn in Halle oder Jena zu schließen geneigt sein. Weshalb sollte er sich auch an eine Hochschule gebunden haben? Immerhin war er ein treuer Sohn des Frankenlandes, und wie schon während seiner Studienzeit seine Neigung den heimischen Bildungsstätten vorzugsweise zugewandt war, so darf man das erst recht von seinen spätern Jahren voraussetzen, in welchen er mit angesehener Bestallung als begüterter Landedelmann in seiner Heimat dauernd seßhaft war. So finden die zahlreichen Übereinstimmungen der Handschrift mit den Drucken des Sammelbandes Yd 7909 ihre Erklärung entweder darin, daß von Crailsheim die Drucke des heimatlichen Musensitzes in besonderm Maße für seine Sammlung berücksichtigte, oder, was wegen der Zeitumstände wahrscheinlicher ist, daß er als Herausgeber und Veranstalter irgendwie an jenen Drucken beteiligt war. In letzterem Falle würde die handschriftliche Sammlung die von dem Freiherrn angelegte Fundgrube sein, woraus die Lieder für jene Altdorfer (Nürnberger? Schwabacher?) Drucke später entnommen wurden; und warum denn sollte jemand, von dem bekundet wird, daß er ein Kochbuch und ein Werk über allerlei Kunststücke zu verfassen und zu veröffentlichen nicht als seiner unwürdig erachtete, nicht auch Volksliederheftchen zusammengestellt haben? Er mag noch mancherlei Curiositäten verfaßt haben, wovon jede Kunde ver-

ſchollen iſt. Den Spuren ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit nachzugehn, ſo weit es möglich iſt, wird nicht überflüſſig erſcheinen. Außer einem wohleingerichteten Kochbuch v. J. 1781 ſchreibt man dem Freiherrn von Crailsheim „Die zehnmal hundert und eine Kunſt, oder vermiſchte Sammlg v. 1000 u. 10 nützlichen . . . Kunſtſtücken . . . in 10 Theilen . . . Nürnberg 1766“ zu. Beide Bücher ſcheinen äußerſt ſelten zu ſein, beide fehlen wie andern großen Bibliotheken auch der Königlichen Bibliothek zu Berlin, doch läßt ſich aus dieſer für die „zehnmal hundert und eine Kunſt“ ein früherer Druck als der von 1766 nachweiſen. Das Buch erſchien 1766 nicht zum erſten Mal; es iſt eine Neuauflage (vielleicht nur zuſammenfaſſende Titelauflage) des folgenden in der Berliner Bibliothek vorhandenen Werkes:

Die hundert und eine Kunſt. Oder: Vermiſchte Sammlung allerhand nützlich- auch luſtiger u. ſcherzh. Curioſitäten. Hrsg. v. C. V. F. E. A. 1760. [o. O.] Die Buchſtaben C. V. F. E. A. ergeben in umgekehrter Reihenfolge die Anfangsbuchſtaben zum vollſtändigen Namen des Freiherrn von Crailsheim, um den es ſich hier handelt. Die Fortſetzungen, welche noch auf der Bibliothek zu Berlin vorhanden ſind, führen den Titel: Zum zweyten mahl hundert und eine Kunſt oder der Vermiſchten Sammlung allerhand . . . Curioſitäten Zweyter Theil. 1761. — Zum dritten mahl hundert und eine Kunſt oder . . . Sammlung . . . Dritter Theil . . . 1762. — Zum vierten mahl . . . 4. Th. 1762. — Zum fünften mahl . . . 5. Th. 1762. — Das iſt alſo die Hälfte des zu Nürnberg 1766 in 10 Theilen erſchienenen Buchs.

Wenn es noch eines Beweiſes bedürfte, daß dieſe „101 Kunſt“ dem Freiherrn von Crailsheim zukommt, ſo würde die Betrachtung des Inhalts dieſer Annahme weitern Vorſchub leiſten. Die Kunſtſtücke gehören zu einem auffallend großen Teil dem Gebiet des Zechens, Eſſens und Rauchens an, einem Gebiet, auf welchem der lebensluſtige Mann ſich auch ſonſt vorzugsweiſe bewandert zeigt. Tabakspfeifen und Weingläſer ſpielen in dem Buche eine große Rolle. Von der Vorliebe des Verfaſſers für literariſch-poetiſche Curioſa legen Zeugnis ab Stücke wie II 45 III 98 V 44; 80 („Ein Pfänder-Spiel, unter dem Namen, Adam hatte ſieben Söhne“); 94 u. dgl. m. Dabei iſt manche Kleinigkeit überliefert, von der ſonſt nichts mehr bekannt ſein würde. Für die Geſchichte der Zechſitten und der dabei üblichen Trinkſprüche iſt wichtig V 7 „Aus einem leeren Glaß zu trinken“ . . . Nachdem hier einige Kunſtſtücke mit Trinkgläſern beſchrieben ſind, heißt es weiter: „Folgende curioſe Geſundheit auf 3mahl ein Glaß Wein auszutrinken, und

bey jedesmahligen Abſetzen pum zu ſagen, iſt auch artig: dabey muß einer, während daß der andere trinkt, folgende Worte ſingen: Komm Mädgen laſt uns fahren nach pim pam pum:,: das Gläßgen das geht rum rum rum nach pim pam pum, nach pim pam pum, nach pim pam pum. Wann nun der da ſinget bey dem andern Vers anfängt, das Gläßgen das geht rum rum rum, ſo muß der andere ſchon zum trinken anfangen, und zum erſten mahl abſetzen, wann der Singer noch pim pam pum geſprochen, und ſogleich pum darauf zu ſagen, währender Zeit wieder nach pim pam pum geſungen wird, trinkt man wieder, ſetzt zum 2ten mahl ab, und ſagt pum, und bey dem 3ten mahl muß das Glas gar aus ſeyn, und pum ohne Verweilen geſprochen werden, oder es koſtet Strafe. Der Vortheil iſt dieſer, daß man das erſtemahl am meiſten, und das Glaß über die Helfte austrinken muß, ſonſt kan man nicht zum Athem kommen, um mit 3maligen pum ſagen allezeit gleich fertig zu ſein*) . . . Folgendes Trink-Lied iſt auch beliebt: Die Compagnie oder auch nur einer daraus ſingt:

O Tannen-Baum! O Tannen-Baum! Du biſt ein edler Zweig:,:
Du grüneſt in dem Winter wie auch zur Sommers-Zeit.
Wenn andere Bäumelein in groſſen Trauern ſtehen:,:
So grüneſt du dennoch:,: du edler Tannen-Baum.

Wenn es auf die Worte gekommen, ſo grüneſt du dennoch, ſo muß der da trinken ſoll das Glaß anſetzen, während daß fortgeſungen wird, du edler Tannen, du edler Tannen ꝛc. ꝛc. ſolches austrinken und ſagen „Baum". Der Sauf-Calender lautet alſo" . . .

Daß das Trinklied „O Tannenbaum" gerade zu Altdorf in ſtudentiſchen Kreiſen heimiſch war, beweiſt folgende Stelle aus dem „Recueil von allerhand Collectaneis und Hiſtorien" [Sammler: v. Stoeterogge, Druckort Verona d. i. umgekehrt (H)anover] Das 6. Hundert 1719 S. 15 [Nr.] XXIV: „Zu Altdorff iſt vordem der Gebrauch geweſen, daß die Herren Studiosi auf öffentlichen Markt und Gaſſen Tiſche geſetzet und dabey geſchmauſet, allwo ſich dann auch die vorbeygehende Professores nicht erwehren

*) Ein ähnliches Trinkſpiel ſ. Kautzſch, Bierglas 1685 S. 82. Der Wortlaut des folgenden Trinkſpruchs vom Tannenbaum iſt altüberliefert, z. B. findet man ihn ſchon in einem Lieder-Büchlin 1582, woſelbſt im 51. Lied „Es hieng ein Stallknecht ſeinen Zaum . . . gar hoch an einen Dannenbaum" Str. 9 u. 10 lauten „O Danne du biſt ein edler zweig, du grüneſt den Winter vnd die liebe Sommerzeit". „Wann alle Beume dürre ſein, ſo grüneſt du edles Dannenbeumelein." Vgl. Erk-Böhme, Liederhort I S. 543, III S. 188.

können eines mit zu machen, und die alte Stückchen, als z. E. O Tannenbaum, o Tannenbaum ꝛc. mit anzuſtimmen. Inſonderheit hat man ſodann denen anweſenden Herren Professoribus zu Ehren allerhand Hymnos abgeſungen, wie dann folgende Piece aus einem alten Bier-Liede zu remarquiren:

Sonntag decus saeculi
Et solamen populi
Vivat Hammeriades
Temporum myriades
Vivat Wagenseilius
Major nostris laudibus
Vivat nunc Mollerus
Alter is Boeclerus &c. &c.“

Verſe, worin die Studenten ihren akademiſchen Lehrern Vivats ausbringen, bietet Kindleben in ſeinen Studentenliedern v. J. 1781 S. 42 als Teil des Liedes „Pro salute Marchicorum“, welches die Handſchrift S. 475 mit dem ſchon erwähnten Anfang „Pro salute amicorum“ ... ebenfalls enthält, jedoch ohne die Lebehochs namentlich angeführter Profeſſoren.

Um aber nicht, wozu bei der 101 und 1010 Kunſt die Verſuchung beſonders nahe liegt, aus dem Hundertſten in's Tauſendſte zu geraten, mag davon abgebrochen werden, da zur Genüge klar geworden iſt, daß die 101 Kunſt ihrem ganzen Weſen nach trefflich zu allem übrigen ſtimmt, was über den Freiherrn von Crailsheim, ſeinen Bildungsgang und ſeine literariſchen Intereſſen zur Sprache gekommen iſt. So greift ein Glied genau paſſend in das andre, um eine Kette herzuſtellen, welche die Handſchrift feſt mit der freiherrlichen Familie, dem Frankenlande und der Altdorfer Studentenwelt verbindet.

Kehrt man von dieſer Abſchweifung zu den fränkiſchen Volksliederdrucken des Sammelbandes Yd 7909 zurück, ſo wird man um ſo mehr geneigt ſein, an einen Zuſammenhang zwiſchen der handſchriftlichen Liederſammlung und jenen Einzeldrucken zu glauben.

Außer den Liederheftchen und Einzeldrucken um die Mitte des 18 ten Jahrhunderts, außer den Gedichten der von Hoffmannswaldau's Namen gedeckten Sammlung, den Gedichten von Neumeiſter und Günther, Picander (Heinrici) und Stoppe, ſowie der Singenden Muſe von Sperontes bieten die Sammlungen von Gedichten oder Liedern Einzelner ſowol als die Blumenleſen aus den Werken mehrerer Dichter höchſt ſelten ein vereinzeltes

Gegenstück zu der Handschrift. Daß die spätern Anthologien nicht vor die Mitte des Jahrhunderts zurückgriffen, wird niemanden Wunder nehmen, wer bedenkt, wie viele Sterne mittlerweile am deutschen Dichterhimmel aufgegangen waren; eher befremdlich mag es erscheinen, daß äußerst wenige Fäden in die Zeit vor Beginn der sogenannten Hoffmannswaldauischen Sammlung zurückreichen. Aber der Liedervorrat des Volkes wechselt sehr schnell, nur vereinzelte Lieblingslieder werden aus einem durch mehr oder minder wichtige Begebenheiten irgendwie zum Abschluß gelangten Zeitraum in den folgenden hinübergerettet. Wie die klassische Periode alles vorhergehende in den Hintergrund drängte, so daß Hoffmannswaldau und alle, die sich an ihm bildeten, fast spurlos verschwanden, so haben die Anhänger der zweiten schlesischen Schule die früher beliebten Lieder von Opitz, Fleming, Dach, Rist, Greflinger u. s. w. verdrängt und die ihrigen an deren Stelle gesetzt, so daß von den früheren nur äußerst wenige, die sich dauernder und allgemeiner Beliebtheit erfreuten, die Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges und des nordischen Krieges überlebten. So geben die Liedersammlungen des 17 ten Jahrhunderts*) für die Handschrift nur sehr geringen Ertrag, obschon sie an Zoten und schmutzigen Ergüssen roher Sinnlichkeit das Menschenmögliche leisten und insofern mindestens der Geschmacksrichtung des Freiherrn von Crailsheim eigentlich sehr willkommen hätten sein müssen. Aber diese Sammlungen waren eben ganz vergessen, der junge Freiherr kannte dieselben gar nicht, keine davon kam ihm zu Gesichte, und wenn hier und da Lieder aus jener früheren Zeit in der Handschrift vorkommen, so stammen sie aus andern bereits abgeleiteten Quellen. Dies gilt für folgende Sammlungen des 17ten Jahrhunderts, die einige Seitenstücke zur Handschrift liefern:

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber, Das ist: Neu-vermehrtes u. v. allen Fantastischen groben unflätigen u. ungeschickten Liedern gereinigtes, Weltliches Lieder-Büchlein, Bestehend in vielen meistentheils Neuen . . . Schäferey-Wald-Sing-Tantz- u. keuschen Liebes-Liedern. Alle von bekannten annehmlichen Melodeyen, in e. ordentlich verf. Register zus. getragen, durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal. (Bildchen) Gedruckt im gegenwärtigen Jahr. (201 Lieder)

Das 21. Lied. Als die Venus neulich badte . . . 10 sechsz. Str.

---

*) Die zahlreichen Liedersammlungen, die vor dem dreißigjährigen Krieg in Deutschland verbreitet waren und für welche Nürnberg eine Hauptdruckstätte war, liefern für die Handschrift garnichts.

Das 24. Lied. Mein Unbeſtändigkeit, m. hin u. wieder ... 9 achtz. Str.
" 47. " Schweiget mir von Frauen nehmen ... 8 achtz. Str.
" 178. " Ich gieng auf einer Wieſen, mit meiner Roſilis ... 13 vierz. Str.

Neu Weltliches Lieder-Büchlein Darinn ſich allerhand jetziger Zeit üblíche luſtige Lieder befinden. Allen Ehrbaren Jungen Geſellen vnd Züchtigen Jungfrawen, zu ſonderbarem Gefallen zuſammen getragen (Bildchen) Gedruckt in demſelben Jahr, Alß man gerne luſtig war. (77 Lieder)

Das 2. Lied. Schweiget mir ... 8 achtz. Str.
" 17. " Ich gieng auff einer Wieſen ... 18 vierz. Str.
" 54. " Ich wil ſie nicht ich mag ſie nicht ... 5 neunz. Str.
" 72. " Ich bin e. junges Weibchen, Vnd habe keinen Mann ... 10 ſiebenz. Str.

Gantz neuer Hans guck in die Welt, Das iſt: Neu- vermehrte weltliche Luſt-Kammer, In welcher mehr als ſiebenzig ausbündige neulichſt erſonnene artige Schäfferey-Welt-Spaß-Bexir-Täntz u. and. kurtzweilige Lieder beyſammen getragen zu finden. Allen beſcheidenen Jungengeſellen u. züchtigen Jungfrauen ... (Bildchen) Anjetzo mit vielen Neuen Liedern vermehret worden. Zu finden bey Joh. Jon. Felseckers ſel. Erben. 7. (79 Lieder) (Bogen F im Berliner Exemplar ausgeriſſen)

Das 10. Lied. Ich gieng auf einer Wieſen ... 18 vierz. Str.
" 18. " Als die Venus neulich badte ... 10 ſechsz. Str.

Als Melodie zum 74. Lied iſt angegeben „Ich bin ein junges Weibgen."

Alle dieſe Drucke genügen keineswegs, um das Zuſtandekommen der handſchriftlichen Liederſammlung zu erklären. Außer gedruckten Quellen ſind in der Handſchrift offenbar auch mündliche Überlieferungen ausgibig benutzt, beſonders für die Studentenlieder, die man erſt im letzten Viertel des Jahrhunderts in gedruckten Commersbüchern zu vereinigen begann, ferner für die zahlreichen ſchmutzigen Gaſſenhauer, die zum Teil gar nicht, zum Teil nur äußerſt ſelten und ganz heimlich durch die Preſſe geſchmuggelt worden ſind, und für ſonſtige rein volkstümliche der zünftigen Dichtung fernſtehende Lieder. Sodann haben dem Freiherrn von Crailsheim offenbar auch geſchriebene Sammlungen andrer zur Verfügung geſtanden, Stammbücher und eigentliche Liederhefte. Das ergibt ſich unwiderleglich an Stellen, wo der Abſchreiber die undeutlich geſchriebene Vorlage nicht entziffern konnte und ſich deshalb aufs Geratewol Mühe gab, ungefähr die Buchſtaben nachzumalen, wie wenn

er in einem französischen Liede geux eblouis (statt yeux ebl.) schreibt dann durchstreicht und et Louis ganz lächerlicherweise drüber setzt, oder wenn er in dem Abschiedsgedichte, das an die Altdorfer Universität gerichtet ist, den Namen des ihm unbekannten Dichters Finckelthaus in Finoscelhaus entstellt und an vielen andern Stellen aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit ähnliche gar nicht anders erklärliche Schnitzer macht, deren manche noch im Laufe der Untersuchung zur Sprache kommen werden. Es erscheint übrigens auch die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß er manche von den in seiner Sammlung vorkommenden Liedern selbst verfaßt hat.

Dem Inhalt nach ist die Liederhandschrift trotz ihres Umfanges nicht besonders mannigfaltig. Drei französische, vier lateinische und einige mundartliche bringen etwas Abwechselung in die Masse der hochdeutschen Lieder. Ein paar Trinkgesänge, zwei Tabakslieder, mehrere jener abgeschmackten Mischmaschdichtungen, Quodlibet oder Durcheinand benamset, unterbrechen wahrhaft wolthuend das ewige Einerlei der fast nur dem erotischen Gebiet entnommenen Stoffe. Dieses eine Gebiet aber ist nach allen Seiten so gründlich erschöpft, der Göttin Aphrodite, sowol der Urania wie der Pandemos, ist auf so mannigfache Weise gehuldigt, die Beziehungen der Geschlechter in und außer der Ehe, die geistigen wie die sinnlichen, die reinen und zarten, wie die schmutzigen und rohen sind so vielseitig besungen, daß man die Handschrift ein erotisches Brevier oder einen Katechismus der Buhlkunst nennen könnte. Von eigentlichen Jagd-, Kriegs-, Wanderliedern und allen jenen Gattungen, die doch sonst im Volksgesange Raum und Geltung behaupten, ist in der Handschrift gar nichts vorhanden; kein Lied hat hervorragende Zeitereignisse oder historische Persönlichkeiten zum Gegenstand, die sogenannten politischen und historischen Volkslieder fehlen hier ganz. Ebenso wenig fällt für einzelne Berufe oder Stände ab. Einem Lied, worin sich ein Mädchen als Liebhaber einen Soldaten wünscht, steht ein anderes entgegen, worin die militärische Laufbahn als letzter Zufluchtsort für alles mögliche verkrachte, gescheiterte, zusammengelaufene Gesindel dargestellt wird. Eine gewisse Vorliebe für die Musiker scheint sich in der Handschrift zu bekunden, indem ein paar Gedichte sich der musikalischen Terminologie bedienen und in einem Liebeslied das Mädchen zum Schatz durchaus einen Kunstpfeifer haben will. Die scheinbare Vorliebe für die Musiker findet wol am einfachsten ihre Erklärung dadurch, daß der Sammler vielfach Liederbücher benutzte, in welchen das musikalische Element über das dichterische vorherrschend war und in welchen Stücke zum Preis der edlen Musica sowie des dieselbe pflegenden Standes

mitunterliefen. Vielleicht war auch der junge Freiherr der Tonkunst so zu gethan, daß er sie fleißig ausübte, sich selbst also zu den Musikern rechnete. Außerdem mögen allenfalls die Chirurgen einer gewissen Vorliebe teilhaftig erscheinen. Von Liedern, die auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse berechnet sind, machen sich in höherem Maße nur die Studentenlieder bemerkbar; diese bilden einen nicht unbeträchtlichen Bestandteil der Handschrift, von ihnen allein kann als von einer besondern Gruppe die Rede sein. Die Handschrift ein Studentenliederbuch zu nennen, wie Bolte thut, ist nicht so sehr in den Hauptbestandteilen ihres Inhalts begründet, da die eigentlichen Stndentenlieder sich fast nur in dem letzten Viertel des Ganzen finden, als vielmehr darin, daß der Sammler in seinen Studentenjahren die Handschrift wol zum größeren Teil niedergeschrieben oder jedenfalls bald darauf zum Abschluß gebracht hat. Seine Studienzeit mag, da er 1728 geboren war, in die zweite Hälfte der 40er Jahre fallen; die Handschrift läßt sich aber mit vollkommener Sicherheit in die Jahre 1747—49 setzen. Vor 1747 kann die Arbeit daran nicht wol begonnen sein, da schon auf S. 24 das im „Naturforscher“ v. J. 1747 zum ersten Mal gedruckte Lessingsche Lied „O Jüngling sey so ruchlos nicht“ zu finden ist, wobei schwerlich angenommen werden könnte, daß der junge mit dem Freiherrn v. Cr. ja ungefähr gleichaltrige Lessing das Lied noch früher verfaßt hätte und daß es dem Freiherrn auf anderm Wege schon vor dem Druck v. J. 1747 zugänglich gewesen wäre. Bis zum Jahre 1749 muß man aber wol den Abschluß der Handschrift hinauslegen, nicht, weil Stücke darin vorkämen, deren Entstehungszeit notwendig nach 1747 anzusetzen wäre, sondern weil man für die wenn auch noch so flüchtige Ausarbeitung eines Heftes von etwa 600 Seiten doch mehr als ein Jahr veranschlagen möchte. Freilich macht die Handschrift den Eindruck, als ob sie möglichst schnell hintereinander in wenig unterbrochener Folge abgefaßt sei, und es wäre immerhin nicht ganz undenkbar, daß, wenn der junge Student eifrig Tag für Tag mit seltenen Unterbrechungen mehrere Stunden auf die Lieder verwandte, er das Ganze in Jahresfrist, ja vielleicht sogar in einigen Monaten herstellen konnte. Zeitabschnitte oder Zwischenräume bei seiner Arbeit lassen sich durchaus nicht unterscheiden. Ins Auge fallen zwar zunächst sofort die verschiedenfarbigen Tinten, deren der Schreiber außer der gewöhnlichen schwarzen meist sehr abgeblaßten und in's Graue gefallenen auch solche von roter und grüner Farbe angewandt hat; aber im Beginn wird bei jedem neuen Gedicht mit der Farbe gewechselt, wodurch sich die einzelnen Stücke besser von einander abheben sollten, und wenn auch im weitern Verlauf

längere Reihen von Gedichten mit derselben Tinte geschrieben sind, so bietet der Übergang von einer in die andre Farbe oder Schattirung doch nirgend einigermaßen sichere Kennzeichen zur Feststellung von Abschnitten innerhalb des Ganzen. Die Schriftzüge sind von Anfang bis zu Ende dieselben, durchgehends eilfertig, dabei nicht unleserlich, nur bisweilen etwas mehr oder weniger flüchtig, etwas besser oder schlechter, wie das bei jedem selbst innerhalb eines kürzeren Schriftstücks, das vielleicht nur ein paar Tage ja sogar ein paar Stunden Arbeit erfordert, sich unversehens herausstellt. Wenn man also für die Entstehung der Handschrift ein bestimmtes Jahr angeben sollte, so würde die größte Wahrscheinlichkeit für 1747 sprechen, dasselbe Jahr, in welchem der Naturforscher Lessings Gedicht brachte, und in welchem die für die Handschrift so wichtigen Liebes-Rosen erschienen*).

Liederhandschriften aus der Zeit von 1700—1750 oder gar gleichzeitige sind bisher nicht ans Licht gezogen worden. Mehr Beachtung als diejenige des Herrn von Crailsheim hat die Handschrift der Frau von Holleben, wovon zu Weimar eine Abschrift vorhanden ist, bei den Forschern gefunden. Aber diese ist doch ganz anders geartet, sie kann zu einem Querschnitt durch die vorklassische Zeit nicht dienen, da die Lieder darin nicht gleichmäßig von einer Hand hintereinander, sondern von den verschiedensten Personen in einem sehr langen Zeitraum, der vor die Mitte des Jahrhunderts zurückreicht und sich fast bis gegen das Ende desselben hinstreckt, gelegentlich aufgezeichnet wurden. Wenn darin zufällig auch manches wichtige Stück erhalten ist: dieselbe durchgehends für diese Arbeit heranzuziehn, lag durchaus kein Anlaß vor. Vorweg sollen aber zwei Handschriften erwähnt werden, die sich mehrfach zum Vergleich darbieten, beide der Königlichen Bibliothek zugehörig, beide dem Studentenwesen entwachsen, die eine älteren, die andre späteren Ursprunges als die Liederhandschrift des Freiherrn von Crailsheim.

Ms. germ. 8°. 231 hat auf der Vorderseite des Titelblatts: „C: C: N: M: Hymnorum Studiosorum Pars Prima. Denuo collecta à qvodam Philomusô, eoque *Ανωνυμῳ* aut *Δυσωνυμῳ* Anno 1669 die 29 Novembris. Lipsiae Impensis ejusdem“ auf der Rückseite: „Hunc nemo poscat, nam dejuravit apertè | Possessor, nulli commoditare librum. | Christianus Clodius Neostadiô Misnicus.“ | Darin:

*) Im J. 1747 erschien auch der Hauptteil der Singenden Muse an d. Pl. in neuer Ordnung mit zahlreichen neuen Gedichten, wovon einige in die Hs übernommen sind.

S. 22 Ich ging auf einer Wiesen . . . 13 vierz. Str. (Der Anfang noch S. 6 zur Bezeichnung der Singweise.)

S. 38 Schweiget mir von frauen nehmen . . . 8 achtz. Str.

S. 68 Es ging ein Mönch ins Oberland . . . 12 zweiz. Str.

S. 95 Gesteh es nur mein Kind und lächle nicht zu viel . . . 7 vierz. Str.

Diese Hymni studiosorum können noch weniger für ein eigentliches Studentenliederbuch gelten als die Crailsheimsche Handschrift. Dagegen enthält die andre, aus späterer Zeit stammende Handschrift überwiegend wirkliche Studentenlieder; dieselbe hat nur einen geringen Umfang und erhält ihren Hauptwert dadurch, daß sie, obwol zu einer Zeit abgefaßt, wo studentische Commersbücher schon mehrfach gedruckt vorlagen, großenteils mündlicher Überlieferung gefolgt ist und so bisweilen eigenartige, von den landläufigen gedruckten abweichende Fassungen der Lieder aufbewahrt hat. Es ist das Ms. germ. 8°. 204 „Burschen-Lieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg MDCCCVIII.“ Mit dem Blatte, dessen Vorderseite diesen Titel enthält, ist das nächste zusammengeklebt; hält man's gegen das Licht, so tritt auf dem verklebten Blatt die erste Strophe des Gaudeamus igitur hervor. Der Schreiber wollte dies Lied allen voraus an erster Stelle geben, änderte jedoch aus irgend welchem nicht erkennbaren Grunde sein Vorhaben, setzte das Lied nach der ersten Strophe nicht fort und klebte das Blatt zu. Den beiden ersten Liedern ist zwar No: vorgesetzt, doch fehlt die Zahl; erst vom dritten Liede an zeigt sich der Sammler in der Anordnung endgiltig entschlossen und zählt nun No: III, No: IV u. s. w. Für die Crailsheimsche Handschrift sind von einigem Belang folgende Lieder:

Bl. 2 No: [I] Aaa vivat Saxonia . . . 5 lateinische, 2 deutsche Strophen, die fünf einfachen Vokale, sodann Anhängsel Y Z.

Bl. 8 Rf No: VIII Der Landes Vater v. 1. Alles schweige | Jeder neige | Ernsten Tönen nur sein Ohr . . . 11 Str.

Bl. 15 Rf No: XIII v. 1. Gaudeamus igitur . . . 7 Str.

Bl. 22 Rf No: XXII Traurig sehen wir uns an, | Achten nicht des Weines . . . 6 Str. genau nach demselben Versmaß wie das Gaud. ig.

Bl. 51 Rf No: XLIII v. 1. Sollt ich gleich zum alten Weibe werden, | Das den Kummerflachs mit Thränen netzt . . . 8 Str.

Bl. 59 Vf LXIX 49 (richtig ist 49) *Αχρις ἐσμεν νεαροι* . . . griechische Übersetzung d. ersten Str. vom Gaud. ig.

Über die Liederhandschrift v. J. 1669 handelt ausführlich Wilh. Niessen

in der Vierteljahrschrift für Musikwissenschaft 7. Jg. 1891 S. 579—658 „Das Liederbuch des Leipziger Studenten Clodius"; da dieses zu den Liedern die Melodien sorgfältig notirt, ist es auch für die Musikgeschichte von Bedeutung. Das ein wenig dürftige und späte Liederbuch des Wittenberger Studenten Melzer gibt keine Noten, kann sich an Wichtigkeit mit demjenigen des Clodius nicht messen und ist bisher nicht zum Gegenstande besondrer Untersuchung gemacht worden, würde jedoch eine solche wol verdienen und für die Geschichte des Liedes, namentlich des Studentenliedes immerhin einigen Ertrag abwerfen.

Von Arbeiten neuerer Forscher wird außer dem schon erwähnten Aufsatz Bolte's mehrfach Bezug zu nehmen sein auf Spitta „Sperontes' Singende Muse an der Pleiße" (Musikgeschichtl. Aufsätze 1894 S. 175—295), eine Abhandlung, worin nicht nur der musikalische, sondern auch der philologische und literarhistorische Stoff in staunenswerter Fülle und musterhafter Genauigkeit verarbeitet ist, die für Sperontes so wichtige Liederhandschrift des Freiherrn von Crailsheim aber nicht einmal erwähnt wird, also bisher ganz unverwertet blieb. Die Handschrift bevorzugt nicht nur die Lieder des Sperontes in auffälliger Weise, sie gibt auch mehrere von Spitta nicht berücksichtigte Lieder, die dem Sperontes als Vorbilder zur Anknüpfung und Nachahmung gedient haben. Es möge deshalb die Bemerkung erlaubt sein, daß Spitta die dichterische Thätigkeit des Sperontes für selbständiger und weniger abhängig hielt, als sie in Wirklichkeit war. Obschon Spitta das Wesen der Singenden Muse so scharfsinnig erkannt, so fein und im allgemeinen zutreffend dargestellt hat, setzt er sich doch bisweilen in Widerspruch mit seiner eignen unbestreitbar richtigen Grundanschauung und läßt sich im Einzelnen zu Irrtümern verleiten, so, wenn er über die Lieder spricht, die Sperontes mit Gräfe gemeinsam hat, und ihm dabei (a. a. O. S. 191) folgendes entschlüpft: „Nr. 25 Alles ist mir einerley tritt uns bei Gräfe als erstes Stück des zweiten Theiles in umgerührter Gestalt entgegen. Umgeformt oder umgedichtet, kann man nicht sagen, denn der Inhalt ist völlig derselbe geblieben, auch die Worte und Sätze großentheils, aber sie sind durcheinander gequirlt und so in andere zufällige Verbindungen gerathen." Spitta hat es sich entgehen lassen, daß die Vorlage zu finden ist in „Der Deutschen Gesellschaft Oden", 1738 S. 504, wo zu lesen steht „Der Gleichgültige. L. Alles alles nehm ich an" ... 13 Str.*). Mit demselben An-

*) Derselbe L, den Spitta mit Sperontes als Lobendavensis gleichsetzen

fang, in genauer Übereinstimmung des Wortlauts und der Strophenfolge, nur unter Weglassung der Strophen 2, 8 und 10 gibt Gräfe das Gedicht II 1 mit 10 Strophen. Wie gewöhnlich, so ist auch in seinem „Alles ist mir einerley“ Sperontes der Nachahmer, der die ursprüngliche Fassung umgestaltete, und gerade hier hat er das fremde Eigentum nur ein wenig stärker benutzt als sonst, er entlehnt dann und wann ein paar Zeilen wörtlich, im übrigen wirft er alles durcheinander und verändert alles willkürlich nach seinem Geschmack, um so in Anlehnung an Früheres etwas gewissermaßen Selbständiges darzustellen. Gräfe hat die Texte nie verändert, nur bisweilen gar zu lange Gedichte um einige Strophen verkürzt, er gab ja zu schon vorhandenen, meist schon gedruckt vorliegenden Texten Melodien, seine sowie seiner Mitarbeiter Leistungen lagen fast ganz auf musikalischem Gebiet. Sperontes aber gab zu schon vorhandenen Melodien Texte, wollte demnach auf dichterischem Gebiete Neues leisten, dabei nahm er es nicht so genau, daß er sich mit fremden Federn zu schmücken verschmäht hätte; er entlehnte Liedanfänge, Stoffe, Gedankenwendungen, Ausdrücke, halbe und ganze Zeilen in Menge von andern Dichtern, gelegentlich wol auch ganze Gedichte, die wenigstens gründlich umzuändern und mit einem neuen Anstrich zu versehn er Sorge trug. Dabei hat er durchaus nicht arglistig und insgeheim sich einen ihm nicht zukommenden Ruhmesanteil erschleichen wollen. Mit Worten, die erst bei der soeben entwickelten Auffassung ganz verständlich werden,

---

möchte, kommt in den 1738 erschienenen Oden d. deutschen Gesellsch. noch mehrfach vor, und Gräfe hat in seinem zweiten Teile 4 Oden dieses L (II: 1, 9, 13, 14) verwertet. Aus den 1728 erschienenen Oden d. deutschen Ges. finden sich in den beiden ersten Teilen Gräfe's mehr als ein Dutzend, weniger aus denen vom Jahre 1738. Außer der Bezeichnung des Verfassernamens durch ein bloßes L kommen in diesen Gedichtsammlungen der Gottschedschen Gesellschaft, ebenso wie daher entlehnt bei Gräfe, auch die Zeichen K und ***, die Spitta durchaus auf Sperontes beziehn wollte und wegen deren er sich so viel Kopfzerbrechen machte, mehrfach vor. Gräfe stellte sich ganz in den Dienst der Gottschedianer, seine Sammlung ist ganz dem Zwecke gewidmet, von den strophisch gegliederten Gedichten des Gottschedschen Kreises alle nur irgendwie brauchbaren mit Musik zu versehn. Sperontes bekundet sich seiner ganzen Art zu schaffen gemäß sachlich als Gegner jener mächtigen Partei, oder wenn die Gegnerschaft nicht offen zum Ausdruck kam, so stand er doch abseits davon und gehörte nicht dazu. Diese Gruppirung mit ihren einzelnen Thatsachen ist für die Geschichte des deutschen Liedes wichtig genug und muß wol im Auge behalten werden. Unser Freiherr v. Cr. steht vielleicht nur zufällig, vielleicht aber auch nach bestimmten künstlerischen Grundsätzen auf Seite des Sperontes und meidet die Gottschedianer, wie es scheint, geflissentlich.

ſpricht er in ſeiner Widmung höchſt freimütig aus, welches Verfahren er bei ſeiner Arbeit eingeſchlagen habe, wenn er ſagt:

Ihr werdet wenigſtens hierinne etwas leſen,
Was oft zwar ſchöner ſchon, doch nie ſo, da geweſen.

Doch abgeſehn von Einzelheiten, in denen Abirrungen vom geraden Wege wol nirgends fehlen, hat Spitta zuerſt durch ein unbekanntes Gebiet Pfade gelegt, auf denen man getroſt ihm nachwandeln kann. S. 219 ſagt er „Die Abhängigkeit von andern Dichtungen, in der wir Sperontes liegen ſahen, hat nun aber auch ihr Gutes gehabt, inſofern er ſich Volkslieder zu Vorbildern nahm. Das deutſche Volkslied zwiſchen 1650 und 1750 iſt ein Gegenſtand, der der Forſchung noch zu thun geben wird. Keine Frage, daß es nur kümmerlich gedieh. Aber daß es ſo ſchwer hält zu erfahren, was das Volk denn damals ſang, iſt zu einem guten Theile auch durch die Gleichgültigkeit und Geringſchätzung herbeigeführt worden, womit die Gebildeten der Sache gegenüberſtanden.“ Um eine Vorſtellung davon ſich bilden zu können, was man damals ſang, wird man ſchwerlich ein beſſeres Hilfsmittel, eine feſtere Grundlage, eine reichlicher fließende Quelle anderswo entdecken können, als in der lauter echt volksmäßige Lieder darbietenden Handſchrift. Die Gleichgiltigkeit und Geringſchätzung gegenüber dem Volksgeſang hat der Freiherr von Crailsheim nicht geteilt, er ſtellt inſofern eine höchſt rühmliche Ausnahme unter den Gebildeten und Gelehrten ſeiner Zeit dar, er hat einen ungewöhnlich freien Blick, ein kerngeſundes Urteil dadurch bewieſen, daß er allein und ſelbſtändig, lange bevor die großen Dichter ſich dem Volksgeſange zuwandten, deſſen Wert zu ſchätzen und einen beträchtlichen Teil zu bewahren wußte. So muß der ſonderbare, gewiß in mancher Beziehung nicht fleckenloſe Freiherr von Crailsheim als würdiger und erfolgreicher Vorläufer ſeiner um das Volkslied ſo hochverdienten Standesgenoſſen, der Freiherrn von Arnim, von Erlach, von Ditfurth, von Liliencron anerkannt werden. Seine Bemühungen um den Volksgeſang ſind um ſo wertvoller, als er ſeine Liedertexte zu einer Zeit niederſchrieb, wo noch nicht durch den Übereifer der Gelehrten jede Bekundung aus dem Volksmunde feſtgehalten wurde, wo der wirklich brauchbare Stoff noch nicht mit allem möglichen unnützen Schutt überhäuft war, wo der Volksgeiſt noch weniger beobachtet wurde, daher aber auch viel unbefangener und weniger gefälſcht ſich zu äußern pflegte

Eine wie große Lücke durch den redlich burſchikoſen „Biereifer“ des jungen Barons — höchſterwünſcht für unſer gelehrtes, nach feſten, ununterbrochenen Zuſammenhängen auf jedem Gebiet menſchlichen Wiſſens ſtreben-

des Zeitalter — gefüllt wird, erkennt man besonders deutlich, wenn man ein Buch wie Lindner's Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert (1871 von Erk hrsg.) durchsieht, für die vordere Hälfte des behandelten Jahrhunderts aber mit ein paar dürftigen Brocken vorlieb nehmen muß. Oder wenn man gar der beiden Keil „Deutsche Studenten-Lieder des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts" als einzige Vorarbeit für die Geschichte des Studentenliedes vor sich hat und darin nur eine nachlässig zusammengestoppelte, eilfertig zusammengeraffte Flickarbeit ohne genügende literarische Kenntnisse, ohne gründliche Belesenheit in den quellenmäßigen Sammlungen, ohne kritische Genauigkeit und Sorgfalt wider Willen erkennt, wie schätzenswert muß da der Inhalt der Handschrift erscheinen! Wie darf man philologisch geschulten oder überhaupt akademisch gebildeten Lesern zweimal das Lied Gaudeamus io io des Antonius Urceus genannt Codrus (Keil S. 16 ff. u. S. 34 ff.) als besondere Seltenheit auftischen, oder ein Gedicht Günthers „Nun ruht ihr schweren Amtsgeschäfte" (S. 142) als anonymes „Studentenlied des achtzehnten Jahrhunderts, einem Jenenser Blatt vom Jahre 1731 entnommen", oder ein von Gottsched aus dem Französischen übersetztes in Gräfe's Sammlung (II 8) mit Notensatz versehenes Lied „Man strebet vergebens die Wahrheit zu finden" als „Deutsches Studentenlied nach e. Jen. Bl. v. J. 1778" vorführen? Ähnliche Misgriffe werden aus dem Buche der beiden Keil noch mehrfach bei den einzelnen Liedern unserer Handschrift zu Tage treten.

Von Volksliedersammlungen aus unserm Jahrhundert werden am häufigsten diejenigen des Freiherrn von Ditfurth heranzuziehn sein, diese liefern die meisten und wichtigsten Vergleichungspunkte mit der Handschrift; für den Freiherrn von Ditfurth, wie für seinen Vorgänger den Freiherrn von Crailsheim, war das Frankenland*) die gemeinsame Sammelstätte; ihre Be-

*) Von andern landschaftlich begrenzten Sammlungen ist mit besondrer Auszeichnung diejenige von Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar, zu nennen, unschätzbar wegen der vielen mit außerordentlichem Fleiß zusammengebrachten Nachweisungen, deren manche dieser Arbeit zu gute gekommen sind; auch die schlesischen, die schwäbischen, die hessischen, die elsässischen u. a. Volkslieder haben in Hoffmann von Fallersleben, Meier, Böckel, Mündel u. a. sorgfältige Bearbeiter gefunden. Für manches Gebiet lassen sich erschöpfende Leistungen nicht anführen. Daß niemand sich an die Reichshauptstadt Berlin gewagt hat, daß niemand unternehmen mag, die zahlreichen unabhängig von aller schulgerechten Übung, aller kunstmäßigen Pflege, aller festen Unterstützung durch gedruckte Vorlagen hauptsächlich von Mund zu Mund oder von Liederheft zu Liederheft sich fortpflanzenden Lieder

mühungen ergänzen sich auf das glücklichste, da der eine planmäßig sammelte, was sich über die klassische Periode hinaus im Volksmunde behauptet hatte, der andre, mitten im Volksleben stehend, ohne gelehrten Plan, nur aus vollem Behagen und unbefangenem Gefallen an volksmäßigem Gesange, alles, was ihm gelegentlich an's Ohr tönte oder in die Hand kam, aufzeichnete, bevor noch der Begriff der Klassicität im deutschen Geistesleben aufdämmerte. Das Gebiet, auf dem beide Sammler thätig waren, darf vielleicht als das für solche Zwecke denkbar günstigste gelten. Das herrliche Frankenland, sein unvergleichliches Nürnberg an der Spitze, ist Jahrhunderte lang in hervorragendem Maße sangesfroh und liederreich gewesen. Nürnberg, diese Perle unter den deutschen Reichsstädten, dies Kleinod deutschen Bürgertums, Nürnberg, in dessen engen Mauern zu gleicher Zeit so viele großartige Geister neben einander wirkten, wie schwerlich sonst in einer Stadt zu irgend einer Zeit außer in Athen zur Zeit des Perikles, Nürnberg, im sechzehnten Jahrhundert Sammelplatz und Pflegestätte jeglicher schönen Kunst, stand in den Zeiten seiner Blüte, auch was Musik und Gesang betrifft, an erster Stelle. Die Universität zu Altdorf war der Stolz der

---

zusammenzubringen, wird niemanden sonderlich befremden; da in Berlin die Leute von allen Himmelsrichtungen und aus allen Landschaften zusammenströmen, herrscht hier ein buntes Durcheinander wie nirgend sonst, so daß die Schwierigkeiten für einen Sammler unberechenbar große wären; dazu fallen die gesellschaftlichen Zustände schwer ins Gewicht, die, wie man sich beim ersten Versuche schnell überzeugen würde, ein planmäßiges Sammeln zur Unmöglichkeit machen. Aber auch andre Länderstriche sind vernachlässigt; so hat z. B. Ostpreußen bis in die jüngste Zeit hinein sich eines reichen gedächtnismäßig überlieferten Liederschatzes zu erfreuen gehabt, was aber bisher davon veröffentlicht worden ist, macht einen sehr kümmerlichen Eindruck. Auch unter der akademischen Jugend von Königsberg wurde stets viel auf volksmäßigen Gesang gehalten; die älteste und Jahrzehnte lang einflußreichste Studentenverbindung dortselbst, die altberühmte „Littuania", duldete bis in die Mitte der achtziger Jahre hinein grundsätzlich keine gedruckten Liederbücher in ihrer Stammkneipe, alle Lieder wurden mündlich überliefert und mußten von den Neulingen gedächtnismäßig erlernt werden. Hier würden ein wenig anstudirte Landedelleute nach Art der Herren von Crailsheim und von Ditfurth friedliche Lorbern pflücken können. Aber vielleicht ist in diesem Falle die richtige Zeit schon verpaßt. Vor etwa zwanzig Jahren wäre es noch nicht zu spät gewesen. Aber das anspruchslose Behagen, das kernige, genügsame Wesen, wodurch Ostpreußen sich von jeher ausgezeichnet hat, mag in den letzten Jahrzehnten wie in andern Gegenden so auch dort stark in Abnahme geraten sein; damit pflegt dann auch die Luft am Volksgesang zu verfallen, und befangen, verschämt, geknickt flüchtet er nach entlegenen, schwer zugänglichen Winkeln und Ecken.

durch Wohlhabenheit und Bildung ausgezeichneten Stadt, das Verhältnis zwiſchen Nürnberg und ſeiner Hochſchule war das beſte, die leitenden Geſchlechter des Gemeinweſens, die Herren vom Rate wetteiferten, die Hochſchule zu heben und zu den Gliedern derſelben, Lehrenden wie Lernenden, gute Beziehungen zu unterhalten. So blieb Altdorf von den gröbſten Auswüchſen und Verzerrungen des akademiſchen Treibens verſchont, ohne daß man der Jugend ihren freiheitlichen Sinn, ihre Luſt an ausgelaſſenen Streichen, ihre Freude an gewaltigen Zechereien und kecken Liedern, kurz das Vorrecht, ſich auszutoben und die überſchäumende Kraft zu äußern, allzuängſtlich verkümmert hätte. Es deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß dem deutſchen Studentenlied nicht die wenigſten und ſchlechteſten Beſtandteile von Altdorf aus zugeführt worden ſind; ſelbſt in dem ſchon erwähnten Buche der beiden Keil, die Jena ſtets in den Vordergrund ſtellen, tritt daneben Altdorf beſonders häufig hervor; jedenfalls hat die nunmehr eingegangene Univerſität in dem Liederbuche des Freiherrn von Crailsheim den gegenwärtig noch blühenden Univerſitäten, der Studentenwelt und den Forſchern über das Volks- und Studentenlied ein koſtbares Vermächtnis hinterlaſſen, welches im einzelnen zu muſtern und zu bewerten Aufgabe für die folgenden Blätter ſein wird.

Die
Lieder der von-Trailsheimſchen Handſchrift.

Es folgen nunmehr die Lieder in der Reihe sowie mit den Seitenzahlen der Handschrift. Hinzugefügt ist die Zählung nach Nummern. In den vollständig abgedruckten Liedern ist die Schreibung der jetzt üblichen möglichst angepaßt und dadurch etwas gleichmäßiger gestaltet. In der Hs herrscht in dieser Hinsicht die ärgste Grundsatzlosigkeit; dieselben Worte werden in demselben Liede, ja in derselben Strophe oder gar Zeile unmittelbar oder kurz hintereinander verschieden geschrieben, an Folgerichtigkeit und Regelmäßigkeit ist dabei gar nicht gedacht. Man findet die ganze berüchtigte Musterkarte vor sich, welche mit allen ihren Willkürlichkeiten, Flüchtigkeiten und Zufälligkeiten wiederzugeben unangebracht wäre. Doch sind nur die vielen überflüssigen Doppelconsonanten, die ganz regellos bald dastehn bald fehlen, grundsätzlich vereinfacht, die tz in Worten wie Hertz und Schmertz, die ck in dencken und kräncken, ff in pfeiffen und greiffen u. dgl. m. Die Hauptwörter, die bald mit großen, bald mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben sind, haben meist große bei diesem Abdruck erhalten, doch sind Fälle davon ausgenommen, wo es sich um substantivirte Adjektiva und noch mehr Verba handelt, die zu damaliger Zeit noch nicht in so ausgedehntem Maße substantivisch gebraucht wurden. Auch sind mehrfach befremdliche Schreibungen dennoch beibehalten, wo man es mit abweichender Aussprache oder besonderer Mundart zu thun hat. — Die wenigen in den Bemerkungen zu den einzelnen Liedern gebrauchten Abkürzungen sind so gehalten, daß sie wol noch immer verständlich bleiben und dabei nicht durch langhinschleppende Wiederholung von Citaten mehrfach herangezogener Werke und Aufsätze ungebührlich viel Raum wegnehmen. —

S. 1. Nr. 1. Aria.

1) Nur eine alleine
eine ſchwarze eine kleine
vergnüget mein Herz;
ich rede mit allen,
die mir wohl gefallen,
ich lache und ſcherz. D. C.

2) Nur eine alleine
eine ſchwarze eine kleine
liegt mir in dem Sinn;
ich thu offt gedenken:
ach! thät ſie mir ſchenken
ihr Herz zum Gewinn! D. C.

3) Nur eine alleine
eine ſchwarze eine kleine
hat mich ſo entzünd,
daß ich ja bey andern
nicht einer von Flandern
vergnügen mehr ſind. D. C.

4) Nur eine alleine
eine ſchwarze eine kleine
vergnüget mein Herz,
ihr Mund Bruſt und Augen
zur Freude mir taugen,
wenn ich mit ihr ſcherz. D. C.

S. 2. Nr. 2. Polonoisse.

1) Ach wie ſüß und reizend muß ein Kuß nicht ſeyn,
den ein ſchönes Kind uns freundlich giebet;
wenn ſie ſpricht
ich mag nicht
und uns doch dabey von Herzen liebet.

2) Marcipan und Nectar muß zurücke ſtehn,
wenn ein ſchöner Mund uns freundlich küſſet;
Haß und Neid
Zank und Streit
wird durch einen einzgen Kuß verſüßet.

3) Komm o Doris komm und küſſe mich einmahl,
eh ich ſterbend zu den Vättern wandre;
liebe mich
wie ich dich,
wilt du nicht ſo wehl ich eine andre.

Vgl. Liebes-Roſe, Nr. 2. — Sammlung Arien f. Familien-Geſellſchaften, Berlin Zürngibl, S. 12. — Fl. Bl. (Yd 7909. 19) Sechs ſchöne weltliche

Lieder, Das Erſte: Haut a klans Schneila gmacht... Das Vierte: Ach wie ſüß und reitzend... Das Sechſte: Komm ach komm mein werthes Leben, ꝛc. (Bildchen, einſamen Turm darſtellend; vgl. oben Einl. Yd 7909. 38) Gedruckt im Jahr, da gut lieben war. (Ach wie ſüß... 3 fünfz. Str.) —

S. 8. Nr. 3. Menuet.

1) Tröſte dich ſelber bekümmerter Sinn,
lege dein heimliches Ärgerniß hin;
durch Liebes Plagen
ſelbſten verzagen
bringet dem Herzen ſehr ſchlechten Gewinn.

2) So dich die Unſchuld entſchuldigen kan,
ſo nim den Kummer mit Freudigkeit an;
lache der Freunde
ſo dir als Feinde
vor deine Liebe ſtets unrecht gethan.

3) Zeiget das Glücke verdrießlichen Schluß,
ſchmerzlichen Kummer und harten Verdruß,
denke ans Ende,
welches behende
alle Verdrießlichkeit endigen muß.

4) Denke daß nach der vernünftigen Welt
deine Geſchicklichkeit jedem gefällt;
an deiner Jugend
kennt man der Tugend
zierliches Contrafait artig geſtellt.

Die Singende Muſe des Sperontes gibt in den erſten beiden Ausgaben von 1736 und 1741 an 26ſter (1747 an 5ter) Stelle mit gleichen Anfangsworten ein in 3 ſechszeiligen Strophen verlaufendes Lied, das im Übrigen mit demjenigen der Handſchrift nichts Gemeinſames erkennen läßt. Hier liegt alsbald ein Beiſpiel vor, wodurch das in der Einleitung über Sperontes Geſagte beſtätigt wird. Sperontes lehnt ſich mit Vorliebe an bereits vorhandene Lieder an, er knüpft gern an ſolche Stoffe an, die den Liebhabern bekannt und geläufig waren; er bedient ſich dabei ſehr oft ſolcher Wendungen, die als altbewährt und allgemein beliebt gelten konnten, und ſo geht er auch in vielen ſeiner Lieder von gleichen oder ähnlichen Anfängen mit Lieblingsliedern damaliger Zeit aus, um ſo von vornherein einer verwandten Saite bei Hörern und Leſern ſicher zu ſein und ſich in deren Gunſt mit Anklängen an ihnen wolvertraute Gedanken und Worte

deſto beſſer einzuſchmeicheln. Bei dieſem Liede wie bei manchem andern wird man deshalb, auch bevor die Quelle nachgewieſen iſt, zuverſichtlich annehmen dürfen, daß es bereits vor dem verwandten des Sperontes verbreitet geweſen ſei, daß dieſer mit dem ſeinigen danach gearbeitet und ein Seitenſtück dazu geſchaffen habe, wodurch die Vorlage verdrängt wurde, eine Vorlage, die wegen ihres geringen Wertes, ihrer matten Haltung keine Dauer haben, demnach um ſo weniger Widerſtandskraft ſelbſt der mittelmäßigen Leiſtung eines Sperontes entgegenſetzen konnte.

S. 4. Nr. 4. Air: en Menuet.

1) Was nutzet uns das Adel Leben!
was nutzet mich der Fraulein Stand!
ich kan mich nicht der Lieb ergeben,
der Bauren Stand reicht mir die Hand,
denn meinen Stand lieb ich nicht mehr;
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

2) Ich muß faſt alle Sprachen kennen,
zu Hauß muß ich manierlich ſeyn,
daß man mich kan modeſte nennen,
ſonſt ſpert man mich ins Cloſter ein,
daß ich nichts mehr von lieben hör —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

3) Der Kopf wird alle Tag friſſiret,
der Halß mit Perlen umgehängt,
die Bruſt mit Spitzen ausgezieret,
der Leib ganz eng zuſamm geſchrenkt,
die Kleidung fällt mir noch ſo ſchwer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

4) Wenn ich thu in die Kirche fahren,
ſo hütet mich die Mademoiſſelle,
da ſeh ich viel verliebte paaren,
das Mädgen mit dem Junggeſell,
da wird mir offt mein Herz ſo ſchwer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

5) Wenn ich geh in die Aſſemblee[n]
daß meine größte Freyheit iſt,
darf ſich doch keiner unterſtehen,
der nur die gnädige Fraulein küßt;
nur Complimenten hin und her —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

6) Wenn einer auf die Hand darf küſſen,
ſo heißt es ſchon recht große Gnad,
der Mund darf es niemahlen wiſſen,
was Küſſen vor ein Würkung hat;
was hilft mich alle Gnad und Ehr —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

7) Ein Bauern Mädgen braucht nicht [lange,
wenn ſie ſpricht Hänßgen komm zu mir,
ſo geht er gleich mit ſchnellem Gange,
legt ſich ins warme Bett zu ihr;
meins aber bleibt beſtändig leer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

8) Jezt will ich meinen Stand ver-
will lieber eine Baurin ſeyn, [handeln,
will reißen fort in frembte Landen
zu klagen meine Liebes Pein —
den Bauren Stand lieb ich recht ſehr;
jezt bin ich gar kein Fraulein mehr.

Hſ Str. II Z. 2 Tautz (l. Hauß; oder Trutz? nicht Tantz) IV 4 jung geſell VIII 1 l. verwandeln?

Dieſes prächtige, wenn auch einem überfeinerten Zeitalter gewiß anſtößige Lied, das ſo recht nach dem Herzen der jungen feurigen Baroneſſe

gewesen sein mag, findet sich außer im Wunderhorn der beiden romantischen Dichter, wo es „O du verdammtes Adelleben“ beginnt und in 7 Strophen verläuft, auch z. B. in Ditfurth's Fränkischen Volksliedern, 2. Th. 1855 S. 136, mit nur 5 Strophen, und weit früher als in diesen Volksliedersammlungen in einem fliegenden Drucke Yd 7909. 32: Acht schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Muß ich dann, Ach! du mein Leben ... Das Dritte. Was nutzet mich das Adel Leben ... Das Achte. Bey der Nacht, bey der Nacht wanns ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Was nutzet mich ... 6 sechsz. Str.)

S. 7. Nr. 5. Aria. 1) Damoetas war schon lange zeit | der schönen Phillis nachgegangen ... Der Verfasser dieses Liedes ist Gellert, s. dessen Fabeln u. Erzählungen (1. Th. 1748 S. 58, früheste Ausgabe 1746), sämmtl. Schriften, 1. Th. 1769 S. 52 u. s. w. Sowol in den Ausgaben von Gellerts Schriften, als in der Handschrift hat das Gedicht 11 sechszeilige Strophen. Die Hs bietet durchgängig bemerkenswerte Abweichungen des Wortlautes, im ganzen zum Vortheil des Liedes. Dieses echt und recht schäferlich matte und platte Gereimsel muß doch längere Zeit sich nicht geringer Beliebtheit erfreut haben. An erster Stelle bietet es die dritte der oben beschriebenen „Lust-Rose“ benannten Sammlungen mit allen 11 Strophen.

Von Einzeldrucken lassen sich nennen: Yd 7909. 10 Drey schöne Neue Lieder, Das Erste. Der beste Mann ist mir beschieden ... Das Zweyte. Ich hab die Beste unter allen ... Das Dritte. Damötes war schon lange Zeit ... Gedruckt in diesem Jahr. (Damötes ... 11 sechsz. Str.) — Yd 7910. 3 Zwey schöne Neue Weltliche Arien. Die Erste. Damöth war schon lange Zeit, Die Andere. Ach! Mensch eröffne doch dein Herz nicht jedermann, Gedruckt in diesem Jahr. (Damöth ... 9 Str.) — Yd 7925. 30 Fünf neue Weltliche Lieder. Das Erste: Schäfer-Aria. Echo du Freundin der zärtlichen Lieder, ꝛc. Das Zweyte: Schäfer-Aria. Damötas war schon lange Zeit ... Das Fünfte: Ist es möglich liebstes Herze, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Damötas ... 11 Str.) — Außerdem s. auch Ditfurth, Deutsche Volks- u. Gesellschaftslieder d. 17. u. 18. Jahrhdts, 1872 S. 20, wo als Quelle genannt ist ein fliegender Druck nach Art der vorstehenden: „Schäfer u. andere schöne Lieder“. —

S. 10. Nr. 6. Aria.

1) Meinst du, ich grämte mich,
weil dein Herz auch noch andre liebt?
nein! nein du irrest dich,
es macht mich nicht betrübt;
dieweil ichs doch nicht ändern kan,
so schlag ichs aus dem Sinn,
und so, so sieht es jederman,
daß ich vergnüget bin.

2) Vielmahls hab ichs geſagt:
mein Engel laß doch andre gehn,
du aber haſt gelacht,
mich höniſch angeſehn
und noch die Wort hinzugeſezt,
ich ſey veränderlich,
wodurch die Treu und Ehr verlezt —
par Dieu dieß kränket mich.

3) Du haſt mich ſonſt gequählt,
des lach ich in die Fauſt hinein,
ich hab ein Kind erwehlt,
das muß wohl ſchöner ſeyn,
dieſelbe ſpricht, es bleibt dabey,
die Falſchheit haſſe ich,
weit beſſer iſt die Ehr und Treu,
und die vergnüget mich.

Hſ Str. I Z. 4 betriebt Z. 7 ſiehts II 2—4 gehen—angeſehen.

S. 11. Nr. 7. Aria.

1) Herzerl was grämſt du dich ſo ſehr,
als wenn ſchon dem Himmel der Boden naus wär?
wenn gleich das Wetter gefährlich ausſicht,
hoffe das beſſre, verzage nur nicht,
ſaget man doch insgemein:
auf Regen folget wiederum Sonnen Schein.

2) Nichts iſt beſtändig auf Erd,
alles veränderlich ja alles verkehrt,
auf eine Kugel wirds Glücks Rad geſtellt,
weil es ſich niergends beſtändig aufhält,
denn wer heute unten liegt,
über ein kleines ſo lebt er vergnügt.

3) Solte es kommen ſo weit,
daß du dich muſt wehren und rüſten zum Streit:
ſtreite nur tapfer und ſey nicht verzagt,
alles wird gewonnen, was friſch wird gewagt,
[ſaget man doch, daß im Krieg]
blühet der Lorbeer Zweig und wachſet der Sieg.

4) Das was andern geſchicht,
um dieſes beſorge, bekümmre dich nicht,
kehr nur vor deiner Thür, wohl auf dich ſchau,
nicht einem jeden dein Herze vertrau,
blaß nicht, was dich nicht brennt,
ſo wirſt du vergnügt ſein bis an dein End.

W. Walter, Sammlung deutſcher Volkslieder, 1841 S. 167, hat dieſes Lied mit nur 3 Strophen. Es fehlt die 2te Strophe der Hſ, die 3te Strophe läßt in der Hſ die 5te Zeile vermiſſen, für deren Ergänzung Walters Text, der „Aus dem Odenwald" ſtammt, erwünſchten Anhalt bietet. Ein Vergleich zwiſchen der Hſ und der um ein Jahrhundert ſpätern Faſſung iſt ſehr lehrreich, darum ſoll der ganze Wortlaut aus Walter eingerückt werden:

Herzel, was kränkt dich so sehr?
Als wenn schon im Himmel keine Hoffnung mehr wär'
Wennschon das Wetter gefährlich aussieht,
Hoffe das Beste, verzage nur nit,
Sagt man ja insgemein:
Auf Regen folgt Sonnenschein.

Sollt' es aber kommen so weit,
Daß du dich sollst richten und wehren zum Streit,
Streite fein tapfer und unverzagt,
All's ist gewonnen, wenn's dreist ist gewagt.
Sagt man ja, daß in dem Krieg
Wachsen die Lorbeern und blühe der Sieg.

Und was von Andern geschieht,
Dieses bekümm're, besorge dich nit;
Kehr nur vor deiner Thür', wohl auf dich schau;
Nicht jedem dein Herzel vertrau,
Blas nicht, was dich nicht brennt,
So wirst du froh sein bis an dein End.

S. 13. Nr. 8. Aria. 1) Ich schliefe da traumte mir ... 14 siebenzeilige Strophen, dahinter noch 3 Zeilen ausgestrichen: „Ihr schönen die ihr wacht" ... einer bereits vorhandenen Strophe zugehörig, d. 5ten d. Hs.

Dieses überaus abgeschmackte Machwerk ist nur zu oft abgedruckt worden. Man findet es in derselben Lust-Rose, die das Schäferlied von Damötas enthält, und in zahlreichen fliegenden Drucken, z. B. Yd 7902. II, Yd 7907. 21, Yd 7909. 4, Yd 7911. 5, Yd 7914. 7, Yd 7919. 85, Yd 7922. 23 u. a. m. Außerdem trifft man es in der handschriftlichen Liedersammlung an, welche dem auf der Musikalienabteilung der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Exemplar der Singenden Muse v. J. 1736 angehängt ist (s. Monatshefte f. Musikgesch. 31. Jg. 1899 S. 69 ff.) Neuerdings hat es z. B. Ditfurth in seine 110 Volks- u. Gesellschaftslieder, 1875 S. 149, aufgenommen, sich aber auf 4 Strophen beschränkt. Überhaupt findet es sich an keiner der genannten Stellen so vollständig wie in der v. Crailsheimschen Handschrift, am vollständigsten noch in jener dritten Lust-Rose S. 25 mit 12 Strophen. — Hoffmann v. Fallersl. Unsere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 82. —

S. 18. Nr. 9. 1) Je vous aime, Angelique, & n'en fais point mistere,
Des voeux tels que les miens n'ont rien qu'il faille taire,
Je vous aime, & non point de cette folle ardeur
Que les yeux eblouis font maitresse d'un coeur.

2) Non d'un amour conçu par les sens en tumulte
A qui l'ame applaudit sans qu'elle se consulte
Et qui ne concevant que d'aveugles desirs
Languit dans les faveurs & meurt dans les plaisirs.

3) Ma passion pour vous, genereuse & solide,
A la vertu pour ame & la raison pour guide,
Pour objet le merite, & veut sous votre loi
Mettre tout en a jour cequi depend de moi.

Hſ I 2 seuntels Dr. Alfred Schulze: voeux tels I 4 geux et Louis III 4 en ce?

S. 19. Nr. 10. Aria Pantemine bey einem jeglichen Zeil werden die lezten Wörter cum gestibus gemacht. 1) Geht ihr unvergnügten Sorgen... 3 ſechsz. Str. Der Text ſtimmt genau zu dem bereits angeführten Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder", worin an fünfter Stelle das Lied „Geht ihr unvergnügten Sorgen" mit 3 ſechsz. Str. ſich findet.

S. 20. Nr. 11. Aria. 1) Die Mutter ſchläft der Mann verreist... 10 ſechsz. Str. †††.

Fl. Bl. (Yd 7904. I) Neue Lieder. Berlin, bei Littfas. 1. Die Frau die ſchläft, der Mann verreiſt... 7. Muß ich denn beraubet leben. [36] (Die Frau die ſchläft... 6 ſechsz. Str.) — Yd 7917. 3 Neue Lieder. Berlin bey Littfas. 1. Die Frau die ſchläft, der Mann verreiſt... 7. Bey uns Gottlob erſchallt der ſchöne Frieden 36. (1. hat 6 Str.)

S. 23. Nr. 12. Aria. Der Eifferſichtige Bauer. 1) Ich weiß nicht ob ich darff trauen Nickel unſern groſen Knecht... 5 Str.

Dies Gedicht iſt beſonders merkwürdig deshalb, weil am Schluß jeder Strophe geſprochene Worte dem Texte des Geſanges angefügt ſind, ein Verfahren, das erſt viel ſpäter für Geſangsvorträge in Übung kam. Am vollſtändigſten geben die Liebesroſen v. J. 1747 das Lied als Nr. 45 mit 14 Strophen. Gewöhnlich findet man es bedeutend verkürzt, ſo: Büſching u. v. d. Hagen, Sammlg Deutſcher Volkslieder, 1807 S. 301, mit 5 Strophen; Erk u. Irmer, Die deutſchen Volkslieder, 2. Ausg. 1843, 3. H. Nr. 24 u. 25 mit ebſ. 5 Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf neue Weltliche Lieder, Das erſte. Ohne Lieb und ohne Wein, was ꝛc. Das zweyte. Flammen in der Bruſt empfinden... Das dritte. Wenn man beym Bauern dient, hat mans nicht gut. Das vierte. Ich weiß nicht, ob ich darf trauen, Nickeln... Das

fünfte. Ein Mädchen, das auf Ehre hielt ... Gedruckt in diesem Jahr (Cc (Ich weiß nicht ... 4 Str.) Damit stimmt genau, nur daß am Schlusse das (Cc weggelassen ist, ein andrer Druck Yd 7911. 59. Verschieden davon ist ein Yd 7905. 58 u. 59 doppelt vorhandener Druck: Sammlung neuer Lieder. 1. Wer mich gern will haben, der muß für mich was wagen ... Darin „Ich weiß nicht, ob ich darf trauen Michel" ... 4 Str. —

Hoffmann v. Fallersl. Unsere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 84; Findlinge I 1860 S. 74. —

S. 24. Nr. 13. Aria von gespenstern. 1) O Jüngling sey so ruchloß nicht ... 5 achtz. Str.

Naturforscher, 1747 S. 87. Lessing, Kleinigkeiten, 1751 S. 33; 1757 u. ö. S. 24. Zärtl. u. Schertzh. Lieder m. ihren Melodyen, 1. Th. 1754. No. 24. Oden m. Melodien, 2. Th. (1755) No. 18. Liedersammlung an Sperontes mit besonderer Melodie (s. oben Hs S. 13).

Fl. Bl. Fünf sehr schöne Neue Lieder. Das Erste. Der Jugendlauf. Laßt doch meiner Jugend ... Das Vierte. O Jüngling, sey so ruchloß nicht. Das Fünfte. Das Wiedersehen. Wenn werd' ich dich doch wiedersehen. Ganz neu gedruckt. (99) [Berlin, Zürngibl] (O Jüngling ... 5 Str.) Diesen Druck enthält der Band Yd 7903 1 mal, Yd 7902. III 2 mal. — Sechs Beliebte Arien ... 1. Seid uns gegrüßt ... 4. O Jüngling sey so ruchloß nicht ... 6. Hol' der Gukkuk alle Sorgen. [118] Littfas (O Jüngling ... 5 Str.) (Yd 7904. III) — Vier schöne neue Lieder, Das Erste ... Glück auf mein guter Freund ... Das Vierte. O Jüngling sey so ruchlos nicht. Gedrukt in diesem Jahr. 12) (O Jüngling ... 5 Str.) Yd 7921. 1. — Dazu das bereits oben angeführte Heftchen Yd 7909. 7 u. a. —

S. 26. Nr. 14. Aria.

1) Nein ich will mich drum nicht kränken,
was man von mir denkt und spricht,
mögen gleich die Leute denken —
ich bin frey und acht es nicht;
denn was ich mir auserlesen
und was mich kan recht erfreun,
ist ein unvergänglichs Wesen
und stets ohne Sorgen seyn.

2) Sorg ich heute, sorg ich morgen,
sorg ich früh bis in die Nacht,
würde doch durch all mein sorgen
mir ja nicht mein Glück gemacht;
denn wer nicht in allen Fällen,
da man simuliren muß,
Aug und Farbe kan verstellen,
heißet kein Politicus.

3) Alles Gold und Geld ist eitel —
schade vor das schöne Gut!
mancher hat viel Geld im Beutel
und doch keinen frohen Muth;
drum ich dank des Himmels Güte,
hat er mir nicht viel beschert,
so ist doch mein froh Gemüthe
viele Milionen werth.

Die ſpätere „Liebes-Roſe“ (ſ. oben Einl. u. Hſ S. 2. Nr. 2.) enthält als 49tes Lied „Lieben, ſo geſchicht in Ehren“ in 6 achtz. Strophen. Die 5te Strophe davon „Sorg ich heute, ſorg ich morgen“ entſpricht ganz der 2ten aus d. Hſ, die 6te „Nun ich will mich drum nicht kränken“ mit ihren 4 erſten Zeilen der erſten Strophe d. Hſ.

S. 28. Nr. 15. Aria. 1) Ach ſchläfft denn alles ſchon ... 7 vierz. Str.

Ditf. Fränk. Volkslieder 2. Th. 1855 S. 70 Ach ſchläft ... 6 vierz. Str.

Fl. Bl. Yd 7905. 1 Vier gantz neue Luſtige-Arien, Das Erſte: Adje mein Engels-Kind, ich muß verlaſſen dich ... Dis Andere: Ach mein Engel! könt ich nur bey dir ſeyn ... Das Dritte: Ach ſchläft denn alles ſchon ... Das Vierdte: Ich lebe frey für mich ... (Ach ſchläft ... 8 Str.) — In dem vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7909. 42 „Acht ſchöne noch ganz neue Weltliche Lieder“ ſteht das Lied an 2ter Stelle mit 6 Str. — Yd 7910. 5 Sieben ſchöne Neue Lieder. Das Erſte. Jetzo geht es in das Feld ... Das Fünfte. Ach ſchläft denn alles ſchon ... Das Siebente. Kurz ſind meine Lebens-Tage. Ganz neu gedruckt. (78) (Ach ſchläft ... 9 Str.) — Yd 7921. 16 Fünf luſtige und ſchöne Lieder. 1. Ach ſchläft denn alles ſchon ... 5. Geſtern Abends um neune ... (Ach ſchläft ... 9 Str.) —

Andre ſolcher fliegenden Blätter ſtimmen mit den vorigen und mit der Hſ nur im Beginn überein, um ſodann im weitern Verlauf eine davon abweichende Gedankenrichtung einzuſchlagen, ſo: Yd 7926. 36 Fünff ſchöne neue Weltliche Lieder, Das Erſte: Falſcher Amor mich zu fangen ... Das Dritte: Ach ſchlafft dann alles ſchon ... Das Fünffte: Verfluchet ſey die Zeit ... Gedruckt in dieſem Jahr. (Ach ſchlafft ... 7 Str.) — (Yd 7902. III u. Yd 7903) Sieben ganz neue Lieder. Das Erſte. Ich lebte ſonſt ſo froh und frei ... Das Fünfte. Ach ſchläft denn alles ſchon ... Das Siebente. Ohne Lieb und ohne Wein. Berlin, in der Zürngiblſchen Buchdruckerei. (108.) (Ach ſchläft ... 7 vierz. Strophen, wovon nur die erſte mit der Hſ übereinſtimmt.) —

S. 29. Nr. 16. Menuet.

1) Die Turtel Tauben hat keine Freude,
wann ihr Geſpänlein ſie verläſt;
ſieh was mein armes Herz muß leiden!
wo ſind es Ruh? wo ſind es Raſt?
vor Trauren und vor |: Herzens Weh :|
in Thränen ich faſt ganz vergeh.

2) Ach Himmel laß dich doch erweichen,
erſticke nicht mein treue Bruſt,
es ſoll kein fremde Lieb einſchleichen,
verdammen will ich ſolche Luſt;
verleyh mir nur ein |: treuen Sinn :|
daß ich allzeit beſtändig bin.

3) Zum Beschluß will ich das Echo fragen,
was Herz von Herze schuldig sey,
so wird es mir zur Antwort sagen,
daß eins das andre soll lieben getreu;
sey nur beständig in |: deiner Quaal :|
so schlägt täglich die Nachtigall.

Hs II 4 sonst verdamm ich.

S. 30. Nr. 17. Aria. 1) Krancke müssen nicht verschweigen | wo der Schu am meisten drückt ... 3 fünfz. Str.

Das Gedicht rührt her von Stoppe, Erste Sammlung v. Teutschen Gedichten, 1728 S. 76: „Saget ihr verschämten Augen“ ... 4 fünfz. Strophen, wovon die zweite beginnt „Krancke müssen nicht verschweigen“ und der weitere Verlauf genau mit der Hs übereinstimmt.

S. 31. Nr. 18. Aria.

1) Mein Schatz! wenn ich betracht deinen Humor, :|:
komst du mir allezeit recht wunderlich vor. :|:

2) Stelst dich bald links, bald rechts, bald wiederum gut, :|:
glaub du bist einer der Falschheit lieben thut. :|:

3) Falsch kan ich gar nicht seyn, englisches Kind, :|:
sondern von Herzen treu bin ich gesinnt. :|:

4) Daß ich dein Falschheit seh und dein Betrug, :|:
nimmermehr trau ich dir deinen falschen Muth. :|:

5) Mein Schatz, glaub sicherlich, dir nicht nachlauf, :|:
ob du mich liebst oder nicht, bin doch wohl auf. :|:

Diese muntern, reizenden, leider in der Hs arg verdorbenen Zweizeiler, die so schalkhaft und anmutig in so flottem Rhythmus einhertänzeln, haben offenbar zur Grundlage gedient für ein bis in die neueste Zeit fortgepflanztes und sowol sonst im Volke wie namentlich auch in Studentenkreisen gesungenes Liedchen, das noch in den 80er Jahren z. B. in Königsberg als studentisches Kneiplied und in Ostpreußen überhaupt beliebt war mit dem Anfang: „Alleweil kann man nicht lustig sein, lustig sein, Alleweil hat man kein Geld, Alleweil küßt man sein Mädel nicht, Mädel nicht, Weil's ei'm nicht immer gefällt“ — oder auch unter Voranstellung des rohen Gesätzes: „Mädel, wenn ich dich betrachten thu, trachten thu, In deines Leibs Positur, Kommst du mir alleweil bucklig vor, bucklig vor, Hast ein Gesicht wie'n Pandur.“

Die älteren im Druck festgehaltenen Fassungen dieses Liedchens vollständig beisammen zu haben, wird Freunden des Volksgesanges nicht unerwünscht sein, wenn dabei auch ein paar derb-zotige Stellen mitunterlaufen.

Yd 7909. 45 Acht schöne Weltliche-Lieder, Das Erste. Was wird dann jetzt mein Engel machen... Das Achte. Mein Schatz wann ich betrachte deinen Humor. Ganz neu gedruckt.

Mein Schatz, wann ich betrachte deinen Humor, so kommst du mir allezeit wunderlich vor, stellst dich bald links bald rechts bald wieder gut, ich glaub du bist einer der falsch lieben thut.

2. Falsch kan ich gar nicht seyn Englisches Kind, sondern von Herzen treu bin ich gesinnt, so ich dein Falschheit seh und dein Betrug, nimmermehr trau ich dir dein falschen Mund.

3. Ich hab dir aufgewart bey Tag als Nacht, hast mich nur allezeit sehr ausgelacht, nun Adjeu lebe wohl zum letzten Wort, weil du eine andere liebst und ich soll fort.

v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder, 2. Th. 1855 S. 134:

1. „Schätzlein, wann ich's betracht' deinen Rumor,
:|: Kommst du mir allezeit wunderlich vor. :|:

2. Stellst dich bald links, bald rechts, bald wiedrum gut;
:|: Du bist ein' Solche, die falsch lieben thut." :|:

3. „„Falsch kann ich gar nicht seyn, engelschön's Kind!
:|: Aber dir treu zu seyn, bin ich's nicht gesinnt. :|:

4. Willst du dein Herz mir schenk'n, das nehm' ich an;
:|: Aber das meinige geb' ich nicht dran."" :|:

5. „Wann du gleich immer denkst, ich lauf' dir nach:
:|: Ob du magst, oder nicht, ich leb' ja doch." :|:

Yd 7907. 11. Fünf Neue Lieder. Das Erste. Mir kümmert gar nichts in die Welt... Das Fünfte. Allemal kann ich nicht lustig sein. Gedruckt u. zu haben b. H. Cohn (Spandauer Brücke Nr. 4 a.)

Allemal kann ich nicht lustig sein,
Allemal hab ich kein Geld,
Allemal liebt mich mein Mädchen nicht,
Allemal kann es nicht sein.
Des Morgens dann geh ich zu Branntewein,
Mittags dann geh ich zu Bier,
Des Abends dann geh ich zu mein Mädchen fein,
Das ist Soldaten Manier.
Und wenn ich mein Pfeifchen gepfiffen hab',
Steck ich es wieder im Sack,

Wenn ich bei ein ander hübsch Mädchen komm,
Daß ich mein Pfeifchen noch hab'.
Mädchen wo steckt denn dein Bett, Bett, Bett,
Mädchen wo steckt denn dein Bett,
Oben auf dem Boden in der Eck, Eck, Eck,
Oben auf dem Boden in der Eck.
Mädchen, was hat denn dein Freier gesagt,
Weil er ist gegangen von dir?
Hat gesagt, wenn er keine Schönere find't,
Kommt er bald wieder zu mir.
Mädchen, wenn ich dich betrachten thu,
Deines Leibes Postur,
Kommst du mir allzeit bucklich vor,
Siehest aus wie ein Pandur.
Ei, ei, wie bin ich so liederlich,
Ei, ei, wie bin ich so dumm,
Habe mein Tag hübsch' Mädchen gehabt,
Komme so liederlich drum.
Ich habe mein Schätzchen so treu geliebt,
Komme so liederlich drum,
Es hat sich ein Hundsfott in sie verliebt,
Ich scher' mich den Teufel was drum.

Vgl. auch Erk-Böhme II S. 402 Nr. 575, III S. 258 Nr. 1390. — Im Liederhort Erk-Böhmes II 765 ff auch mehrere nahverwandte Lieder „Gang mer nit über mis Mätteli" „Fahr mer net über mei Ackerle" „Alleweil rappelts am Scheuerthor" u. dgl. m.

S. 32. Nr. 19. Aria.

1) Daß was ich liebe ist ein guter Freund,
der es aufrichtig mit mir meint;
aller Heucheley,
aller Schmeicheley
bin ich recht von Herzen feind.

2) Daß was ich rede daß was mein Mund spricht,
davon weicht auch das Herze nicht,
dem ich [mich] ergeb[e],
ist auch weil ich leb[e]
Herz und Mund ganz treu verpflicht.

3) Doch ist die Freundschaft bey der heutigen Welt
nicht allzeit wohl und fest gestelt,
mancher thut betriegen,
hält nur viel aufs lügen,
aber daß mir nicht gefällt.

4) Darum aufrichtig bleibt allzeit mein Sinn,
wer falſch iſt, bleib es immer hin,
man wird durch die Proben
mich doch endlich loben,
daß ich treu und redlich bin.

5) Es hat mein Herz an den es ſich ergiebt
niemahls nichts falſches ausgeübt,
es ſoll alle Stunden
werden treu erfunden;
vivat, wer die Treuheit liebt!

Fl. Bl. Yd 7909. 11 Sieben neue Weltliche Lieder, Das Erſte. Das was ich lieb, iſt mir ein ꝛc. ... Das Siebende. Allerſchönſtes Angeſicht, tritt ꝛc. (Runder Zierrat in Stempelform, Inſchrift Scholae Altorfi — Vot — V; vgl. Einl.) Gedruckt in dieſem Jahr. Der Text zu vorſtehendem Liede weist in dieſem Druck mehrfache nicht unweſentliche Abweichungen auf, die bald den Vorzug vor der handſchriftlichen Leſung verdienen, bald hinter dieſer zurückſtehn müſſen. Die 3te Strophe hat mit der 4ten die Stelle vertauſcht in der Faſſung des Drucks, der übrigens auch in fünf der Hſ entſprechenden Strophen verläuft. — Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder, Das Erſte. Wann kommt die ſüſſe Stunde ... Das Zweyte. Ach wär doch das Rößchen mein ... Das Dritte. Das, was ich liebe, iſt ein guter Freund ... Das Vierte. Schönſter Engel! meine Luſt, laß nicht ab vom Lieben ... (Das, was ich liebe ... 5 ſechsz. Str.) —

S. 33. Nr. 20. Menuet. 1) Spahre doch das ſchertzen! | mit meinem Hertzen ... 6 zehnz. Str. †††

S. 36. Nr. 21. Pol:

1) Mag es gleich der Welt verdrießen,
wenn mich frembde Lippen küſſen,
es gefällt ſo meiner Bruſt;
ich verehre deine Liebe,
die Verändrung deiner Triebe
macht mir gar nicht, kein Verdruß.

2) Hochmuth ſteckt mir nicht im Leibe,
mir gefällt zum Zeitvertreibe
Graff Baron und Edelmann,
auch den Bürger kan ich leiden,
wann er höfflich und beſcheiden
lieben, ſcherzen, ſchweigen kan.

3) In den Stätten, wo Soldaten
den verliebten Schönen rathen,
iſt der Officir Patron;
aber auf Academien,
wo die ſchönſten Künſte blühen,
wähl ich mir den Muſen Sohn.

4) Bald bin ich dem Theologen,
der mich geiſtlich küſt, gewogen,
bald gefällt mir der Juriſt,
bald gelingts dem Mediciner,
aber keinem Kaufmanns Diener,
wann er noch ſo artig iſt.

5) Bald ergözt mich ein Poete,
mit der Anmuth seiner Flöthe,
bald küst mich Ovidius,
und bald bin ich [wie] Corinne,
da mich dann in mein[em] Sinne
ein Catull vergnügen muß.

6) Einsam wünsch ich nicht zu wohnen,
drum bin ich den Manns Persohnen
freylich noch ein wenig gut;
aber last euch die Manieren
meines Umgangs nicht verführen,
wann ich noch so freundlich bin.

Hs III 1 Soltaten V 4 Coriime? zweites i durchstrichen? 6 Ratull.

Vollständiger und im ganzen besser als hier ist das Lied mit 12 Strophen in der vorweg beschriebenen (s. Einl.) dritten Lust-Rose zu finden. Rob. u. Rich. Keil, Deutsche Studenten-Lieder S. 145, geben die vierte Strophe d. Hs als „Bruchstück eines Studentenliedes aus dem vorigen Jahrhundert, auf e. Jenenser Blatte v. J. 1761". — Ein Gedicht von Günther, das auch Speröntes I 94 gibt, fängt ebenso an, ähnlich auch ein Lied von Sp. selbst, s. Hs S. 408.

Der Wortlaut der Handschrift kann an keiner Stelle zweifelhaft sein, hier wie durchgängig ist jedes einzelne Wort deutlich geschrieben, die Züge der Hand sind ungemein flüchtig, aber keineswegs unleserlich. Wenn der Sinn so stark entstellt erscheint, so liegt das daran, daß der Sammler hier nach einer schlecht geschriebenen Vorlage arbeitete und die einzelnen Worte möglichst schnell, ohne auf Sinn und Zusammenhang sonderlich zu achten, hinüberschrieb. Beweis für die grenzenlose Flüchtigkeit aber auch für geringen Scharfsinn und mangelhafte Bildung ist es dabei, wenn der adlige Musenjünger in seiner fünften Strophe, mag seine Vorlage auch so verwahrlost wie nur möglich gewesen sein, nicht einmal Catull und Corinne herauszuerkennen vermochte. Wie sehr die von dem fränkischen Freiherrn handschriftlich gebotenen Fassungen oft selbst hinter den fehlerhaftesten Drucken zurückstehn, ergibt sich, wenn man den Wortlaut der gewiß nicht auf der Höhe von Bildung und Geschmack stehenden Lust-Rose damit vergleicht:

Mag es doch der Welt verdrieffen, daß mich manche Lippen küssen, es beliebt so meiner Brust, ich bekenne meine Triebe, die Verändrung in der Liebe, machet mir die größte Lust.

Einsam wünsch ich nicht zu wohnen, drum bin ich euch Mannsperſonen, freylich zwar ein bisgen gut, doch laß ich mich die Maniren, eures Umgangs nicht verführen, wenn ihr noch so freundlich thut.

Amor quält mich nicht zu tode, solche Treu ist nicht mehr Mode, wie man in Romanen ließt. Alles währt nur eine Weile, meine Gunst wird dem zu Theile, der mich liebt und bald vergißt.

Wer sich zwingt, der ist geschossen, Seufzer, Pein und andre Possen, dürfen nicht bey mir ins Haus, und die Hasen, die mir schreiben, bis im Tod getreu zu bleiben, lach ich recht ins Fäustgen aus.

Zum Vergnügen muß man lieben, ohne sich viel zu betrüben, wer das thut der ist mein Schatz, denn ich pflege frey zu scherzen, und in meinem muntern Herzen haben tausend Freyer Platz.

Hochmuth sitzt mir nicht im Leibe, mir gefällt zum Zeitvertreibe, Graf, Baron und Edelmann, auch den Bürger kann ich leiden, wenn er höflich und bescheiden reden und auch schweigen kann.

In den Städten, wo Soldaten den verliebten Schönen rathen, ist der Officier Patron; aber auf Academien, wo die freyen Künste blühen, wähl ich mir den Musensohn.

Bald bin ich dem Theologen, der mich geistlich küßt, gewogen, bald gefällt mir der Jurist, bald gelingts dem Mediciner, also auch der Kaufmannsdiener, reizt mich, wenn er artig ist.

Die Musik geschikter Finger, heißet sonst ein Herzenszwinger, doch sie kützelt nur das Ohr, mitten unter ihren Klingen, zieh ich ihrer Lust und Singen, meinen stillen Wechsel vor.

Manchmahl rührt mich ein Poete, durch die Anmuth seiner Flöte, küßt mich oft Ovidius: und da bin ich wie Corinne, wenn mich gleich dabey im Sinne, ein Catul ergötzen muß.

Merkt euch dies ihr Junggesellen, wißt, ich kann mich auch verstellen, traut mir also nicht so viel, kehrt euch ja nicht an mein Scherzen, denn der Ernst in meinem Herzen, denket oft das Widerspiel.

Drum bequemt euch in der Güte, denn mein flüchtiges Gemüthe, bleibt dem Wechsel zugethan, schicket euch in meine Weise, oder hört Glück auf die Reise, bey der ersten Trennung an.

IV 1 geschlossen VIII 1 den IX 4. 5 l. „Klängen zieh ich ihren Lustgesängen"

Von vorstehenden 12 Strophen des Druckes enthält die Hs nur d. Str. 1, 6—8, 10, 2.

S. 37. Nr. 22. Aria.

1) Ist es möglich liebstes Herze,
daß ich dich nicht haben soll?
ja der eingenommene Schmerze
macht mich ja ganz zweifels-voll.

2) Ach wie schwer fällt mir das scheiden!
dann von dir getrennt zu seyn
und dich liebstes Herz zu meiden
ist mir mehr als Höllen Pein.

[lehren —

3) Mich beseelt — die Zeit wird's
nicht ein schnöder Flatter Geist;
denn ich werde stets verschwören,
daß was niederträchtig heist.

4) Ich such kein Verstellungs Wesen
und verfluch Betrug und List;
daraus kanst du treulich lesen,
wie mein Herz beschaffen ist.

5) Wann ich schlafe oder wache,
stell ich mir dein Bildniß für;
wann ich traure oder lache,
red und denk ich auch an dir.

6) Nach der Meynung schlechter Seelen
aus den Augen aus dem Sinn
wird mich kein Verlust nie quälen,
denn ich bleibe wie ich bin.

7) Wie der Anfang meiner Liebe
so soll auch der Fortgang seyn,
diese meines Herzens Triebe
sind auf dich gericht allein.

8) Wann mir schon die Augen brechen,
ja die Seel schon weichen soll,
so werd ich zulezt noch sprechen:
schönster Engel lebe wohl.

9) Nun wie nimst du meine Liebe
diese treue Meynung auf,
die ich gegen dich stets übe?
sprich ein gütigs Ja Wort drauf.

10) Laß mich Gegengunst erwerben,
schenk mir den verdienten Lohn,
sag, soll leben oder sterben
der sich dir geopfert schon?

Hs III 1. 2 Mir befielt die Zeit zu lehren | nicht im schnöden V 4 redent

Fl. Bl. Sechs ganz neue Lieder. Das Erste. Ich küsse dich o Schleier ... Das Dritte. Ist es möglich, liebstes Herze ... Das Sechste. Es hat ein Bauer ein schönes Weib. Ganz neu gedruckt. (67) (Yd 7903 u. Yd 7902. II) (Ist es möglich ... 6 achtz. Str.) — Yd 7922. 9 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Ein Jungfrau wollt ins Kloster gehen. Das zweyte. Ist es möglich liebstes Herz. Das dritte. Holde Sittsamkeit, Lieb und ꝛc. Das vierte. Jetzt muß ich aus diesem Städtchen ꝛc. (Ist es möglich ... 5 achtz. Str.) — Yd 7925. 30 „Fünf neue Weltliche Lieder" ... (s. oben Hs S. 7 „Damoetas war schon" ...) (Ist es möglich ... 5 achtz. Str.) —

Häufiger noch, als dieses Lied selbständig für sich auftritt, bildet es einen Teil des beliebten Volksliedes „Treue Freundschaft darf nicht wanken" s. Hs S. 281. —

Der vollständigste, 6 strophige Druck gibt als erste Strophe von der Hs die Strophen 1, 2; als zweite Hs 6, 7; als dritte Hs 3, 4; als vierte „Bei dem Gott, der alles füget, der die ganze Welt gemacht" in der Hs nicht vorhanden; als fünfte Hs 9, 10; als sechste 5, 8. Die Fassung verdient, was die Gedankenfolge sowol als was den Wortlaut betrifft, vor der Hs den Vorzug, enthält aber auch mehrere sinnlose Wendungen.

S. 40. Nr. 23. Aria.

1) Ich geh von hier, bleib doch bey dir,
das scheiden bringt mir Schmerzen,
du bleibst zwar hier, doch geht mit mir
dein Geist in meinem Herzen;
was Thränen kost mich der Beschluß
mein Herz von dir zu trennen,
so in dem trüben Schwefel-Fluß
zu Aschen muß verbrennen.

2) Betracht ich dich, so zielt auf mich
die Lieb mit tausend Blitzen,
schaust du auf mich, so sich ich dich
in gleicher Unruh schwitzen;
es scheint als wenn mich Erd und Wind
und Himmel wolten hassen,
weil ich mein angebettenes Kind
auf ein mahl soll verlassen.

3) All Augenblick werd ich zurück
die schwachen Seufzer schicken,
doch wird das Glück kein Augenblick
mein Herz mit Ruh erquicken,
Minuten werden Stunden seyn,
die Stunden Ewigkeiten,
und wird mich nichts als Quaal und Pein
auf meiner Reiß begleiten.

4) Doch fält mir bey, daß deine Treu
mir kan Erquikung geben
und meine Treu dich machen frey
von Wermuth bittern Leben;
nimm hin mein Thränen nasses Herz
und laß es bey dir wohnen,
gieb mir dein Herz, so wird der Schmerz
in etwas mich verschonen.

5) So lebe dann, weil ich nicht kan
mit dir mein Herz vergnügen,
bis uns zusamm die Liebes Flamm
wird einstens wieder fügen;
laß nur nicht löschen aus das Feur,
leg auch die Treu nicht nieder,
so bring ich dir zur Liebes Steur
mein treues Herze wieder.

Hs I 10 zu ächzen schwer muß brennen II 3 sich = seh 8 l. angebet'tes oder allerschönstes? IV 8 in mir etwas V 3 u. 4 bis uns alsdann die Liebes Flamm zusammen wiederum fügen 5 Feuer 7 Steuer.

Fl. Bl. Sechs schöne Reise-Lieder. 1. So lasset uns nun reisen ... 5. Ich geh' von hier, bleib doch bei mir. 6. Ich bin ein flinker Bauersjung'. Zu bekommen in Berlin, bei Littfas. [40] (Ich geh ... 5 zehnz. Str.) (Yd 7904. I) — Fünf Reise-Lieder. 1. So lasset uns nun reisen ... 5. Ich geh' von hier, bleib' doch bei mir. Delitzsch, zu finden in dasiger

Buchdruckerei. 56 (Ich geh . . . 5 Str.) (Yd 7908) — Yd 7916. 5 Zwey schöne Neue Kriegslieder. Das Erste: Ach du Mainz thu dich besinnen, Das Zweyte: Ich geh von hier . . . (10 ungleiche Strophen, durch unverständige Zerlegung der ursprünglichen Strophen gebildet.) — Yd 7917. 17 Fünf schöne Reise-Lieder. Das Erste. So lasset uns nun reisen . . . Das Fünfte. Ich geh von hier, bleib doch bey mir. Ganz neu gedruckt. (49.) (Ich geh . . . 5 Str.) — Yd 7919. 80 Sechs weltliche Schöne neue Lieder. Das Erste. Hört, wie die Wachtel im grünen . . . Das Dritte. Ich geh von hier . . . Das Vierte. Erlaube, daß ich Abschied nehme . . . Das Sechste. Mich hatte bishero kein ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich geh . . . 5 Str.) — Yd 7921. 6 Fünf schöne Reise-Lieder. Das Erste. So lasset uns nun reisen . . . Das Fünfte. Ich geh von hier, bleib doch bey mir. Ganz neu gedruckt. (Ich geh . . . 5 zehnz. Str.) —

S. 42. Nr. 24. Aria. 1) Es war ein alter Schul-Maior . . . 7 fünfz. Str. †††.

S. 43. Nr. 25. Aria. 1) Aller schönstes angesicht | tritt ans lichte . . . 7 fünfz. Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 11 Sieben neue Weltliche Lieder . . . (Allerschönstes Angesicht . . . 7 fünfz. Str.) Denselben Einzeldruck s. oben Hs S. 32 „Das was ich liebe“ . . . — Auch in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder“ sind die 7 Strophen zu finden. —

Dieses Lied ist ein Erzeugnis der niedrigsten, pöbelhaften Ironie; es werden darin einem weiblichen Wesen unter dem Schein schmeichelhaften Lobes die widerwärtigsten Mängel vorgerückt, und zum Schluß wird der Knecht aufgefordert, anzuspannen und das so schön geladene Fuder Mist (d. i. die Angesungene) fortzuschaffen.

Mehrere Gedichte gleicher Geschmacksrichtung und verwandten Inhalts sind von Christian Weise verfaßt, z. B. „Du alte Salibene“ „Ich weiß ein liebes Schätzgen“ u. dgl. (Überflüßiger Gedancken Andere Gattung 4. Dutzend Nr. 3 und 7. Dutz. Nr. 8) Das erstere schließt, immerhin noch einigermaßen glimpflich: „Halt dich zu Hause stille | Und lies in der Postille | Und lerne mit dem Rücken | Den warmen Ofen drücken.“ Dagegen klingt das Lied „Ich weiß ein liebes Schätzgen“ schon derber aus: „Besteckt sie mit Raute, | Spickt sie mit Sauerkraute, | Und schicket sie mit Haut und Haar | Dem Hencker zu dem neuen Jahr.“ Da nähert sich der Zittauer Schulmeister doch schon bedenklich dem widerwärtig rohen Ton, der in vorstehendem Gedichte der Hs herrscht.

S. 45. Nr. 26. Aria.

1) Wilt du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an,
daß unser beydes denken
niemand errathen kan;
die Lieb muß bey uns beyden
allzeit verschwiegen seyn,
drum schließ die süßen Freuden
tief in das Herz hinein.

2) Gedultig sey und schweige,
vertraue dich niemand,
lieb innerlich und zeige
dich außen unbekant;
kein Argwohn nicht zu geben
Verstellung nöthig ist,
darum o du mein Leben
der Treu versichert bist.

3) Begehre keine Blicke
von meiner Liebe nicht,
der Neid hat gar viel Stricke
auf unsre Lieb gericht;
thu deine Brust verschließen,
halt deine Reizung ein,
die Lust so wir genießen
soll ein Geheimnüß seyn.

4) Frey unbekant zu lieben
hat offt Gefahr gebracht,
drum heists sich wohl vorsehen,
wo ein falsch Auge wacht;
thu jenen Spruch gedenken
den du zuvor gethan:
wilt du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an.

5) Verstelle die Gebärden,
wann du bey andern bist,
gedenke daß auf Erden
nur lauter Falschheit ist;
halt dich zu deines gleichen,
die reines Herzens sind,
so wird die Falschheit weichen,
von dir o schönes Kind.

6) Wann du mir treu thust bleiben
und liebest mich allein,
so will ich mich verschreiben,
daß ich will deine sein;
bis daß der Todt mein Leben
thut schließen in das Grab,
bleib ich dir stets ergeben,
ach laß nicht von mir ab.

Dieses auch noch später sehr beliebte Volkslied tritt äußerst selten, wie hier, in seiner ursprünglichen Selbständigkeit auf. Jener mit der Handschrift in so naher Beziehung stehende Sammelband Yd 7909 hat an 27ter Stelle folgenden Einzeldruck: Neun schöne weltliche Lieder. Das Erste: Ich bin a so a Kerl und geh a so rahr ... Das Achte: Willst du dein Herz mir schenken, so ꝛc. Das Neunte: Als ich einmal spazieren gieng da war ꝛc. (Rundes Bildchen, geflügelten Drachen darstellend) Gedruckt in diesem Jahr. Das Lied „Willst du dein Herz mir schenken" hat in diesem Druck 5 Strophen, es fehlt die 5te Strophe der Handschrift. Außerdem ist die dritte mit der vierten Strophe umgetauscht, so daß die Strophen im Druck folgende Reihe bilden: 1) Willst du dein Herz mir schenken 2) Gedultig sey und schweige 3) Frey unbekannt zu leben 4) Begehr nur keine Blicke 5) Wenn du mir treu thust bleiben. In der 3ten Strophe hat der Druck als Schlußwort der sicher stark verdorbenen (unbekannt? l. und bekannt?) Anfangszeile „leben", die Hs in ihrer entsprechenden 4ten Strophe „lieben", beide Fassungen bieten

als Reimwort in der dritten Zeile dazu „vorsehen“; die dritte Zeile hat je nachdem ursprünglich gelautet „drum heißt es Achtung geben“ oder „drum heißt es Vorsicht üben“. Derartige meist auf der Hand liegende Verbesserungen ließen sich am Wortlaut der Handschrift massenhaft vorführen, es ist aber fraglich, ob es bei Liedern, die durch mündliche Überlieferung und längeren volksmäßigen Gebrauch stark abgeschliffen erscheinen, irgend einen Zweck hat, mutmaßlich die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlauts zu versuchen. Jeder nur gedächtnismäßig oder mündlich überlieferten Fassung, mag dieselbe mit noch so vielen offenbaren Entstellungen behaftet sein, muß man im Grunde denselben Wert beimessen wie jeder andern ebenso überlieferten Fassung, wenn dieselbe vielleicht auch sich freier von Fehlern zu halten scheint. — Außer dem Einzeldruck des Sammelbandes Yd 7909 mit 5 Strophen sind noch einige fliegende Blätter zu nennen, die nur 4 Strophen des Liedes geben; es sind folgende: Sechs schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Picketen wollen wir ... Das Sechste. Wilt du dein Herz verschenken, so ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (E (Yd 7901. I) — Sieben schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Ihr Mädchen, wollt ihr ... Das Dritte. Willst du dein Herz verschenken ... Das Siebente. Ich Mädchen bin aus Schwaben. Gedruckt in diesem Jahr. (E (Yd 7901. III u. Yd 7922. 28 derselbe Druck zweimal) — Yd 7912. 5 Sieben Lieder. Das Erste. Willst du dein Herz mir schenken ... Das Dritte. So oft ich meine Tobackspfeife ... Das Siebente. Du singst, o Nachtigall. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. F. — In diesen Drucken sind folgende 4 Strophen enthalten: 1. Wilt du dein Herz mir schenken ... 2. Behutsam sey und schweige ... 3. Begehr auch keine Blicke ... 4. Zu frey sein, sicher gehen ... Das sind also die 4 ersten Strophen d. Hs in derselben Reihenfolge; der Wortlaut der Drucke gibt mehrfach bessere Lesarten als die Hs (u. d. Druck in Yd 7909), besonders auch in der vierten Strophe, wo schon die Anfangszeile bemerkenswert ist. —

Vorstehendes Lied muß ganz besonders mannigfache Wandlungen durchgemacht haben. Häufiger noch, als in der Selbständigkeit, trifft man seine Hauptstrophen mit andern Liedern gleicher Strophenform zu einem neuen Gebilde zusammengeschweißt an. Dies Ineinanderfließen verschiedener ursprünglich von einander ganz getrennter Lieder, das Aufpfropfen und Einverleiben des einen in das andre, die Verschmelzung von Teilen mehrerer Lieder zu neuen Einheiten, diese Vorgänge gehören zu den merkwürdigsten, aber keineswegs gänzlich rätselhaften Erscheinungen im volksmäßigen Gesang. Bei gleichem Tonfall und ähnlichem Gedankengang verschiedener Lieder irrt man, wo man sich gehen läßt, wo keine Kunstleistung vor einem kunstmäßig geschulten Hörerkreis erfordert wird, unvermerkt von einem Lied in ein andres über. Wie schon beim Liede „Ist es möglich, liebstes Herze“ zu sagen war, daß es

vielfach mit dem andern „Treue Freundschaft darf nicht wanken“ (s. Hf S. 37 u. 281) durcheinander geraten ist, so auch das vorstehende „Willst du dein Herz mir schenken“ mit „Die Freyheit ist verschwunden“ (s. Hf S. 178) „Ich muß dirs frey gestehen“ (s. Hf S. 189), zwei Liedern, die in der Handschrift streng von einander gesondert dastehn und auch mit „Willst du“ zunächst nichts gemein haben, außer daß die Schlußstrophe von „Ich muß“ fast ganz der vierten Strophe von „Willst du“ entspricht.

Außerdem sind Bruchstücke des vorstehenden Liedes mit einem in der Handschrift nicht vorhandenen, doch in fliegenden Drucken oft anzutreffenden Liede, welches beginnt „Wann kommt die süße Stunde“, zusammengeraten: Sechs schöne neue Lieder. Das Erste. Wann kommt die süße Stunde... Das Sechste. Wir leben wie im Paradies. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (165.) (Yd 7903 u. Yd 7902. I derselbe Druck zweimal) Das Lied „Wann kommt“ besteht hier aus 9 achtzeiligen Strophen, deren Anfangszeilen lauten 1. Wann kommt die süße Stunde... 2. Ich warte mit Verlangen... 3. Laß dich nichts fremdes rühren... 4. Wenn du dein Herz willst schenken... 5. In Gegenwart der Leute... 6. Ob schon dein Herz wird denken... 7. Der Neid fällt seine Stricke... 8. Wo nicht, so wirst du schauen... 9. Willst du mich aber meiden... — Vier Neue Lieder. 1. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. 2. Passamajorin bringt den Gästen von dem Wein. 3. Wann kommt die süße Stunde. 4. Mädchen, sieh, mein Herze blutet. Neu gedruckt. 27 <Delitzsch> (Yd 7908) „Wann kommt“ hat 19 vierzeilige Strophen, wovon die 7te beginnt „Wenn du dein Herz willst schenken“... — Ursprünglich hatte das Lied „Wann kommt“ mit dem andern „Willst du“ gar nichts gemein, wie daraus ersichtlich ist, daß es oft genug ohne Bestandteile des andern Liedes vorkommt, wie z. B. in folgenden Einzeldrucken: Fünf schöne neue Lieder. Das Erste. Wann kommt die frohe Stunde... Das Fünfte... Das Frei'n ist ein gefährlich Spiel. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (176.) (Yd 7902. II u. Yd 7903) Hier hat das Lied „Wann kommt“ 5 achtz. Strophen, die von den andern Fassungen auch in den entsprechenden Teilen stark abweichen. — Acht beliebte Arien... 1. Paßt auf, was ich erzähle... 7. Wann kommt die süße Stunde... 8. Das walte Gott — Zu bekommen bey Littfas in Berlin, Adlerstr. No. 6 [67] (Yd 7904. II) (Wann kommt... 4 Str.) — Yd 7911. 34 Acht schöne Arien. Die Erste. Wann kommt die süsse Stunde... Die Achte. Entzückende Gedancken! wie. Gedruckt in diesem Jahr. (Wann kommt... 4 Str.) — In dem oben (s. Hf S. 32 „Das was ich liebe“) schon beschriebenen Einzeldruck Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder, Das Erste. Wann kommt die süsse Stunde... hat dies Lied ebf. 4 Str. — Die 5 Strophen des an erster Stelle genannten vollständigeren Einzeldrucks beginnen: Wann kommt die

frohe Stunde ... Laß dich ja nicht verführen ... Hätt' ich dich nie gesehen ... Jetzt möcht' ich gerne wissen ... Wird mir die Zeit zu lange ... — Vgl. zu dem Liede noch Ditf. Deutsche Volks- u. Gesellschldr 1872 S. 50 „Jetzt kommt die schönste Stunde" ... 10 vierz. Str. — Köhler-Meier S. 53 „Wer lieben will, muß leiden", Str. 5 „Nun kommt die frohe Stunde, der Augenblick heran, daß ich aus deinem Munde die Rosen brechen kann." — Ebenda S. 112 „Wann kommt die frohe Stunde" ... 9 vierz. Str. — Ebenda S. 83 „Willst du dein Herz mir schenken" ... 5 vierz. Str. — (Vgl. auch die sorgfältigen Nachweise ebenda S. 380 Nr. 47, S. 388 Nr. 79, S. 396 Nr. 109.) — Spitta in seinem Aufsatze über Sperontes (a. a. O. S. 213 ff), wo er über die Lieder des Sperontes „Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen" und „Mein Engel, laß uns heimlich lieben" (I 12, 1747 Nr. 25; III 22), spricht, findet das Vorbild zu beiden in vorstehendem Liede „Willst du dein Herz mir schenken", das ihm aus dem öfter von ihm angezogenen handschriftlichen Liederbuche der Frau von Holleben vertraut war. Von diesem Liede weist er noch mehr zurück auf ein Gedicht Christian Weise's in dessen Schauspiel „Des Jephtah Tochter-Mord" (1679) „Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich", ein beliebtes Musterbeispiel, das längere Zeit als Prachtstück galanter Poesie gegolten zu haben scheint, woran z. B. in Hunold-Neumeisters Allerneuester Art zur reinen und galanten Poesie zu gelangen mehrfach angeknüpft wird und wonach mehrere Gedichte verfertigt sind (S. 139 Ich hab ein Wort geredt: Ich bin so, wie ich bin ... S. 166 Ich hab ein Wort geredt: Mein Kind, du bleibest mein ... S. 173 Ich hab ein Wort geredt: Ich bin in mir vergnügt ...). Das Gedicht Weise's ist unzählige Male bis in dies Jahrhundert hinein gedruckt, Hoffmw. III 1703 S. 74, Rottm. Lust. Poet S. 148, fl. Bl. Yd 7901. IV, Yd 7902. III, Yd 7907. 36 = Yd 7912. 6 (vgl. Hf S. 232 Ich liebe dich), Yd 7911. 28. 91, Yd 7913. 36, Yd 7915. 6 u. s. w. — Erk-Böhme II S. 448 Nr. 641 a—c Wann kommt die frohe Stunde ... 10 vierz. Str. u. s. w. — S. 450 Nr. 643 Ich hab zu dir gesagt, mein Kind ich liebe dich ... 4 vierz. Str. — Sehr befremdlich ist es, wie Reifferscheid, Westfäl. Volkslieder, 1879 S. 70 das Lied „Ich hab ein Wort geredt, mein Kind ich liebe dich" (2 achtz. Strophen) und als Nachahmung davon „Willst du dein Herz mir schenken" mit folgender Bemerkung (S. 183) versehen konnte: „Aus dieser Übereinstimmung darf man jedoch nicht schließen, daß unser Lied kein Volkslied sei, da Seb. Bach recht wol ein volksmäßiges Lied verwerthet haben konnte." — Es ist sogar zweifelhaft, ob man grade zwischen dem Gedicht Weises und vorstehendem, das in keinem Falle wie vielleicht manches andere von Bach gesetzte des großen Meisters unwürdig war, einen besonderen Zusammenhang annehmen darf. Derartige Mahnungen, seine Liebe nicht merken zu lassen, sind außer

in diesen beiden Gedichten mehrfach anzutreffen, Sperontes hat auch zwei von Spitta bereits erwähnte Lieder derart verfaßt, das eine nach einem früheren „Mein kind, laß uns fein heimlich lieben“ (Hoffmw. II S. 301 bezw. 281); selbst in der nüchternen Sammlung Gräfe's (III 29) findet sich eine Anweisung zur heimlichen Liebe „Verstelle dich mein Engel in der Liebe“, aufgenommen in unsre Handschrift (S. 345), die ferner noch eine dritte Bearbeitung desselben Themas bietet (S. 400) in dem Liede „Weil wir durch leyd, durch haß und neid, einander sollen meiden“. In allen diesen Gedichten herrscht als Hauptregel die Mahnung „Liebe mich nur in der Stille“, Worte, womit ein damals beliebtes Gedicht begann, entsprechend der Überzeugung, die man jetzt mit den oft wiederholten Worten auszudrücken pflegt „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß“, der aber schon in den ältesten Zeiten des Minnesanges Ausdruck gegeben wurde durch die Zeilen „Der tunkel sterre der birget sich; | als tuo du frouwe schoene, so du sehest mich, | so lâ du diniu ougen gên an einen andern man | so enweiz doch lutzel ieman, wiez under uns zwein ist getan.“ | — Unter den vielen Anweisungen zur heimlichen Liebe behauptete das Lied „Willst du dein Herz mir schenken“, durch Bach in Aufnahme gekommen, verdientermaßen die erste Stelle. —

S. 47. Nr. 27. Aria. Melo: Ich geh von hir
Ich trau dir nicht, du loser Dieb ... 4 sechsz. Str. Genaue Übereinstimmung mit Sperontes IV 15, nur in der ersten Strophe hat die Hs wie in der vierten „ins Angesicht“ statt „zum Unterricht“.

S. 48. Nr. 28. Menuet. 1) Gedenck an mich und meine liebe ... 5 sechsz. Str. Das entsprechende Günthersche Gedicht (S. 245 d. Gesamtausgaben) hat 6 sechsz. Strophen, deren 4te „Gedenck an mich in deinem Sterben“ in der Hs fehlt.

S. 50. Nr. 29. Aria. 1) In Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Str.

Das Lied geben in ebenfalls je 4 Strophen die schon erwähnte handschriftliche Liedersammlung an Sperontes (s. Monatsh. f. Musikgesch. 1899 S. 84) u. unter Nr. 2 die schon mehrfach herangezogenen Liebes-Rosen v. J. 1747. Darin kommen Wendungen vor, die noch jetzt bisweilen sprichwörtlich angeführt werden: „Dem Mädchen kann's nicht glücken, das sich so leicht ergibt.“

S. 52. Nr. 30. Aria.

1) Kaum zehlt ein Mädigen sechzehn Jahre,
so ist sie schon vor Liebe blind,
die Jungferschaft liegt auf der Bahre,
bald lacht, bald weint das schöne Kind,
sie lacht vor Lust und weint vor Kummer,
wenn ihr der Liebes Kitzel fehlt,
der sie so gar des Nachts im Schlummer
mit unverschämten Träumen quält.

2) Vertraut mir ja kein solch Geschöpfe
zu meiner Oberaufsicht an,
weil man zwelf wilter Pferde Köpfe
vielehr im Zaume halten kan;
ein Lebe bleibt in seinem Gatter,
den Adler schließt der Käfig ein,
jedoch dergleichen junge Natter
wird schwer damit zu zähmen seyn.

3) Nehmt Bänder, Stricke, Stahl und Kette,
verwahrt sie an ein Anker-Thau,
ja schmiedet sie so gar ans Bette,
sie ist auch dennoch viel zu schlau;
im Auge trägt sie scharfe Blitze
und Donner Keile in der Hand,
vor derer desperaten Hitze
thut Kett und Stahl nicht Widerstand.

4) Gebt ihr mir etwas zu verwahren,
so gebt mir einen Sack voll Flöh,
da will ich keine Mühe spahren,
daß keiner fort spatzieren geh;
sezt einen Topf voll Milch ans Feuer,
die zu Coffe und The gehört,
so schäz ich keine Müh zu theuer,
die ihr das überlaufen wehrt.

5) So gern auch alte Weiber plappern,
doch stopf ich ihnen leicht den Mund,
dem Storch verbiet ich ehr das klappern
und das Geblärr dem Ketten Hund,
eh will ich Vögel schwimmen lehren
und Fische auf den Bäumen stehn,
als einem schönen Kinde wehren
nach Männer Hosen umzusehn.

6) Ein Mädgen ist ein Beet voll Nelken
da sezt sich leicht ein Bienen Schwarm,
die Roße will nicht gern verwelken,
sie wird den[n] erst in Handen warm,
ein Mädgen ist ein Pulver Kasten,
den ein geringer Funke sprengt,
ein Schloß, daß jeder will betasten,
weil noch dabey der Schlüßel hängt.

7) Ein Honig Topf, besezt mit Fliegen,
ein Glaß, da jeder Pfropfe paßt,
ein Unterbett, worauf zu liegen
ein Galanthomme belieben faßt,
ein Sack voll guter Haßel Nüsse,
woran das Kerngen niedlich schmeckt,
ein Land voll Milch und Honig Flüsse,
nach welchem man die Finger leckt.

8) Ein piramitisches Gebäude,
woran man jeden Strich beschaut,
ein kleines Schauspiel, das zur Freude
die Logen in der Mitte baut,
ein guter Stoß galanter Lieder,
ein Bild, das junge Herzen rührt,
ein Billiard-Spiel, wo sonst ein jeder
auch . . . probirt.

9) Wer kan bey so gestalten Sachen
vor eine Jungfer Bürge seyn?
wer unaufhörlich solte wachen,
wer härter als ein Marmor Stein;
auch hundert Augen sind betrogen,
wenn Jungfern Lust und Küzel sticht,
diß alles dieß hat mich bewogen
zu trauen keinem Mädgen nicht.

Hs II 5 lebe = Löwe III 4 l. euch VII 4 Galanthong VIII 7 Billia-Spiel 8 auch jeder seinen probirt. Die hier vorhandene Lücke hat v. Cr. sicher nicht aus Zimperlichkeit gelassen, wahrscheinlich fand er „Queue“ undeutlich geschrieben und wußte damit nichts anzufangen; statt „auch jeder“ l. „auch öfter“ oder ähnlich. IX 7 l. und alles.

S. 56. Nr. 31. Aria. 1) Was hilfft das Caressiren | wenn man nicht lieben kann... 7 achtz. Str. †††

Dieſes witzige, aber ſehr unſaubre Lied tritt in fliegenden Blättern oft auf, ſtets mit einer erſten Strophe verſehn, die urſprünglich zu einem andern Liede gehört hat, zu dem auch in der Hſ befindlichen (S. 394) „Ich bin ein junges Weibgen".

Sechs luſtige Arien und Lieder, Das Erſte. Nur zwölf Monat hat ein Jahr ... Das Dritte. Ich bin ein ſchönes junges Weibchen ... Das Sechſte. Auf, auf, auf, auf zum Jagen. Gedruckt im Winter. (Y) (Yd 7901. I) Das Lied „Ich bin ein junges Weibchen" hat 6 achtz. Strophen, wovon die 2te beginnt „Was hilft das Karaſiren." — Sechs ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Nur zwölf Monat hat ein Jahr ... Das Dritte. Ich bin ein junges Weibchen ... Das Sechſte. Vor allen Farben auf der Welt. Gedruckt in dieſem Jahr. (Y) „Ich bin" hat 6 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." (Yd 7901. IV) — Acht auserleſene neue Lieder. 1. Dörtchen, du mein beſter Schatz ... 3. Ich bin ein jung ſchön Weible ... 8. Der Ritter von Weinsberg. Ein muntrer Ritter ging einmal. [186] < Littfas > „Ich bin" hat 7 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." (Yd 7904. IV) — In dem oben vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7920. 2 Fünf ſchöne Weltliche Lieder. 1. Tyroler ſind oft ſo luſtig ... 2. Ich bin ein jung ſchön Weible ... hat dies 2te Lied 7 Strophen, wovon die 2te beginnt „Was hilft das Careßiren" ... — Yd 7925. 41 Vier ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Ich hab mirs vorgenommen, ꝛc. Das Zweyte. Ein Weibsbild, ein Weibsbild iſt ein närriſch Ding, ꝛc. Das Dritte. Ich bin ein jung ſchön Weibe, ꝛc. Das Vierte. Es war ein junges Mädchen, ꝛc. „Ich bin" hat 7 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." — Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. 1855 S. 147 „Ich bin ein jung friſch Weibchen" hat 6 vierz. Strophen, wovon die dritte beginnt „Was hilft das Careſſiren" ... — Übrigens werden manche Strophen des Liedes noch bis auf den heutigen Tag geſungen, z. B. in Berlin, wo man ſich's von Mädchen geringern Standes vorſingen laſſen kann. Zeilen, wie „Ich koch ihm täglich Eier und Sellerie-Salat", ſind wol noch immer allgemein bekannt.

S. 58. Nr. 32. Aria. Mel: nun laſt uns den leib beg:

1) Nun geb ich willig gute Nacht | dem! was mich lange Jahr geplagt ... 6 vierz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7909. 7 ſ. oben Einl. Die Übereinſtimmung zwiſchen dem Einzeldruck gerade des Sammelbandes Yd 7909 und der Handſchrift iſt in dieſem Falle höchſt bemerkenswert. Es iſt das eins von den zahlreichen Jungferſchaftsliedern, die namentlich bei Hochzeiten zu damaliger Zeit ſehr im Schwange waren und deren mehrere, von der zahmeren Sorte, die Hſ aufbewahrt hat, vgl. S. 70 Nr. 37, S. 198 Nr. 104 u. a. m. Die Hoch-

zeitsgedichte wimmelten damals von so derben, unflätigen Zoten, daß mancher, der gar nicht einmal zu den zimperlichen Milchbärten und empfindelnden Zärtlingen der Neuzeit gerechnet werden darf, sich darob entsetzen könnte. Wenn man Ehrbarkeit, Scham, Zucht und Sitte für ausschlaggebende Merkmale der „guten alten Zeit" nehmen will, so dürfte man vielleicht in Verlegenheit geraten, falls man bestimmen sollte, wann eigentlich die gute alte Zeit in deutschen Landen geherrscht habe. Jedenfalls dürfte das ganze 17te und 18te Jahrhundert außer Betracht zu setzen sein.

S. 60. Nr. 33. Aria. 1) Stürmt reist und rast ihr Unglücks Winde... 5 zehnz. Str. = Günthers Ged. S. 297 in ebs. 5 zehnz. Str.

Einzeldrucke, welche dies Güntherſche Gedicht enthalten, sind aufgezählt in dem noch mehrfach anzuführenden Aufsatze: Günther u. Sp. v. A. Kopp in der „Ztschr. f. dtsche Philologie" Bd. 27 S. 360. So tritt es z. B. zusammen mit „Cupido, ich sag es dir" auf in einem unten (Hs S. 250 „Keine liebste nehm ich mir") noch zu beschreibenden Einzeldruck „Neue Arien" [163] < Littfas > (Yd 7904. IV). — Gräfe, Sammlung versch. u. auserles. Oden, I 1739 Nr. 27. — Liebes-Rosen 1747 Nr. 33. — Fälschlicherweise in Volksliedersammlungen; außer im Wunderhorn von Arnim-Brentano z. B. auch in des Freiherrn v. Erlach Volksliedern der Deutschen, II 1834 S. 548 (5 Strophen), mit folgender Bemerkung: „Dieses Lied, wiewohl kein eigentliches Volkslied, erhielt ich durch die gefällige Bemühung des Herrn Hrm. Harwig, Seminarist zu Urach im Würtembergischen, der es in einem Uracher und in dem Banninger Liederbuche fand." — Was für Umstände wegen eines Liedes, das in zahlreichen allgemein zugänglichen Drucken anzutreffen ist! —

S. 62. Nr. 34. Tantz. 1) Wann du mein Schäzlein wilst seyn | must du mich lieben allein... 6 sechsz. Str. †††

Die dritte Lust-Rose bietet S. 32 nur die erste Strophe mit der Überschrift „Ein lustiger schwäbischer Tanz".

Wieder enthält der Sammelband Yd 7909 an dritter Stelle einen Abdruck des Liedes mit allen 6 Strophen d. Hs: Sieben schöne Weltliche-Lieder, Das Erste. Als ich a mahl spaziren gieng in einen Lust-Garten hinein... Das Sechste. Wann du mein Schäzlein willt seyn, must du mich lieben allein... Das Siebende. Der Hansel ist mein tausend Leben, das weiß der Hansel wohl, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. — Vgl. auch Erk-Böhme II S. 369 Nr. 544 „O Himmel wie lang soll ich noch" Str. 2; S. 421 Nr. 600 b „Wenn ich zum Thürel nausgeh" Str. 3. —

S. 64. Nr. 35. Adagio. 1) Mein vergnügen geht zu grunde | Meine luſt wird zum verdruß ... 6 ſechsz. Str. = Sperontes II 41. Ein Gedicht von Günther „Mein Vergnügen geht zu Grabe“ ſ. Sper. I 90.

S. 66. Nr. 36. Aria. 1) Ich bin der Artz ich bin der Mann ... 12 ſiebenz. Str. = Picander, Ged. III 1732 S. 518.

S. 70. Nr. 37. Aria. 1) Kommt ihr Jungfern helfft mir klagen | meine Jungferſchaft iſt hin ... 7 achtz. Str. †††

Hoffmann v. Fallersl., Schleſ. Volkslieder 1842 S. 125 hat nur 4 Strophen. — Mündel, Elſäſſ. Vl. 1884 S. 93 hat ebf. nur 4 Str. —

S. 73. Nr. 38. Pol: 1) Einſtmahl als ich Grillen fing | und bald auf, bald nieder ging ... 10 ſechsz. Str. †††

S. 76. Nr. 39—41. Aria. 1) Muß es den geſchieden ſeyn | von der hertz allerliebſten mein ... 10 vierz. Str. †††

Das Lied könnte noch länger ſein. S. 79, 80 ſind ausgeriſſen. S. 81 befindet ſich ein Lied, von dem die 3 erſten Zeilen fehlen, es heißt da: „So biſt mir zu ſchlecht | machſt zwar ſchöne Mienen | ein tief Compliment | andre zu bedienen | bey mir hats ein End. | 2) Dein Herz vergleichet | ein Taubenſchlag Hauß“ ... (4 achtzeilige Strophen) Das Regiſter verzeichnet für S. 79 als Anfang eines Liedes „Cupido legt ſich zu Venus“. Das mag der Gipfel viehiſcher Unzucht geweſen und deshalb ausgeriſſen ſein. Außer dieſem Liede, dem Schluß des vorhergehenden und den Anfangszeilen des folgenden Liedes iſt durch dieſe Lücke wol nichts verloren gegangen.

S. 82. Nr. 42. 1) Zwey mit ſchwartz vermiſchten Augen | ſollen mir zur Richtſchnur taugen ... 4 ſechsz. Str.

Die ſchon angeführte früheſte Luſt-Roſe hat das Gedicht an 21ter, die mit dem Druckvermerk „Leipzig, Solbrig“ verſehene an 28ter Stelle; ſ. beide Luſt-Roſen oben. Nur die erſte Strophe hat die Hſ mit den beiden Ausgaben der Luſt-Roſe gemeinſam, die andern Strophen der Hſ beginnen: 2) Weil mein Sinn etwas gefunden ... 3) Dann ich ehre nur die Flammen ... 4) Drum ſo weicht von mir zurücke ...

S. 83. Nr. 43: 1) Herzlich thut mich verlangen | nach einem ſeeligen End ... 6 achtz. Str.

Dies Lied zeugt wieder von pöbelhafter Roheit; ein Mann beklagt ſich über ſein böſes altes Weib und ſchließt mit der läſterlichen Bitte, Gott,

der ja auch die Raben ſpeiſe und als Nahrung für dieſelben Aas brauche, möge ſein altes Luder von Weib für dieſen Zweck verwenden. Mit blasphemiſcher Parodie lehnt ſich dieſes Machwerk an ein geiſtliches Lied gleichen Anfangs an, ſ. Böhme, Altd. Liederbuch S. 304, Erk-Böhme III S. 863. —

S. 86. Nr. 44. Aria 1) Ihr ſtillen Lüffte helfft mir klagen... 4 ſechsz. Str. = Menantes, Galante Poeſie (1717. 1722) S. 202.

In fliegenden Blättern kommt das Lied ſtark erweitert vor, ſo: Yd 7910. 2 Vier ſchöne Lieder, Das Erſte. Ohne Lieb und ohne Wein ... Das Andere. Ihr ſtillen Lüfte helft mir klagen ... Das Vierte. Mein Töffel iſt ein Mann für mich ... Gedruckt in dieſem Jahr. (Ihr ſtillen Lüfte ... 11 ſechsz. Str.) — Oben findet ſich ſchon der Einzeldruck Yd 7910. 4 beſchrieben: Sechs auserleſene ſchöne Lieder ... worin an 4ter Stelle das Lied „Ihr kühlen Düffte“ (ſ. ſtillen Lüfte) in acht Strophen verläuft. — Yd 7920. 33 Vier neue weltliche Lieder. Das Erſte. Unter allen Kopfbereitern, Das Zweyte. Lernt die Zufriedenheit von mir, Das Dritte. Ihr ſtillen Lüfte helft mir klagen, Das Vierte. Ich will, ich weiß nicht was. Gedruckt im Jahre 1787. (Ihr ſtillen Lüfte ... 11 ſechsz. Str.) —

S. 87. Nr. 45. Polon: 1) Jungfern ſtelt euch nicht ſo ſpröde | und entflieht uns ſo ferne ... 4 ſiebenz. Str. = Günther, Ged. S. 241 „Mädchen! ſtellt euch nicht ſo ſpröde, | Und entflieht uns nicht ſo fern“ ... 4 ſiebenz. Str.

S. 88. Nr. 46. 1) Ey jagt mir doch die Käffer weg | ſie ſind aus euerm Scheitel ... 11 achtz. Str. = Picander, Ged. II 1729 S. 332. — Auch in der Solbrigſchen Luſt-Roſe (ſ. oben) Nr. 44. —

Fl. Bl. Yd 7909. 41 Vier ſchöne neue Weltliche-Lieder, Das Erſte: Süſſeſte Seele mein werthes Vergnügen, ꝛc. Das Andere: Sind das nicht unerhörte Strafen ... Das Dritte: Ein Quodlibet, das Ding iſt gut ... Das Vierdte: Ey jagt mir doch die Käfer weg ... Gedruckt im Milch Thal. (Ey jagt ... 11 Str.) — Dasſelbe Yd 7921. 49. —

S. 92. Nr. 47.

1) Auf ein mahl komt die Luſt mir an
ein Schäzerl mir zu nehmen,
drum gebt ihr mir nur einen Mann,
ſo dörf ich mich nicht ſchämen.
Ein Frau zu ſeyn das iſt galand,
nur weg verhaſter Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrath[et], geheyrath[et], geheyrath[et] muß ſeyn.

2) Ich will nicht länger bleiben so,
will mich nach einem Mann umschauen,
und solt er auch nur sein von Stroh,
so macht er mich zur Frauen.
Ein Weiberl seyn das ist galand,
drum weg verhaster Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrathet, geheyrathet, geheyrathet muß seyn.

3) Das süße Wort Madame die Frau
wie klingt es in die Ohren!
auf Madmasell niemand mehr schaut,
aller Respect ist verlohren.
Ein Weiberl seyn das ist galand,
drum weg verhaster Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrathet, geheyrathet, geheyrathet muß sein.

S. 93. Nr. 48.

1) Packet euch von Leibe
mir mit einem Weibe,
heyrathen mag ich nicht;
daß ich mich soll schmiegen
bey der Kinder Wiegen,
das kränket mich;
dann wer ein Weibgen nimmt,
der bleibt nicht ohne Kind;
soll daß nicht ein Jammer
seyn in meiner Kammer,
packet euch geschwind.

2) Ledig will ich bleiben,
mir die Zeit vertreiben
mit einem solchen Kind,
daß ich nicht darf wiegen
und mich kan vergnügen
nach meinem Sinn;
viel beßer ist es doch
als in des Ehstands Joch,
daß man muß im Winter
daß Geschrey der Kinder
dazu anhören noch.

3) Freylich kan man spielen
nach gewünschten Willen,
wann man heyrathen thut,
doch in wenig Wochen
ist das Spiel gerochen,
fält Herz und Muth:
da heist es: schafft mir Brod,
mich quält die Hungers Noth,
sonst muß ich verderben
und in Elend sterben;
ach wär ich todt!

4) Soll ich nun das Klagen
mit Gedult ertragen?
ach nein das brauch ich nicht,
daß ich so viel quäle
meine junge Seele
und mein Gesicht.
Ein Weib ist nur ein Plag,
die währet Nacht und Tag;
wer sich will begeben
in des Ehstands Leben,
der hat nur Schmach.

Abgesehen von andern schlechten Lesarten erfordert die 6te sowie die 11te Zeile in jeder Strophe dem ursprünglich beabsichtigten Metrum entsprechend nur 4 Silben oder 2 Jamben; also wahrscheinlich I 11 packt, II 11 „dazu" und V 6 „annoch" zu streichen.

5) Weg mit dieſem Handel!
gebet mir die Kandel,
daß ſie ein friſches bringt;
ſchickt ſie nur in Keller,
weil ihr noch ein Heller
annoch im Beutel ſind.
Bey lauter Bier und Wein
da laſt uns luſtig ſeyn;
ſaufen wir [in] Ehren,
niemand ſolls uns wehren,
ſchenk nur friſch ein.

S. 96. Nr. 49. 1) Ich will mich nicht zu tode kränken... 4 ſechsz. Str. = Menantes, Gal. P. (1717. 1722) S. 97.

S. 97. Nr. 50. 1) Sollen nun die grünen Jahre... 7 achtz. Str. Das Lied ſtammt aus des „Herrn Hnr. Ansh. v. Zigler u. Kliphauſen Aſiat. Baniſe“ (1688 ff, 1700 S. 672) — Man findet es oben (ſ. Einl.) ſchon erwähnt bei der früheſten Luſt-Roſe als Nr. 4, in der Solbrigſchen als Nr. 5. —

Fl. Bl. Yd 7909. 40 Acht ſchöne neue Weltliche-Lieder, Das Erſte. Sollen nun die grünen Jahre... Das Achte. Courage wohl auf mein froher Mund ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (Sollen nun... 7 achtz. Str.) — In dem oben genau beſchriebenen Einzeldruck Yd 7910. 4 Sechs auserleſene ſchöne Lieder... findet ſich das Lied an fünfter Stelle mit allen 7 Strophen. — Yd 7919. 44 Fünf neue Weltliche Lieder. Das Erſte. Es wohnt ein Jäger in unſerm Land... Das Vierte. Schöne Augen, ſchöne Strahlen, Das Fünfte. Sollen nun die grünen Jahre, Gedruckt zu Balaſa Giarmat. (Sollen nun... 7 achtz. Str.) —

Außerdem ſ. auch Ditf. Vks- u. Geſſchldr 1872 S. 33 aus e. fl. Dr. „Neue Kloſter- u. Schäferlieder“. —

S. 100. Nr. 51.

1) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt |: lieber todt:| als unvergnügt!
Schmerz und Todt weicht dieſem Schmerze,
wenn ein unvergnügtes Herze
immer auf der Folter liegt;
lieber todt als unvergnügt.

2) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt :| lieber todt als unvergnügt!
etwa findet ſich die Liebe
und man ſpricht die beſten Triebe
hat wie wohl zu ſpath gepflegt;
lieber todt als unvergnügt.

3) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt :| lieber todt als unvergnügt!
daß heiſt mehr als ein mahl ſterben,
wann der Wunſch und Ziel verderben,
wann die Sehnſucht uns betriegt;
lieber todt als unvergnügt.

4) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt :| lieber todt als unvergnügt!
bald ſpricht Hoffnung, komm zu küſſen,
bald ſpricht Furcht, du ſolſt es wiſſen,
aber ach! die Hoffnung liegt;
lieber todt als unvergnügt.

5) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt :| lieber todt als unvergnügt!
Todt befördre mich zu Grabe,
weil ich ſonſt kein Hoffnung habe
und mich Unfall hat beſigt;
lieber todt als unvergnügt.

Die zweite Strophe ſcheint unheilbar verdorben zu ſein; IV 4 l. miſſen?

S. 270 d. Hſ (Nr. 144) findet man ein Gedicht „Ach! was fühl ich nicht vor Plagen“ mit dem Kehrreim „Lieber todt als ungetreu“. Ein mit vorſtehender Nr. 51 im Strophenbau zuſammenſtimmendes Gedicht Günthers hat als Anfangszeile jeder Strophe „Eher todt als ungetreu“.

S. 102. Nr. 52. 1) Geht ihr Seufzer, geht dahin | wo mein Hertz zurücke blieben... 4 ſiebenz. Str. = Menantes, Gal. P., S. 185.

S. 103. Nr. 53.

1) Dorimene meine Schöne
du erfreueſt meinen Geiſt :|:
wann ich mein Leben werd Abſchied geben
und der Todt die Bandte zerreiſt. da capo.

2) Geht ihr Winde, sagt geschwinde
Dorimenen meinen Sinn :|:
sagt ihr behende, daß bis ans Ende
ich ihr getreuster Philander ja bin. da cap.

3) Meine Treue soll stets neue
bis an hellen Morgen sein :|:
und meine Liebe sind neue Triebe
durch deiner Augen verborgenen Schein. da cap.

4) Morpheus schaffe wann ich schlaffe
mir die angenemsten Träum :|:
Amor ergöze, Venus ersezе
in der Nacht was ich am Tage versäum. da cap.

5) Nur der Schmerze quälet mein Herze,
daß ich muß entfernet seyn :|:
blos mit dem Schatten soll ich mich gatten?
Himmel! ach lindre doch meine Pein. da cap.

---

6) Mein Vergnügen wird sich fügen,
wenn ich dich nur sprechen kan,
denn deine Küsse sind zuckersüsse,
ja bey dir trifft man die Anmuth selbst an. d. c.

7) Deiner Tugend soll die Jugend
meiner grünen Jahr sich weyhn,
dein Angedenken wird mir stets schenken
Labsal in Trübsal und Freude in Pein. d. c.

8) Leb in Wonne meine Sonne
leb mein Engel leb beglückt
biß ich einst werde von Staub und Erde
hin zu den glänzenden Sternen gerückt. d. c.

Hs IV 4 versaumt VIII 3 biß ich mich

Bei diesem Liede zeigt sich die Annahme eines Zusammenhanges zwischen den Einzeldrucken des Sammelbandes Yd 7909 und der Handschrift besonders notwendig. Der oben schon genau beschriebene Einzeldruck Yd 7909. 4 Acht schöne Weltliche=Lieder ... enthält als zweites Lied:

Doromene meine Schöne, du erfreuest meinen Geist, bis ich dem Leben Abschied werd geben, und der Tod unsere Bande zerreist. Doromene meine Schöne, du erfreuest meinen Geist.

S. 52. Nr. 30. Aria.

1) Kaum zehlt ein Mädigen sechzehn Jahre,
so ist sie schon vor Liebe blind,
die Jungferschaft liegt auf der Bahre,
bald lacht, bald weint das schöne Kind,
sie lacht vor Lust und weint vor Kummer,
wenn ihr der Liebes Kitzel fehlt,
der sie so gar des Nachts im Schlummer
mit unverschämten Träumen quält.

2) Vertraut mir ja kein solch Geschöpfe
zu meiner Oberaufsicht an,
weil man zwelf wilter Pferde Köpfe
vielehr im Zaume halten kan;
ein Lebe bleibt in seinem Gatter,
den Adler schließt der Käfig ein,
jedoch dergleichen junge Natter
wird schwer damit zu zähmen seyn.

3) Nehmt Bänder, Stricke, Stahl und Kette,
verwahrt sie an ein Anker-Thau,
ja schmiedet sie so gar ans Bette,
sie ist auch dennoch viel zu schlau;
im Auge trägt sie scharfe Blitze
und Donner Keile in der Hand,
vor derer desperaten Hitze
thut Kett und Stahl nicht Widerstand.

4) Gebt ihr mir etwas zu verwahren,
so gebt mir einen Sack voll Flöh,
da will ich keine Mühe spahren,
daß keiner fort spatzieren geh;
sezt einen Topf voll Milch ans Feuer,
die zu Coffe und The gehört,
so schäz ich keine Müh zu theuer,
die ihr das überlaufen wehrt.

5) So gern auch alte Weiber plappern,
doch stopf ich ihnen leicht den Mund,
dem Storch verbiet ich ehr das klappern
und das Geblärr dem Ketten Hund,
eh will ich Vögel schwimmen lehren
und Fische auf den Bäumen stehn,
als einem schönen Kinde wehren
nach Männer Hosen umzusehn.

6) Ein Mädgen ist ein Beet voll Nelken
da sezt sich leicht ein Bienen Schwarm,
die Roße will nicht gern verwelken,
sie wird den[n] erst in Handen warm,
ein Mädgen ist ein Pulver Kasten,
den ein geringer Funke sprengt,
ein Schloß, daß jeder will betasten,
weil noch dabey der Schlüßel hängt.

7) Ein Honig Topf, besezt mit Fliegen,
ein Glaß, da jeder Pfropfe paßt,
ein Unterbett, worauf zu liegen
ein Galanthomme belieben faßt,
ein Sack voll guter Haßel Nüsse,
woran das Kerngen niedlich schmeckt,
ein Land voll Milch und Honig Flüsse,
nach welchem man die Finger leckt.

8) Ein piramitisches Gebäude,
woran man jeden Strich beschaut,
ein kleines Schauspiel, das zur Freude
die Logen in der Mitte baut,
ein guter Stoß galanter Lieder,
ein Bild, das junge Herzen rührt,
ein Billiard-Spiel, wo sonst ein jeder
auch . . . probirt.

9) Wer kan bey so gestalten Sachen
vor eine Jungfer Bürge seyn?
wer unaufhörlich solte wachen,
wer härter als ein Marmor Stein;
auch hundert Augen sind betrogen,
wenn Jungfern Lust und Küzel sticht,
diß alles dieß hat mich bewogen
zu trauen keinem Mädgen nicht.

Hs II 5 lebe = Löwe III 4 l. euch VII 4 Galanthong VIII 7 Billia-Spiel 8 auch jeder seinen probirt. Die hier vorhandene Lücke hat v. Gr. sicher nicht aus Zimperlichkeit gelassen, wahrscheinlich fand er „Queue“ undeutlich geschrieben und wußte damit nichts anzufangen; statt „auch jeder“ l. „auch öfter“ oder ähnlich. IX 7 l. und alles.

S. 56. Nr. 31. Aria. 1) Was hilfft das Caressiren | wenn man nicht lieben kann... 7 achtz. Str. †††

In dem schon beschriebenen Einzeldrucke Yd 7909. 42 „Acht schöne noch ganz neue Weltliche Lieder" steht an 8ter Stelle das Lied „Sorge nur nicht" ... 3 neunz. Str.

Ditf. 110 Vks- u. Gesschldr. 1875 S. 260 gibt das Lied ebenfalls in 3 Strophen aus einem „alten geschr. Liederbuch".

S. 107. Nr. 56. Aria. 1) Stumme Seufzer, stilles klagen | mehren täglich meine Quaal ... 4 achtz. Str. = Menantes Gal. P. S. 186. —

Fl. Bl. z. B. Yd 7909. 20 Acht schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Hör mein Kind was ich dir klage ... Das Andere. Freyheit ist ein edles Leben ... Das Achte. Stumme Seufzer stilles Klagen ... (Rundes Bildchen, eine aus Wolken herausgestreckte gewappnete Faust, die ein Schwert zückt, und Gesetzestafeln darstellend; Umschrift lex regit arma tuentur.) Gedruckt mit schwarzen Buchstaben. (Stumme Seufzer ... 4 achtz. Str.) —

S. 109. Nr. 57: 1) Ach! Schönste seit du mich besieget | und ich durch dich verwundet bin ... 7 sechsz. Str. = Hoffmannswaldau, Ged. II (1697 S. 343, 1730 S. 321) „Laurette, seit du mich besieget" ... 7 sechsz. St.

S. 111. Nr. 58.

1) Auf mein Geist :|: liebe was beständig heißt,
hasse was Vergnügen heget und den Haß im Herzen träget
auch mit falschen Worten speist;
auf mein Geist, liebe was beständig heißt.

2) Traue nicht :|: ob man gleich viel Treu verspricht,
daß wo offt sie rohe singen und die Worte süße klingen,
fehlet treue Liebes Pflicht;
traue nicht, ob man gleich viel Treu verspricht.

3) Mund und Hand :|: binden zwar ein Liebes Pfand,
aber wie der Schnee vergehet, so wird auch die Treu zerwehet,
drum es fehlet der Bestand;
Mund und Hand binden zwar ein Liebes Pfand.

4) Es bleibt wahr :|: treue Lieb ist ziemlich rar,
ja die meisten sind von Flandern, lieben einen um den andern,
solches ist ganz offenbahr;
es bleibt wahr, treue Lieb ist ziemlich rar.

5) Immer hin :|: falſches Herze, leichter Sinn!
löſche doch die Liebes Kerzen in dem ſchon entbrannten Herzen,
weil ich es zufrieden bin;
immerhin, falſches Herze, leichter Sinn!

6) Schwur und Treu :|: ſind Betrug und Heucheley,
auch die aller ſchönſten Decken ſind gar ſelten ohne Flecken
wie die Damen einerley;
Schwur und Treu ſind Betrug und Heucheley.

7) Doch wie ſchön :|: wiſſen ſie ſich vorzuſehn!
wann der Garten iſt durchſtochen und die Roſen abgebrochen,
ſoll er erſt verſchloſſen ſtehn;
doch wie ſchön wiſſen ſie ſich vorzuſehn!

8) Drum mein Geiſt :|: ſuche was beſtändig heißt,
ſuche ein beſtändig Herze, das mit dir in Leid und Schmerze
auch ſich niemals von dir reißt;
drum mein Geiſt, ſuche was beſtändig heißt.

Hſ I 2 l. Verändrung II 2 ſie ſie rohe III 1 u. 4 l. bilden

In dem ſchon beſchriebenen Einzeldruck (zweimal Yd 7921. 24 u. 39) „Sieben ſchöne neue Weltliche Lieder" iſt das 4te Lied „Auf mein Geiſt" ... 7 Str. (= Hſ 1—4, 7, 6, 8).

Ditf. 110 Vks- u. Geſſchldr. 1875 (Vgl. Hſ S. 105 „Sorge nur nicht") S. 276 gibt aus e. „alten geſchr. Liederbuch" das Lied in 8 Strophen, wobei nur die 5te Strophe der Hſ bei Ditfurth an die 2te Stelle gerückt, ſonſt die Reihenfolge der Strophen dieſelbe iſt, wie in der Hſ, nämlich: 1) Auf, mein Geiſt ... 2) Immerhin ... 3) Traue nicht ... 4) Mund und Hand ... 5) Es bleibt wahr ... 6) Schwur und Treu ... 7) Doch wie ſchön ... 8) Drum, mein Geiſt ...

In der Hſ entſprechen die 4 letzten Strophen den 4 Strophen eines Gedichtes, durch deſſen Erweiterung dieſes vorliegende ſich bildete; ſ. Menantes (Hunold), Die Edle Bemühung müſſiger Stunden (1702 S. 57): 1) Immerhin | Falſches Hertze, leichter Sinn ... 2) Schwur und Treu | Sind Betrug und Heucheley ... 3) Doch wie ſchön | Wiſſen ſie ſich vorzuſehn ... 4) Drum mein Geiſt | Suche was unſterblich heiſt ...

Die hier von Hunold angewandte und durch Nachahmung ſeines Gedichts im Laufe des Jahrhunderts zu ſeltener Blüte gelangte Strophenform findet ſich in der Berliner Handſchrift außer in vorſtehendem Gedicht „Auf mein Geiſt" noch zweimal: S. 152 „Immerhin" und S. 396 „Sey getreu".

Von Hunold nachweisbar beeinflußt, hat Günther die Strophe in drei Gedichten angewandt, deren eines als Grundlage für ein verbreitetes Volkslied und in weiterer Folge für das an den Volksgesang sich anlehnende, einem jeglichen unter uns von Kindheit an vertraute Morgenrot-Lied Hauff's diente.

Die Vorgeschichte dieser Morgenrot-Strophe, die sich in ihrer Eigenart und Besonderheit jedem dichterisch geschulten Sinn fest einprägt, habe ich nach jahrelangem Achten auf das Vorkommen derselben in einem Aufsatz der Burschenschaftlichen Blätter v. S. S. 1893 unter Anführung einer Menge von genau nach demselben Gesätze sich richtenden Liedern, die mir im Laufe der Zeit aufgefallen waren, zum ersten Male ausführlich zu schildern versucht. Auch später noch bin ich gelegentlich, um Ergänzungen zu geben, darauf zurückgekommen, so in dem schon erwähnten Aufsatz der Zeitschrift f. deutsche Philol. 27. Bd. S. 351—64 „Günther und Sperontes im Volksgesang" und im Euphorion, 2. Bd. S. 539—55 Studien über Günther. 3. „Einige Strophen Günthers". In einem Pforzheimer Programme v. J. 1897 hat sodann Karl Hofmann „Zur Geschichte eines Volksliedes (Reiters Morgengesang von Hauff)" geschrieben und sich um die Geschichte der Strophe bemüht. Er hat aber zu den vielen von mir nachgewiesenen Beispielen für die Anwendung der Strophe auch nicht ein Gedicht hinzugefügt, das genau danach gebaut wäre. Um die Entstehung eines metrischen Gesätzes zu erklären, darf man doch als Vorläufer desselben nicht alle möglichen Strophenformen anführen, die vielleicht in einer oder der andern Zeile damit übereinstimmenden Tonfall aufweisen; da doch schließlich jeder Vers aus wenigen wiederkehrenden gleichen Theilen besteht, so könnte man für jede Strophe Dutzende von entfernt ähnlichen, weil damit in einigen Zeilen übereinstimmenden Formen anführen. Wenn man für ein so wenig umfangreiches Gebilde wie die Morgenrot-Strophe Vorbilder sucht, so müssen diese Silbe für Silbe damit übereinstimmmen oder wenigstens durch äußerst geringfügige Veränderungen des metrischen Schemas damit in Übereinstimmung zu bringen sein. Das metrische Schema nun, welches in diesem Falle den dichterischen Gebilden zu Grunde liegt, ist folgendes:

—∪—
—∪—∪—∪—
—∪—∪—∪—∪
—∪—∪—∪—∪
—∪—∪—∪—

Silbe für Silbe nach diesem Schema lassen sich die 3 genannten Lieder der Handschrift, lassen sich die drei bekannten Gedichte Günthers,

läßt ſich das Gedicht Hunolds wie der Morgengeſang Hauffs, laſſen ſich die zahlreichen von mir nachgewieſenen Gute-Nacht-Lieder abmeſſen und abzählen. Ein paar in letzter Zeit bemerkte Fälle eben dieſer, gerade ſo, ohne Änderungen, ohne Abſplitterung oder Anſchweißung auch nur einer Silbe, feſt in ſich gefügten Strophe mögen hier zum Schluß geeigneten Platz finden:

Hochgeſang, Poetiſcher Luſt-Garten, Hamburg 1717 S. 71 (Dasſelbe Titelaufl. „Sammlung Allerhand Sinn-reicher Gedichte, Von C** und H**“ ... Stockholm 1721 S. 71): Aria.

Süſſe Luſt!
Die dem Hertzen iſt bewuſt,
Hier auf dieſen grünen Auen,
Da man mag vergnüglich ſchauen,
Was erfreuet Hertz und Bruſt,
Süſſe Luſt! . . 6 fünfz. Str.

Stoppe, Parnaß im Sättler, 1735 S. 243: Aria.

1) Nicht geweint!
Wenn das Glücke ſchläfrig ſcheint.
Legt es ſich gleich manchmal nieder,
Nur Geduld! es wacht ſchon wieder,
Und wird munter eh mans meynt. Da Capo ... 5 Str.

Stoppe, Zweyte Sammlung von Teutſchen Gedichten, 1729 S. 52: Die Ungetreue.

1) Immer hin!
Falſches Hertze, leichter Sinn!
Ich bedanck mich vor die Ehre,
Daß ich länger deine wäre,
Weil ich nun der meine bin.
Immerhin!
Falſches Hertze, leichter Sinn! ... 6 Str.

Hnr. Wlh. v. Logau u. Altendorf Poetiſches Vergnügen, 1737, S. 190: Klage über falſche Freundſchaft nach vorgelegter Aria.

1. Kan es ſeyn,
Hegt die Welt nur falſchen Schein?
Will mir denn bey Schmertz und Plagen
Niemand nicht ein Troſt-Wort ſagen?
Weiß kein Freund von meiner Pein? ... 7 Str.

S. 231: Lieben hitzt,
Daß man auch bey Kälte ſchwitzt.
Hertz-anbrüchige Perſonen
Mögen hinterm Ofen wohnen,
Wenn auf Eiſſe Feuer blitzt ... 3 Str.

S. 234: Aria. Nun wolan! | Was die Liebe auch gethan ... 4 Str.

S. 298: Tumme Welt! | Schad', ach Schade vor dein Geld ... 7 Str.

S. 377: Schöner Geist!
Welcher nichts als Großmuth weist.
Ist was schöners auf der Erden?
Kan etwas genennet werden,
Das so gar vortreflich heist ... vereinzelte Strophe.

Koromandels Nebenstündiger Zeitvertreib, 1747, S. 248 am Schluß eines wahrscheinlich parodistischen Schäfergedichts hat ebenfalls eine vereinzelte Strophe:

Herz und Sinn
Eilt nach meiner Schäferin.
Nichts ist süsser als die Liebe,
Wenn durch unermüdte Triebe
Ich bey ihrem Ursprung bin. V. A.

Fl. Bl. (Yd 7904. II) Wahre Volks-Lieder ... Zu haben bei Ernst Littfas in Berlin. 1. Nimm's, armer Mann ... 5. Schweig mein Herz ... 7. Ach, liebste Seel', hör auf zu weinen. [60]

Schweig mein Herz :|: und erdulde diesen Schmerz, bis der Neider bittre Gallen in die schwarze Gruft gefallen, bis der Schmerz fällt hinterwärts ... 4 Str.

(Musen-Almanach 1793.) Poetische Blumenlese, aufs Jahr 1793. Göttingen ... S. 46—48: Gute Nacht! Gegenstück zu Schubarts guter Nacht.

1. Gute Nacht!
Du Geschöpf, für mich gemacht!
Theur'stes auf dem Erdenrunde!
Bild, in seiner Schäferstunde
Vom Alliebenden gemacht! ...

2. Gute Nacht!
Froh ist unser Tag vollbracht;
Auch die Nacht wird fröhlich enden.
Träume, die uns Engel senden,
Kürzen auch die längste Nacht ...

7 Strophen, unterz. Xz. Mit der 2ten Strophe beginnend, findet sich dies Lied öfter in Einzeldrucken und Liedersammlungen.

Die Gedichte, die später in der Morgenrot-Strophe gebaut sind, haben meist wol allein das Hauff'sche Lied als Muster gehabt. Eine Aufzählung derselben hätte weit geringern Wert, als die Nachweisung derartig gebauter Gedichte vor Hauff oder vor Günther oder vor Hunold.

Ein Beispiel aus neuerer Zeit, wobei es sich um ein nur kurzes, aber sehr schönes Lied handelt, mag dennoch ebenfalls vorgeführt werden; Fink, Musikal. Hausschatz (1843 S. 684) gibt als Schlußlied unter Nr.

1000. Wiedersehn.

1. Wiedersehn! Wort des Trostes, o wie schön tönst du vom geliebten Munde, wenn in banger Abschiedsstunde wir am Scheidewege stehn, Wiedersehn!

2. Wiederſehn! Hoffnungsſtrahl aus fernen Höhn, der den Trauerpfad erhellet! den beklemmten Buſen ſchwellet dein melodiſches Getön', Wiederſehn!

3. Wiederſehn! Selig, wem nach Trennungsweh'n ſich verkläret deine Sonne! Wenn in der Umarmung Wonne Erd' und Himmel rings vergehn, Wiederſehn!

S. 112. Nr. 59.

1) Hab ich nicht Hoffnung das zu kriegen,
was mich mit Flammen überſtreut,
ſo quillet dennoch mein Vergnügen
auch noch aus der Unmöglichkeit;
denn darf ich gleich die Gluth nicht nennen,
will ich doch in Gedanken brennen.

2) Das iſt die Blum Vergiß nicht mein,
laß dir es nicht zuwieder ſeyn,
daß ſie dir bricht aus Freundſchafts-Pflicht
ein Herz das treu und wanket nicht.

Was hier als zuſammenhängendes Lied geboten wird, iſt aus zwei verſchiedenartigen Stücken zuſammengeſetzt; das erſte davon findet man wörtlich genau als 4te Strophe eines Gedichts von B. N. (Neukirch) bei Hoffmw. I 1695 S. 372 „Was denkt ihr doch, ihr kühnen Sinnen". Mit Melodie (von Hurlebuſch) findet ſich das Gedicht bei Gräfe I 1740 Nr. 24.

S. 113. Nr. 60. Aria. Der Heurathe-Spiegel 1) Will mich ein Mädchen ſtandhaft machen | und ſo mein flatternd Herz bewachen... 10 ſechsz. Str. = Aminth, Früchte müſſiger Stunden, Lübeck 1755, S. 38 Der Heyraths-Spiegel... 10 Str. Die Jahreszahl 1755 darf in der Zeitbeſtimmung der Hſ nicht irre machen; das Gedicht iſt jedenfalls viel früher verfaßt, der Vf. ſagt in der Vorrede, die meiſten ſeiner Gedichte ſeien „auf Akademien verfertiget" und nennt als Ort ſeines Studirens und Dichtens Saline d. i. Jena, wie auch von Crailsheim in einem Gedichte (Hſ S. 501) das angenehme Saalathen preist. Der fränkiſche Freiherr könnte mit dem Lübecker Dichter ſehr wol bekannt geweſen ſein oder ſonſt durch mittelbare Quellen das Lied erhalten haben, das möglicherweiſe auch ſchon vorher irgendwo gedruckt iſt.

S. 116. Nr. 61.

1) Ich bin kein Epicurer nicht,
ſchein ich gleich etwas ſchlimm,
ich warte meines Amtes Pflicht
und geh mit Menſchen um,
ich mach es wies mein Nachbar macht
und richt mich nach der Welt,
ein andrer liebe ſeine Pracht,
ich thu was mir gefällt.

2) Vors erste lieb ich meinen Gott,
nebst diesem gute Freund,
ich scheue nicht in aller Noth
den allerstärksten Feind;
ich drücke keinen unter mich,
ich trachte nicht nach Gold,
den nächsten bin ich vorderlich,
den frommen bin ich hold.

3) Ich hab ein Herz, das redlich meint,
dem höchsten geb ich Ehr,
den falschen Leuten bin ich feind,
was schadets mir noch mehr?
und weil ich mich also verpflicht
in Ernst und in Gelimpf
zu tadeln niemals keinen nicht,
leid aber auch kein Schimpf.

4) Ich leb also in gutem Muth
und kümmre mich nicht hart,
bald bin ich froh bald böß bald gut,
dies ist mein ganze Art,
bald lieb ich was, bald acht ichs nicht,
bald ist mirs ein Verdruß,
dieweil mein thun so eingericht
als ein Politicus.

5) Ich liebe was Gott lieblich macht,
mein totum steht auf nichts,
ich geb auf artige Kinder acht,
sols etwas sein, so geschichts;
indeßen wart ich mit Gedult
und hoff auf guten Wind,
muß ich gleich leiden ohne Schuld,
als wär ich falsch gesinnt.

6) Daß ist mein ganzer Lebens Lauf,
wer tadelt mir was dran?
ich weiß daß ich von Jugend auf
damit bestehen kan,
und hab ich endlich eingebüst
und muß verurtheilt sein,
so werfe wer kein Sünder ist
auf mich den ersten Stein.

7) Ist mir Gott gut, was will ich mehr?
damit bin ich vergnügt,
bin ich begabt mit wahrer Eh[r],
so hat mich nichts besiegt;
indeßen ist Vernunft, Glück, Zeit
dasjenige, was ich acht,
was scher ich mich um falsche Leut!
vivat wer ehrlich lacht.

Hs III 8 l. so leid ich auch? IV 7 l. weil ich mein?

Fl. Bl. Yd 7909. 9 Fünf schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste. Cupido ich schwöre dir ... Das Dritte. Ich bin kein Epicurer nicht ... Das Fünfte. Recht unglücklich ist das Lieben ... (Rundes Bildchen, e. gemauerten Brunnen darstellend, m. d. Umschr. „Motu clarescit et usu") Gedruckt in diesem Jahr. (Ich bin ... 8 achtz. Str.)

S. 119. Nr. 62.

1) Bleib mir nur in deinem lieben
liebstes Herze stets getreu,
denn dir ist mein Herz verschrieben
welches fern von Heucheley,
bleib mir nur in deinem lieben
liebstes Herze stets getreu.

2) Will die Zeit es nicht vergönnen,
daß wir stets beysammen sein,
wird sie doch nicht wehren können,
daß ich bleibe stetig dein,
will die Zeit es nicht vergönnen,
daß wir stets beysammen sein.

3) Will mich das Verhängniß quälen,
ey so halt ich gerne still,
soll mein Herz doch keine wählen
als die die mich leyden will,
will mich das Verhängniß quälen,
ey so halt ich gerne still.

4) Endlich wird sichs doch wohl fügen,
daß Vergnügung unser Theil,
da das Leyd muß unten liegen,
das uns jezt quält eine Weil,
endlich wird sichs doch wohl fügen,
daß wir können beysammen liegen.

5) Drum will ich gar gerne leyden,
daß mich jezt Entfernung kränkt,
weil darnach das Oehl der Freuden
uns wird lauter eingeschenkt,
drum will ich gar gerne leyden,
daß ich auf 6. Woch muß scheiden.

6) Aber wie lang wird mir die Zeit,
daß ich muß so einsam leben,
wann werd ich doch wieder erfreut,
daß ich einen Kuß kan geben
dir, die ich so herzlich lieb
und mich ganz zu eigen gieb.

Die dritte Luſt-Roſe (ſ. oben Einl.) S. 44 hat das Lied 5 ſtrophig. Es fehlt darin die letzte Strophe d. Hſ; dieſe Strophe fällt aus der rhythmiſchen Form ganz heraus, ſie ſtellt ſich als ein überflüſſiges Anhängſel dar. Derartige Anhängſel, in denen der Sammler vielleicht ſelbſt ſeine dichteriſche Kraft erproben wollte, finden ſich mehrfach in der Handſchrift und erwecken kein günſtiges Vorurteil für die dichteriſche Vorbildung, ſowol das metriſche Gefühl als die Gedankenſchulung des Verfertigers von ſolchen nachſchleppenden Schwänzen.

Luſt-Roſe Str. III Z. 3 noch keinen 4 als den der mit IV 2 Vergnügen. Die Wiederholungen fehlen. Dieſe zeigen ſich in der 4ten und 5ten Strophe gleichfalls willkürlich und mit falſcher Meſſung verändert.

S. 121. Nr. 63. Pol:

1) Zweifle, Kind, nur nicht an meiner Liebe,
ich bin dir beſtändig und geneigt,
glaube, daß die Glut entflammter Triebe
täglich in mir höher wächſt und ſteigt;
eh ich dich ein mahl verlaſſen will,
muß gewiß die Sonne ſelber ſtill
an dem Himmel ſtehen
oder rückwerts gehen,
eher kan es warlich nicht geſchehen.

2) Was dir einmahl Hand und Mund verſprochen,
ſchwur dir auch zugleich mein Herze zu,
und das bleibt wohl ewig ungebrochen,
alles alles was ich denk und thu,
iſt und bleibt allein auf dich gericht,
drum verſage mir dein Herz auch nicht,
laß mich wieder wißen,
ob mein treu entſchließen
dir den Zweifel aus der Bruſt gerißen.

= Sperontes I 1747 Nr. 29 in genauer Übereinstimmung des Wortlauts. Davon weicht sehr erheblich ab die frühere Fassung des Liedes bei Sperontes, I 1736, 1741 Nr. 61: 1. Zweifle nur mein Kind, nicht mehr daran: | Daß ich dich ewig ehr' und liebe! | Glaube, daß ein falsch geschöpfter Wahn | Mich von dir bis in den Tod betrübe. | Wenn ich... Der Rest der ersten Str. verläuft wie in d. Hf u. Sper. 1747. In der 2ten Str. sind nur die 3 letzten Zeilen gleich.

S. 122. Nr. 64.

1) Ich weiß am besten was ich liebe,
was geht das frembden Fürwitz an?
ich folge meinem eignen Triebe,
ein andrer thue was er kan,
ich richte mich nach meinem Willen
und liebe, doch nur ganz im stillen.

2) Begehrt ein andrer was zu wißen,
so sag ich weder ja noch nein,
so kan er nichts gewißes schließen
und ich kan doch zufrieden sein,
er mag sich alles beydes nehmen,
so wird mich keines nicht beschämen.

3) Solt ich von meiner Liebe sagen?
nein warlich dieses thu ich nicht,
man mögte mich bald weiter fragen,
und gleich so bald als dies geschicht,
so wird mein heitrer Himmel trübe
und ausgeplaudert meine Liebe.

4) Und also lieb ich ganz im stillen
und lasse kein erinnern ein,
das reimt sich nicht zu meinem Willen
verliebt- und dieß gezwungen sein.
So folg ich meinem eignen Triebe
und weiß am besten, was ich liebe.

S. 123. Nr. 65.

1) O! wie traurig sind die Stunden,
schwarz gleich einer Mitternacht,
die mir ohne dich verschwunden,
jede Stund an dich gedacht :|:
und wie eilten nicht die Tage,
so wie Frühlings-Tage fliehn,
frey von jeder schwarzen Klage
froh an deiner Seite hin.

2) Furchtsam schrecken mich die Zeiten,
die die Zukunft mir anbeut,
wie bey stillen Einsamkeiten
jede Treue dir sich weyht :|:
jeder Tag will mich erschrecken,
jeder Mensch scheint mir ein Feind,
und, das gröste zu erwecken,
scheint mir selbst ein Freund kein Freund.

3) Jeder Baum hängt traurig nieder,
jede Rose klaget nur,
klaget nur die bängsten Lieder,
traurig scheint mir die Natur :|:
jeder schöne Frühlings-Morgen,
der auf alles lächlend sieht
siehet aus voll banger Sorgen,
weil mir stete Schwermuth blüht.

4) Jeder Hayn und jeder Garten,
ohngeküßet doch voll Pracht,
wo die Feinde auf mich warten,
scheint mir nicht zur Lust gemacht :|:
jede Blume, die sich neiget,
und mich einlädt, sie zu sehn,
seh ich nicht, weil sie mir zeiget,
ohne dich sey sie nicht schön.

5) Dir sehnt sich mein Herz entgegen,
und mein ganzer Wunsch bist du,
dir erfleh ich allen Segen,
dir erfleh ich alle Ruh :|:
blühet mir ein Frühlings-Morgen
schön von jugendlicher Pracht,
sey dein Leben ohne Sorgen
sanft, wie eine Sommer-Nacht.

6) Du mein Damis, wann dein Herze
noch vor meiner Regung schlägt
und ein unheylbahrer Schmerze
das sonst edle Herz bewegt :|:
o so lenk die süßen Blicke,
die mein Herz so sanft verführt,
noch einmahl auf mich zurücke,
noch einmahl von mir gerührt.

Hs III 2 Jede Rache 3 längsten Lieder IV 2 vollbracht VI 2 l. noch von? oder vor innrer?

Das Gedicht, obschon mehrfach an gut volksmäßige Wendungen erinnernd, macht im ganzen den Eindruck, als ob es einer schwärmerisch überspannten, künstlich verschrobenen Liebesgeschichte zugehöre; zudem hat, abgesehen davon, daß es im Sinne eines weiblichen Wesens verfaßt ist, die ganze dichterische Ausarbeitung etwas unverkennbar Frauenzimmerliches an sich. Der merkwürdige Schäfername Damis als Anrede des Geliebten herrscht in den Gedichten der Unzerin auffällig vor, zu deren Art die Haltung und Färbung, die ganze Beschaffenheit des vorstehenden Gedichts ausgezeichnet paßt.

S. 125. Nr. 66. 1) Ach Mutter liebe Mutter, wann kommt dann die Zeit | daß mir mein jung Herzerl wird einmahl erfreut... 7 vierz. Str.

Dies nicht unwitzige, aber gar zu plump-derbe, in pöbelhafter Roheit sich behaglich wälzende Lied bietet wieder ein fliegendes Blatt des Sammelbandes Yd 7909, der an zweiter Stelle aufweist: Sechs schöne gantz neue Weltliche Lieder, Das Erste. Adjeu mein Engels-Kind... Das Andere. Ach, ach! meine liebe Mutter... Das Dritte. Brich Felsen entzwey... Das Sechste. Nun mein Herz ist mir erlaubet... Gedruckt in diesem Jahr. (Ach, ach... 7 vierz. Str.)

S. 127. Nr. 67. 1) Ich will vergnügt und stille leben | ja, ja, der Neid bekümmre sich... 5 sechsz. Str. = Menantes Gal. P. S. 140.

S. 128. Nr. 68. 1) Soll nun Vernunft und Freyheit ganz verschwinden? | Basmandens Augen thun Gewalt an mir... 4 sechsz. Str. = Hoffmw. III (1703 S. 98, 1725 S. 98) So soll Vernunft... Ihr schönen Augen thut Gewalt... 5 Str.; Wortlaut u. Anzahl d. Strophen ebenso bei Menantes Gal. P. S. 133 u. Rottmann Lust. P. S. 226. Vf. nach Hoffmw. E. N. d. i. Erdmann Neumeister.

S. 129. Nr. 69. 1) Mädgen eure Mauſe falle, ſo die Venus Brüder alle | fänget mit dem Liebes-Speck... 3 arg verdorbene Strophen, deren urſprüngliche Gliederung nach dem Wortlaut d. Hſ nicht ohne Weiteres feſtzuſtellen iſt. †††

S. 131. Nr. 70. 1) Verflucht nicht, ihr Jungfern, mein flüchtiges lieben... 11 ſechsz. Str. = Günther, Ged. S. 258 „ihr Mägdgen". v. Cr. ſetzt öfter ſtatt „Mädchen" das derbere „Jungfer". So ſchon Hſ S. 87 „Jungfern ſtellt euch nicht ſo ſpröde" ſtatt des Güntherſchen „Mädchen".

S. 134. Nr. 71. 1) Mein Vergnügen heiſt auf Erden | Ein vertrauter Freund allein... 8 ſechsz. Str. = Günther 1166. Auch in fl. Bl. f. Zeitſchr. f. d. Ph. 27. Bd. S. 358.

S. 137. Nr. 72. 1) Stille Nächte, mehrt den Schatten, | der zwey Seelen unterhält... 4 ſechsz. Str. = Günther 1171.

S. 138. Nr. 73. Mel: Sollen dann die grünen
1) Flieſt, ihr wohl bedachten Zähren, | Flieſt ihr Zeugen meiner Pein... 7 achtz. Str. = Günther 1175.

S. 141. Nr. 74. 1) O! Kinder glaubt es nicht, was mit gefärbtem Schein | was mit geſchminktem Mund pflegt unſer Wort zu ſein... 7 ſechsz. Str. = Hoffmw. Ged. II (1697 S. 328; 1730 S. 307)

S. 143. Nr. 75 u. 76. Die Weiber ſind nicht ohne Fehler | 1) Ein Weib ſey, wie es immer ſey | ſo wird ihr doch was fehlen... 12 Zeilen, ſodann: Die Männer auch nicht | Ein Mann ſey wie er immer ſey | ſo wird ihm doch was fehlen... 24 Zeilen = Hoffmw. II (1697 S. 300; 1730 S. 280). Abgedruckt mit Einſchiebſel im „Recueil von allerhand Collectaneis u. Hiſtorien" VII. u. IIX. Hundert 1719 S. 154 f.

S. 145. Nr. 77. 1) Sclaven ſchlafen in den Banden | nur ich liege ſonder Ruh... 5 (achtz. abgeteilte, beſſer) zehnz. Str. = Hoffmw. I (1695 S. 356; 1725 S. 368), wo richtiger als in der Hſ zehnzeilige Strophen abgeteilt ſind, indem die vier letzten Zeilen des Drucks von unſerm Sammler zu zwei Verſen mit Binnenreimen vereinigt ſind.

S. 147. Nr. 78. Aria.

1) Meinst du dann, daß ich mich kränke
über deine falsche Treu?
sey versichert und gedenke,
daß es viel gescheider sey:
beßer in der Zeit gebrochen,
was nicht lange halten kan,
Schlangen, die einmahl gestochen,
täglich Gifft noch an sich han.

2) Selbsten du kanst nicht verschweigen,
was dein Herz in Schilde führt,
deine Wort sind lauter Zeugen,
wie dein Herz ist auch gezirt;
statt der Treue und der Tugend
ist Betrug und Heucheley,
nur schad ist, daß meine Jugend
in dir so verderbet sey.

3) Sprichst du gleich, du kanst vergeßen,
der dich hat so treu geliebt,
seye nicht so gar vermeßen,
denke daß es Zeiten giebt,
da man oft mit dausent Grillen
an vergangne Zeiten denkt
und mit großem Widerwillen
sich in die Gedanken senkt.

4) Nun indeßen bin zufrieden
[und] ich kränke mich nicht sehr,
daß ich bin von dir geschieden,
deinesgleichen giebts noch mehr;
ich mach mir gar keine Schmerzen,
daß ich bin von dir veracht,
mein Herz sagt zu deinem Herzen
mit Vergnügen gute Nacht.

5) Nun adieu, du falsche Seele,
ich sag dir nun gute Nacht,
denke nicht, daß ich mich quäle,
weil du mir es so gemacht;
ich wünsche dir die Reu
vor dein Betrügerey;
denke nicht, daß ich deswegen
ja so ganz verlassen sey.

6) Aber ach geliebte Seele,
die du mich dazu gebracht,
daß ich mich so schmerzlich quäle,
nimm mein leyden wohl in Acht;
ich erdulte Straf und Rache,
strafe nur nach Billigkeit
und vergieb doch eine Sache,
die mich dausent mahl gereut.

7) Gute Nacht, vergnügte Stunden!
Gute Nacht, vergnügte Zeit,
die viel schmerzlicher verschwunden
als sie mich vorhin erfreut!
Gute Nacht ihr schönen Blicke!
Hand und Lippen gute Nacht!
weil mein widriges Geschicke
gar die Hoffnung scheident macht.

Hs II 3 Pfeilen st. Zeugen III 3 vergeßen st. vermeßen III 8 l. „sich um das verlorne kränkt." IV 2 nicht mehr V 5 die treu VII 5 Wangen st. Blicke.

Fl. Bl. Yd 7905. 46 Abschieds- und andere schöne Lieder. 1.* Dein gedenk ich und mit sanften Beben. 2.* Meinst denn du ich soll mich kränken ... 5.* Was ich in Gedanken küsse. (Meinst denn du ... 5 achtz. Str.) — Yd 7909. 22 Acht schöne neue Lieder, Das Erste. Ich hab verschworen mich,

nicht mehr zu lieben dich ... Das Fünfte. Meinſt dann du ich ſoll mich kränken ... Das Achte. Ach Schäfer komm und traure mit, ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (Meinſt dann du ... 5 Str.) — Yd 7911. 11 & 21 (2 mal) Sieben ſchöne Luſtige Lieder. Das Erſte: Daß mein verwundtes Herz eilt ... Das Sechsſte. Denkſt du denn daß ich mich kränke? Das Siebente. Schöne Augen, ſchöne Strahlen. Gedruckt in dieſem Jahr. (Denkſt du ... 4 Str.) — Yd 7920. 20 Vier ſchöne neue weltliche Lieder. Das erſte. Ich bin ein Schornſteinfegers Sohn ... Das vierte. Meinſt dann du, ich ſoll mich kränken. (Meinſt dann du ... 5 Str.) — Die beiden letzten Strophen der Hſ ſind offenbar ein ſpäterer Zuſatz, der ganz überflüſſig erſcheint und ſogar den bereits in der 5ten Strophe zum Abſchluß gekommenen Gedankengang verdrießlich aufſtört. — Daß gegen Schluß nicht mehr alles in Ordnung iſt, daß hier von der urſprünglichen Faſſung abgewichen wird, verrät und beweiſt auch die fehlerhafte Meſſung in der zweiten Hälfte (Z. 5 u. 6) der 5ten Strophe. —

Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. 1855 S. 79 gibt 2 Strophen des Liedes (= Hſ I, IV 1—4, II 5—8). — Derſelbe, Deutſche Volks- u. Geſellſchaftslieder, 1872 S. 41 gibt die erſten 5 Strophen der Hſ und führt als Quelle an „Abſchieds- u. and. ſchöne Lieder“ die mit den hier erwähnten Yd 7905. 46 wol identiſch ſind. — Mittler, Deutſche Volkslieder (1855 bezw. 1865 S. 663) hat 4 vierzeilige Strophen, entſprechend den beiden erſten der Hſ. — Köhler-Meier, Vldr v. d. Moſel u. Saar, I 1896 Nr. 60 (S. 65 u. 383) „Denke nicht, daß ich mich kränke“ ... 4 achtz. Str. entſprechd den 4 erſten d. Hſ, verſchieden nur in den 4 letzten Zeilen. —

Ein andres Lied beginnt „Glaubſt du dann, ich werd mich kränken“, vgl. z. B. unten Hſ S. 225 „Weichet ab verwünſchte Stunden“ den Einzeldruck Yd 7909. 16 „Sechs ſchöne Nagel-neue Weltliche-Lieder.“ — Vgl. auch Erk-Böhme II S. 498 Nr. 699 a—d „Willſt du mich denn nicht mehr lieben“ ꝛc. —

S. 150. Nr. 79. Aria.

1) Du haſt mir ja verſprochen
viel tauſend mahl die Treu,
ich hab dirs auch geglaubet,
daß es nicht anderſt ſey;
nun aber muß ich ſehen
zu meiner gröſten Pein,
daß ich von dir mein Leben
muß ganz verlaſſen ſein.

2) Ich glaubte deinen Worten,
mein Herz war ſtets bey dir,
ohne dich kont ich nicht leben,
ſo ängſtig war es mir;
wie oft haſt du geſaget,
du liebſt kein andre nicht,
als mich, dein Schatz, dein Leben,
dein Herz, dein Augenlicht.

3) Mein Schatz, ich bin dir doch gut,
ob du mich nicht mehr liebst,
es dringt zwar mir durch Mark und Blut,
daß du mich so betrübst;
nun aber tröst ich mich,
faß mir ein frischen Muth,
glaub, es wird nicht lang mehr seyn,
so sind wir wiederum gut.

Daß hier die dritte Strophe wieder ein späterer fremdartiger Zusatz ist, wird man auf den ersten Blick schon aus dem abweichenden Metrum erkennen.

S. 151. Nr. 80. 1) Ach Himmel! wie pflegen verliebte zu scherzen | mit ihrer bestendigen Liebe und Treu... 3 vierz. Str.

Vollständiger und besser bietet das Liedchen die dritte Lust-Rose S. 24 in 2 achtzeiligen Strophen.

S. 152. Nr. 81. Aria. 1) Immer, immer, immer hin | ob ich gleich kein Jungfer bin... 6 fünfz. Str. (vgl. f. d. Strophenform „Auf mein Geist" Hf S. 111) †††

S. 153. Nr. 82. Aria. 1) Es kam ein Münch aus Ungerland, | ora pro nobis | ein frommer Mensch wird er genannt... 9 vierz. Str. †††

Das Lied hat sich bis auf den heutigen Tag wol nur durch mündliche Überlieferung ohne Unterstützung durch den Druck fortgepflanzt.

Eine wesentlich abweichende Fassung desselben Liedes enthält das Liederbuch des Clodius S. 68. — Eng verwandt damit ist auch ein holländisches Lied, das manche ganz ähnlichen Wendungen bietet, s. Thirsis Minnewit, III 1726 S. 55 „Nonnetjes vreugdt. Te Gent da staat 'er een Kloster klein..." — Vgl. übrigens Bolte in der Festgabe an K. Weinhold, Lpz. 1896 „In dulci jubilo" S. 123: „Es ging ein Münch den Berg hinan (um 1600). Hoffmann, Weimar. Jahrb. 3, 128 Nr. 10; Eitner, Das deutsche Lied 2, 272; Zs. f. d. Phil. 15, 51." —

S. 155. Nr. 83. Aria. 1) Neulich kam ich zu Lisettgen | als sie lag in ihrem Bettgen... 8 sechsz. Str. †††

S. 158. Nr. 84. Aria.

1) Scheid ich nun von hinnen,
verliebte Courteſie,
Cupido bleibt dahinten
mit ſeiner Compagnie;
ich achte dein nicht mehr,
die Pfeile ſind verſchoſſen,
der Köcher der iſt leer.

2) Mein Gemüth iſt ganz zerriſſen
der ſchnöden Einſamkeit
und habe mich befliſſen
zu dienen in dem Streit,
wo Glück und Tugend ſiegt,
allwo die zarte Venus
auf weichen Federn liegt.

3) Was hilft, daß ich geliebet
oft manches ſchönes Kind
und habe mich bemühet
in Regen, Schnee und Wind;
was hilft, daß ich der Welt
ein Zeitlang hab gedienet,
mich ſo verliebt geſtellt.

4) Was hilft, daß ich geſeſſen
oft manche ſchöne Nacht,
hab meinen Schlaf vergeſſen
und dir zu Dienſt gewacht;
was hilfts, daß ich dein Mund
viel tauſend mahl geküſſet
in einer halben Stund.

5) Aber es ſind nur Poſſen
und eine feine Kunſt;
wann alles iſt verfloſſen,
ſo folgt darauf Ungunſt,
ein Rauch, ein Dampf, ein Spott,
ein nagendes Gewiſſen
und dann zuletzt der Todt.

Hſ I 7 Köder.

Die ſtark verdorbene Faſſung der Hſ ohne Hilfsmittel ſonſtiger Überlieferung nur im Vertrauen auf den eignen Scharfſinn zu verbeſſern iſt ein Wagnis, das kühneren Geiſtern überlaſſen bleiben mag.

S. 159. Nr. 85. Aria.

1) Mein Kind ſey nicht ſo ſpröde
und höre mich doch an,
ich hab bisher ſo blöde
und du ſo wild gethan;
die hochgeſpannte Seyte
ſpringt, eh man dran gedacht,
wir ſind ja alle beyde
von Fleiſch und Blut gemacht.

2) Du biſt ja nicht von Eiſſen,
dein Herz iſt nicht von Stein,
du nimſt ja Trank und Speiſſen
wie andre Menſchen ein,
Herz, Leber, Lung und Magen
liegt bey dir wie bey mir,
du kanſt ja ſelber fragen,
du biſt ein Menſch wie wir.

3) Es iſt dir keine Schande,
wenn du mich wieder liebſt
und deinem Wiltfangs Stande
nunmehro Abſchied giebſt;
ein Wort macht keinen Flecken,
ein Kuß kein Mutter Mahl,
nur daß der Mädgen Zecken
uns g'fället gar zu wohl.

4) Der Hottentoten Marder,
der Färber Quaal und Bein,
und bey den wilten Tarter
ein armer Sclav zu sein,
sind zwar betrübte Sachen,
die unsre Cörper schwach,
krank, matt und elend machen,
doch gehen sie weit nach.

5) Beständigkeit geht schlaffen,
die Redlichkeit ist todt,
ein treuen Freund zu schaffen
wär mir die gröste Noth;
wer heut beym Tage denket,
das ist mein bester Freund,
wird er von ihm gekränket
und zwar eh ers vermeint.

6) Wir können küßlich scherzen,
wir können, schönes Kind,
einander zärtlich herzen,
wann wir alleine sind;
denn wirst du es erfahren,
wie süß die Liebe ist,
wann du bey jungen Jahren
nicht mehr so spröde bist.

7) Ich weiß ein hübsches Mädgen
ganz ungemein galand,
sie band mit einem Fädgen
mein Herz mit eigner Hand;
nur eines muß ich melten,
sie liebt die Wankelmuth,
ich muß sie untreu schelten,
jedoch ich bin ihr gut.

Hs I 4 mild V 8 und zwar eh ers von mir vermeint.

Auch dies Gedicht ist sehr entstellt, doch der Gedankengang weniger unklar als im vorigen; in der 4ten Strophe ist gemeint: von den Hottentotten gemartert (Marder = Marter), von den Berbern gequält und gepeinigt (Bein in der Hs mehrfach = Pein) zu werden, steht der Liebesqual nach. Übrigens dürften Str. 4 u. 5 später eingeschoben sein.

S. 162. Nr. 86. Aria.

1) Ach ach was vor Schmerzen
empfind ich in mir!
das Feuer im Herzen
verzehret mich schier!
und als ich einschliefe
in süßester Ruh,
da kam der kleine und lustige Bu:
Cupido Cupido.

2) Er schlug sich des Nachte
zum Fenster herein,
[und] als ich erwachte,
erblickt ich ein Schein,
eine brennende Fackel
die truge der Bu
und eilete mit dem Bettgen hinzu:
jetzt brennt es jetzt brennt es.

3) Lieber Herr Schwager,
so sag ich halt dir,
daß alle deine Kinder
sind gewißlich von mir,
lieber Herr Schwager,
das sage ich dir, [von mir:
daß alle deine Kinder sind gewißlich
Herr Schwager Herr Schwager.

4) Lieber Herr Schwager,
so dank ichs halt dir,
daß du so treulich
geholfen hast mir
und meine Frau
in Ehren erkannt,
so sind wir ja beyde sehr nahe verwand:
Herr Schwager Herr Schwager.

Hs I 7 komme ... Bub II 6 Bub; 7 l. eilte damit meinem Bettgen zu.

Schwerlich hat man es hier mit einem von Anbeginn zusammenhängenden Ganzen zu thun; wahrscheinlich sind hier Bruchstücke zweier Lieder.

S. 164. Nr. 87. Aria. 1) Schweiget mir von Frauen nehmen | Es ist lauter Ungemach ... 8 achtz. Str. = Greflinger, Seladons Beständige Liebe, 1644 S. 63; Seladons Weltliche Lieder, 1651 S. 18; Seladonische Musa, 1663 u. s. w. — Neu Weltl. Lieder-Büchlein o. O. u. J. Nr. 2. — Tugendhaffter Jungfrauen u. Jungengesellen Zeit-Vertreiber o. O. u. J. Das 47. Lied. — u. ö. — Auch in dem handschriftlichen Liederbuch des Clodius aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ms. germ. 8°. 231. S. 38 in 8 Strophen. — Eine Nachahmung des Liedes ist von Sperontes (IV 20) „Nimmer kann ich mich bequemen Mir ein Weib an Hals zu nehmen". Spitta über Sperontes a. a. O. S. 218, 233. —

S. 166. Nr. 88.

1) Von meiner Mutter Hochzeit her
eß ich keine Eyer mehr.
Ey Rudicha, nan, na na,
ey Rudga :)(: hob sa sa,
nun mehr ists aus,
nun mehr ists aus.

2) Eine Schwalbe macht keinen Sommer,
ich bin zu mein Herzliebgen hingekommen :)(:

3) Meine Mutter schickt mich her,
fraget ob der kleine Bruder fertig wär :)(: ...

10) Wie sind die augspurgischen Mädel so keck
und fressen mir meine Bommeranzen weg :)(: ...

15) Mein Mutter spricht, es wäre kein Sünd,
wann man ein Mädgen macht ein Kind :)(:

Die meisten dieses 15 schnadahüpflartige Strophen umfassenden Liedes sind zu anstößig, als daß sie wiederholt werden könnten.

S. 168. Nr. 89. Aria.

1) Ihr lieben Leutgen in der Statt,
hört an, wer alte Lumpen hat:
bringt Hembdgen so in Stücken,
die nicht mehr sind zu flicken.

2) Ich gieb euch Nähnadel, Zwirn und Band,
recht extra fein und [sehr] galand;
ich hab auch schöne Ringe
und andre schöne Dinge.

3) Seht nur wie generös ich bin:
ich gebe Stahl vor Lumpen hin;
ihr Jungfern, komt gelaufen,
tragt alle Fleck zu Haufen.

4) Ich bin ein Mann von Renome,
das macht, weil ich in Ansehn steh;
bey meines Pfei[f]gens Schalle
schreyn gleich die Kinder alle.

5) Ich bin ein Kauf- und Handels-Mann,
der allen Leuten dienen kan,
denn ich kan meine Wahren
durch alle Gaßen fahren.

6) Aus Lumpen machet man Papier,
da man drauf schreibt, das wird von mir,
drum sind gelährte Männer
auch meine besten Gönner.

7) Ihr Jungfern, bringt das Hembdgen her,
und wann auch gleich ein Floh drinn wär,
es hat nicht viel zu sagen,
ich will ihn schon rausjagen.

8) Ihr lieben Weiber in der Statt,
hört an, wer gute Lumpen hat:
ich geb euch ein Brenn Eysen,
ihr könnts den Männern weisen.

9) Ich kann eure Lumpen allzusamm
noch besser brauchen als euer Mann,
drum bringt mir eure Lump[ig]en,
dazu auch leine Strumpfigen.

S. 170. Nr. 90. **Aria Zwischen einem Bader und kranken Jungfer.**
1) **Bonjour, mein kunsterfahrner Mann! | ich muß ihm was erzehlen ... 10 achtz. Str.** †††

S. 174. Nr. 91. Aria.

1) Lieben o verdamtes Wort!
weich aus meines Herzen Pfort,
es soll mich das tolle lieben
wohl zu keiner Zeit betrüben,
ja es machet den nicht satt,
welcher einen Hunger hat.

2) O wie vieles Herzen Leyd
hat das lieben zubereit!
ist man ihr ein mahl ergeben,
o so wird ein saures Leben
uns auf solche Lust zu Theil;
lieben währt nur eine Weil.

3) Lieben schmeckt zwar anfangs gut,
bis es seine Würckung thut,
bis sich etwas lebendiges zeiget
und dem Thäter nicht verschweiget;
da ist dem verliebten Paar
ihre Liebe völlig gar.

4) Dann kommt sie die Reue an,
wenn mans nimmer ändern kan;
unverliebet will ich bleiben,
solche Kurzweil will ich treiben,
wo das End nichts schlimmes droht,
da, da leb ich ohne Noth.

Hs II 5 und auf

S. 175. Nr. 92.

1) Schönster Engel, meine Lust,
laß nicht ab vom lieben,
ich empfind in meiner Brust
sonst nichts als nur bedrüben;
mein Gemüth und Geblüt
sey dir ganz ergeben
hier in diesem Leben.

2) Engel deiner Schönheit Pracht
macht, daß ich muß lieben;
wer dich Schönste recht betracht,
sich darinn thut üben,
Höflichkeit zu jeder Zeit
wird bey dir gefunden
alle Tag und Stunden.

3) Wann ich deinen rothen Mund
nur ein mahl darf küssen,
so wird mir mein Herz gesund,
und ich solte wissen,
ob das Glück geht zurück
und ich nicht solt haben,
das mich könte laben.

4) Bin ich gleich entfernt von dir,
bleib ich doch beständig;
schönster Engel glaub es mir,
nichts macht mich abwendig;
tausendmahl ohne Zahl
deiner ich gedenke
und mein Herz dir schenke.

5) Denke doch an jene Treu,
die du mir versprochen,
kan ich gleich nicht bey dir seyn
alle Tag und Wochen,
ich bin dein und du bist mein
niemand soll uns scheiden
von den Liebes-Freuden.

Hs III 4 und dich IV 2 ich dich doch V 1 Gedenke.

Nur in der dritten Lust-Rose S. 36 findet man alle 5 Strophen des Liedes, das dort „Schönstes Kindchen, meine Lust“ beginnt. —

In fliegenden Blättern tritt das Lied unter Weglassung der zweiten Strophe 4 strophig auf: Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder ... s. oben Hs S. 32 „Das, was ich liebe". — Yd 7919. 36 Vier weltliche Schöne neue Lieder, Das Erste. Guten Tag Herr Weinaufschreiber ... Das Vierte. Schönster Engel meine Lust. Gedruckt in diesem Jahr. —

Ditf. Fränk. Bl. 2 Th. 1855 S. 99 hat 4 Strophen, es fehlt die zweite der Hs, doch sind die beiden letzten Zeilen der fehlenden Strophe als Schluß der Strophe verwandt, die bei Ditfurth als dritte in der Hs als vierte steht, von der letzten Str. b. Ditf. fehlt d. erste Hälfte in d. Hs, die letzten Zeilen = IV 5—8.

Der Text in der Lust-Rose lautet:

Schönstes Kindchen meine Lust, laß nicht ab von Lieben, so empfindet meine Brust mehr als im Betrüben, mein Gemüth und Geblüt sey dir ganz ergeben, hier in diesem Leben.

Kindchen, deine Schönheit macht, daß man ganz entzücket, denn wer dich genau betracht und im Ernst anblicket, Höflichkeit, jederzeit wird bey dir gefunden, ist ganz unverbunden.

Wenn ich deinen rothen Mund nur einmal soll küssen, ey so wird mein Herz gesund, wenn ich sollte wissen, ob das Glück geht zurück und ich nicht sollte haben, was mich könnte laben.

Denke doch an meine Treu, die ich dir versprochen, kann ich gleich nicht bey dir seyn alle Tag und Wochen, tausendmal, tausendmal, meiner nur gedenke, ich mein Herz dir schenke.

Bin ich gleich entfernt mein Kind, bleib ich doch beständig, ist doch nichtes das ich find', so mich macht abwendig, du bist mein, ich bin dein, niemant soll uns scheiden von die Liebesfreuden.

S. 176. Nr. 93. Aria.

1) Eine lieb ich treu
und sols doch niemand wißen,
wohin mein Ziel und End,
zu welcher ich mich wend,
ich laß die Leute plaudern
und schweige allzeit still,
doch niemand solls erlauern,
welche ich haben will.

2) Der ersten bin ich hold,
die andre kan ich leiden,
die dritte gerne wolt,
wann es geschehen solt,
der vierten nicht versage,
die fünfte ich verehr,
ja keiner nichts versage [l. abschlage],
wanns schon die schönste wär.

3) Die sechste ist schon recht,
die siebende schwer zu meiden,
die achte lieb ich sehr,
und andre noch vielmehr,
der neunden und der zehnten
gieb ich auch Audienz,
die eilfte und die zwölfte
lieb ich per accidenz.

4) So leb ich ganz condent,
weil es niemand thut wiſſen,
wohin mein Ziel und End,
zu welcher ich mich wend.
Ich laſſe alle hoffen
und liebe doch nur eine,
nur eine hats getroffen,
mit der ichs treu vermeyne.

S. 178. Nr. 94. **Aria.**

1) Die Freyheit iſt verſchwunden,
Cupido ſtellt ſich ein,
mein Herze liegt gebunden,
ach nur weiß ichs allein;
ſonſt muß kein Menſch was wiſſen
von unſrer Heimlichkeit,
denn Amors Ruhe Küſſen
iſt die Zufriedenheit.

2) Wer einen Schatz will heben,
der muß alleine ſeyn;
ſoll ich ein Mäuligen geben,
muß niemand um mich ſeyn,
denn, wenn es andre ſehen,
wie man die Roſen bricht,
ſo ſagt man, was geſchehen,
und das gefält mir nicht.

3) Muß ich zuweilen paſſen,
wie es das Schickſal fügt,
daß Zeit und Ort mich haſſen,
ſo bin ich doch vergnügt;
ich bleib in denen Schranken,
die ich mir feſt geſtellt,
und küſſe in Gedanken
ein Kind, das mir gefällt.

In fliegenden Blättern trifft man das Lied oder richtiger ein Lied mit gleichem Eingang nicht ſelten an. In dem oben ſchon beſchriebenen Druck Yd 7909. 38 „Fünf ſchöne neue Weltliche-Lieder“ ... hat es zu den in derſelben Reihenfolge gebotenen 3 Strophen eine 4te als letzte. Der Wortlaut iſt bei dieſem Liede von der Hſ beſſer gewahrt als von dem Druck, welch letzterer an weſentlichen Abweichungen folgende hat:

1) Meine Freyheit iſt verſchwunden ... (Z. 4) ja nur bey dir zu ſein ... (Z. 7. 8) als Amorreiches Küßen iſt die Verſchwiegenheit.

2) Wer einen Schatz will haben, der gehe ganz allein ... (Z. 4) um uns ...

3) Muß ich zuweilen paſſen ...

4) Kein Vorwitz ſoll mich lenken, es geht ſo in der Welt, ich will das beſte denken und lieben was mir gefällt, und wanns derjenige wüſte, der es nicht wiſſen muß, daß ich bisweilen küße, er ſtürbe vor Verdruß.

Die vierte Strophe des Drucks macht ganz den Eindruck eines spätern Anhängsels. Sie bringt dem Gedichte, das in sich ganz wol abgerundet und vollständig ist, mit einer neuen, unerwarteten Wendung etwas Entbehrliches, wo nicht geradezu Störendes hinein. Wie sehr man leider genötigt ist, bei diesen durch volkstümliche Überlieferung erhaltenen Liedern von durchgreifender Kritik abzusehn, erhellt auch in diesem Falle. Die Fassungen weichen häufig in ganzen Zeilen, ja in ganzen Strophen von einander ab, so daß man entweder nach Maßgabe des Geschmacks wählen oder jede Fassung im ganzen Umfang als gleichberechtigt mit jeder andern anerkennen muß. So hat der Druck trotz seiner Verwahrlosung an einigen Stellen das Ursprünglichere gegenüber dem akademisch gebildeten Freiherrn, dem es ebenso wenig wie jedem Volkssänger darauf ankam, unverstandene und unverständliche Wortverbindungen zu setzen, nur um die für Strophenbau und Melodie nötigen Silben irgendwie beisammen zu haben. Wenn der Druck einerseits gleich im Anfang durch das Wort „meine“ statt „die“ den Rhythmus zerstört und durch die unverstandene Schreibung „Küssen“ statt „Kissen“ zu der entsetzlichen Wendung „Amorreiches Küssen“ verleitet wurde, so hat er andrerseits mit „Verschwiegenheit“ das richtige für „Zufriedenheit“, und in der 2ten Strophe besser „Der gehe ganz allein“ und „um uns“ als die Hs.

Die beiden Texte der Hs und des Drucks in Yd 7909 stellen eine dem ursprünglichen Wortlaut noch sehr nahestehende Fassung dar. In andern Drucken sind Stücke dieses selbständigen und mit seinen 3 Strophen fest für sich abgeschlossenen Liedes mit andern Liedern, die anfänglich damit nicht das geringste gemein haben, zu Neubildungen verwandt; so erscheint es mit dem allbeliebten Vorbild jener zahlreichen Anweisungen zu heimlicher Liebe aus dem vorigen Jahrhundert, dem Liede „Wilt du dein Herz mir schenken“ (Hs S. 45) und dem bald zu nennenden „Ich muß dirs frey gestehen“ (Hs S. 189) zu einem Ganzen verquickt, ein Vorgang, der sich zumal bei Liedern derselben Strophenform im Volksgesange mehrfach beobachten läßt.

(Yd 7904. IV) Acht neue Arien. 1. Marlbrough zog aus zum Kriege... 4. Helle Freyheit ist verschwunden... 8. War das nicht ein Blick der Liebe. [166] <Littfas>

Helle Freyheit ist verschwunden, Cupido stelle dich ein...
Willst du dein Herz mir schenken, ei so stell' es heimlich an...
Geduldig seyn und schweigen und traue keiner Wand...
Ich muß es frei gestehen, mein Kind, ich liebe dich...
Ungeduld will mich ersticken, meine Hoffnung fällt in's Grab...
Du hast mir ein'n Eid geschworen, mir allein getreu zu sein...

Was sich hier als ein besondres aus lauter zusammengehörigen Strophen bestehendes Lied gibt, ist in Wirklichkeit aus Bruchstücken von 4 verschiedenen

Liedern zusammengeschweißt: „Die Freyheit ist verschwunden“ Str. 1; „Willst du dein Herz mir schenken“ Str. 2 u. 3; „Ich muß es frey gestehen“ Str. 4; die beiden letzten Strophen passen dem Strophenbau nach durchaus nicht mit den 4 ersten zusammen, sie gehören einem vierten Liede an.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung läßt sich an einem andern fliegenden Druck beobachten:

Yd 7921. 43 Fünf schöne weltliche Neue Lieder. Das erste. Wäre nur Liſetchen mein, ꝛc.... Das vierte. Die Freyheit ist verschwunden, ꝛc. Das fünfte. Hör Mädgen! heyrath nicht zu früh, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Hier beginnen die 10 Strophen des in Frage kommenden Liedes folgendermaßen: 1. Die Freyheit ist verschwunden... 2. Die Zeiten sind verschwunden... 3. Wer einen Schatz will haben... 4. Was soll ich Schätze heben... 5. Muß ich bisweilen scherzen... 6. Muß ich ja jetzt gleich passen... 7. Ich werde mich nicht kränken... 8. Wie mancher liebt mit Sorgen... 9. Mit Sorgen stets zu lieben... 10. Wirst du wo vorgezogen... Sieht man näher zu, so gewahrt man mit Staunen, daß die ersten 6 Strophen nur für jede der 3 aus der Hſ bekannten Strophen doppelte Fassungen geben, und daß dann zu dem auf diese Weise verdoppelten Liede noch fremdartige, aus andern Liedern entlehnte Stücke getreten sind und die Zahl der Strophen auf 10 gebracht haben. Dabei entspricht, wie bemerkt zu werden verdient, die 7te Strophe der in der Hſ fehlenden 4ten Strophe des Drucks in Yd 7909.

Diese höchst eigenartige 10strophige Bildung enthält auch in dem Bande Yd 7914 die „2te Sammlung worinn die schönsten und angenehmsten Lieder und Arien für muntere Gesellschaften enthalten sind. Köln am Rhein, bey Christian Everaerts unter Goldschmidt N. 19. (2)“ auf S. 52 [Nr.] 52.

S. 179. Nr. 95. Aria 1) Schönstes Kind, kan es seyn, | So laß mich bey dir ein... 4 sechsz. Str. †††

S. 180. Nr. 96. Aria.

1) Lediger Stand, du edles Leben,
du erquikest mein Gemüth,
dir bleib ich so lang ergeben,
biß mein Lebens-Ende blüht,
biß mein Blut in Adern steht,
biß mein Leib zu Grabe geht.

2) Ledig brauch ich nicht zu sorgen,
weil kein Kind nach Brode schreyt,
hab ich nichts am frühen Morgen,
wart ich biß zur Abends Zeit;
mich allein ist gut ernähren,
eine Frau kan ich entbehren.

3) Hab ich Kleider, mich zu kleiden,
ist es vor mich wohl und gut,
denn ich brauch nicht eben Seiden,
weil es mir was anders thut;
lieber wolt ich freßen, saufen
als eim Weibe Kleider kaufen.

4) Steckt man in des Ehſtands Plagen,
o! ſo ſcheints als möchte man
ſchwere Sclaven-Ketten tragen,
was iſt dann wohl Schuld daran?
o! das böſe Weibs-Geblüte
das verführt ein Manns-Gemüthe.

5) Offtmahls hat der Weiber Tücke
manchem all ſein Glück geraubt,
daß er dann im Ungelücke
mit betrübten Thränen ſchnaupt;
wohl dem der gar ledig bleibet,
bis der Todt den Abſchied ſchreibet.

6) Doch es möchte jemand ſagen:
wäre halt nur etwas nicht,
als wornach ſo viele fragen —
denen aber ſage ich:
es giebt Leute von Erbarmen,
die aushelfen ſolchen Armen.

Hſ V 1 der Weiber Sorgen

S. 182. Nr. 97. Aria 1) So geht dann ihr Jungfern und laßt mich mit Fried... 7 ſechsz. Str.

S. 184. Nr. 98. Aria. Mel: wie lang ſoll ich.

1) Quälet mich nicht ihr Gedanken,
weil es Zeit zum ſchlaffen iſt,
laſſet eure Sorgen-ſchranken,
weils mein Herz und Sinn vergiſt;
was hilft hin und wieder denken,
da mans doch nicht ändern kan?
wann wird ſich mein Unglück wenden
und das Glück mich lachen an?

2) Ich kan kaum den Tag erreichen;
da die Morgenröth bricht an,
meine Seufzer auch nicht weichen,
weil ich niemals ſchlaffen kan;
kommt der Tag, ſo kommt mein leyden,
und die Nacht mein nicht vergiſt,
alſo muß ich ſchmerzlich leyden —
die Gedult das beſte iſt.

3) Alle Hoffnung geht verlohren,
keinen Troſt hab ich vor mich,
zum Verderb bin ich gebohren;
Himmel! kanſt dus ändern nicht,
ey ſo laß mich lieber ſterben,
mach ein Ende meiner Pein —
beſſer in der Grufft verderben
als ſtets ſo gequält zu ſeyn.

4) Hilf, ach Himmel! hilf mir armen,
ändre doch die Unglücks-Bahn,
trage doch mit mir erbarmen,
ſonſt iſt es um mich gethan;
es iſt doch umſonſt mein zagen,
es iſt doch umſonſt die Pein,
ach ſo nimm doch nicht mein klagen
mit verſtopften Ohren ein.

5) Doch mein Geiſt erhol dich wieder,
traurigs Herz, ermundre dich!
ſchlägt dich Unglück gleich darnieder,
geht es dir offt wunderlich —
ey ſo laß den Muth nicht fallen,
nein vielmehr ermundre dich
und gedenke doch vor allen,
daß es bald kan ändern ſich.

Hſ III 2 Ich habe keinen troſt vor mich V 1 erholt ſich 6 du vielmehr

Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf Geiſtliche Lieder. Das Erſte. Von eines Commendantens Tochter... Ihr lieben Chriſten ſtehet ſtill... Das Vierte. Quälet mich nicht, ihr Gedanken. Das Fünfte. Wo geht die Reiſe hin... Gedruckt in dieſem Jahr. (R (Quälet mich nicht, ihr Gedanken, weil es Zeit zu ruhen iſt... 5 achtz. Str.) — (Yd 7904. II) Angenehme Lieder. 1. Quälet mich nicht, ihr Gedanken... 7. Liebe Menſchen, ſeyd doch gut. Berlin, zu bekommen bei Littfas. [61] (Quälet mich nicht... 5 achtz. Str.) — Yd 7909. 1 Zwey ſchöne Weltliche Lieder, Das Erſte: A a a, ey Adam ſag nur ja... Das andere: Wie quälen mich meine Gedanken, wann die Zeit zum Reißen iſt, ꝛc. Nebſt einem luſtig und kurzweiligen Aufſatz oder Heyraths-Abrede. (Wie quälen... 5 achtz. Str.) — Yd 7910. 18 Fünf auserleſene neue Lieder, Das Erſte. Ein Herz, das ſeinem Gott vertraut... Das Vierte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Fünfte. Habe deine Luſt am Herrn ꝛc. gedrukt in dieſem Jahr. (Quälet... 5 achtz. Str.) — Yd 7912. 71 Vier ſchöne neue Lieder. Das Erſte... Als jüngſtens Herr Mercurius... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken, Das Vierte. Wo iſt Jeſus mein Verlangen, Gedruckt in dieſem Jahr. (22.) (Quälet.. 5 achtz. Str.) — (Yd 7914) Erſte Sammlung worinn die ſchönſten... Lieder u. Arien... enthalten ſind. Köln am Rh., bey Chrn. Everaerts... (2040.) (2) Darin S. 28: Ach wie quälen mich meine Gedanken... 5 achtz. Str. — Yd 7920. 41 Vier ſchöne Reiſe- und Handwerkspurſchen-Lieder. 1) Auf ihr Brüder laßt uns reiſen ꝛc. 2) Wie quälen mich meine Gedanken ꝛc. 3) Es reiſen drei Purſche wohl über ꝛc. 4) Schönſtes Kind vor deinen Füſſen. (Wie quälen mich meine Gedanken, wenn die Zeit zum Reiſen iſt... 5 achtz. Str.) — Dasſelbe noch einmal Yd 7921. 48. — Yd 7921. 19 Fünf geiſtliche Lieder. Das Erſte. Von eines Commendanten Tochter... Ihr lieben Chriſten ſtehet ſtill... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Vierte. Wo iſt Jeſus mein Verlangen. Gedruckt in dieſem Jahr. (Quälet mich nicht... 5 achtz. Str.) — Yd 7921. 35 Fünf ſchöne Weltliche Lieder. Das Erſte. Auf ihr Brüder! laßt uns reiſen... Das Fünfte. Ach wie quälen mich meine Gedanken... Reutlingen, bey Juſtus Fleiſchhauer. Nr. 20. (Ach wie quälen mich meine Gedanken! wann die Zeit zum Ruhen iſt... 5 achtz. Str.) — Yd 7926. 28. Vier geiſtliche Lieder. Das Erſte. Von einer Commandanten Tochter... Ihr lieben Chriſten ſtehet ſtill... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Vierte. Wo iſt Jeſus mein Verlangen. Gedruckt in dieſem Jahr. (Quälet mich nicht... 5 achtz. Str.) —

Hoffm. v. F. Schleſ. Volksldr 1842 S. 346 Quälet mich nicht... 2 achtz. Str. —

Auch dies Lied hat mancherlei Wandlungen erfahren, an denen ſich der Einfluß volkstümlicher und mündlicher Fortpflanzung trefflich nachweiſen

ließe. Die Hf hat den ältesten und insofern wichtigsten Wortlaut, leider in sehr verwahrloster Fassung. Zum Teil bessere Lesarten bieten die unter sich und mit der Hf in enger Beziehung stehenden Druckheftchen Yd 7901, 7910, 7912, 7921. 19, 7926, worin das Lied mit geistlichen Liedern zusammen geboten wird; daran schließt sich am nächsten an: Littfas Yd 7904, wo noch der alleinrichtige Anfang festgehalten ist. Mit sehr abweichendem Text und mit Einschiebung neuer unter Verdrängung ursprünglicher Strophen führen sich ein Everaerts Yd 7914 und Fleischhauer Yd 7921. 35 sowie der mit Fleischhauer in den ersten 4 Strophen einigermaßen zusammengehende anonyme Drucker Yd 7909. Dieser letzte mit seiner Lesart, die wol zunächst nur Folge eines groben sinnentstellenden Druckfehlers ist, „Zeit zum Reißen“ statt „Zeit zu ruhen“, scheint Schuld daran zu haben, daß man an's Reisen dachte und nun vermöge eines nur in diesem niedrigen, von aller Sorgfalt und jeder Überlegung verlassenen Gebiete möglichen Misverständnisses ein so wehmütiges Klagelied, worin kein Gedanke von Marsch, Wanderschaft und Reise vorkommt, unter die „Reise- u. Handwerkspurschen-Lieder“ setzte, wie man's Yd 7920 findet.

Sehr bemerkenswert sind die Beziehungen, in denen dies Gedicht zu einem andern steht, das mehrfach in Drucken anzutreffen ist, z. B. bei Rottmann, Lustiger Poete, woselbst man S. 232 also liest:

1. Mein Gemüht ist gantz verirret
Und mein Geist ist Traurens voll,
Die Gedancken sind verwirret,
Ja ich kenn mich selbst nicht wol;
Es ist gantz um mich geschehen,
Ich muß vergehen,
Wenn es länger währen sol.

2. Milder Himmel hilff mir Armen,
Denn ich geh die Elends-Bahn,
Trage doch mit mir Erbarmen!
Sonsten ists um mich gethan.
Ach! Es ist umsonst mein Zagen,
Du hörst mein Klagen
Mit verstopfften Ohren an.

3. Doch mein Geist erhohl dich wieder,
Traurigs Hertz ermuntre dich,
Schlägt dich itzt das Unglück nieder,
Geht es alles hinter sich,
Laß nur deinen Muht nicht fallen,
Gedenck für allen,
Daß es leicht kan ändern sich.

4. Nun mein Hertze sey zufrieden,
Denck, daß es der Himmel schickt,
Er wird sich zuletzt ermüden,
Wenn er dich sattsam gedrückt,
Denn nach Blitz und Donner-Schlägen,
Nach vielen Regen,
Auch die Sonne wieder blickt.

5. Hoffe, warte, unterdrücke,
Und ertrage mit Gedult,
Was das gantz erboßte Glücke
Dir auffbürdet ohne Schuld:
Es wird sich bald zu dir lencken,
Dir wieder schencken
Seine itzt verlohrne Gunst.

6. Glück und Unglück stehn beysammen,
Angst wil bey Vergnügung seyn,
Dornen an den Rosen hangen,
Lieb ist niemahls ohne Pein.
Freud ist niemahls ohn Betrüben
Und süsses Lieben
Schencket uns offt bittern Wein.

Die 2te und 3te Strophe dieſes Gedichts entſprechen der 4ten und 5ten Strophe des handſchriftlichen. Das iſt in dieſem Falle um ſo merkwürdiger, als der Strophenbau der beiden Gedichte nicht genau zuſammenſtimmt. Das Gedicht „Quälet mich nicht“ beſteht aus achtzeiligen Strophen, die ſich in je zwei metriſch vollkommen gleiche Teile von je 4 Zeilen zerlegen laſſen. Die Strophen des andern Gedichts weiſen zwar in den erſten 4 Zeilen Silbe für Silbe gleichen Tonfall damit auf, weichen aber im zweiten recht eigenartigen Abſchnitt, der nur aus 3 Zeilen beſteht und durch eine kürzere, noch dazu jambiſche, ſich ſcharf abhebt, davon aus. Für den volksmäßigen Geſang war offenbar die ſiebenzeilige Strophe ſchon zu künſtlich; ſie wurde deshalb zu der einfacheren, im Bau der Zeilen ganz gleichmäßigen, nach einmal begonnener Gedankenbewegung in trochäiſchem Rhythmus ſich gewiſſermaßen von ſelbſt zuſammengliedernden, in tauſenden und aber tauſenden von Gedichten angewandten, auch dem ganz ungeſchulten Ohr und Sinn wolvertrauten Strophe verſchliffen, und ſo konnten die zwei urſprünglich ſiebenzeiligen Strophen in ein aus achtzeiligen Strophen beſtehendes Gedicht eingeſprengt werden.

S. 186. Nr. 99. Men:

1) Herzgeliebte Mama!
mein liebſter iſt da,
den ich mir erwählet,
weil er mir gefället;
nur dieſen lieb ich,
ſonſt keinen will ich,
ſprecht nur dazu ja,
herzgeliebte Mama!

2) Bild dir nur nicht ein,
daß dieſer iſt dein,
laß dich nicht verführen
durch ſeine Manieren,
er lachet dich aus
und gehet zu Hauß,
ſteht's ihm nicht wohl an,
ſo geht er davon.

3) Frau Mama, nein, nein!
das wird ja nicht ſeyn,
ich kan ihn nicht meiden,
vielmehr gar wohl leiden,
ich ſags euch ins Geſicht:
ich laſſe ihn nicht;
ſagts nur dem Papa,
herzgeliebte Mama!

4) Es ſey wie es will,
es braucht ja nicht viel,
du mußt ihn doch meiden,
ich kan es nicht leiden,
mach bald nur ein End,
ſo bin ich content,
drum folge nur mir
und laß ihn von dir.

5) Frau Mama, nein, nein!
das wird ja nicht ſeyn,
den muß ich doch haben,
der kan mein Herz laben,
er iſt mir getreu,
verſpricht mir dabey,
er bleibt bey mir da,
herzgeliebte Mama!

6) So sey es gleich wohl —
wenns dann so seyn soll —
will mich nicht mehr kränken,
du kanst dich bedenken
und sehen auf dich,
was kümmert es mich —
wanns dann so seyn soll —
so sey es gleich wohl.

7) Frau Mama so so,
jezt bin ich recht froh,
weil ihr mir gewähret,
was ich lang begehret,
nun bin ich erlöst
und völlig getröst,
ich lieb ihn, ja ja,
herzgeliebte Mama!

Ein andres Lied mit ähnlichem Anfang und Inhalt gibt die Handschrift S. 433. — An Z. 3 u. 4 aus der ersten Strophe vorstehenden Liedes lehnt sich die Kritzelei des jungen Fräuleins v. Cr. auf S. 584 d. Hs (s. Einl. S. 10) an, woselbst man liest „mein Zukünftiger den ich mir erwehlet, weil er mir gefället, heist H. C. F. v. St."

S. 189. Nr. 100. Melot: wilst du dein Herz. Aria.

1) Ich muß dirs frey gestehen,
daß ich thu lieben dich,
so bald ich dich gesehen,
hast du entzündet mich;
du hast mein Herz gefangen
und ganz genommen ein,
drum das ist mein verlangen
dir allzeit treu zu sein.

2) Und was mich mehr kan binden,
das ist dein schön Gesicht,
ich such den Weg zu finden
vor meine Freyheit nicht;
die Feßeln, die mich schließen,
die du mir angethan,
die will ich ewig küßen
und ewig beten an.

3) Drum bleib ich dir gefangen
mit Herze, Sinn und Geist,
weil Augen, Mund und Wangen
mich dich zu lieben heist;
niemahl wirst du es sehen
ein mahl veränderlich —
ich muß dirs frey gestehen,
daß ich thu lieben dich.

4) Dein angenehmes Wesen,
so nicht gezwungen ist,
giebt deutlich mir zu lesen,
wie du voll Anmuth bist;
an Schönheit deinesgleichen
man wenig finden kan,
es muß dir alles weichen,
wann man dich schauet an.

5) Zu frey und sicher gehen
hat offt Gefahr gebracht,
man muß sich wohl fürsehen,
ob kein falsch Auge wacht.
Thu diesen Spruch bedenken,
den ich dir jezt gethan:
wilst du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an.

Dies Lied schließt mit den beiden Anfangszeilen des berühmten, vielbesprochenen Liedes (s. Hf S. 45), das im Volksgesang so vielfach mit andern Liedern gleicher Strophenform und ähnlichen Gedankenganges nach derselben Melodie gesungen und unvermerkt damit verschmolzen und verquirlt wurde. Bei vorstehendem Liede ist es am wenigsten wunderbar, wenn in Anlehnung an seinen Schluß das Lied gleichen Anfangs den Gedankenfaden weiter fortspann, und so kommt dies ursprünglich für sich allein bestehende Lied immer in Verbindung mit jenem bekanntesten und beliebtesten gleichen Schlages auf den gedruckten fliegenden Blättern vor.

Fünf schöne Neue Lieder. Das Erste. Endlich kann ich nicht mehr schweigen ... Das Fünfte. Ich muß es frey gestehen. Berlin, in der Zürngib'lschen Buchdruckerei. (12.) (Yd 7903 u. Yd 7902. II.) Hier hat das Lied folgende 11 Strophen:

1) Ich muß es frey gestehen ...
2) Dein angenehmes Wesen ...
3) Begehr' nur keine Blicke ...
4) Willst du dein Herz mir schenken ...
5) Behutsam sey und schweige ...
6) So lang' mein Blut sich reget ...
7) Wirst du wo vorgezogen ...
8) Wer einen Schatz will haben ...
9) Die Zeiten sind verschwunden ...
10) Du bist meine Kron', mein Leben ...
11) Wenn es nun geht zum Ende ...

Man sieht, nur die beiden ersten Strophen stammen aus dem Liede, das die Hf als 5strophiges selbständiges Reimgebäude hat. Die drei folgenden Strophen, von der 3ten bis zur 5ten, entsprechen der Fassung, welche das Lied „Willst du dein Herz mir schenken" in der Hf hat. Die Strophen Nr. 8 u. 9 stammen aus dem Liede „Die Freyheit ist verschwunden (Hf S. 178). Die noch übrigen 4 Strophen sind Bruchstücke aus diesen genannten und ähnlichen Liedern, die schließlich so bunt durcheinandergemengt wurden, daß für jede Strophe die ursprüngliche Zugehörigkeit nachzuweisen ganz unmöglich ist, außer wenn durch einen günstigen Zufall, wie hier in der Hf, aus einer der Entstehung der Lieder naheliegenden Zeit der ursprüngliche Zusammenhang wenigstens, wenn auch nicht der unverfälschte Wortlaut aufbewahrt ist.

Mit der Fassung des Liedes Yd 7902 = 7903 stimmt in der Reihenfolge der 11 Strophen und abgesehn von den üblichen kleinen Abweichungen im Wortlaut die voraus angeführte und beschriebene „Sammlung neuer Weltlicher Lieder u. Arien" (Yd 7912. 112), worin S. 42 „Das 38. Lied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ... Ich muß es frey gestehen" ... 11 Strophen enthält, darunter als 4te „Willst du dein Herz verschenken" ... — Das gleiche gilt für den Einzeldruck (Yd 7904. II) Liebliche Gesänge. Bey Littfas in Berlin. 1. Endlich kann ich nicht mehr schweigen ... 4. Ich muß es frei gestehen. 5. Ihr Gedanken haltet ein, ihr vermehret. [53] (Ich muß ... 11 achtz. Str. in derselben Reihenfolge wie die vorigen Drucke.) —

Ganz eigenartige Erscheinungen bietet wieder der Drucker Everaerts zu Köln in seiner „Sammlung ... Lieder u. Arien" (Yd 7914). Dieselbe 2te Sammlung, die unter Nr. 52 das Lied „Die Freyheit ist verschwunden" (s. Hs S. 178) enthält, bietet S. 40 als Nr. 37 „Ich muß es frey gestehen" mit 11 achtz. Strophen, wovon die dritte „Willst du dein Herz mir schenken" beginnt. Davon entsprechen die ersten 6 Strophen den Strophen 1, 3, 4, 5, 7, 6 der andern Drucke. Die Strophen 7—11 beginnen:

7. Du bist mein Schatz, mein Leben ...
8. Bey dir hab ich gefunden ...
9. Du bist mein' Kron, mein Leben ...
10. So lang das Herze schläget ...
11. Du weist, was wir gesprochen ...

Davon stellen sich Str. 7 u. 10 als doppelte Recensionen zu Str. 9 u. 6 dar unter Benutzung von Stücken aus dem Liede „Die Freyheit ist verschwunden". Diese 4 Strophen des Kölner Drucks entsprechen also den beiden Strophen 6 und 10 der andern Drucke. Die 8te Strophe „Bey dir hab ich gefunden" entspricht der 9ten „Die Zeiten sind verschwunden" in den andern Drucken, und beide Fassungen sind wieder nur entstellt aus der ersten Strophe des Liedes „Die Freyheit ist verschwunden". Die 11te Strophe bei Everaerts ist völlig verschieden von der 11ten der andern Drucke; in der 2ten Hälfte lenkt sie zu dem in der Hs überlieferten Schluß des ursprünglichen Liedes ein, während die andern Drucke diese Verse als zweite Hälfte der fünften Strophe geben. Alle diese Durcheinanderschiebungen genau zu verfolgen, wäre nicht angebracht; wenn jede Fassung ein Webemeisterstück aus der Gedankenwerkstätte eines hervorragenden sorgsam seine Worte abwägenden Dichters wäre, wenn die Webeschifflein nach bestimmtem Plan die Fäden herüber und hinüber führen würden, dann könnte es den Scharfsinn reizen, die Fäden bis in's Einzelne zu verfolgen und dabei die Gesetze des bunten Musters nachzuweisen; aber thatsächlich sind im Volksgesang die Fäden meist nur zufällig verknüpft und durcheinandergewirrt, und man thut besser, sich im Allgemeinen mit der Thatsache als zur Eigenart der volkstümlichen Lieder gehörig abzufinden. Es handelt sich eben um einen Fluß, in welchem die einzelnen Tropfen unterscheiden zu wollen man ver-

zichten muß, seltener um eine grobe Mosaik, wo man jeden einzelnen Stein sehr wol für sich absondern kann.

Sper. I 49 „Ich muß es frey gestehn“ ... (4 zehnz. Str.) hat außer dem Anfang mit vorstehendem Liede nichts gemein.

S. 191. Nr. 101. Aria. 1) Gestern legt ich mich zu Bette, | ein Mittages Ruh zu thun ... 14 vierz. Str. †††

Fl. Bl. Sechs neue Weltliche Arien. Die Erste. Leipzig, edle Lindenstadt ... Die Vierte. Gestern legt ich mich aufs Bettgen ... Die Sechste. Und wenn ich recht betracht ... Gedruckt in diesem Jahr. (B (Yd 7901. I) (Gestern legt ich ... 6 vierz. Str.) — Sechs schöne Neue Lieder. Das Erste ... So wie man jetzt noch Leute hat ... Das Vierte. Gestern legt ich mich aufs Bettchen ... Das Sechste. In diesen heiligen Hallen ... Gedrukt in diesem Jahr. (17) (Yd 7902. II u. Yd 7906. 34) Gestern ... 6 Str.) — Sechs auserlesene Neue Lieder. Das Erste. Gott grüß euch, meine Herren! ... Das Vierte. Gestern legt' ich mich aufs Bettchen ... Das Sechste. Und du, du kannst mich so vergessen? Ganz neu gedruckt. (Yd 7917. 27) (Gestern ... 6 Str.) — Vier schöne Neue Lieder. Das Erste: Der Tyroler Wastel ... Das Dritte: Gestern legte ich mich aufs Bettchen, ꝛc. Das Vierte: Die Milch ist gesünder ꝛc. (Yd 7921. 26) (Gestern ... 3 Strophen abgeteilt, die zweite hat aber 12, die erste u. dritte je 8 Zeilen; Text sehr schlecht und sehr anstößig.) — Neue Volks-Lieder, Das Erste. Wie gedacht, wie gedacht, aller Freud ein Ende macht ... Das Dritte. Purgantius, ein Mediciner ... Das Fünfte. Ermuntre dich Carline. Das Sechste. Gestern legt ich mich aufs Bettgen. (C) (Yd 7922. 1) (Gestern ... 6 Str.)

S. 194. Nr. 102. Aria 1) Komm ach stille mein verlangen, | komm, erquicke meine Brust ... 4 sechsz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7920. 2 „Fünf schöne Weltliche Lieder“ s. oben Einl. An 3ter Stelle: Komm! vergnüge mein Verlangen ... 4 Str.

S. 195. Nr. 103. Aria.

1) Soll ich dann von dir scheiden,
o englisch Götter Herz?
vergrößerst mir mein Leiden,
verdoppelst meinen Schmerz;
was ich zuvor geliebet,
in Todt mich jezt betrübet,
weil du vor meine Pein
nicht wilst erkäntlich seyn.

2) Kein andre nicht zu lieben
mit Mund versprechen will,
viel Falschheit sie ausüben,
dies ist ihr Liebes-Ziel,
kein Treu auf dieser Erden
mag mehr gefunden werden
Herz Mund stimmt überein:
du mein und ich stets dein.

3) Ob du zwar meinem Herzen
kein Hoffnung bindeſt ein,
als das mir Qual und Schmerzen
das Ziel erreichen kan,
iſt doch von deiner Ketten
mein Herze nicht zu retten;
ſoll ich ohn Hoffnung ſeyn,
ſo bleibt mein Herz doch dein.

4) Ich wolt mit tauſent Freuden
dir zeigen meine Treu,
all Marter vor dich leiden,
wann nur könt lieben frey;
es ſoll zu deinen Füſſen
mein Geiſt ſich legen müſſen,
als welcher nur allein
in Grab will noch dein ſeyn.

5) So muß ich dich verlaſſen —
o harter Himmels-Schluß!
muß reiſen frembde Straßen —
o bitter harte Buß!
wie mein Herz nun geſinnet,
da es in Flammen brinnet,
ſo ſolt verſichert ſeyn,
daß ichs treu mit dir meyn.

6) Zu lezt mich noch mahl wende
zum Zoll der Dankbarkeit,
beym Abſchied dir die Hände
zu küſſen bin bereit,
ſoll ich dich nicht mehr ſehen,
ins Todtes Gruft zu gehen,
ſo ſeh ich dich ein mahl
im blauen Sternen-Saal.

Hſ II 5 kein Gemüth VI 7 dich doch ein 8 in

Dies im Wortlaut ganz verzweifelte Fehler enthaltende Lied vollſtändig abzudrucken, wäre ſonſt überflüſſig, wenn es nur nicht in der Sprache altertümliche Formen und Wendungen aufwieſe, die in eine viel frühere Entſtehungszeit zurückdeuten, und wenn es nicht — von dem engliſchen Götterherz im Beginn abgeſehn — ſich ſo treu mit Gedanken und Ausdrücken an gewiſſe jedermann wolvertraute in zahlreichen Liedern aus den verſchiedenſten Zeitaltern immer wiederholte Motive des Volksgeſanges anſchlöſſe.

S. 197. Nr. 104. Aria 1) Ach weh die Jungfer ſtirbt | bringt Balſam von Lavendel ... 7 achtz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7921. 29 Fünf ſchöne neue Lieder. Das erſte. Ich Mädchen bin aus Frankfurt ... Das fünfte. Ach weh! die Jungfer ſtirbt ... (nur 3 achtz. Str.)

S. 200. Nr. 105. Aria von Abſchied.

1) Schönſte, die betrübten Stunden,
da ich von dir ſcheiden ſoll,
haben ſich nun eingefunden,
und ich ſprach, jezt lebe wohl —
doch verſichre ich darneben:
nichts iſt auf der ganzen Welt,
ſo mir mehr als du mein Leben
in dem Herzen wohlgefält.

2) Wann gleich andre ſtets falliren
und nicht halten ihre Treu,
will ich doch den Denkſpruch führen,
daß ich recht beſtändig ſey;
nichts ſoll meine Liebe trennen,
die auf dich allein gericht,
und mein Herze ewig brennen
gegen dir, vollkommnes Licht.

3) Spahr indeſſen deine Thränen,
weil ſie jezt vergeblich ſind,
denn hier hilft kein bitter Sehnen —
ich muß fort, geliebtes Kind;
ſieh, das iſt des Himmels Wille,
dem ich muß gehorſam ſein,
darum ſchließ mich in der Stille
tief in dein Gedächtnüß ein.

4) Doch wer iſts, den du ſolſt faſſen
tief in dein Gedächtnüß ein?
der iſts der dich nicht will laſſen
ſondern ewig deine ſein;
ja! der heut muß Abſchied nehmen,
den vergiß im Leben nicht,
doch thu dich darob nicht grämen
und brich auch nicht deine Pflicht.

5) Nun adieu geliebte Seele,
lebe wohl und weine nicht,
iſts genug, daß ich mich quäle,
da mir faſt mein Herz zerbricht;
nun ſo kommt, ihr Abſchieds-Stunden,
weil es muß geſchieden ſein —
Schaz, hör noch aus meinem Munde:
ich bin bis zum Tode dein.

Hſ I 7 ſo du mir mehr als II 1 faliren; l. flattiren? V 8 in Tode

Sonſt hat das Gedicht überall nur 4 Strophen, entſprechend der Faſſung bei Hoffmannswaldau Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 65), ſo in der älteſten oben angeführten Luſtroſe an 32ter Stelle und in zahlreichen fliegenden Drucken. Die Strophen 1, 2, 4 aus Hoffmannswaldau entſprechen den drei erſten der Hſ, deren beide letzte zugekommen ſind. Auch ſonſt zeigt die Hſ durchgängig bei dieſem Liede Abweichungen, die wol noch auf eine andre Quelle außer Hoffmw. hinweiſen. Hoffmw. I 4 ſprech' itzt: 5 dich II 7 hertz wird ewig 8 dich III 2 vergebens 3 bittres 5 Schau, diß 7 ſchleuß 8 Nur in

Die dritte in d. Hſ. fehlende Str. d. Hoffmw. lautet:

Deiner augen holde blicke,
Die dein treuer knecht geniſt,
Propheceyn mir ſolches glücke,
Welches höchſt vollkommen iſt:
Und der Purpur deiner wangen,
Der mit Lilgen ſich vermengt,
Macht mir hofnung und verlangen,
Weil mein ſinn auf dich gelenckt.

Fl. Bl. Sieben ſehr ſchöne Neue Arien. Die Erſte. Schönſte die betrübte Stunden ... Die Fünfte. Schöne Augen, ſchöne Strahlen. Die Sechste. Ich hab ein Wort geredt. Die Siebente. Schlaf du kleine Seele. Gedruckt in Berlin. (9) (Schönſte ... 4 achtz. Str.) (Derſelbe

Druck dreimal: in Yd 7902. III; Yd 7907. 15; Yd 7913. 36.) — Das in Yd 7903 enthaltene Verlagsverzeichnis von Zürngibl aus d. J. 1809 führt unter Nr. 9 „Schönste die betrübten Stunden" auf. Danach ist der eben angeführte Druck aus der Zürngibl'schen Druckerei. — (Yd 7904. II) Vier Arien. 1. Ernte-Lied. Die Felder sind nun alle leer. 2. Wer hat Lust mit mir zu ziehen. 3. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. 4. Abschieds-Lied. Schönste der betrübten Stunden. [98] Littfas (Schönste ... 4 achtz. Str.) — Yd 7912. 51 Sieben Lieder. Das Erste. Das Leben ist ein Würfelspiel ... Das Siebente. Schönste, die betrübten Stunden. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 5 (Schönste ... 4 Str.) — Yd 7924. 19 Sechs schöne neue Lieder, Das erste: Die Liebenswürdige. Gepriesen sey der Trieb vor allen ... Das sechste: Schönste die betrübten Stunden ... Ganz neu gedruckt. (Schönste ... 4 Str.) —

S. 202. Nr. 106. Aria wiederkunfft 1) Ach welch ungemeines glücke | Strahlet mich von neuen an... 4 achtz. Strophen, genau = Hoffmw. Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 66)

S. 204. Nr. 107. Aria.

1) Komme schönste mein verlangen,
komme her, wo ich jezt bin,
denn der Winter ist vergangen,
und der Regen ist dahin,
und die Blumen brechen für;
sez dich schönste her zu mir.

2) Denn dich immer nur zu hoffen,
mit verlangen umzugehn,
da es niemals eingetroffen,
ist mehr, als auf Dornen stehn,
länger nicht bey dir zu sein
ist mir mehr als alle Pein.

3) Darum lasse dich umarmen,
komm doch schönste liebe mich,
wilst du dich denn nicht erbarmen?
liebe mich, ich liebe dich,
ohne dir ist auf der Welt
keine, die mir sonst gefällt.

S. 205. Nr. 108. Aria. 1) Als sonstens Zinthia | nicht viel von v— hielte... 8 achtz. Str. ††† s. das oben in der Einleitung beschriebene Verlagsverzeichnis in Yd 7901. IV zum Beweise, daß auch von diesem unsaubern Machwerk Drucke vorhanden waren und wahrscheinlich noch sind.

S. 208. Nr. 109. Aria 1) Wahres leben, süßes licht | wo 2. Herzen stimmen ein ... 4 achtz. Str. Das Gedicht bewegt sich in lauter

musikalischen Ausdrücken; gerade unter Anwendung der termini technici aus der Musik befindet sich in der Hf noch mehr solch abgeschmacktes Zeug.

S. 209. Nr. 110. Aria 1) Gönne mein leben dich ewig zu lieben | gieb mir entzückte luft... 2) Engel bedencke nur unsere jahre... 3) Rauberin hast mir mein Herze gestohlen... 3 dreizehnz. Str. Sehr schales Gereimsel.

S. 211. Nr. 111. Aria.

1) Ihr Brüder rufft vivat!
Chirurgi sollen leben,
die stets nach Ehren streben,
seyd lustig in der That
und rufft mit mir vivat!
man muß uns edel halten
bey jungen und bey alten,
zu Wasser und zu Land
ist unsre Kunst bekannt;
man muß uns Doctor heißen
und alle Ehr erweisen,
man hebt uns hoch empor
bis an der Sternen Chor.

2) Der eine geht zur See,
der andre bey Soldaten,
in hohen Werth und Gnaden
ihr Ruhm stets veste steht,
<... ...>
der dritte hat zu schaffen
bey König, Fürst und Graffen,
der vierte hat die Gnad,
daß Pabst Bischoff Prälat
ihm alle Ehr erweisen
und ihren Leib Arzt heißen,
der Kayßer ja so gar
hält die Chirurgi rar.

3) Der Printz Eugenius,
der Fürst von allen Helden,
rühmt uns in seinen Zelten
zu allen Überfluß;
der Printz Eugenius,
General, Obrist, Lieutenant, Soldaten
die rühmen unsre Thaten,
auch alle Officir
in Noth bedienen wir;
hat einer was zerbrochen,
ist einer scharf gestochen,
so ist gleich ihr Begehr:
nur gleich ein Feldscheer her!

4) Offt ist ein schönes Kind
verlezt an ihren Brüstigen,
da kriegt man bald ein Lüstigen
zu geben daß was dient,
offt ist ein schönes Kind
verlezt an ihrem Bauche,
nicht weit von ihrer Rauche
von ohngefehr verlezt,
das ist, was uns ergözt;
da will uns von den Sachen
der Schnepper wacker stehen,
da schlägt er auf das best,
wann man zur Ader läst.

5) Auch was die beste Lust
bey unsrer Kunst zu nennen,
muß jeder selbst bekennen,
dieweil es uns bewust,
und was die beste Lust,
da uns offtmahl der Vatter
rufft, last der Tochter Ader,
die Mutter heimlich spricht:
mein Mädgen hat was nicht,
was mag es doch bedeuten?
ach helft ihr doch bey Zeiten,
sie sieht so blaß und bleich
und keiner Jungfer gleich.

6) Drum rufft wer ruffen kan:
vivat ihr edlen Brüder
samt alle dero Glieder
die unsrer Kunst gethan!
drum rufft wer ruffen kan:
es leben alle Schäden
an Brüsten, Bauch und Wäden
und die zu unsrer Lust
uns heimlich ist bewust!
es leben unsre Gönner,
die uns allzeit bekennen!
es leb auch die Lancet,
die man gebraucht im Bett!

Hs I 13 an die II 1 l. „Zur See der eine geht" (im Reim auf Z. 4: steht) 5 fehlt ganz, entsprechend den andern Strophen erste Zeile zu wiederholen, was der Schreiber gerade bei dieser Strophe mit Recht als ungeschickt herausfühlen mochte. III 6 Lieutenant zu streichen 13 l. „nur schnell" oder „flugs" oder dgl. IV 2 u. 3 st. des metrisch richtigen „Brüstgen" u. „Lüstgen" in der Hs wie sonst auch oft die verlängerte Form. 10 l. „da will uns beim besehen" V 2 Brust st. „Kunst" VI 10 u. 11 vielleicht „es leben, die uns kennen, uns allzeit gutes gönnen"?

Die Strophenform war zu jener Zeit sehr in der Mode; Sperontes wandte dieselbe mehrfach an, und auch in der Hs zeigt sich eine gewisse Vorliebe für Gedichte von dieser Bauart; vgl. darüber Hs S. 339 „Scharmantes Engels-Kind".

S. 215. Nr. 112. Aria.

1) Heißet das beständig lieben,
heist das die versprochne Treu?
meint ihr, das soll mich betrüben?
ach nein! jezund bin ich frey
von dem fest verknüpften Band,
welchs ich selbst mit meiner Hand
thät zu fest und harte binden,
das niemand hat lösen können.

2) Aber ach! nun kan ich sehen,
wie die Falschheit heucheln kan;
aber ach! wie wirds jezt gehen?
nimm ich es mit Freuden an,
weil ich frey von Banden bin,
die mich haben doch vorhin
fest gehalten und gebunden,
aber allzeit treu erfunden.

3) Hat sie mir nicht Treu verheißen?
liebstes Herz o falsche Welt!
als ich nun von ihr that reißen,
habt ihr mir nicht vorgestelt,
wie ihr mich mit großem Weh
liebstes Herze gehen seht,
und mir alle Treu versprochen,
aber bald entzwey gebrochen.

4) Ich will nicht so tief eingehen
und den Anfang denken nach,
nur die lezte Stund ansehen,
wie ich ihr mit Weh und Ach
alle Treu versprochen hab,
daß bis in mein kühles Grab
ich euch woll beständig bleiben,
niemand soll mich von euch treiben.

5) Niemand hat uns trennen können,
ja der Todt auch selbsten nicht,
und ob ich zwar gleich gieng von ihnen,
bleib ich euch dennoch verpflicht;
aber weil ihr diese Treu
habt gebrochen ganz entzwey,
so will ich euch nicht mehr lieben,
will mich selbst nicht mehr betrüben.

Hs I 6 welchs sich II 6 welchs mich V 3 l. „und ob ich zwar gieng von hinnen"

S. 217. Nr. 113. Aria.

1) Schönste Seele sey zufrieden:
bin ich jezt gleich manchen Tag
also offt von dir geschieden,
daß ich dich nicht sehen mag,
nun so glaube sicherlich,
meine Seele denkt an dich.

2) Alle Seufzer, die ich lasse,
schick ich dir zur Bottschafft aus,
flieg doch in die werthe Straße
vor ein angenehmes Hauß
und beschreibe meinen Sinn,
daß ich krank vor Liebe bin.

3) Also wenn ein Seufzer linde
über deine Wangen weht,
denk ich an mein liebstes Kinde,
wie die Liebes Bottschafft steht,
weil ich mich vor jederman
deiner Treu versichern kan.

4) Ach mein Kind was ist dir bange?
haben wir doch keine Schuld;
wird die Zeit gleich dir zu lange,
nun so warte mit Gedult,
denn das Ende dieser Pein
wird mir desto leichter sein.

5) Ach wie freundlich will ich lachen,
wenn das liebe Glücke nun
wird den schönen Anfang machen,
daß wir dürfen freundlich thun!
ach wie lieblich ach wie schön
wollen wir zusammen gehn!

6) Da will ich vor Liebe brennen
gegen dir, o schönes Kind,
und kein Unfall soll uns trennen,
biß wir ganz vergnüget sind,
ich bin dein und du bist mein,
das soll unser Jawort sein.

7) Unterdessen liebstes Leben
sey deswegen nicht betrübt,
lerne dich darinn ergeben,
weil dich meine Seele liebt;
dann was ich nicht sehen kan,
schau ich in Gedanken an.

Hs I 4 kan III 1 Winde 2 meine VII 3 lehre mich

Dies Gedicht mit allen seinen 7 Strophen in derselben Reihenfolge geht zurück auf „Christians Weisens überflüßiger Gedancken Andere Gattung“ 1692 S. 13; doch kann es nicht als unmittelbare Abschrift aus diesem Buche gelten. Der Text weicht in der Hs sehr davon ab, er zeigt Verderbnisse, die nur aus mündlicher Überlieferung oder Niederschreibung nach dem Gedächtnisse sich erklären lassen. Bei Weise findet man folgende von der Hs verschiedene, und zwar bessere, ursprüngliche Lesarten:

I 1 Liebstes Seelgen sey zufrieden 2 gleich ietzt 3 also weit II 2 mit der Botschafft aus 3 fliegt 4 vor mein 5 beschreibet III 1—4 Also wenn ein sanfftes Windgen | Unter meine Wangen geht, | Denck ich daß von deinem Mündgen | Diese Liebes-Post entsteht IV 1 Doch mein Kind 3 Wird dir gleich die Zeit was lange 6 Wird uns desto lieber seyn. V 1 wie frölich 2 das gute Glücke VI 2 Gegen dich, du liebstes Kind VII 3 darein 5 denn.

Bei Hoffmw. Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 90) hat das Gedicht nur 6 sechsz. Strophen, indem die 5te der Hs (und Weise's) fehlt. Der Wortlaut schließt sich sonst an denjenigen Weise's an, so namentlich in der ersten Hälfte der 3ten Strophe, doch zeigt er an einzelnen Stellen auch Besonderheiten. Abweichungen von der Hs sind im 3. Th. Hoffmw. folgende zu vermerken: I 1 Liebstes seelgen 2 itzt 3 Allzuweit 5 Ey so gläube II 2 mit der botschafft aus: 3 Flieht doch auff 4 das angenehme 5 beschreibet III 1—4 Also wenn ein sanfftes windgen | Unter meine wangen geht, | Denck ich, daß von deinem mündgen | Diese liebes-post entsteht. | IV 1 Nun mein Kind 3 Wird dir gleich die Zeit was lange 4 Ey so 6 uns desto lieber V 1 Denn will ich mit Freuden brennen 2 Gegen dich mein liebstes kind 6 diß VI 3 darein 6 Bet' ich.

Das Lied behauptete seine Volkstümlichkeit. In fliegenden Blättern findet man es nicht selten: Acht schöne Neue Lieder. Das Erste: Ihr Mädchen, wenn ihr lernen wollt... Das Sechste: Liebste Seele, sey zufrieden... Das Achte: Hurre, hurre, hurre! Schnurre ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Gg (2 mal Yd 7901. I. 25 u. Yd 7901. II. 51 „Liebste Seele“... 3 sechsz. Str.) — Yd 7905. 8 Fünf schöne Arien. Die erste: Die Zeiten, Brüder, sind nicht ꝛc. Die zweyte: Ist mein Stübchen eng und nett. Die dritte: Komm, mein Schatz! mein Kind! Die Vierte: Liebste Seele, sey zufrieden. Die Fünfte: Liebchen ist wohl Schmuck und fein. (Liebste Seele... 7 Str.) — Yd 7909. 15 Sechs schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste. Gestern Abends um Neune... Das Fünfte. Schönste Seele sey zufrieden... Das Sechste. Eleonora, die betrübte... (Rundes Bildchen, den Drachen auf der Wacht vor dem Baume mit dem goldenen Vließ darstellend, mit der Umschrift *δυσχολα|τα|χαλα*) Gedruckt mit dem Bengel, mein Engel. (Schönste Seele... 4 sechsz. Str.) — Ein dem vorigen sehr ähnlicher aber nicht gleicher

Druck, mit äußerst geringfügigen Verschiedenheiten, ist Yd 7909. 17. — Yd 7912. 24 Acht Lieder. Das Erste. Ihr Mädchen, wenn ihr lernen wollt... Das Sechste. Liebste Seele, sey zufrieden... Das Achte. Hurre, hurre, hurre! Schnurre. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. Gg (vgl. Yd 7901. I u. II). Liebste Seele, sey zufrieden... Alle Seufzer, die ich lasse... Also wann ein sanftes Windgen... = Hf I—III. —

Das Lied gibt auch, indem er sich auf ein „Altes geschr. Liederbuch" beruft, v. Ditfurth, Deutsche Volks- u. Gesschldr d. 17. u. 18. Jhdts, 1872 S. 40: Schönster Schatz, sei doch zufrieden... 5 sechsz. Str. —

S. 219. Nr. 114. **Aria.**

1) Haltet ein, geliebte Blicke,
mehret doch nicht meine Gluth,
ziehet euch von mir zurücke,
sonst entzündet sich mein Blut.
Bin ich nicht genug gebunden?
legt man mir noch Feßel an?
da ich doch vor Liebes-Wunden
kaum noch länger leben kan?

2) Doch ach nein! ihr schönsten Sterne
gönnt mir [nur] den holden Strahl,
seyd von mir nicht allzu ferne,
sonst empfind ich nichts als Quaal;
fahret fort mich zu entzünden,
bis ich Staub und Asche bin,
kan ich euch nur gütig finden,
so nehmt Herz und alles hin.

3) Ich verehre meine Ketten
und ich küße meine Pein,
niemand darf und soll mich retten,
ich will stets gebunden seyn;
kan ich euch nur treu erkennen,
so bin ich mit Lust besiegt,
so will ich ganz willig brennen,
bis der Leib im Grabe liegt.

4) Drum ihr Augen strahlt noch ferner
und bedient euch eurer Kraft,
ihr seyd meine Lockungs Körner,
wo der Umgang Anmuth schafft.
Euer angenehmes scherzen
wieget mich in stiller Lust,
euer Blick bringt bis zum Herzen
und erquicket meine Brust.

5) Euch der Sonne zu vergleichen
ist fürwahr nicht allzuviel,
ja die Sonne muß auch weichen,
wenn ich euch beschreiben will,
denn sie wirft und zwar auf alle
ihren Glanz und ihren Schein,
weil ich aber dir gefalle,
so scheinst du mir nur allein.

6) Kan ich euch nach Wunsche küßen,
so bin ich fast halb entzückt;
aber wie bey Finsternüßen
alle Welt vor Furcht erschrickt,
so empfind ich nichts als Schmerzen,
wenn ein Zufall trüber Zeit,
Augen, eure hellen Kerzen
mir zu meiner Quaal verbeut.

7) Drum ihr allerliebsten Blicke
bleibt mir doch auf ewig treu;
wer weiß, ob ein froh Geschicke
nicht vor uns zu hoffen sey;
meine Brust bleibt euch verschrieben
wie ein Felß, der niemahls weicht,
ich will euch auf ewig lieben,
bis mein Auge selbst erbleicht.

Hf II 2 die st. „den" 5 nicht st. „mich" III 8 in IV 6 euch VI 7 Euer Augen, heller

Die spätere „Liebes-Rose" enthält an 9ter Stelle 5 Strophen dieses Liedes, nämlich 1—4 u. 7. Der Wortlaut weicht darin nur unwesentlich von der Hs ab und bietet für die Verderbnisse keine Besserungen. IV 4 Ausgang.

S. 222. Nr. 115. Aria. 1) Du bist mir ganz und gar ergeben | mein Herz ist dein | vor dich allein... 2) Du kanst zwar öffters reden und scherzen | mit frembden Gesichtern, auch freundlich seyn... 2 ungleiche Strophen, Wortlaut sehr verdorben.

S. 222. Nr. 116:

1) Wir müssen von einander scheiden,
das kränket mich in meiner Brust,
jezt muß ich dich mein Engel meiden,
jezund vergeht die beste Lust,
und mein Vergnügen schläfet ein — schläfet ein —
wir können nicht beysammen seyn.

2) Die allerangenehmsten Stunden,
die ich bey dir hab zugebracht,
die sind als wie der Schnee verschwunden,
nun folget drauf die Trauer Nacht,
doch wann du mir |: getreu wilst seyn :|
ist doch mein Schmerz gestillet ein.

3) Es naht schon an die Stund zu scheiden,
o! all zu hartes Donner Wort!
jezt muß ich dich mein Engel meiden,
weil ich jezund muß reißen fort;
ich gehe zwar |: und reiß von dir :|
doch bleibt mein treues Herz bey dir.

S. 223. Nr. 117:

1) O ick arm Savoiar!
als verlohr, als mein Wahr!
was fangs arms Teufeles an?
bi sie nit geschlagener Mann?
Stücke Brod ißi i, a saia.

2) O Student böß Mauser Kopf!
hast mir mack armes Tropf,
hast mir meins Wahr gestohl,
daß sie die, daß sie die Teufeler hohl,
du groß Cujon, a saia.

3) Wanns i nit wär so alt,
woll sie mi laß unterhalt,
daß i et Brod zu freß,
wers doch a bisserl beß,
wer sie wohl zufried, a saia.

4) Hab i sie kei guter G'wand,
wärli ist großer Schand,
Emet ist voller Leiß,
alleweil meis Buckerle beiß,
o courspeto, a saia.

5) Bhüt sie Gott lieber Leut,
lebs wohl zu aller Seit!
meiner Reiß ist die Welschland in ein,
da giebs der guter Wein,
nur allegro, a saia.

Hf II 5 quion III 3 et = 'et' = hätt' IV 5 cospetto d. bek. italien. Lieblingsausruf V 2 Seit = Zeit 3 in ein = 'inein = hinein

S. 225. Nr. 118:

1) Ach was fühle ich vor Schmerzen, ach ich muß — —
mir steckt was in meinem Herzen, ja ich mögte — —
trau mirs aber nicht zu sagen, war ich — —
ja ich darfs auch niemand klagen, ich schäm mich — —

2) Doch ich kan nicht länger schweigen, dann die Lieb — —
ich will dir in Warheit zeigen, wie ich dich — —
wie das Herze in mir wallet, hörst du wohl — —
wie der Mund vor Liebe ballet, greif nur her — —

3) Darf ich mich darauf verlassen, was die Augen — —
so komm her laß dich umfaßen, laß dich — —
ach das schmecket meinem Herzen, ja es kützelt — —
laß noch ferner mit dir scherzen, laß mir Freyheit — —

4) Eins vorhero möcht ich wissen, aber gewiß — —
ob du mich allein wilst küssen, und nicht andere — —
dann das könnt ich nicht vertragen, wollte lieber — —
es mögt mir das Herz abnagen, ja ich stürbe — —

Mündel, Elsäss. Bl. 1884 S. 65: Ach was Kummer, Qual und Schmerzen, Hm, hm, hm, hm. Es liegt mir was auf meinem Herzen, Hm, hm... 3 vierz. Str. Vgl. Hf S. 270 „Ach, was fühl ich nicht vor Plagen". Ein in fliegenden Drucken häufig vorkommendes Lied beginnt: Ach, was fühle ich für Schmerzen, ach was fühle ich für Pein! Schwer drückt's mich in meinem Herzen, möchte gerne bei dir sein...

S. 225. Nr. 119:

1) Weichet ab verwünschte Stunden!
geh von dannen falsche Liest!
Treuheit ist nunmehr verschwunden,
weil kein Treu mehr übrig ist;
das, was ich [so] sehr geliebet
als das schönste in der Welt,
hat an mir Untreu geübet
und ein andern sich erwählt.

2) Fahr nur fort in den Gedanken
und verändre deine Treu;
weil in lieben steht das wanken,
hab ich keine Freud dabey;
wer das wechseln ist gewohnet,
ist aus meiner Freundschaft nicht,
ich hab allzeit treu belohnet
mit der Liebe Gegenpflicht.

3) Meinst du dann, ich werd mich krän-
wann du mich nicht liebest mehr? [ken,
nein das darfstu gar nicht denken,
denn es fällt mir gar nicht schwer
dich mit Untreu zu bezahlen,
weil es dein Gefallen ist,
liebe einen oder allen,
du allein die Ursach bist.

4) Ich hab dich schon lernen kennen,
wie dein Herz beschaffen sey,
heut thut es vor einen brennen,
morgen bleibt es nicht dabey,
handle nur nach dem Gefallen,
mir benimst du keine Ruh,
liebe eine[n] oder alle[n],
wünsche dir viel Glück dazu.

5) Dir o Himmel seys geklaget,
von dem ich das Leben hab:
mir ist alle Hülf versaget,
Untreu stürzet mich ins Grab;
dennoch will ich gerne sterben,
weil der strenge Schluß schon ist,
und den Todt will ich erwerben,
du allein die Ursach bist.

6) Komm gewünschte Todtes-Stunde,
schieß ein Pfeil in meine Brust
und versez mir eine Wunde,
hab' zum Leben nicht mehr Lust;
wird das Herz mir ausgerissen,
du treulose, nim es hin,
du wirst doch oft denken müssen,
daß ich treu gestorben bin.

7) Eh sich meine Augen schließen,
Himmel hör' noch eine Bitt:
laß mich anstatt ihrer büßen,
rechne ihr die Untreu nicht;
ist sie mir schon untreu worden,
hab ich es vielleicht verschuld,
mach sie glücklich hie und dorten,
denn ich sterbe mit Gedult.

Hs IV 3 1. heute thuts VI 1—3 Kommt... Stunden, schiest... versezt 4 die zum lieben 5 wird mir das Herze 6 treuloser VII 6 vielleicht hab ich es

Fl. Bl. Yd 7909. 16 Sechs schöne Nagel-neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Glaubst du dann, ich werd mich kränken... Das Fünfte. Sollt du wissen meinen Schmerzen... Das Sechste. Ein Weidmann bin ich eben... (Bildchen in runder Fassung, stellt ein den Boden aufbohrendes Einhorn dar mit der Umschrift Nihil inexplorato) Gedruckt in der Preß.

Teile vom Liede d. Hs finden sich im ersten und im fünften Liede des Drucks; das erste Lied hat 5 Strophen, deren beide ersten den Strophen 3 u. 4 d. Hs entsprechen:

Glaubst du dann, ich werd mich kränken, daß du mich nicht liebest mehr, nein das darfst du doch nicht denken, denn es fället mir nicht schwer, dich mit Untreu zu bezahlen, weil es dein Verlangen ist, drum laß es dir nur gefallen, denk daß du selbst Ursach bist.

2. Jezt hab ich dich lernen kennen, wie dein Herz gesinnet sey, heut thust du vor Liebe brennen, morgen liebst du andre drey, fahr nur fort nach deim

Verlangen, mir benimmst du keine Luſt, liebſt du einen oder andern, ich wünſch dir viel Glück dazu.

3. Mir darfſt keinen Trutz anbieten...

4. Recht von Herzen muß ich lachen...

5. Ja ich wollt mit tauſend Freuden...

Die 5 andern Strophen der Hſ finden in dem 5ten Liede des Drucks ihr Seitenſtück:

Sollt du wiſſen meinen Schmerzen...

2. Wenn ich ſchlaffe oder wache...

3. Wenn ich zwar mein Stand betrachte...

4. Ich bekenn von Grund der Seelen...

5. Schönſte willt du mich auch lieben...

6. Weichet ab vergnügte Stunden, geh von hinnen falſche Liſt, treues Lieben iſt verſchwunden, weil kein Treu mehr übrig iſt, das was ich ſo ſehr geliebet, als das beſte in der Welt, hat Untreu an mir geübet, und ein andern ſich erwehlt.

7. Fahr nur fort in den Gedanken, und verändre deine Treu, wie in Lieben ſtetes wanken, hab ich kennen dich dabey, wer das wehlen hat erſonnen, iſt aus meiner Freundſchaft nicht, denn ich hab allzeit bekommen, treue Liebe gegen dich.

8. Dir o Himmel ſeys geklaget, von dem ich das Leben hab, mir iſt alle Hülf verſaget, Untreu ſtürzt mich in das Grab, nunmehr will ich gerne ſterben, weil du ſchuldig daran biſt, daß ich ſoll den Tod ererben, du allein die Urſach biſt.

9. Komm erwünſchte Todes-Stunde, ſtoß den Degen durch mein Bruſt, und verſetz mir eine Wunde, mich zu leben nicht mehr geluſt, wird das Herz mir aufgeriſſen, du Treuloſer nimm es hin, du wirſts doch bekennen müſſen, daß ich treu geblieben bin.

10. Eh ſich meine Augen ſcheiden (l. ſchließen), Himmel hör noch eine Bitt, laß mich an ſtatt ſeiner büßen, rechne meine Unſchuld nicht, biſt du mir ſchon untreu worden, ſtill ich hab es wohl verſchuld, und bekenn es hier und dorten, ach ich ſterbe mit Gedult.

Yd 7909. 28 Fünf ſchöne neue Weltliche-Lieder, Das Erſte. Kommt her ihr Schweſtern, ſetzet ꝛc. Das Zweyte. Weichet ab vergnügte Stunden, ꝛc. Das Dritte. Ich liebe was mir nicht gehört, und ꝛc. Das Vierte. Ich bin nun wie ich bin, und bleib ꝛc. Das Fünffte. So hab ich dann vergebens, meine ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr.

Da aus dieſem Druck das dritte Blatt weggeriſſen iſt, ſo fehlen vom dritten Liede die drei erſten Strophen und vom Liede „Weichet ab“ alles außer den drei erſten Zeilen. Wahrſcheinlich würde dieſer Druck der Hſ am genaueſten entſprechen.

Yd 7909. 31 Fünf ſchöne neue Weltliche-Lieder, Das Erſte: Mein

Schaz ich hab dich dennoch ꝛc.... Das Vierte: Meine Unbeſtändigkeit, mein hin ꝛc. Das Fünfte: Schenke mir, o zarte Jugend, ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr.

Schenke mir, o zarte Jugend...
2. Weichet ab, betrübte Stunden...
3. Haſt du mir mein Herz rausgriffen...
4. Himmel dir ſey mein Noth geklaget...
5. Biſt du mir gleich untreu worden...

Die zweite dieſer Strophen entſpricht ungefähr der erſten in der Hſ. Die dritte Strophe des Drucks iſt zuſammengeſetzt aus der 2ten Hälfte der 6ten u. d. erſten Hälfte der 7ten Strophe; die 4te Strophe des Drucks gibt die erſte Hälfte d. 5ten u. ebſ. d. erſte Hälfte d. 7ten Str. aus der Hſ; die 5te Str. des Drucks gibt zweimal die 2te Hälfte d. 7ten Str. aus d. Hſ, alſo die 4 Schlußzeilen d. handſchriftl. Faſſung.

Auch dieſes Lied iſt in Bezug auf die Wandlungen und Wanderungen volksmäßiger Motive äußerſt lehrreich. Während in Yd 7909. 16 zwei Strophen aus der Mitte der handſchriftlichen Faſſung herausgeriſſen und als Anfangsſtrophen für ein ganz neues Lied verwandt ſind, zeigen ſich in Yd 7909. 31 die Anfangsſtrophe und mehrere halbe Strophen der Handſchrift einer andern Anfangsſtrophe hinterdrein angefügt. Es iſt das ein Beiſpiel dafür, wie mit den einmal in das volksmäßige Gemeingut eingegangenen Gedankenwendungen und Wortverbindungen, mit gewiſſen zum eiſernen Beſtand des Volksgeſanges gehörigen halben, ja ganzen Strophen jeder Sänger, jeder Drucker, jeder Sammler ganz nach Luſt und Laune verfuhr, dieſelben als Füllſel verwandte, wo die eigentliche Fortſetzung ſeinem Gedächtniſſe entfallen war, ja, bisweilen daraus ein funkelnagelneues Lied zuſammenſtoppelte, wie das „Schenke mir, o zarte Jugend“.

Yd 7911. 50 Fünf ſchöne Neue Arien. Die Erſte. Weichet ab, verwünſchte Stunden... Die Vierte. Ich bleibe herzlich gern zu Hauſe. Die Fünfte. Liebes Kind, ich bin dir gut. Gedruckt in dieſem Jahr. (Weichet ab... 5 Str.) Dieſer Druck hat auch ſeine Eigentümlichkeiten:

Str. 1 Weichet ab verwünſchte Stunden = Hſ I
" 2 Fahr nur fort in den Gedanken = Hſ II
" 3 Komm verwünſchte Todesſtunde Z. 1—4 = Hſ VI Z. 1—4, Z. 5—8 = Hſ VII Z. 5—8.

Str. 4 Eh ich mein Augen ſchlieſſe Z. 1—4 = Hſ VII Z. 1—4, Z. 5—8 = Hſ VI Z. 5—8.

Str. 5 Dir, o Himmel, ſeys geklaget = Hſ V.

S. 228. Nr. 120:

1) Ach ich sterbe vor verlangen
dich mein Engel zu umpfangen,
nichts komt meiner Sehnsucht bey;
könnt ich nur in deinen Armen
allerschönstes Kind erwarmen,
schäz[t'] ich mich unendlich reich.

2) Alle Seufzer, alle Blicke,
die ich heimlich zu dir schicke,
zeigen meine Liebe an,
die mir einen Trieb erreget
und mein treues Herze heget,
welches dir stets zugethan.

3) Ach wie kan ein Kuß ergötzen
und muß in Entzückung setzen!
dieser süße Nectar-Saft,
der von deinen Lippen fließet
und auf meine sich ergießet,
giebt der Seele Wunderkraft.

4) Meine Freyheit muß zwar leyden,
ja sie muß ganz von mir scheiden,
dennoch ist es mir bequem;
ja ich will mich dir ergeben,
in Gefangenschaft zu leben,
nur das Herze von mir nehm.

5) Doch sie werden bitter werden,
weil das schönste Kind der Erden
sich in Kürze von mir trennt;
niemand kan die Sorgen quälen,
noch des Kummers Feuer zählen,
das in meinem Herzen brennt.

6) O ihr holden Tauben schöne!
nichts als nur verliebtes sehne,
reißet meine liebste fort;
wie beglückt seyd ihr zu achten,
ich hingegen muß verschmachten
hier in meinem Trauer-Ort.

Hs I 3 l. gleich st. bey III 3 diesen süßen 5 und sich auf die mein V 5 u. 6 l. nehmen? zähmen?

Ein Gedicht Günthers (S. 282), das auch Gräfe (I 26) bietet, fängt ähnlich mit vorstehendem an: „Ich verschmachte vor Verlangen, Meine Phillis zu umfangen" ...

S. 230. Nr. 121: 1) Die ich mir zum Schaz erwähle | soll von aufgeweckter Seele | und von schlanker Länge seyn ... 3 sechsz. Str.

[Uz] Lyrische Gedichte, Berlin 1749, S. 45: Die Eigenschaften einer Geliebten. Nach Marots Vorschrift. Die ich mir zum Mädchen wähle ... 3 sechsz. Str. — Zärtliche u. Schertzh. Lieder m. ihren Mel. 1. Th. Lpz. 1754. No. 21. — [Uz] Lyrische u. and. Gedichte, Anspach 1755, S. 51: Die Geliebte ... Oeuvres de Clement Marot, chanson 24 ... — Lieder m. Mel. Ansp. 1758. Nr. X. — Kindleben, Studentenlieder 1781 S. 76. — Ohne Pfnamen s. Gebr. Keil, Studtnldr S. 145 die erste Strophe als „Fragment e. Studentenliedes auf e. Jenenser Studenten-Stammblatt v. J. 1765." — Ähnlich, aber noch schwächer ist ein Lied von Ramler „Wenn ich mir ein Mädchen wähle, Müsse zärtlich ihre Seele, Männlich [!] schön ihr Antlitz seyn." —

S. 231. Nr. 122. Mel: Hessen March. Aria.

1) Allhier auf dieſer wüſten Weyd,
wo gar kein Menſch iſt weit und breit,
als nur allein die Vögelein,
die mit mir traurig ſeyn,
nur ganz allein die Vögelein :|:
Sie tragen mit mir großes Leyd
allhier auf dieſer wüſten Weyd,
und du allein, o ſchönſte mein,
wilſt mir ganz grauſam ſeyn,
du nur allein, o ſchönſte mein.

2) Stein, Felder, Wald und Wieſen-Thal
die weinen mit mir allzumahl,
und du allein, o ſchönſte mein,
erfreuſt dich meiner Pein,
du ganz allein, o ſchönſte mein :|:
O ſchönſter Engel meiner Sinn,
erbarme dich ſchönſte Schäferin,
ſieh wie ich hier aus Lieb zu dir
verſchmacht und ſterbe ſchier,
aus Lieb zu dir verſchmacht ich ſchier.

3) Schönſte iſt das der Liebes-Zoll,
daß ich des Todts hier ſterben ſoll,
ſo denk vorhin in deinem Sinn,
ob ich des Todtes ſchuldig bin,
ſo denk vorhin in deinem Sinn :|:
So höre dies zu lezt noch an:
ich liebe dich, du haſſeſt mich,
deßwegen ſterbe ich,
weil du haſſeſt mich,
ſo ſterbe ich.

Hſ II 8 ſieh wie hör, was III 7—10 vgl. „Ihr Sternen hört“ (Hſ S. 419)

Vorſtehendes beruht auf einem Gedicht von Opitz, zu finden z. B. in „Deutſcher Poëmatum 1. Th.“ 1629 S. 341, wo die beiden erſten von den 5 achtzeiligen Strophen des Gedichts alſo lauten:

Allhier in dieſer wüſten Heyd
Iſt gar kein Menſch nicht weit vnd breit,
Die wilden Thier allein
Die ſeh' ich ſelbſt Mitleiden tragen,

Die Vögel trawrig seyn,
Vnd mich mit schwacher Stimme klagen,
Die kalten Brunnen stärker fliessen,
Viel Threnen gleichsfalls zu vergiessen.

Stein, Wälder, Wiesen, Feld vnd Thal
Hör' ich beklagen meinen Fall;
Sie fühlen meine Pein,
Die Schafe wollen gar nichts weiden;
Du, Delia, allein
Wirst nicht beweget durch mein Leiden,
Du Kron vnd Zier der Schäfferinnen,
Du strenge Fürstin meiner Sinnen ...

Vgl. auch v. Arnim u. Brentano, Des Knaben Wunderhorn „Allhier in dieser wüsten Haid Wohnt keine Seele weit und breit" ... 4 achtz. Str.

S. 232. Nr. 123. Aria. 1) Ich liebe dich, wie meine Seele | und bin dir ewig treu verpflicht ... 6 sechsz. Str.

Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weist du was. Das Zweyte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Fünfte. Ihr Schönen zittert gar zu leicht ... Gedruckt in diesem Jahr. (K (Ich liebe dich ... 8 sechsz. Str.) — (Yd 7901. IV) Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ihr Schönen zittert gar zu leicht. Gedruckt in diesem Jahr. (K) (Ich liebe dich ... 9 Str.) — Yd 7907. 36 Sieben Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ach wie lang muß ich noch darben. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. K. (Ich liebe dich ... 9 Str.) — In dem oben beschriebenen Drucke Yd 7910. 4 „Sechs auserlesene schöne Lieder" ... hat das erste Lied „Ich liebe dich" entsprechend der Handschrift 6 Strophen. — Yd 7912. 6 „Sieben Lieder" = Yd 7907. 36. — Yd 7915. 6 Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ach wie lang muß ich noch darben. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. K. (Ich liebe dich ... 9 Str.) —

Die Strophen der Hs außer der Anfangsstrophe beginnen: 2. Wann unsre Seelen sind verbunden ... 3. Mein Herze weint zwar Blut und Thränen ... 4. Die Sonne geht am Abend unter ... 5. Du bist in meiner Brust vergraben ... 6. Gieb mir ein Zeichen deiner Liebe ... Zwischen

1 u. 2 haben die 9strophigen Fassungen noch: Du bist der Ausbund meiner Freuden ... Sprich nur ein Wort, ich will dich lieben ... und am Schluß noch einmal die Strophe: Ich liebe dich wie meine Seele ... mit neuen Wendungen.

Stoppe hat (Erste Sammlg v. Teutschen Ged. 1728 S. 148) eine Arie, die auch mit der Zeile beginnt „Ich liebe dich wie meine Seele", sonst hat aber diese seine vereinzelte Strophe mit dem Liede der Hs nichts gemein.

S. 234. Nr. 124. Aria.

1) Nun Adieu! muß es sein,
gieb deinen Willen drein,
kanst du mich gleich nicht mehr sehen,
wenn du wirst fürüber gehen,
|: jedoch gedenk an mich :|

2) Gedenk nur immerhin,
wie oft dein falscher Sinn
gesorget mich zu quälen,
anjezo wird dirs fehlen,
|: weil ich nicht bey dir bin :|

3) Die Stunden sind vorbey,
es wird kommen schon die Reu,
es ist ja besser angewend,
und nicht so bald verschwend,
die Stunden sind vorbey,
|: es wird kommen schon die Reu :|

4) Sie kommen nimmermehr
also, als wie vorher;
wie sie so geschwind verschwunden
und nie keinen Trost gefunden
|: sie kommen nimmermehr :|

5) Nimm dich fein wohl in Acht,
daß komst in kein Verdacht;
kanst reden zwar mit allen,
aber laß dir keine andre gefallen
|: die dich abwendig macht :|

6) Du verlinderst meinen Schmerz,
ich sage dirs auch ohne Scherz:
kaum daß wir einander kennen,
müssen wir von einander trennen,
|: ach wär ich lieber todt :|

7) Lebe wohl! du seyst getröst
und hoffe nur das best,
der Himmel mich beglücke
mit seinem schönen Glücke,
|: lebe wohl! du seyst getröst :|

VII 3 l. dich beglücke

S. 236. Nr. 125. Aria. 1) Ich hab ein Herz und eine Seele, | und beydes ist in Liebe treu ... 6 sechsz. Str. = Picander, Ged. III 1732 S. 542.

S. 238. Nr. 126. 1) Wie steht es dann mein Schätzgen | um dein so süßes vö-vö-fenster ... 7 vierz. Str. †††

S. 240. Nr. 127.

1) A a a, vivat Germania,
vivat noster Carolus
semper augustissimus,
a a a, vivat Germania.

2) E e e, regnante Caesare,
qui laborat strenue
pro salute patriae,
e e e, regnante Caesare.

3) I i i, nec minus candidi
vivant nostri socii
simul & germanici,
i i i, nec minus candidi.

4) O o o, ex pleno poculo
nos bibamus invicem
nec ponamus invicem,
o o o, ex pleno poculo.

5) U u u, favente spiritu
vivat noster Rector
semper et Prorector,
u u u, favente spiritu.

Die handschriftlichen „Burschen-Lieder v. E. Th. H. Melzer stud. jur. utr. gesammlet zu Wittenberg 1808" (Ms. germ. 8°. 204) enthalten, nachdem das Blatt hinter dem Titel mit diesem zusammengeklebt ist und so die erste Strophe des Gaudeamus igitur, das ursprünglich den Anfang machen sollte, nur noch sichtbar wird, wenn man die zusammengeklebten Blätter gegen das Licht hält, an erster Stelle vorstehendes Lied in folgender Form:

v. 1. A! A! A! Vivat Saxonia! :|:
Vivat noster Augustus
Semper serenissimus!
A! A! A! Vivat Saxonia! :|:

v. 2. E! E! E! Regnante Principe! :|:
Regnat semper strenue
Pro salute patriae!
E! E! E! Regnante principe! :|:

v. 3. I! I! I! Nos sumus candidi! :|:
Semper sumus candidi,
Pereant contrarii!
I! I! I! Nos sumus candidi! :|:

v. 4. O! O! O! Ex pleno poculo! :|:
Floreat Pro Rector
Nobis nunc protector!
O! O! O! Ex pleno poculo! :|:

v. 5. U! U! U! Favente spiritu! :|:
Vivant omnes virgines
Sicut et mulieres!
U! U! U! Favente spiritu! :|:

v. 6. Ypſilion! Wenn früh auf geht die Sonn :|:
Reit der Burſch zum Thor hinaus,
Und lacht die Philiſter aus:
Ypſilion! Wenn früh auf geht die Sonn. :|:

v. 7. Z! Z! Z! Nun geht der Burſch zu Bett! :|:

†††

Gebr. Keil, Studtnldr S. 167 bringen das Lied auch nach e. Jenenſer Blatt v. J. 1776 mit folgenden Abweichungen: Str. I = Melzer I, nur Z. 2 vivat et Augustus. Str. II = Melzer II, nur Z. 2 nos pugnamus strenue. Str. III = M III, nur Z. 2 vivant nostri socii. Str. IV = Hſ IV, nur Z. 3 et potemus obicem. Str. V = Hſ V, nur Z. 3 Protector. — Vgl. Bolte, Vierteljſchr. a. a. O. S. 250. —

S. 240. Nr. 128: 1) Brüder laſt uns luſtig ſeyn, | weil der Frühling währet ... 6 ſiebenz. Str. = Günther, Ged. S. 923 (A 331, A³ 298); Speroutes I 91. Kindleben 1781 S. 23. Ausw. guter Trinklieder 1791 S. 7 u. ſ. w.

Dieſes Gedicht „hat die Entwicklung des geſelligen Liedes ſo ſtark beeinflußt, wie kaum ein anderes deutſches Lied". Kopp in d. Ztſchr. f. deutſche Phil. 27. Bd. 1895 S. 355; vgl. auch unten Gaudeamus igitur Hſ S. 470.

S. 242. Nr. 129: 1) Ihr wiſt es ja wohl | Ein alte Baßgeige iſt keine Viol ... 9 vierz. Str. Die Grundlage dazu bietet: Ohren-vergnügendes u. Gemüth-ergözendes Tafel-Confect 1733 S. 22. IX. Miscellaneum. Ihr wiſſets ja wohl ... 16 vierz. Strophen, wovon d. 9te „Ihr wiſſets ja wohl! ihr wiſſets ja wohl! Ein Baßgeig iſt niemahl ein Bratſcha Viol"... (vgl. dazu Lindner, Geſch. d. dtſch. Liedes im 18. Jhdt, 1871, Notenbeil. S. 26).

Fl. Bl. (Yd 7901. II) Sechs ſchöne Weltliche Lieder, das Erſte. Ermuntre dich Carline ... Das Vierte. Ihr wißt es ja wohl ... Das Fünfte. Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib. Das Sechſte. Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, Gedruckt in dieſem Jahr. (Ihr wißt ... 4 Strophen, 2. Ihr wißt es ja nicht ... 3. Es iſt euch bekannt ... 4. Es iſt ja nicht wahr ...) („Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, ſie blieb ſo gerne zu Haus" u. „Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, hatt' ihr alles anvertraut"). — (Yd 7901. IV) Fünf ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Ermuntre dich Carline ... Das Vierte. Ihr wißt es ja wohl ... Das

Fünfte. Es hat ein Bauer ein schönes Weib. Gedruckt in diesem Jahr. (7) (Ihr wißt ... 4 Str.) — Yd 7920. 1 Sechs neue weltliche Lieder. Das Erste: Es, es, es ist ein harter Schluß ... Das Dritte. Ihr wißt es ja wohl ... Das Sechste. Mädchen sind wie der Wind. (H) (Ihr wißt ... 4 Str.)

S. 245. Nr. 130: 1) Dir allein mein werthes Leben | hab ich meine Zärtlichkeit | aufs beständigste ergeben ... 2) An dich denk ich, wenn ich wache ... 3) Wenn das Herze wird erkalten ... 3 siebenz. Str. in sehr verdorbener Fassung. Dasselbe Lied findet man vollständiger mit 7 siebenz. Str. in dem oben beschriebenen Einzeldruck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder". Auch die Fassung des Drucks wimmelt von vernunftwidrigen Fehlern und sinnlosen Entstellungen.

S. 245. Nr. 131. Herliche Mittel wieder das Podagra | 1) Ach glaubt mir doch liebe Herzen | man sieht und erfährt es ja ... 7 achtz. Str.

In dem schon mehrfach erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 7 „Sechs schöne ganz neue Weltliche-Lieder" trifft man als 3tes Lied eine mit der Hf recht genau übereinstimmende Fassung des Liedes, ebf. mit 7 achtz. Strophen. — Andere fliegende Blätter geben 6 Strophen; so: Yd 7920. 21 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Mein guter Michel liebet mich ... Das vierte. Glaubt mir doch ihr geliebte Herzen. — Yd 7921. 52 Sieben neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Komm, liebes Buebel ... Das Zweyte. Glaubet doch ihr lieben Herren ... Das Siebende. O du liebes braunes Bier ... Gedruckt in diesem Jahr. (Glaubet doch ... 6 achtz. Str.) — Ditf. Vks- u. Gesschldr 1872 S. 277 nach handschriftlicher Aufzeichnung „Glaubet doch, ihr liebe Herzen" ... 6 achtz. Str. — Erk-Böhme III S. 44 Nr. 1099 „Glaubt mir's doch" ... 7 Str. —

Ein ähnlich gehaltenes Recept, das in einer Zusammenstellung allerlei unstofflicher, unmöglicher Dinge besteht, aber auch der Form nach ungereimt, wie dem Inhalt nach, bestimmt, einen Trunkenbold zu heilen, findet man im „Recueil v. allerhd Collectaneis u. Hist." IX. u. X. Hdt. 1719. S. 60. — Vgl. „Lieder-Büchlein ... 1582" (Bibl. d. litt. V. in Stuttgt. 12. 1845) Nr. 254. —

S. 248. Nr. 132: 1) Keine schöne soll mich haben | denn ich fürcht die Schwägerschaft ... 5 achtz. Strophen, mit genauer Übereinstimmung wiederzufinden in demselben Einzeldruck Yd 7909. 7, der auch das

vorige Lied enthält. — Außerdem s. Yd 7901. II. 60 Auserlesene neue Arien und Lieder zum angenehmen Zeitvertreib u. Gemüths-Belustigg hrsg. Gedr. in diesem Jahr. 3) (Das 28. Lied. Keine Schöne soll mich haben... 5 achtz. Str.) —

S. 250. Nr. 133 u. 134:

1) Keine liebste nehm ich mir,
dabey bleibt es für und für,
wo sie nicht — das sag ich blatt —
diese Eigenschaften hat.

2) Erstlich daß sie sittsam sey,
aber auch nicht leute scheu,
die, wann man sich zu ihr fügt,
alsbald in die Winkel kriecht.

3) Ferner daß Verstand und Witz
bey ihr haben einen Sitz;
wird die Schönheit gleich vermist,
nur daß sie nicht garstig ist.

4) Frömmigkeit vergäß ich bald,
nicht zu jung und nicht zu alt,
nicht zu arm und nicht [zu] reich
und mir an humeure gleich.

5) Nicht zu kurz und nicht zu lang,
an den Gliedern nicht zu schlank,
von Gemüth nicht kunterbunt
und am Leibe auch gesund.

6) Hätte sie noch überdieß
weiße Hände, weiße Füß,
blaue Augen, blondes Haar,
fräß ich sie vor Liebe gar.

Hs III 4 und daß V 3 von gemüth, oder contra bund VI 3 weißes Haar

Gegenlied.

1) Keinen liebsten nehm ich mir,
dabey bleibt es für und für,
wenn er nicht — das sag [ich] blatt —
diese Qualitäten hat.

2) Erstlich muß Courag und Witz
bei ihm haben einen Sitz;
wird die Schönheit gleich vermist,
wenn er nur kein Monstrum ist.

3) Ferner daß er sparsam sey,
aber doch kein Filz dabey,
daß, wenn er Praesenten macht,
ers vor Pagadellen acht.

4) Nicht zu fromm und nicht zu loß,
nicht zu klein und nicht zu groß,
nicht zu dick und nicht zu schlank,
am Gemüth und Leib nicht krank.

5) Wer er in der Lieb nicht kalt,
nicht zu jung und nicht zu alt,
etwas über 30. Jahr,
fräß ich ihn mit Haut und Haar.

6) Hätt er [auch] noch über das
einen! — doch ich weiß schon was —
einen rechten Degen an,
wär er gar mein Marcipan.

Hs III 3 denn wenn IV 4 zu krank

Poetische Grillen, bey Müßigen Stunden gefangen von le Pansiv. Erfurt, Auf Kosten des Autoris. 1729. S. 193.

Pansiv beſchreibet ſeine künfftige Liebſte.

Keine Liebſte nehm ich mir,
(Dabey bleibt es für und für:)
Wenn ſie nicht, das ſag ich platt,
Dieſe Eigenſchafften hat.

Erſtlich: daß ſie ſittſam ſey;
Aber auch nicht Leute-ſcheu,
Die, wenn man ſich zu ihr fügt,
Alſobald zu Winckel kriecht.

Ferner: daß Verſtand und Witz
Bey ihr haben einen Sitz.
Wird die Schönheit gleich vermißt;
Nur: daß ſie nicht garſtig iſt.

Frömmigkeit vergäß ich bald:
Nicht zu jung; auch nicht zu alt;
Nicht zu arm; auch nicht zu reich;
Und mir am Humeure gleich.

Von den Gliedern nicht zu ſchlanck;
Nicht zu kurtz; auch nicht zu lang;
Vom Gemüth nicht kunterbund;
Noch vom Leibe ungeſund.

Hätte ſie noch über diß:
Weiſſe Hände, weiß Gebiß,
Schwartze Augen, ſchwartzes Haar;
Aeß ich ſie vor Liebe gar.

Dies Lied iſt in zahlreichen volksmäßigen Liederdrucken anzutreffen, oft mit einer Antwort, die von dem Gegenliede in der Hſ ganz verſchieden iſt, oft um urſprüngliche Strophen verkürzt und um andre eben aus der hinzugedichteten Antwort anhangsweiſe vermehrt, ſtets mit verändertem Anfang und auch ſonſt bedeutenden Umgeſtaltungen: (Yd 7901. II) Sechs ſchöne Weltliche Lieder, Das Erſte. Cupido, ich ſag es dir ... Das Sechſte. Was hör ich für ein Klagen ... Gedruckt in dieſem Jahr. (A (Cupido ... 9 Str.) — (Yd 7904. IV) Neue Arien. 1. Cupido, ich ſag es dir ... 4. Stürmt, reißt und raßt, ihr Unglückswinde ... 7. Friſch auf, ihr Preußen! thut tapfer ſtreiten. [163] <Littfas> (Cupido ... 9 Str.) — (Yd 7908) Acht Arien und Lieder. 1. Ich komme vom Gebirge her. 2. Ich küſſe dich oft in Gedanken. 3. Cupido, ich ſag es dir ... 8. Die Milch iſt geſünder. Delitzſch, zu finden in daſiger Buchdruckerei. 16 (Cupido ... 9 Str.) — Yd 7909. 9 „Fünf ſchöne neue Weltliche Lieder“ ... ſ. oben „Ich bin kein Epicurer nicht“ Hſ S. 116 (Cupido ... 8 Str.) — Yd 7911. 44 Vier ſehr anmuthige Arien, und Schäfer-Lieder. Die Erſte mit der Antwort auf die Arie: Cupido, ich ſchwöre dir ... Die Zweyte. Alles iſt mir einerley ... Die Vierdte. Dich Doris, mein Verlangen, hab Gedruckt in dieſem Jahr. (Die Erſte. Mel. Liebes Ließchen! weiſt du was. Cupido, ich ſchwöre dir ... 7 Strophen. Die Antwort: Venus, höre mich nur an ... 5 Str.) — Yd 7912. 1 Acht Lieder. Das Erſte. Cupido, ich ſag es dir ... Das Achte. Mich fliehen alle Freuden. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. A (Cupido ... 9 Str.) — Yd 7912. 112 „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien“ (ſ. oben) 8tes Lied: Cupido, ich ſag es dir ... 9 Strophen; 9tes Lied: Venus, höre mich nur an ... 5 Str. — Yd 7919. 48 Fünf ſchöne neue Weltliche Lieder, Das Erſte:

Ich bin jener Dantalus ... Das Dritte: Cupido, ich schwöre dir ... Das Fünfte: Himmel, hast du denn an mir ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Cupido ... 6 Str. Höre, Venus ... 4 Str. Dazu noch: Antwort. 5. Doch, ihr Mädchen, lebt zugleich, meinem Wunsch gemäß, für euch, nur verbergt den Uebermuth, denn er ist euch niemals gut.) — Yd 7920. 2 „Fünf schöne Weltliche Lieder" (s. oben) Zuletzt „Cupido, ich schwöre dir" mit 8 Strophen, „Antwort. Höre Venus" mit 5 Str. — Yd 7922. 26 Acht schöne neue Lieder. Das Erste. Cupido, ich sag es dir ... Das Sechste. Was hör ich für ein Klagen! Das Siebente. Die Milch ist gesünder. Das Achte. Mich fliehen alle Freuden. Gedruckt in diesem Jahr. (A (Cupido ... 9 Str. — Vgl. d. Drucke Yd 7901. II u. Yd 7912) — Yd 7924. 4 Fünf schöne sehr anmuthige Neue Arien. Die Erste: Cupido, ich schwöre dir. Nebst der Antwort. Venus, höre mich nur an ... Die Zweyte: Dich, Doris! mein Verlangen ... Die Fünfte: Angenehmer Bund ... Gedruckt in diesem Jahr. (Cupido ... 7, Venus ... 5 Str.) — Yd 7925. 2 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Liebe, dacht ich oft im Stillen. Das zweyte. Trau, schau wem du thust vertrauen. Das dritte. Cupido ich schwöre dir. Das vierte. Was ich in Gedanken küsse. (Cupido ... 9 vierz. Strophen, wovon die 7te „Höre Venus mich nur an" ... Wortlaut sehr verdorben, in der 6ten Strophe „über Tisch" im Reim auf „Füß" statt „über dies".) — Yd 7925. 28 Sechs sehr schöne Neue Lieder. Das Erste. Komm mein Mädchen, komm ... Das Zweite. Kupido! ich schwöre dir ... Das Sechste. Kommt mit mir in dunkle Schatten. Ganz neu gedruckt. (39.) (Kupido ... 7 Str. Die Antwort: Venus! ... 5 Str.) — Die späteste „Lust-Rose" enthält — nach Ausweis des Registers — auf S. 53 (an einer im Berliner Exemplar verstümmelten Stelle) „Cupido ich schwöre dir." —

Zu den bessern Drucken gehören die von Littfas in Berlin Yd 7904, aus Delitzsch Yd 7908, von Solbrig in Leipzig Yd 7912. 1 u. wahrsch. auch Yd 7901. II sowie Yd 7922. Aus der Sammlung Yd 7912. 112, die den so eben genannten Drucken entsprechend 9 Strophen, dazu aber auch die Antwort in der üblichen Fassung mit 5 Strophen gibt, mag zur Vergleichung mit den ursprünglichen Fassungen das Ganze hier stehn:

Das 8. Lied. Mel. Schwester Lorchen, weißt du ꝛc.

Cupido, ich sag es dir, keine andre nehm ich mir, die nicht wirklich in der That diese Eigenschaften hat.

Erstlich muß sie sittsam seyn, und dabey die Leut nicht scheun, daß, wenn man sie nur anspricht, sie nicht gleich in Winkel kriecht.

Zweytens muß Verstand und Witz bey ihr haben einen Sitz, daß, wenn Schönheit einst verfließt, doch dabey noch artig ist.

In der Liebe recht galant, in dem Bettchen negligant, in den Kleider[n] magnifik, nicht zu mager, nicht zu dick.

Hat sie denn noch überdies zarte Brüstchen, nette Füß, schwarze Augen, schwarzes Haar, küßt ich sie vor Liebe gar.

Hat sie gleich nicht vieles Geld, wenn sie mir nur wohlgefällt, blaue Augen, blondes Haar, liebt ich sie doch ganz und gar.

Aber was sie auch noch kann, das sieht ihr kein Mensch nicht an, sie kann tanzen, platten, nehn, sie kann aus dem Fenster sehn.

Darzu ist sie abgericht, aber zum Heyrathen nicht. Sie weiß auch, daß Kleiderpracht Jünglinge scharmirend macht.

Sie weiß auch, wie Putzen steht, wie man auf der Gassen geht, heißt es gleich, sie ist mocant: schweige Welt, sie ist galant.

Das 10. (so statt des richtigen 9.) Lied. Die Antwort auf das vorhergehende.

Venus, höre mich nur an, ich verlange keinen Mann. Herrchen, bleibe er für sich, und ich lebe stets für mich.

Ich kann stricken, ich kann nehn, und auch aus dem Fenster sehn, darzu bin ich abgericht, aber zum Heyrathen nicht.

Herrchen, er verlangt zu viel, seine Ford'rung hat kein Ziel, tugendhaft und schöne seyn, trifft denn dies bey ihm auch ein?

Daß euch unsre Kleidertracht oftermals verliebet macht, dieses wünsch ich euch zur Quaal, blanke Herrchens allzumal.

Doch ihr Mädchen lebt zugleich, meinem Wunsch gemäß, für euch, und verbergt den Uebermuth, denn er ist euch niemals gut.

Köhler-Meier, Bldr v. d. Mosel u. Saar, I 1896 S. 152 [Nr.] 146 (vgl. S. 408): „Komme doch, ich schwöre dir" ... 3 achtz. Str.

S. 253, Nr. 135: 1) Laßt uns schertzen, laßt uns lieben | laßt uns nicht die Lust verschieben ... 4 zehnz. Str.

Belustigungen d. Verstandes u. W. V 1743 S. 315 dasselbe Lied mit 9 zehnz. Strophen, wovon die 4 ersten hinübergenommen hat die „Neue Sammlung verschiedener u. auserles. Oden" 2. Th. 1746 Nr. 9. Dieselben Strophen in der Hs. — Speröntes I 1747 hat ein in den früheren Auflagen des ersten Teils nicht enthaltenes Lied, das nach seiner schon mehrfach gekennzeichneten Art sich an vorstehendes Lied stark anlehnt; Nr. 74 beginnt: Laßt uns leben! laßt uns lieben! Keinen Tag zur Lust verschieben! ... 4 achtz. Str. —

S. 255. Nr. 136:

1) Steh, schönste, einmahl ab von deinem grausam sein,
erbarm dich über mich und lindre meine Pein,
die du durch deinen Strahl in meine Brust geschickt,
weil sie von selbiger wird allzu sehr gedrückt.

2) Kaum hatte ich das Glück dein Augen Paar zu sehn,
daß sie mich so verwund, daß annoch offen stehn
die Wunden, derer Schmerz mir durch die Seele dringt,
daß diese ganz verzagt jezt mit dem Todte ringt.

3) Unmöglich kan mein Herz, das brennt in heißer Gluth,
verschweigen diese Pein, die ziemlich wehe thut,
es seufzt nach Linderung, die du alleine hast,
wenn du mir helfen wilst von dieser schweren Last.

4) Es will ja ewiglich dir, schönste, Treue weihn,
drum gehe doch einmahl den schönen Wechsel ein
und liefre mir dein Herz durch treue Gegenlieb,
weil in dem meinigen ich selbe stetig üb.

5) Der Himmel wird uns schon als Schlichter allezeit
durch Hoffen schenken, was man nennt Zufriedenheit,
wenn ich kann, schönste, denn in deinen Armen ruhn,
da ich jezt meine Pflicht muß in Gedanken thun.

Hs IV 1 Treue sein 3 gegen lieb in zwei Worten, so daß in der folgenden Zeile „selbe" sich sehr wol nur auf den Hauptbegriff der Zusammensetzung, das einfache „Liebe" beziehen kann, während es dem jetzigen Sprachgebrauch nach auf das ganze „Gegenlieb" notwendig bezogen werden müste.

S. 256. Nr. 137:

1) Die Türken haben schöne Töchter,
und diese scharfe Keuschheits-Wächter,
wer will darf mehr als eine freyhn:
ich möchte schon ein Türke sein.

2) Man hat die Wahl sich zu erwählen,
und diese Engel gleiche Seelen
versüßen allen Schmerz und Pein:
ich möchte schon ein Türke sein.

3) Ich ginge frey von allen Sorgen
zu einer heut, zur andern morgen;
wen nimmt nicht dieser Wechsel ein:
wer wünscht sich nicht ein Türk zu sein?

4) Macht eine schon so groß vergnügen,
wie erst so viele zu besiegen!
drum ist mein wünschen nur allein:
ich möchte schon ein Türke sein.

5) O Liebe, welche schöne Stunden,
wo man an kein Gesez gebunden!
o daß ich doch zu meiner Pein
nicht jezo kan ein Türke sein!

6) Wie wolt ich mich der Lieb ergeben,
wie wolt ich liebend ruhig leben!
jedoch, sie trinken keinen Wein:
nein nein ich mag kein Türke sein.

Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths, 1747, S. 378 „Die Türken" v. L. [= Lessing]; Kleinigkeiten 1751 S. 8 (1757 u. ö. S. 18); Zärtl. u. Schertzh. Lieder, 1. Th. Lpz. 1754 Nr. 23; immer nur 2 Strophen, u. zwar d. erste u. d. letzte d. Hs. — Vgl. Archiv f. d. Gesch. d. deutschen Sprache u. Dichtg, hrsg. v. J. J. Wagner I S. 48; J. Minor, Weiße S. 52.

S. 257. Nr. 138: 1) Soll ich dann nicht klagen, daß ein alter mann | neben mir am waagen iſt geſpannet an ... 6 vierzehnz. Str. Jungfern- u. Junggeſellen-Luſt (Titelbl. d. Berliner Exemplars abgeriſſen) S. 38 [Nr.] XXVI. Das ungleiche Fuhrwerck. Solt ich denn nicht klagen ... 11 vierzehnz. Strophen, wovon in der Hſ ſich wiederfinden Str. 1—3, 6, 10. Die letzte Strophe d. Hſ fehlt im Druck. · Die Lesarten ſind bald in dieſer bald in jener Faſſung vorzuziehen.

S. 259. Nr. 139:

1) Ich bleibe vor mich und haſſe die Pein,
ſo tödlich verliebten faſt immer gemein,
die Treue der Jungfern hält ſelten mehr Stich,
drum lieb ich die Ehre und bleibe vor mich.

2) Ich ſchone mein Geld und liebe die Luſt,
ſo einzig vergnügten Gemüthern bewuſt,
indeſſen verlach ich die thörichte Welt,
ich liebe mich ſelbſten und ſchone mein Geld.

3) Die Liebe bethört, drum acht ich ſie nicht,
ich meide die Thorheit, ſo Unluſt verſpricht,
was freudig und luſtige Geiſter verſtöhrt,
verfluch ich und ſpreche: die Liebe bethört.

4) Wer Jungfern flattirt, der kennt ſie nicht recht,
verſchwendet die Freyheit, ergiebt ſich zum Knecht,
gewinnet zu lezt, was die Liebe gebiert,
der flicket die Hoſen, wer Mädigen flattirt.

5) Sie ſchmeicheln ſich ein und reden uns zu,
bis man ſich bequemet und ſezt ſie zu Ruh,
dann muß er demnächſt ein Acteon ſein,
er träget die Hörner, ſie ſchmeicheln ſich ein.

6) Drum fahre nur hin, du giftige Brut!
ich liebe Geſundheit und ſchone mein Blut,
du ſchwächeſt das Leben zu deinem Gewinn,
du lohneſt mich nicht, drum fahre nur hin.

7) Ich bleibe vor mich, paſſire die Zeit,
ſo hat mich der Händel noch niemahls gereut,
drum, nichtige Lieb, nun haſſe ich dich,
mir bleibet die Loſung: ich bleibe vor mich.

Hſ IV 1 flatirt 3 gebührt V 3 nächſten ſt. demnächſt VII 4 ich lebe

S. 261. Nr. 140:

1) Nur gedultig! mit der Zeit
kan man kommen eben weit —
eh denn Amor mich geboren,
hab ich heimlich schon geschworen,
daß gedultig wie ein Lamm
ich mit Freuden
wolte leiden
die[se] Flamm.

2) Nur gedultig! bild dir ein,
daß nichts vor der Zeit kan sein —
wer die Rosen-Blüh will sehen,
muß den Winter vor ausstehen,
wer den May erwarten will,
muß ertragen
viel der Plagen
im Aprill.

3) Geht der Jäger auf die Bürsch
und er jagt nicht bald ein Hirsch,
soll es ihn dann gleich verdrießen,
i[h]m die Gall in Glieder schießen?
nein, gedultig er drein geht
herum streichet,
bis erreichet
ein Wildprett.

4) Es kan nicht auf einmahl sein,
daß man nimt ein Vestung ein,
man muß es vor bombardiren,
will es noch nicht accordiren,
wage man ein Sturmen-Lauff
nicht ablasset,
bis man fasset
Posto drauf.

5) Wer mit Amor fechten will,
muß verstehn das Fechter-Spiel,
muß wohl können aus pariren,
den Stoß nicht zu hitzig führen —
ich parir und stoß die Terz
und will stoßen
unverdrossen
grad aufs Herz.

Hs I 3 eh die

S. 263. Nr. 141:

1) Ich will nur eine Seele lieben,
mein Herz soll unzertheilet sein,
der Vorsatz wird mich nicht betrüben,
mich nimt kein frembder Wechsel ein;
es mag gleich Welt und Himmel wanken
und mit einander untergehn,
so bleib ich doch bey den Gedanken,
mein Herz soll wie ein Felsen stehn.

2) Die Biene fliegt von einer Blume
zur andern und vertauscht den Blatz,
das dienet mir zum schlechten Ruhme,
nur eine ist mein werther S[ch]atz,

der will ich einzig treu verbleiben,
nur einzig die Beſtändigkeit
ſoll mir mit Stahl ins Herze ſchreiben:
hier iſt der Treu ein Platz geweyht.

3) Ein werther Engel ſchickt die Blicke,
von welchen ich bezaubert bin,
und meine Seufzer gehn zurücke
zu meiner aller ſchönſten hin,
die ehr und lieb ich ganz alleine
auf dieſem ganzen Rund der Welt,
und ſonſten find ich warlich keine,
die meiner Seele wohlgefällt.

4) Man kan nichts mehr von mir erfodern
als wahre Treu; drum ſoll mein Geiſt
auch nachmahls in der Aſchen lodern,
wenn Zeit und Stund mich ſterben heiſt;
der Unſchuld Atlaß wird mich zieren,
läſt gleich das wandelbahre Glück
mich Sturm und Ungewitter ſpühren,
geht doch mein Vorſatz nicht zurück.

Hſ I 6 u. 8 untergehen — ſtehen IV 3 nochm.

S. 264. Nr. 142: 1) Ich ſoll und will bey meinem unvermögen [!] | doch noch vergnügt in Hoffnung ſtehn... 10 achtz. Str. = Menantes, Gal. Poeſie, S. 207 = Philanders v. d. Linde [Mencke] Vermiſchte Gedichte, 1710 S. 232.

S. 268. Nr. 143. Aria.

1) Verhängniß höre auf zu quälen
und gönn die Ruhe meiner Seelen,
weil ich es überdrüſſig bin,
denn dein mir ganz verhaſtes doben
hat [ſchon] nun mehro große Proben
erbeut von dem geplagten Sinn.
Verhängniß höre auf zu quälen
und gönn die Ruhe meiner Seelen,
weil ich es überdrüſſig bin.

2) Ach Schickſal ändre doch die Zeiten
und ſchenke mir die ſüßen Freuden,
wornach das Herze ſtetig ſchreit;
ſoll dann der Frühling meiner Jugend,
der doch beſtändiglich die Tugend
erwählt, vergehen vor der Zeit?
Ach Schickſal...

3) Man ſitzt nicht ſtets im Roſen Garten,
doch kan man auf Vergnügung warten,
die unſern Sinn allein beſeelt;
wenn ich demnach dieſelb erhalte
und auch in ſelbiger veralte,
ſo iſt die Zeit recht auserwählt.
Man ſitzt nicht...

4) Drum will ich hoffen in der Stille:
der Himmel wird mir nach der Fülle
erfreuen mein geängſtes Herz;
wann die Gedult mir iſt zur Seiten,
ſo ändert ſich gewiß das leyden,
das uns zu füget herben Schmerz.
Drum will ich hoffen in der Stille:
der Himmel wird mir nach der Fülle
erfreuen mein geängſtes Herz.

Hſ III 2 vergnügen

S. 270. Nr. 144. Aria 1) Ach! was fühl ich nicht vor Plagen | ach! was fühl ich nicht vor Pein... lieber todt als ungetreu. 2) Du alleine biſt mein leben... lieber todt als ungetreu. 3) Wann ich ruhig will einſchlaffen... lieber todt als ungetreu. 4) Sterb ich einſt in deinen Armen... lieber todt als ungetreu. (4 achtz. Str.) Die ſpätere Liebes-Roſe gibt das Lied mit 6 achtz. Strophen, wovon mit durchgehenden ſtarken Abweichungen ſich in der Hſ wiederfinden I, IV, II, VI. (Liebes-R. Nr. 62: Ach was fühl ich doch für Plagen... Wenn ich will in Ruhe ſchlafen... Du haſt völlig mich gebunden... Du alleine biſt mein Leben... Jetzo wünſch ich nur die Stunde... Sterb ich gleich in deinen Armen...)

S. 272. Nr. 145. Der wanckel muth. 1) Ach unbeſtand, du Gifft der Hertzen | das lieb und treu bald auf die bahre bringt... 5 achtz. Str. = Menantes Gal. P. S. 158.

S. 274. Nr. 146. Men:

1) Himmel! gedenk ich der vorigen Stunden,
die ich mein Engel bey dir zugebracht,
was vor vergnügen mein Herze empfunden
beydes bey Tag und im Traume der Nacht,
als dann erfahr ich mit gröſtem Bedacht,
was mir mein lieben vor Schmerzen nun macht.

2) Abſchied und Kummer, der mich nun betroffen,
bringt mir die allerabſcheulichſte Pein,
vorhin da kunt ich dein Gegenwart hoffen,
aber jezt muß ich in Einſamkeit ſeyn,
leider! ſo oft ich anjezo einkehr,
find ich dich liebſte im Hauſe nicht mehr.

3) Schau doch nur an, was vor eine Liebe
hat nicht ein Vogel vor ſeinen Geſpahn,
mit was vor achzen und brünſtigem Triebe
er bey demſelben ſich freundlich ſtelt an:
als dann wird es niemand mir rechnen zur Schand,
daß mir mein Herze in Liebe entbrannt.

4) Aber ach! wann ſie ihm wird weggenommen,
wie betrübt und verwirt ſtelt er ſich nicht!
weiß er dann auch nicht, wo ſie iſt hinkommen,
welches beachzend ſein Herze zerbricht,
ſiehet und höret, fleucht ängſtlich umher
und ſchwingt ſeine Federn bald hin und bald her.

5) Alſo mein Engel, mein liebſtes, mein leben,
ich bin auch wie dieſer Vogel verwayſt,
denn dir bleibt b'ſtendig mein Herze ergeben:
ob mich ſchon nichtige Hoffnung jezt ſpeiſt,
meine Treu grünet in ewiger Zeit,
bis man mein Bette im Sarge bereit.

6) Ehe ſoll Erde und alles vergehen,
eh ich dir, liebſte, meineydig ſoll ſeyn,
ehe wolt ich auch mein Grabe beſehen
als von dir Schätzigen zu weichen allein,
ehe ſoll man mir mein Herze zur Pein
ſchneiden mit Meſſern in tauſend Stück klein.

7) Aber ich hoffe ein gleiches darneben,
gieb mir dein Herze zum Eigenthum hin,
laß mich ja nur nicht das Sprichwort erleben,
wohl aus den Augen wohl weit aus dem Sinn,
denn es kan keine Minute nicht seyn,
wo ich nicht denke, dein Herze sey mein.

8) Himmel! ach Himmel! wann wirst du es fügen,
daß ich dich liebste bald sehen hier soll?
Himmel! wie werd [ich] da haben vergnügen,
wann mein jezt trauriges Herz wird erfreut?
da wir dann können mit gröstem Bedacht
lieben, bis uns der Todt zu sich hinrafft.

Hs I 4 bey tage, und traume III 6 das ich VIII 4 wird sein freud

S. 277. Nr. 147. Aria 1) O weh! mich armer Coridon o weh! man bringt mir einen jungen Sohn | und spricht ich soll der Vatter sein | so schlage Pech und Schwefel drein | o weh! o weh! o weh... 8 vierz. Str. (ursprünglich nur 5 Strophen, 3 sind erst später an den Rand geschrieben, zwei um hinter der vierten, eine um vor der letzten einzutreten). ††† Keil Studtnldr S. 87 steht die erste Strophe „O weh! mir armen Choridon“ ... (vgl. Keil S. 170).

S. 278. Nr. 148. Aria.

1) Soll mein Herz dir treu verbleiben,
so must du erkentlich seyn,
dir will ich mich ganz verschreiben,
gieb nur was ich fordre ein;
du solst mich aufrichtig finden,
wenn mein Herz mitleyden sieht —
weiß dein Strahl mich zu entzünden,
sey doch [auch] auf Trost bemüht.

2) Nur in dir beruht mein Leben,
kom erlöse die Gedult,
du solst mir nichts anders geben
als ein Zeichen deiner Huld;
kan ich einen Blick erhalten,
der mir was zu hoffen giebt,
so soll eh die Brust erkalten,
eh sie sonst was anders liebt.

3) Meinst du etwan, daß ich scherze?
nein mein Engel glaub es nicht,
hier hast du mein ganzes Herze,
das dir wahre Treu verspricht;
gieb mir gleichfals zu erkennen,
wie mein flehn dein Herz besiegt,
so will ich mich glücklich nennen
und so bin ich recht vergnügt.

4) Ey! soll ich vergebens bitten?
ach! so ists um mich gethan;
glaub ich hab genug erlitten,
du siehsts mir vielleicht wohl an,
sprich mein Zeit wird noch getroffen,
so vermehre sich die Noth;
soll ich etwan lang verhoffen?
außerdem wünscht ich mir todt.

5) Dir mein allerliebstes Leben
will ich einzig und allein
dir mein Herz zu eigen geben,
es soll gänzlich deine seyn;
meine Treu soll ohne wanken
allezeit ganz veste stehn
und ich will in dem Gedanken
gleich mein Engel zu dir gehn.

Hs I 2 muß es 3 ich mir 7 Strahlen ich 8 sey ich doch auf II 1 berührt

S. 280. Nr. 149:

1) Nichts ist stärker als die Liebe,
alles muß ihr dienstbar seyn,
alles folgt dem süßen Triebe,
jung und alte, groß und klein,
Tochter, Schwester, Groß Mama:
Amor vincit omnia.

2) Nichts kan sich der Lieb vergleichen,
weder Rahm noch Milch Coffe,
alles muß derselben weichen,
Bär und Butel, Leiß und Flöh,
Schwager, Bruder, Groß Papa:
Amor vincit omnia.

3) Drum so ist es gar kein Wunder,
daß auch mich die Liebe schiert
und daß mich ihr heißer Zunder
Maul und Herze infiscirt,
den[n] das Sprichwort lautet ja:
Amor vincit omnia.

Hs II 2 kein Raum, Milch 4 Butel = Pudel III 2 schert 4 infiscirt = inficirt

S. 281. Nr. 150:

1) Treue Freundschaft darf nicht wanken,
ob man gleich entfernet ist,
weil man auch in den Gedanken
seine gute Freunde küst;
„weit entfernet noch beym Herzen"
dieses Sprichwort bleibt allzeit,
denn die wahre Freundschafts Kerzen
löscht nicht aus Abwesenheit.

2) Kan man gleich nicht allzeit sagen,
was man gern erzehlen will,
dieses sind zwar große Plagen,
doch mein Engel halte still:
können wir einander schreiben,
was uns in dem Sinne liegt,
es soll doch die Freundschaft bleiben,
welche keine Zeit besiegt.

3) Keine Ader soll nicht schlagen,
wo sie nicht an dich gedacht,
vor dich will ich Liebe tragen
bis zur dunkeln Todes-Nacht;
wann mir gleich die Augen brechen,
bricht dein Angedenken nicht,
und zulezt werd ich noch sprechen:
ewig bleib ich dir verpflicht.

4) Wirst du deine Treue mindern,
bist du mehr als Tieger-Art,
und nicht von den schönen Kindern,
derer Herze rein und zart,
derer vest gesezten Sinnen
leidet niemahls Wankelmuth,
hassen ärger als wie Spinnen
ein veränderliches Blut?

5) Dieses sind Versichrungs-Worte,
die mein Mund zum Abschied giebt:
sey getreu an diesem Orte
und glaub, daß, der dich jezt liebt,
niemals eine andre kennet,
niemals eine Falschheit glaubt,
bis der Todt das Leben trennet
und mich dir mein Engel raubt.

6) Trennet uns gleich Thal und Hügel,
laß es seyn, was liegt daran?
gnug, die Liebe hat auch Flügel,
welche niemand binden kan!
dieses soll mir niemand nehmen,
ihre Aufschrift heist Bestand,
eh laß ich das Leben nehmen,
bis zerbricht das treue Band.

Dieses Lied ist wohl zu unterscheiden von einem Liede, welches Gräfe III (1741) Nr. 28 bietet „Wahre Freundschaft muß nicht wanken" in 4 sechszeiligen Strophen, Vf. Carpser Comp. Hurlebusch, und ebenso von einem in fliegenden Drucken sehr verbreiteten Liede gleichen Anfangs und gleichen Strophenbaus, womit vorstehendes bisweilen zusammengeflossen ist. Das andre Lied gehört aufs engste mit dem in der Handschrift (oben S. 37) auch enthaltenen „Ist es möglich liebstes Herze" zusammen; man findet es z. B. in der spätern Liebes-Rose als 54tes Lied mit 8 achtz. Strophen, deren Anfänge also lauten: 1) Treue Freundschaft soll nicht wanken ... 2) Also kannst du sicher glauben ... 3) Ist es möglich, liebstes Herze ... 4) Nach der Meynung schlechter Seelen ... 5) Mir befiehlt die Zeit itzt Lehren ... 6) Bey dem Gott der alles führet ... 7) Wenn ich schlafe oder wache ... 8) Nun wie nimmst du meine Liebe ... Die fliegenden Drucke stimmen unter den üblichen Entstellungen und Abweichungen teilweise mit der Fassung der Liebes-Rose, teilweise mit der Handschrift, bisweilen geben sie Mischmasch aus beiden.

(Yd 7901. I) Vier schöne Lieder. Das Erste. Ich bin ein Mannsbild von Natur ... Das Zweyte. Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Das Dritte. Wie sehnlich wünscht mein treues Herze ... Das Vierte. Hier hast du Herz und Hand ... Gedruckt in diesem Jahr. (A a (Treue Freundschaft ... 8 achtz. Str. in derselben Reihenfolge der Liebes-Rose ganz entsprechend.) — (Yd 7901. III) Fünf schöne Lieder. Das Erste. Ich bin ein Mannsbild ... Das Dritte. Treue Freundschaft ... Das Fünfte. Hier hast du ... Gedruckt in diesem Jahr. (A a Dieser Druck

entspricht genau dem vorigen, nur ist hier an zweiter Stelle zugekommen „Wenn ich in Freuden leben will". Das Lied „Treue Freundschaft" hat 8 Strophen wie der vorige Druck und die Liebes-Rose. — (Yd 7902. III u. Yd 7903) Sechs auserlesene neue Lieder. Das Erste. Wer lieben will muß leiden ... Das Fünfte. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Das Sechste. Wer dich sieht der muß dich lieben. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (74.) (Wahre Freundschaft ... 4 achtz. Strophen, entsprechend den Strophen 1, 3, 5, 2 der Hs, vgl. die folgenden Drucke.) —

(Yd 7904. I) Gute Gesänge. 1. Treue Freundschaft soll nicht wanken ... 8. Noch fand ich der Guten keine. [13] <Littfas> (Treue Freundschaft ... 8 Str. wie d. L.-R.) — (Yd 7904. III) Arien. 1. Nun mein Mädchen naht die Stunde ... 7. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. 8. Zum Lebewohl, nimm diese Herzens Klagen. Zu bekommen bey dem Buchdrucker Littfas in Berlin. [138] (Wahre Freundschaft ... 4 achtz. Strophen, entsprechend dem Zürngiblschen Drucke Yd 7902. III) — Es ist verlockend, die Fassungen der beiden Drucke von Littfas zu vergleichen. Die achtstrophige Fassung weicht von der Hs ganz ab; sie gehört mit dem Liede „Ist es möglich, liebstes Herze" zusammen; sie verläuft folgendermaßen:

Treue Freundschaft soll nicht wanken, wenn ich schon abwesend bin, lenken sich doch die Gedanken, stets zu meinem Schönsten hin, ja kein Scheiden, kein Entfernen, bringt dich in Vergessenheit, so ich einmal kennen lernen, dessen Umgang mich erfreut.

Also kannst du sicher glauben ...

Ist es möglich liebes Herze, daß ich dich verlassen kann, und daß bei dem großen Schmerze, ich dabei verzweifle dran. Ach wie schwer fällt mir das Scheiden und von dir getrennt zu seyn, und dich liebes Herze meiden macht mir mehr als Höllenpein.

Nach der Meinung schlechter Seelen ...

Mir befiehlt mein Herz die Lehren ...

Bey dem Gott der alles führet ...

Wenn ich schlafe oder wache ...

Nun so nimm du meine Liebe, meine treue Meinung auf, die ich gegen dich stets übe, sprich ein gütig Jawort drauf, laß mich Gegengunst erwerben, schenk mir den verdienten Lohn, sag, soll leben oder sterben, die sich dir geopfert schon.

Die andre Fassung aus der Druckerei von Littfas entspricht der Hs und sieht so aus:

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn man weit entfernet ist, weil man doch in den Gedanken seine treuen Freunde küßt. Nein, wenn wir auch noch so lange, uns nicht sehen, bange Zeit! soll die Freundschaft von der Wange, löschen nicht Abwesenheit.

Keine Ader soll nicht schlagen, so sie nicht an dir gedacht, von dir werd' ich Liebe tragen, bis zur finstern Todesnacht. Wenn mir Herz und Augen brechen, bricht mein Angedenken nicht, und zuletzt werd' ich noch sprechen: ewig bleib' ich dir verpflicht.

Dies sind die Versich'rungsworte, die mein Herz zum Abschied giebt. Ich bleib' hier an diesem Orte, glaube, daß, die dich geliebt, niemals keinen andern kenne, nie mein Herz ein'n andern glaubt, sondern dir stets Treue nenne, bis man mir das Leben raubt.

Kann man gleich entfernt nicht sagen, was man gern erzählen will, ach das sind ja große Plagen. Drum mein Engel schweig' ich still, bis der Mühlenstein trägt Reben, und daraus fließt süßer Wein, und der Tod mir nimmt das Leben, so lang' werd' ich beständig seyn.

Während die sonstigen Abweichungen von den entsprechenden Strophen der Handschrift, die für dieses Lied auch die bei weitem früheste Fassung aufbewahrt hat, mehr zufälliger Art sind, zeigen sich in der zweiten Hälfte der ersten und noch mehr der letzten Strophe bewuste mit überlegter Absicht ausgeführte Änderungen. Die letzten Zeilen der ersten Strophe wurden nicht verstanden; sie finden sich in manchen Drucken arg verstümmelt und entstellt, der dichterische Zuschneider der Littfas'schen Druckerei fühlte sich deshalb gedrungen, in den eignen Busen zu greifen und einige Lappen aus seinem Vorrat als Lückenbüßer einzusetzen. Diese poetische Flickschneiderei ist allerdings hier wie meist mislungen; die Freundschaft von der Wange zu löschen, ist ungereimt, wenn die Wange auch noch so lange, bange Zeit von der Abwesenheit um des Reimes willen bearbeitet wird. Der bei Littfas an den Schluß gerückten, in der ursprünglichen Fassung die zweite Stelle behauptenden Strophe und damit dem ganzen Liede sollte ein möglichst nachdrücklicher Abschluß gegeben werden, darum wurden die matten und platten Zeilen der ursprünglichen Fassung durch die frischeren, farbigeren und eindringlicheren Wendungen ersetzt, die zum Gemeingut des Volksgesanges gehören und mehreren Liedern einverleibt sind. — Ferner sind zu nennen: Yd 7906. 51 = Yd 7911. 32 Acht neue Arien. Sanft schlief mein Lieschen ... Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Laßt euch einmal ein'n Spaß erzählen. Gedruckt in diesem Jahr. (An fünfter Stelle: Treue Freundschaft ... 2 achtz. Str. entsprechend den beiden ersten der Liebes-Rose u. s. w.) — Yd 7907. 1 Sechs Neue Lieder. Das Erste. Der Jäger in dem Walde. Das Zweite. Wahre Freundschaft soll nicht wanken ... Das Fünfte. Leb' wohl du theures Land. Gedruckt u. zu haben b. H. Cohn, (Neue Friedrichs-Str. No. 68.) (Wahre Freundschaft ... 7 vierz. Str.) — Yd 7907. 14 Sechs neue Lieder. Das Erste ... Köstlich ist die Tafelrunde ... Das Zweite. Wahre Freundschaft soll nicht wanken ... Das Sechste. Julchen weine, weine nur nicht. Gedruckt b. H. Cohn, Kloster-Str. No. 81. (Wahre

Freundſchaft ... 7 vierz. Str.) — Yd 7907. 24 Vier Neue Lieder. 1. Ich hatt' einmal ein Mädchen ... 4. Wahre Freundſchaft ſoll nicht wanken. Zu haben b. D. F. Gerlach in Halle an d. S. (Wahre Freundſchaft ... 7 vierz. Str. Text ſtimmt mit dem Cohn'ſchen, doch iſt er etwas beſſer und ſorgfältiger.) — Yd 7908. 24 Fünf Neue Lieder nach bekannten Melodien. 1. Lebe wohl, vergiß mein nicht ... 5. Wahre Freundſchaft ſoll nicht wanken. Delitzſch, zu finden in daſiger Buchdruckerei. 24 (Wahre Freundſchaft ... 4 Str. entſprechend den andern 4ſtrophigen Drucken.) —

Yd 7912. 19 Fünf Lieder. Das Erſte. Ein Leben wie im Paradies ... Das Dritte. Treue Freundſchaft ſoll nicht wanken ... Das Fünfte. Hier haſt du Herz und Hand. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. A a (vgl. Yd 7901. I A a, zu deſſen 4 Liedern hier das erſte hinzugetreten iſt. Das Lied „Treue Freundſchaft" hat auch in dieſem Druck 8 achtzeilige Strophen, deren dritte beginnt „Iſt es möglich" ...) — Yd 7912. 36 Sechs Lieder. Das Erſte. Der Mann hat nicht unrecht ... Das Sechste. Wahre Freundſchaft ſoll nicht wanken. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. U u (Wahre Freundſchaft ... 4 Str. entſpr. d. and. 4ſtrophigen Drucken.) —

Dieſe beiden Drucke aus der Solbrigſchen Buchdruckerei verdienen ebenſo ſehr, wie die vorher ausführlicher behandelten von Littfas, etwas genauer betrachtet zu werden. Die längere Faſſung ſtellt ſich folgendermaßen dar:

Treue Freundſchaft ſoll nicht wanken, wenn ich ſchon abweſend bin. Lenken ſich doch die Gedanken ſtets zu meiner Freundin hin, ja kein Scheiden, kein Entfernen bringt dich in Vergeſſenheit, ſo ich einmal kennen lernen, deren Umgang mich erfreut.

Alſo kannſt du ſicher glauben ...

Iſt es möglich, liebſtes Herze, da ich dich verlaſſen ſoll, und daß bey dem großen Schmerze ich verbleibe zweifelsvoll. Ach! wie ſchwer fällt mir das Scheiden, und von dir getrennt zu ſeyn, und dich liebſtes Herze meiden, macht mir mehr als Höllenpein.

Nach der Meinung ſchlechter Seelen ...

Mir befiehlt die Zeit jetzt Lehren ...

Bey dem Gott, der alles führet ...

Wenn ich ſchlafe oder wache ...

Nun, wie nimmſt du meine Liebe, meine treue Meynung auf, die ich gegen dich ſtets übe, ſprich ein gütigs Jawort drauf, laß mich Gegengunſt ererben, ſchenk mir den verdienten Lohn, ſag, ſoll leben oder ſterben, der ſich dir geopfert ſchon.

Die zu vorſtehendem Lied b. Hſ gehörige Faſſung der Solbrigſchen Druckerei lautet alſo:

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn man weit entfernet ist, weil man doch in den Gedanken seine treuen Freunde küßt. Weit entfernet, doch bey Herzen <...Lücke...> diese Freundschaftkerzen löschen nicht Abwesenheit.

Keine Ader soll nicht schlagen, so sie nicht an dir gedacht, von dir werd ich Liebe tragen, bis zur finstern Todesnacht. Wenn mir Herz und Augen brechen, bricht mein Angedenken nicht, und zuletzt werd ich noch sprechen, ewig bleib ich dir verpflicht.

Dies sind die Versichrungsworte, die mein Herz zum Abschied giebt. Ich bleib hier an diesem Orte, glaube, daß, die dich geliebt, niemals keinen andern kenne, niemals keinen mir verschrieb, sondern dir stets Treue nenne, bis man mir das Leben raubt.

Kann man gleich entfernt nicht sagen, was man gern erzählen will, ach das sind gar große Plagen. Drum mein Engel schweig ich still, bis der Mühlenstein trägt Reben, und daraus fließt süßer Wein, und der Tod mir nimmt das Leben, so lang' will ich beständig seyn.

Abgesehn von den Schwankungen in Einzelheiten läßt sich an diesen Liedern auch eine grundsätzliche Verschiebung des Gesamtinhalts, wie eine solche dem Volksgesang eigentümlich ist, beobachten. In dem kürzern Liede bei Solbrig ist es nicht mehr der Liebhaber, der ein weibliches Wesen anschwärmt, sondern dieses jammert dem Geliebten nach; dasselbe gilt für den Druck von Littfas, und bei diesem ist sogar das zweite Lied, das bei Solbrig noch aus der Seele eines Liebenden heraus in Worte gekleidet erscheint, gleichfalls einem Frauenzimmer in den Mund gelegt. Diese Rollenvertauschung zwischen den beiden Geschlechtern, namentlich durch Umschlagen des männlichen nach dem weiblichen hinüber, zu erörtern wird sich anderweitige Gelegenheit noch finden.

Yd 7913. 17 Acht ganz neue Lieder. Das Erste. Ich hatt' einmal ein Mädchen... Das Vierte. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Das Fünfte. Das Kanapee ist mein Vergnügen... Das Achte. Steh' nur auf, steh' nur auf, du ꝛc. Gedruckt in diesem Jahre. <Frankfurt a/O Trowitzsch> (Wahre Freundschaft... 7 vierz. Str. wie Cohn u. Gerlach.) — Yd 7917. 32 Sechs auserlesene Lieder und Arien. Das Erste. Wer lieben will muß leiden... Das Fünfte. Wahre Freundschaft soll nicht ꝛc. Das Sechste. Wer dich sieht der muß dich lieben. Gedruckt in diesem Jahr. (Wahre Freundschaft... 4 Str. entspr. d. and. 4 str. Drucken.) — Dazu vgl. Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. S. 86; Hoffmann v. Fallersl. u. E. Richter, Schles. Bl. S. 129; Hoffm. v. F. Unsre volksthüml. Lieder 3. Aufl. 1869 S. 135. — Erk u. Irmer, Die dtschn Bldr, 6. H. Nr. 25 in 7 vierz. Str. „NB. Dieses Lied scheint in den 80er, 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt geworden zu sein." „Mündlich, aus d. Gegend v. Meiningen, aus Schlesien, dem Hessischen u. Brandenburgischen. (Ein

sehr beliebtes Volkslied.)" — Aus dem Liederbuch der Frau v. Holleben s. Weim. Jahrbuch II 190 (Str. 1, 6, 5 d. Hs). — Erk-Böhme II 394 Nr. 568. —

S. 283. Nr. 151. Menuet 1) Ja, ja es hat schon sein verbleiben | Ich ändre meinen Sinn nicht mehr ... 11 sechsz. Strophen, Kehrreim: „Mein Schatz muß ein Soldate sein". ††† Vgl. S. 352 „Kunstpfeifer können mich vergnügen" m. Kehrr. „Mein Schatz muß e. Kunstpf. sein"; in fliegenden Blättern „Schönste Mademoiselle" m. Kehrr. „Mein Schatz muß e. Studente sein" u. a. m.

Die Anfangsstrophe der Hs lautet: 1) Ja ja, es hat schon sein verbleiben, | ich ändre meinen Sinn nicht mehr, | ich will mir in das Herze schreiben, | auf daß die Zeit es nicht verzehr, | so schreib ich noch auf Marmorstein: | mein Schatz muß ein Soldate seyn. Es werden sodann in je einer Strophe nach einander die Musen-Söhne (Str. 2), die Jünger des Aeskulap (3), Apotheker und Bader (4), Kaufleute (5), Pfaffen (6), Comödianten (cometisch nahmen! 7), Maler (8), Schneider (9), Jäger (10) als kümmerliche Liebhaber im Vergleich zu den Soldaten, die's besser verstehn, abgefertigt, worauf es dann in der Schlußstrophe heißt: 11) Fort Handwerks Leut fort allzumahlen, | die ich aus Kürze der Zeit verschweig, | Soldaten haben halt vor allen | den aller besten Handwerks Zeug | drum fält mir dieß beständig ein: | mein Schatz muß ein Soldate sein.

Mit einem ganz unverständlichen Anfang, hinter dem niemand vorstehendes Lied vermuten sollte, findet sich dieses unter starken Verschiedenheiten dennoch in einem Einzeldruck Yd 7920. 25: Vier schöne neue Lieder. Das Erste: Strasburg! ach Strasburg! ꝛc.... Das Vierte: Fort Mamsellen, mit euren Blicken ꝛc. Die Hauptsachen aus dem letzten Liede mögen um des Vergleichs halber dastehen:

Fort, Mamsellen! mit euren Blicken, ein böses Kind gilt nichts bey mir, ich will ewig zu Soldaten mich schicken, sie exerciren so gut als ihr, sie präsentiren das Gewehr so fein, mein Schatz muß ein Soldate seyn.

2. Fort, was Diana zum Opfer gaben ... (= Hs Str. 10)
3. Studenten thu ich nicht verachten ... (vgl. Hs 2)
4. Fort ihr Apotheker, wie auch ihr Bader ... (= Hs 4)
5. Fort ihr Schneider, ihr heißet Geisen ... (= Hs 9)
6. Fort was Komödianten Namen führet ... (= Hs 7)
7. Fort ihr Kaufleut mit euren Waaren ... (= Hs 5)
8. Die Goldschmidt mach'n zwar schöne Sachen, von Silber, Gold und Edelstein, es kann mir keiner ja nichts machen, damit ich kann zufrieden seyn, in meinem Ring da fehlt ein Stein, den setzt mir ein Soldate ein.

9. Weil mich dann niemand kann vergnügen, als ein Soldate nur allein; ein Fürst, kein Graf, der soll mich kriegen, ich will ja ein Soldatin seyn, so mach ich den Beschluß darein, mein Schatz muß ein Soldate seyn.

S. 287. Nr. 152: So soll mich auch nicht einmahl rühren | was sonst ein weibsbild zehnmahl spricht ... 5 sechsz. Str. = Sperontes II 22 in genauer Übereinstimmung, wie nach der gedruckten Vorlage abgeschrieben.

S. 288. Nr. 153:

1) Nur ein Gesicht auf Erden lebt,
so mich vergnügen kan,
nur eines unter der Sonnen schwebt,
das ich nicht meiden kan;
das Herz vor Freud in Lieb aufspringt,
wann ich gedenk daran,
der Seelen großen Schmerz es bringt,
wann sie mir nicht werden kan.

2) Ob ich schon offt muß leiden viel
von falschen Zungen hart,
doch keines wegs ich meiden will
schönste deine Gegenwart;
wann ich dich lieb, o schönstes Kind,
was gehts dann andre an?
indem ich dich zu lieben find,
wer ists ders wehren kan?

3) Ach edler Schatz erlaube mir
zu küssen deinen Mund,
indem dein schönstes Angesicht
mich alzu sehr verwund;
das Herz wie auch das Leben mein
auf ewig dir verschreib,
der Himmel soll mein Zeuge sein,
daß ich dir treu verbleib.

Hs I 7 Schmerzen bringt II 2 l. „von falscher Zungen Art"?

In dem oben schon erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 38 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder" an 5ter Stelle mit 3 achtz. Str. — Eyn feyner kleyner Almanach, 2. Jg. 1778, S. 58 Nr. XIII ebf. 3 Str. Vgl. Ellinger in: Berliner Neudrucke II S. 72. —

Abweichungen des Einzeldr. in Yd 7909: I 3 eins 4 so ich 5—8 Mein Herz und Leib vor Freuden springt, wann ich nur denck daran: aber der Seel groß Schmerzen bringt, wann ichs nicht sehen kan. II 1 Ob ich gleich 2 von falscher Zungen Art 3 auf keine Weis doch meiden will 6 geht es andre 7 u. 8 ein jeder ja zu lieben sind, daß niemand wehren kan. III 3 dieweil dein liebes 4 mich also hat verwundt 5—8 Mein Herz, mein Gsicht, mein ganzer Leib, auf ewig dir verschreib, der Himmel selbst mir Zeuge sey, daß ich dein Diener bleib. —

S. 289. Nr. 154: 1) Ich will sie nicht ich mag sie nicht | Ey laß sie immer lauffen ... 5 neunz. Str. — Neu Weltliches Lieder-Büchlein Darinn sich allerhand jetziger Zeit übliche lustige Lieder befinden ... Gedruckt in demselben Jahr, Alß man gerne lustig war. Nr. 54: Ich wil sie nicht ich mag sie nicht, Sie mag nur immer lauffen ... 5 neunz. Str. — Übereinstimmung dieser beiden Fassungen recht genau. —

S. 291. Nr. 155: 1) Ins Juden nahmen wollen wir | der Hopfen ist gefrohren ... Zur Seite geschrieben: 1) Ich bin zwar etwas liederlich | doch geistlich auferzogen ... (11 richtiger) 12 achtz. Str. — In dem oben schon genau beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" an 2ter Stelle „Ich bin zwar etwas liederlich" ... 12 achtz. Str. — Yd 7906. 92 (Schluß d. Bandes) Zwey schöne Neue Lieder, Das erste: Von den Wienerischen Menschern ... Das anderte: Lustig, frölich singen wir, der Hopffen ist erfrohren, ꝛc. Gedruckt in dem Jahr, da die Faßnacht kurz war. (Lustig, frölich ... 14 Str. sehr abweichend von den andern Fassungen.) — Ditf. Vks- u. Gesschldr 1872 S. 273 In Gottes Namen wallen wir ... 11 Str. „Alte Hs." Der Anfang „In Gottes Namen" oder noch mehr lästerlich „Ins Juden Namen" parodirt mittelalterliche Wallfahrtslieder, die begannen „In Gottes Namen fahren wir"; vgl. Böhme Altd. Liederbuch S. 677 ff. — Die handschriftliche Fassung des Freiherrn v. Crailsheim stimmt genau mit dem Druck Yd 7909. 8 überein, nur daß im Druck „Ich bin zwar etwas liederlich" an erster und „Ins Juden Nahmen wollen wir" an zweiter Stelle steht. Merkwürdigerweise ist, wie in der Hs die erste Strophe, so im Druck die letzte doppelt gezählt, so daß beide Fassungen der letzten Strophe fälschlich die Zahl 11 statt 12 vorschreiben. — Die letzte Strophe lautet: „Ich stieg auf einen Kirschen-Baum, wolt gelbe Ruben graben, da kam derselb'ge Bauers-Mann, dem diese Zwiefel waren, herunter in aller Huren-Nahm, ach bleib mir von den Nüssen, so hab ich all mein Lebe Tag kein bessre Pflaumen gessen". Diese Zeilen, in denen auf harmlos launige Weise die Höhe jener bei der Gattung des Durcheinand bezweckten blauen Blödsinnsblüte glücklich dargestellt ist, blieben beim Volke beliebt und lassen sich öfter antreffen, so z. B. bei Simrock, Die deutschen Volkslieder, 1852: Ich klomm auf einen Feigenbaum, Wollt gelbe Rüben graben ... 5 vierz. Strophen; Arnim u. Brentano, Des Knaben Wunderhorn, in der Abteilung „Kinderlieder": Ich saß auf einem Birnenbaum, Wollt gelbe Rüben graben ... 3 vierz. Str. —

S. 295. Nr. 156. Aria 1) Weg thörigte liebe | betrügliche triebe ... 3 neunz. Str. = Sper. II 12. Übereinstimmung zwischen Hs u. Druck genau, gleich als ob Abschrift vorläge.

S. 297. Nr. 157. Aria 1) Komm ach komm du werthes leben | tröste mich in meinem Schmertz ... 7 vierz. Str.

Die spätere Liebes-Rose hat 12 vierz. Strophen (15. Lied). — Die Einzeldrucke haben 8 Strophen: Yd 7909. 19 „Sechs schöne weltliche Lieder" (s. oben Hs S. 2 „Ach wie süß u. reizend"); das 6te Lied stimmt wieder am besten zur Hs, nur hat der Einzeldruck an zweiter Stelle die Strophe „Tröste mich in meinen Leiden ..." mehr. — Die Solbrigsche Lustrose hat das Lied als Nr. 11 mit 8 Strophen, dsgl. d. Solbrigsche Einzeldruck Yd 7912. 54 Acht Lieder. Das Erste. Auferstehn, ja auferstehn wirst du ... Das Fünfte. Komm, ach komm, mein werthes Leben ... Das Achte ... Ich wollt, ich läg und schlief. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 7. — Damit stimmt auch der Einzeldruck von Littfas (Yd 7904. I) Arien. 1. Es ist geschehn, sie hat gesiegt die Liebe ... 3. Komm, ach komm! mein einz'ges Leben ... 6. So oft ich meine Tabacks-Pfeife ... 8. Quast war ein gutes Kind. [39] — Hier sind die 8 Strophen in andrer Reihenfolge geordnet, statt der fehlenden Strophe „Tröste mich", die der Einzeldruck Yd 7909 allein hat, ist als letzte Strophe hinzugetreten: „Wenn die Seele aufwärts fliehet, und den Leib gebüßet ein, glaube, daß sie dir nachziehet, und begehret dein zu seyn". — In der Hs und den andern Fassungen ist das Ganze im Sinne des Liebhabers an seine Liebste gerichtet, in der „Liebes-Rose" findet ein Wechselgespräch zwischen beiden statt, von den 12 Strophen dieser besondern Fassung gibt die Hs 1, 3, 5, 7, 9, 11. Die letzte Strophe hat die Hs für sich, doch nicht vom Schreiber aus eignem Kopfe hinzugesetzt, sondern anderswoher entlehnt, wie aus dem verdorbnen Wortlaut ersichtlich ist: Hs 7) Dich mein einziges vergnügen | wird der Himmel schenken mir | und es [endlich] also verhängen [l. fügen] | daß ich lebe ganz in dir. —

S. 298. Nr. 158:

1) Wie lang soll ich mich quälen,
bis ich dein Herz gewinn?
o Seele! schönste Seele!
durch dich halb todt ich bin —
soll ich dann täglich noch
dies allzu schwehre Joch
auf meinem Herzen tragen?
komm schönste sag mirs doch.

2) Dein angenehmes lachen,
dein Lieb und Freundlichkeit
thut mir viel Seufzer machen
allhier in dieser Zeit;
denn deine Liebes Blick
sind meistens falsche Tück,
die mir mein Herz abschneiden —
o großes Ungelück!

3) O Seele ſchönſte Seele!
o felſen hartes Herz!
thu mich nicht länger quälen,
ſonſt ſterbe ich vor Schmerz;
wird doch ein Marmol-Stein
gar offt zermalmet klein —
ach ſoll dann nicht dein Herze
auch zu erweichen ſeyn?

4) Wilſt aber dies nicht achten,
o ſchönſte meiner Seel?
ſo thue doch betrachten,
wie ſchmerzlich iſt die Höll;
wann du verläſſeſt mich,
ſo wirſt du ſelbſten dich
verfluchen und gar tödten —
o Schatz! die Treu nicht brich.

5) Wenn man wird hören müſſen
von der Unſterblichkeit,
werd ich mein Leben b'ſchließen
vor großem Schmerz und Leyd;
ich hab mich dir verpflicht,
kein andre lieb ich nicht,
bis daß der Todt mein Herze
in tauſend Stücke bricht.

6) Wird man mich dann verſcharren
in kühle Gruft hinein,
auch alda wohl verwahren
mit Sand und Leichen-Stein,
[wird auch verfaulet ſeyn
der Leib und die Gebein,]
ſo will an jenem Tage
dennoch dein Schatz ich ſeyn.

Hſ VI 5 der Leib und die Gebein 6 u. 7 ausgefallen

Das Lied, immer in ſeinem feſten Beſtande von 6 Strophen und in einer der handſchriftlichen entſprechenden Faſſung, läßt ſich in mehreren der vorangeſtellten Liederheftchen und in zahlreichen Einzeldrucken nachweiſen. Die „Liebes-Roſen" v. J. 1747 haben es unter Nr. 40, die älteſte „Luſt-Roſe" bietet es an 20ter und die Solbrigſche „Luſt-Roſe" an 27ter Stelle. Dazu kommen viele fliegende Liederdrucke:

(Yd 7901. IV) Sieben neue Lieder, Das erſte. Gegenſtück zu freut euch des Lebens. Freundſchaft und Liebe ... Das Vierte. Wie lang ſoll ich mich quälen ... Das Siebente. Die Harmonie und Freude ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. Zz <Solbrig> — (Yd 7902. II) Acht ſchöne neue Arien. Dunkel iſt ſchon jedes Fenſter ... Die Sechſte. Wie lang ſoll ich mich quälen ... Die Achte. Hier ſchlummern meine Kinder. Berlin, in der Zürngiblſchen Buchdruckerei. (40.) — (Yd 7904. I) Sieben Geſänge ... 1. Ihr Herrn und Damen, laßt euch ſagen ... 6. Celinde mich ſo quälen? 7. Chriſtel mein, was bildeſt du dir ein? [45] <Littfas> (Celinde mich ſo quälen? bis ich dein Herz gewinn ... 6 achtz. Str. außer dem Anfang genau wie der folgende Druck, der ebenfalls von Littfas iſt.) — (Yd 7904. III) Acht neue Lieder. 1. Wie lang' ſoll ich mich quälen ... 8. Meine Mutter tadelt immer ... [145] <Littfas> (Wie lang ... 6 achtz. Str. Dieſer Druck 145, der vorige 45, beide aus derſelben Druckerei; der frühere ſollte durch den ſpätern erſetzt werden.) — Yd 7905. 35 Sehr ſchöne neue Lieder. 1. *Rauſche du helle, ſilberne Quelle. 2. Blaues Band du biſt mein Leben. 3. *Wie lang ſoll ich mich quälen. 4. *Ja ich bin zufrieden,

geh es. — In dem vorangestellten und genau beschriebenen Einzeldrucke Yd 7910. 4 „Sechs auserlesene schöne Lieder" steht das Lied an dritter Stelle. — Yd 7921. 38a Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Gegenstück zu freut euch des Lebens. Freundschaft und Liebe ... Das Vierte. Wie lang soll ich mich quälen ... Das Siebente. Die Harmonie und Freude. Ganz neu gedruckt. Zz) <Solbrig> (vgl. Yd 7901. IV) — Yd 7915. 5 ist dasselbe wie Yd 7901. IV. — Yd 7922. 12 Acht schöne Arien und Lieder. Die Erste. Dunkel ist schon jedes Fenster ... Die Sechste. Wie lang soll ich mich quälen ... Die Achte. Hier schlummern meine Kinder. Ganz neu gedruckt. (40.) <Zürngibl> (vgl. Yd 7902. II) —

Der Wortlaut der Hs ist mit Hilfe der Drucke mehrmals zu verbessern, in der 6ten Strophe fehlt die fünfte u. sechste Zeile.

S. 300. Nr. 159:

1) Freyheit ist ein edles Leben,
Freyheit ist ein edler Schatz,
der will ich mich ganz ergeben,
Amor findet keinen Platz;
lieben und geliebet werden
ist nur lauter Phantasey,
der lebt recht vergnügt auf Erden,
der ist von der Liebe frey.

2) Wann sich andre müssen quälen
mit verliebter Grillen Pein,
über das Verhängniß schmählen
und in lauter Unruh sein,
weiß ich gar von keinen Schmerzen,
lache mit der klugen Welt
und dabey sprech ich im Herzen:
Freyheit ist was mir gefält.

3) Freyheit soll die Losung bleiben!
Freyheit dir ergeb ich mich!
dir will ich mich ganz verschreiben!
dich allein begehre ich!
Amor soll von dannen weichen!
edle Freyheit du allein
must mit mir im Grab verbleichen!
Freyheit soll die Losung sein!

4) Jeder Vogel in den Wäldern
ist der Freyheit zugethan,
wenn er sich von denen Feldern
in die Höhe schwingen kan,
denn so bald man ihn gefangen
und in einen Käfig zwingt,
macht der freyen Luft verlangen,
daß er lange Zeit nicht singt.

5) Drum wer will mich denn verdenken,
daß ich auch die Freyheit lieb?
nichts vermag mich einzuschränken,
auch nicht aller Schönheit Trieb;
wer die Fessel einmahl träget,
die ihm Venus Schmeicheley
gleich dem Sclaven angeleget,
wird auf ewig nimmer frey.

Hs I 3 dir will ich mir III 3 ich mir

Die beiden letzten Strophen, die sich schon durch ihren Inhalt als überflüssiges Anhängsel verraten, sind in der Handschrift erst später an den Rand geschrieben; die Drucke begnügen sich mit den 3 ursprünglichen Strophen, so die älteste „Lust-Rose“ Nr. 3 und die Solbrigsche „Lust-Rose“ Nr. 4, so der oben (Hs S. 107 „Stumme Seufzer“) schon beschriebene Einzeldruck Yd 7909. 20 „Acht schöne neue Weltliche-Lieder“ an zweiter Stelle und die mit den verschiedenen Lust- und Liebes-Rosen vorweg angeführte „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien“ (Yd 7912. 112) an sechster Stelle. Die zahlreichen Abweichungen dieser Fassungen von einander und von der Hs anzuführen, ist überflüssig, da in Ermangelung einer nachweisbar ursprünglichen Version alle gleichberechtigt sind.

Dies Lied ist nicht zu verwechseln mit einem andern gleichen Anfangs in sechsz. Strophen „Freyheit ist ein edles Leben, das man bey dem Saft der Reben an des Freundes Brust genießt“ ... s. Kindl. Studtnldr 1781 S. 70; Fl. Bl. Yd 7912. 103 Sechs Lieder ... Leipzig: Solbrig 54. —

S. 302. Nr. 160. Aria.

1) Man sagt mir von dem Wein,
er soll mir schädlich sein,
weil er das Blut entzündet
und mich so oft verbindet,
daß ich auch noch darzu
so vieles Geld verthu.

2) Trink ich nun keinen Wein,
so fällt mirs immer ein,
daß ich so vielen schuldig,
das macht mich ungedultig
und jenes macht mich krank,
da sag ich großen Dank.

3) Ich trinke wieder Wein
mein Herze zu erfreun,
das macht ein frisch Geblüte
und jens ein froh Gemüthe,
da spricht mein froher Mund:
ich bin reich und gesund.

S. 302. Nr. 161. Aria. 1) Wann ich nur ein Mädgen hätte | die mir recht gewogen wär ... 18 achtz. Str. Dies gar zu lang ausgesponnene Gedicht ist, bisweilen verkürzt, bisweilen aber auch in dem ganzen Umfange von 18 Strophen entsprechend der Hs in fliegenden Drucken anzutreffen: (Yd 7901. I) Ein schönes Weltliches Lied, Wenn ich nur ein Mädchen hätte, das mir recht gewogen wär. Nebst e. lustigen u. kurzw. Auffatz, oder Heyraths-Abrede. Gedruckt in diesem Jahr. N (Wenn ich ... 18 achtz. Str.) — (Yd 7901. IV) Fünf schöne neue Lieder, Das Erste. Wenn ich nur ein Mädchen hätte ... Das Fünfte. Vater, ist denn nicht

geschaffen. Gedruckt in diesem Jahr. 9) (Wenn ich ... 15 Str.) — Das im Sammelbande Yd 7903 enthaltene Verzeichnis der Verlagsartikel aus Zürngibl's Druckerei v. J. 1809 erwähnt unter Nr. 48 Wenn ich nur ein Mädchen hätte. — In dem oben schon erwähnten Drucke des Sammelbandes Yd 7904. II „Vier Arien" [98] <Littfas> (s. Hs S. 200 „Schönste, die betrübten Stunden") steht das Lied „Wenn ich" an dritter Stelle mit 18 Strophen. — Yd 7907. 33: N. 8. Vier schöne Lieder. Das erste. Ihr Brüder nehmt das Gläschen ... Das dritte. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. Das vierte. Stolze Welt vergängliches Wesen. Köln, bey Christian Everaerts N. 2040. (Wenn ich ... 9 Str.) — In dem schon angeführten Einzeldrucke Yd 7908. 27 <Delitzsch> „Vier Neue Lieder" (s. Hs S. 45 „Wilt du dein Herz") steht das Lied „Wenn ich" als erstes mit 18 Strophen. — Yd 7912. 74 Ein schönes weltliches Lied. Wenn ich nur ein Mädchen hätte, das mir recht gewogen wär. Nebst e. lustigen u. kurtzw. Aufsatz, oder Heiraths-Abrede. Gedruckt in diesem Jahr. 24. (Wenn ich ... 18 Str.) vgl. Yd 7901. I. — Yd 7919. 55 zwey schöne neue weltliche Lieder, das Erste Adje mein Schätzlein gute Nacht ꝛc. Das zweyte Wann ich nur ein Mädchen hätte ... (Wann ich ... 5 Str.) — Yd 7921. 32 Vier neue Liebes-Lieder. 1. Ich hab etwas im Schlaf gehört ꝛc. 2. Einst verliebte sich ein Jüngling ꝛc. 3. Wenn ich nur ein Mädchen hätte ꝛc. 4. O jerum! o jerum! die Gräfin ꝛc. (Wenn ich ... 6 Str.) — Nimmt man's genau, so hat man von dem Liede der Hs und den entsprechenden Drucken, worin ein Junggeselle mit guter Laune die Siebensachen seines Hausstandes, bestehend in allem denkbaren Gerümpel, schildert und dadurch den Mädchen Lust zur Ehe mit ihm zu machen bestrebt ist, ein andres kürzeres Lied gleichen Anfangs abzusondern, so den eben angeführten Einzeldruck Yd 7921. 32, worin die schlechten Eigenschaften, welche dem sonst heiratslustigen Manne das weibliche Geschlecht verleiden, aufgezählt werden. — Teile dieses Liedes sind merkwürdigerweise jenem weitverbreiteten, aus den verschiedensten Gegenden deutschen Sprachgebiets nach mündlicher Überlieferung aufgezeichneten Volksliede gewaltsam einverleibt, das beginnt „Minchen (oder Linchen, Lenchen, Pinchen, Karolinchen, Lieschen oder andre Mädchennamen) ging (oder wollt') einmal spaziren", das man auch im Berliner Volke jetzt noch singen hört. Schwarz auf weiß findet man das bewiesen durch den Einzeldruck Yd 7926. 38 Sechs schöne neue Lieder. Das Erste. Heut' ist Sonntag ... Das Zweite. Mienchen ging einmal spatzieren ... Das Sechste. Ein Schäfermädchen weidete ꝛc. Frankfurt a. d. O. u. Berlin ... b. Trowitzsch u. Sohn. (235.) Das Lied „Mienchen ging" verläuft hier in 6 achtz. Strophen, wovon die dritte „Wenn ich so ein Mädel hätte" die vierte „Ich kann nicht viel

Weſens machen" beginnt, entſprechend den beiden erſten Strophen des Liedes „Wenn ich". — Hierzu vgl. auch Köhler-Meier S. 135 „Luischen wollt' ſpazieren gehn" u. ſ. w. —

S. 309. Nr. 162: 1) Das Mannsvolck wird doch täglich ſchlimmer ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinſtimmung mit Sperontes II 23; vgl. Ztſchr. f. dtſche Ph. 27. Bd. S. 353. —

S. 311. Nr. 163: 1) Vergnügſamkeit, du labſal edler Seelen ... 4 ſechsz. Str. genau = Sp. II 9. —

S. 312. Nr. 164: 1) Doris meynet ihres gleichen | ſind ſich nicht in dieſer Welt ... 6 ſechsz. Str. abgeſehn vom erſten Worte in möglichſt genauer Übereinſtimmung mit Hoffmw. Ged. 2. Th. (1697 S. 336; 1730 S. 314) Phyllis meynet ... 6 ſechsz. Str. —

S. 314. Nr. 165: 1) Ich bin und lebe sang façon | Ein wenig neglichang ... 7 achtz. Str. Die vorweg beſchriebene „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien" Yd 7912. 112 bietet dies abgeſchmackte Gereimſel als letztes (53tes) Lied mit nur 4 Strophen.

S. 317. Nr. 166: 1) Ein Hertz daß nicht beſtändig liebt | thut auch nicht großen wiederſtand ... 4 achtz. Str.

Jmm. Webers Poet. Luſt-Kinder, Gotha 1695, geben als erſtes Gedicht S. 1 „Er kan ſich nicht ſo geſchwinde verlieben". 1. Ein Hertz, das nicht beſtändig liebet, | Thut auch nicht groſſen Widerſtand ... 7 vierz. Str. In der Hſ ſind den 28 Zeilen Webers noch am Schluß 4 recht nichtsſagende Zeilen zugefügt. —

S. 318. Nr. 167: 1) Ich ſoll mich mit Gewalt verlieben ... 8 ſechsz. Str. = Hoffmw. Ged. Th. 1. (1695 S. 391 E. N. 1725 S. 402 E. N. d. i. Neumeiſter.) — Bei Menantes, Allerneueſte Art z. gal. Poeſie zu gelangen, S. 513 wird das Gedicht erwähnt u. d. erſte Str. davon abgedruckt. —

S. 321. Nr. 168: 1) Viol d'amur du mein vergnügen | Viol d'amur | : du meine luſt : | ... 8 ſechsz. Str. †††

S. 323. Nr. 169: 1) Ku Ku! Gümpel merk es wohl | mit deinen Narrenspoſſen ... 3 ſechsz. Str. In das Lied ſind einzelne fremdſprachliche, überwiegend lateiniſche Zeilen eingemengt, ſo lautet z. B. der Schluß ganz munter „Lambe me in podice, | das ſtillt dir dein Liebes

Weh". Vielleicht hätte das Lied in Bolte's Aufſatz „In dulci jubilo" (Feſtg. an K. Weinhold, 1896) hineingehört.

S. 324. Nr. 170:

1) So offt ich meine Tobacks Pfeife,
mit friſchem Knaſter angefüllt,
zur Luſt und Zeitvertreib ergreife,
ſo zeigt ſie mir ein Trauer Bild
und fügt mir dieſe Lehre bey,
daß ich derſelben ähnlich ſey.

2) Die Pfeife ſtammt aus Thon und Erde,
und ich bin gleichfals draus gemacht,
daher ich auch zur Erden werde;
ſie fällt und bricht, eh ichs gedacht,
mir offtmahls in der Hand entzwey,
mein Schickſaal iſt auch einerley.

3) Die Pfeife, wann ſie angezündet,
ſo ſieht man, wie im Augenblick
ihr Rauch in freyer Lufft verſchwindet,
nichts als die Aſche bleibt zurück —
ſo wird der Ruhm wie Rauch verzehrt,
der Leib in Staub und Aſch verkehrt.

4) Die Pfeifen, wann ſie ſind verſchleimet
und ganz verſtopfet, werden ſie
mit langen Bürſtlein ausgereimet —
ſo reißen auch die Medici
den Leib aus mancher Krankheits-Noth,
und endlich folgt der blaſſe Todt.

5) Wie offt verſehe ichs beym rauchen,
dann wann der Stopper nicht zur Hand,
pfleg ich die Finger zu gebrauchen —
da denk ich, wann ich mich verbrannt:
macht mir ein Kölgen ſolche Pein,
wie heiß mag erſt die Hölle ſeyn!

6) Die Pfeifen pflegt man nicht zu färben,
ſie bleiben weiß, drum folgt der Schluß,
daß ich auch dermahleins im ſterben
dem Leibe nach erblaſſen muß;
im Grabe werd ich endlich auch
ſo ſchwarz wie ſie nach langem Brauch.

7) Ich kan bey ſo geſtalten Sachen
mir bey dem Toback jederzeit
erbauliche Gedanken machen
von meines Lebens Nichtigkeit
und rauch in ſtiller Ruh zu Hauß
mein Pfeifgen recht mit Andacht aus.

Dieſes Lied iſt bis in unſer Jahrhundert, ja, bis in die jüngſte Vergangenheit hinein beliebt geblieben. Mit 9 Strophen findet man es gedruckt in „Politiſche Erzehlungen aus e. luſt. Tobacks-Geſellſchaft“ v. Tobias Langenpfeiffen (1740 S. 73, 1741 S. 73 — nach halbhundertjähriger Unterbrechung Neuauflage von Mich. Kautzſch, Tobacksbruder, worin aber dies Lied noch fehlte —). Es iſt eine freie, nach damaliger deutſcher Art breitſpurig angelegte Bearbeitung eines älteren engliſchen Tabaks-Liedes Tobacco 's but an Indian weed. Die vorwegbeſchriebene ſpätere „Liebes-Roſe“ gibt es an 56ter Stelle mit 6 Strophen. Sehr oft begegnet es in fliegenden Drucken, z. B. in dem oben ſchon erwähnten (Hſ S. 45 „Wilt du dein Herz mir ſchenken“) Druck Yd 7912. 5 „Sieben Lieder“ Leipzig, Solbrig, m. 10 Strophen; in den auch bereits angeführten (Hſ S. 297 „Komm ach komm du werthes leben“) „Arien“ (Yd 7904. I Litfas [39]) u. ö. — Spitta über Sperontes a. a. O. S. 212 „Mittelbar mit einem franzöſiſchen Gedicht dürfte auch das Lied „So lang' ich meine Tabackspfeife“ (I^4 99) zuſammenhängen. Nämlich inſofern es ſicherlich entſtanden iſt in Folge des Liedes „So oft ich meine Tobacks-Pfeife“, welches man aus dem größeren Clavierbuche der Anna Magdalena Bach (1725) kennt. Sperontes ſchlägt von der zweiten Strophe an eine ganz andre Richtung ein; aber wer ihn beobachtet hat, weiß, daß es überhaupt ſeine Art war, in dieſer Weiſe an etwas Vorhandenes anzuknüpfen ... Die Geſtalt, in der ſich das Lied in dem Bachſchen Buche findet, iſt nicht die Originalgeſtalt, ſondern eine auf ſechs Strophen verkürzte ... Um 1800 lieferte J. Weſſely eine neue Compoſition für eine Baß-Stimme mit Clavier und ließ ſie im Selbſtverlage erſcheinen. Die ſechs Strophen ſtimmen bis auf eine ziemlich genau mit dem Bachſchen Texte überein. Man ſieht, daß das Lied eine lange Geſchichte hat; ſie verläuft ſich ins 19. Jahrhundert hinein.“ — Über die Verzweigungen des mit dieſem Liede verwandten Stoffs in der deutſchen, franzöſiſchen und vor allem in der engliſchen Literatur ſ. Kopp, Internat. Tabakspoeſie, Zeitſchr. f. vgl. Litteraturgeſch. 1899 S. 51 bis 74; vgl. auch Euphorion Jg. 2 S. 545 ff. — Ein in jenen Aufſätzen nicht erwähntes aber dieſem Gedankenkreiſe zugehöriges, dabei ſehr altes Tabaksgedicht mag hier eingeſchaltet werden. In Harsdörffers Geſprächſpielen, 3. Th. 1644 S. 253 lieſt man:

Ich lehn' an dem Kamin mit überſchrenkten Beinen,
Halt in der linken Hand ein Pippen an den Mund,
Entzündet mit dem Liecht am vollen Pfeifenſchlund,
Daß deß Tabacs Geruch und Rauch mich faſt macht weinen.
Was Bachus Weyrauch wirkt kan niemand hier verneinen,
Weil er das feuchte Haubt betruknet zu der Stund,
Führt auß die kalten Flüß und machet uns geſund.
Doch iſt nur rohtes Bier das ſich läſt mit vereinen.
Gleich wie der Eolus die Wolken führet weit;
So meiſter' ich die Dämpf mit finſterem Geſchwürm,
Vnd laß auß meinem Mund ein wallendes Geſtürm.
Wie aber ſoll der Wuſt verdüſtern mein Gedanken?
Soll ſolche Nichtigkeit auch meine Sinn umſchranken?
Nein, ich ſchau in dem Rauch ein Bild der Eitelkeit.

Im vierten Teile wird unter den benutzten Quellen „Saint-Amant. Oeuvres. Paris 1629." aufgeführt. Das Tabaksſonett des Saint-Amant hat demnach als Vorlage zu gelten, wonach Harsdörffer das ſeinige verfaßte, während der franzöſiſche Dichter ſeinerſeits ein engliſches Sonett von R. Aytoun überſetzt hat. Im 17ten und 18ten Jahrhundert haben noch andre das Gedicht nach dem Franzöſiſchen des S. Amant in's Deutſche übertragen, z. B. Chriſtian Gryphius, König u. a. —

S. 327. Nr. 171:

1) Du ſprichſt ich ſey dir ungetreu,
mein Engel glaub es nicht,
ich liebe dich ohn Heucheley,
bis mir das Herze bricht,
und wann ich gleich zum Zeitvertreib
bey einer andern ſtehen bleib,
ſo glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich ſteh bey dir.

2) Sprichſt du das wäre leiblich noch,
wanns nur nicht weiter käm,
allein mein Kind bedenke doch
und dich nicht ferner gräm,
und wann ich gleich zum Poſſen-Spiel
ein ander Mädgen küſſen will,
ſo glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich thät es dir.

3) Drum ſtelle nur dein Eifern ein,
ſchlag alles aus dem Sinn,
es kan dir nicht nachtheilig ſeyn,
daß ich nicht bey dir bin,
und wenn es endlich ſo weit käm,
daß ſie mich mit zu Bette nähm,
ſo glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich ſchlief bey dir.

4) Mich dünkt ich fühle deinen Schooß,
wann ich die Flamme kühl,
es giebt ſich unſre Liebe blos,
wann ich mit andern ſpiel,
und wann ich auch nach Jahres Zeit
mit einem Kindgen werd erfreut,
ſo glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt es wär von dir.

Hſ II 1 endlich noch

Ein Gegenstück zu vorstehendem bietet das 23te Lied der „Liebes-Rose“ Wie ungelehrt, mein lieber Mann, sprichst du doch vom Vergehen ... (6 sechsz. Strophen). Hier behauptet eine Frau, bei Liebkosungen mit andern stets an ihren Mann zu denken.

S. 328. Nr. 172:

1) Mein Kind sey doch so spröde nicht,
laß deinen Busen offen,
so sieht man daß dir nichts gebricht,
daß alles eingetroffen;
sonst denket man gewiß von dir,
du hätteſt nicht der Brüste Zier.

2) Ein Griff entweyht nicht deine Brust
und macht ihr keine Flecken;
was nutzt ein Schatz, der unbewust,
den Sand und Steine decken?
die Perl, die stets verborgen liegt,
mit ihrem Glanze nicht vergnügt.

3) Was die Natur uns Menschen giebt
das darf man alles zeigen,
am meisten dieſem, der uns liebt,
dem wir die Sinnen beugen;
was ist es, das zum Sclaven macht,
wohl anders als der Brüste Pracht?

4) Was nun die Liebe heilig heist,
das lasse auch verehren,
und wenn er seine Pflicht erweist,
so must du ihn nicht stören,
dem deine Brust das Altar ist,
auf dem er deine Lippen küst.

Celanders Verliebte-Galante, Sinn- Vermischte u. Grab-Gedichte. Hamburg u. Lpz. 1716. (Dass. Titelaufl. in: Sammlung Allerhand Sinnreicher Gedichte, Von C** und H** [d. i. Celander u. Hochgesang] Stockholm 1721). S. 208: Mein Kind, sey doch so blöde nicht, Laß deinen Busen offen ... 4 sechsz. Strophen, im ganzen ohne wesentliche Verschiedenheiten, erwähnenswert IV 6 „deine Gottheit“ statt des sinnlosen „deine Lippen“.

S. 329. Nr. 173:

1) Bin ich verliebet, wen soll ich drum fragen?
bin ichs dann schuldig eim jeden zu sagen?
[wer] kan mir solches in Augen ansehen:
ist es? oder soll es? ins künftig geschehen?

2) Bin ich denn schuldig eim jeden zu sagen,
ob ichs hab' gewaget? oder ob ichs werd wagen?
was mir der Himmel beschéret, ist mein,
giebt schon der Neider sein'n Willen nicht drein.

3) Freylich es merken die Leut' schon den Possen,
so mir hat Amor ins Herz hinein geschossen —
kümmert es mich? nun was kümmert es dich?
Leute reden von mir und meinen selbst sich.

4) Wer nur viel weiß von meiner Lieb zu schwä[r]tzen,
der fühlet selbsten Feuer in seim Herzen,
wer mir mein lieben will rechnen zur Schand,
steckt selbsten in sich voll Feuer und Brand.

5) Nun dann so lasse dich Liebste bestillen,
ich will das Urtheil gleich selbsten erfüllen,
sorge ein jeder nur selbsten vor sich —
wann ich ihn bitte, so sorg er für mich.

Hs III 2 Amor so mir hat ... geschlossen

Fl. Bl. Yd 7924. 14 Arien. 1. Es trug ein Jäger einen grünen Huth ... 4. Ich bin verliebt wem darf ich fragen ... 5. Du schläfst nun schon auf beyden Ohren ... 6. Gönne mir mein Schatz und Leben ... 1804. (Ich bin verliebt ... 6 vierz. Strophen, außer der ersten ganz verschieden von d. Hs.)

Der Wortlaut des Drucks ist folgender:

Ich bin verliebt wem darf ich drum fragen, ich hab es nicht nöthig ein'n jeden zu sagen, ein jeder der sorge nur selber vor sich, und wenn ich drum bitte, und wen ich drum bitte, der sorge vor mich.

Ach Herzchen! ach Schäzchen! ach bitte vor mich, kommt ja ein andrer viel schöner als ich, ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Herzchen! ach bitte vor mich.

Ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Äuglein klar! ach ständen wir beyde vor einem Tisch (l. Altar)! ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Herzchen! ach Schäzchen! verlaß mich nicht.

Verlassen will ich dich nimmermehr, reich mir dein schneeweiß Händelein her, und sag es mir zu in Zucht und Treu, und daß du nun wolleſt, und daß du nun wolleſt mein eigen seyn.

Und wenn alle Wasser werden Wein, und alle Berge von Edelstein, und ich darüber der Herr sollte seyn, so soll mir mein Schäzchen, so soll mir mein Schäzchen, doch lieber seyn.

Die Liebe die ist zwar [ein] bitterer Trank, und wer davon trinket, liegt allezeit krank, die Liebe die dringet durch Mark und Bein, gleich wie der Hammer, gleich wie der Hammer durch Stahl und Stein.

S. 330. Nr. 174. Aria 1) Schöne Augen schöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.

Fl. Bl. (Yd 7902. III Yd 7907. 15 u. Yd 7913. 36) „Sieben sehr schöne Neue Arien" (dieser Druck ist schon oben, s. Hs S. 200 „Schönste die betrübten Stunden", genau beschrieben; das Lied „Schöne Augen" hat darin 6 fünfz. Str. entspr. d. Hs.) — Yd 7909. 42 „Acht schöne noch ganz

neue Weltliche Lieder" (ſ. oben die vorweg beſchriebenen Drucke; Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7911. 11 u. 21 „Sieben ſchöne Luſtige Lieder" (ſ. oben Hſ S. 147 „Meinſt du denn"; Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7917. 40 Acht auserleſene Neue Lieder. Das Erſte. Es war einmal ein Gärtner ... Das Dritte. Schöne Augen, ſchöne Strahlen ... Das Achte. Ich liebe, was mir nicht gehört. Ganz neu gedruckt. (Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7919. 44 „Fünf neue Weltliche Lieder" (ſ. oben Hſ S. 97 „Sollen nun die grünen Jahre"; Schöne Augen ... 6 Str.) —

Das Lied iſt ferner gedruckt: „Liebes-Roſen" 1747 Nr. 6 mit 6 Strophen, in der Solbrigſchen „Luſt-Roſe" Nr. 10 mit 6 Strophen; Büſching u. v. d. Hagen, Sammlung dtſchr Volksldr 1807 S. 274 mit 6 Str.; Hoffmann v. Fallersl. u. Richter, Schleſ. Vldr 1842 S. 128 mit 6 Str.; Erk u. Irmer, Vldr 1843 Nr. 4 mit 6 Str.; Meier, Schwäb. Vldr 1855 S. 271 mit 4 Str.; Mittler Vldr (1855, 2. Aufl. 1865) S. 626 mit 5 Str.; Erk, Liederhort 1856 S. 265 mit 6 Strophen; Erk-Böhme II S. 502 Nr. 701 m. 6 Str. u. a. m. —

S. 332. Nr. 175. Aria.

1) Wer ſein Herz will recht vergnügen,
der nehme ſich ein ſchönes Kind,
daß an Weisheit und an Tugend
man dergleichen ſelten find:
der kan lachen,
ſich luſtig machen,
wann andre traurig ſind.

2) Wann der Wolken wüſte Grillen
uns den Himmel trüb gemacht,
muß mein Herze doch in Schmerze
und in Kummer ſeyn bedacht:
liebes leyden
ſchönſte Freuden,
wann uns ſo ein Kind anlacht.

3) Das ſcharmiren, cordiſiren
muß uns ja recht glücklich ſeyn;
liebes hangen, ein bißchen denteln
daß kan unſern Sinn erfreun;
drum ſcharmire,
cordiſire,
weil wir beyde ſind allein.

4) Nun wohlan ich will in kurzen
mir ein ſolches Kind erfreyn,
ſie ſoll eſſen mit mir am Tiſch
und mit mir zu Bette gehn,
bis wir beyde
in kurzer Freude
Bilder unſers gleichen ſehn.

Hſ I 3 die an II 6 Seiden III 3 denteln = tändeln

S. 333. Nr. 176. Aria.

1) Mein Herr, ich war vor dieſen Zeiten
wahrhaftig ganz ein andrer Mann,
wie er noch von gar vielen Leuten,
die mich geſehn, vernehmen kan;
allein jezt iſt kein andrer Rath:
ich bin und bleibe ein Soldat.

2) Mein Herr, ich war ein Herren-Diener,
allein ich nahm und fand zu viel,
und alle Tage ward ich kühner,
10 Thaler ward ein Kinder-Spiel;
drum ward zulezt kein andrer Rath:
als daß ich ging und ward Soldat.

3) Mein Herr, und [ich] war ein Studente,
gewiß so stolz als ein Baron,
so bald man was gelehrtes nennte,
so dacht ich auch, ich wiß es schon;
ich lernte ab, drum war kein Rath:
das Geld war fort, ich ward Soldat.

4) Mein Herr, ich war ein Kaufmanns-Bengel,
doch all mein Silber und mein Gold
ist mir und manchem schönen Engel
gar schleunig durch den Halß gerollt;
drum blieb vor mich kein andrer Rath:
ich stahl noch was und ward Soldat.

5) Mein Herr, ich bin — wann Sie nur wüsten —
ein Musicant, ein ganzer Mann,
der allen Herren Organisten
den Blaßbalch zirlich tretten kan;
jezt weiß ich keinen andern Rath:
das Handwerk liegt, ich bin Soldat.

6) Mein Herr, ich bin ein ganzer Michel,
ein Wetterauer Ackersmann,
ich habe mit der krummen Sichel
sonst manchen reichen Schnitt gethan;
ich stahl viel Wild, da war kein Rath:
aus Furcht der Straff wurd ich Soldat.

7) Mein Herr, ich war ein Taschen-Spieler
und spielte manche Uhr heraus,
die Leute wurden bald subtiler
und jagten mich zum Land hinaus;
da wust ich weiter keinen Rath:
ich kam hieher und ward Soldat.

8) Mein Herr, ich war ein Beutel-Schneider
und war im finden treflich fein,
man hatte mich schon auf der Leiter,

ich aber wolt kein Narre sein;
ich sprang davon, der beste Rath
war dieß: ich gieng und ward Soldat.

9) Mein Herr, ich wäre noch ein Bader,
allein ich nahm den Besen-Stiel
und ließe meine Frau zu Ader,
daß sie die Trepp hinunter fiel;
sie starb, da war kein andrer Rath:
ich lief davon und ward Soldat.

Hſ IV 5 drum ward 6 und wurd VI 3 Siegel 4 Hieb

S. 336. Nr. 177. Aria. 1) Mein unbeständigkeit | mein hin und wieder wanken ... 4 achtz. Strophen: 2) Tortunus ist mein Nahm ... 3) Ich hange nach dem Wind ... 4) Und halts mit der Fortun ...

G. Voigtländer, Erster Theil Allerhand Oden vnnd Lieder ... Sohra 1642, S. 25 Nr. XXI; Lübeck 1650, S. 25 Nr. XXI dasselbe Lied in 9 achtz. Strophen: Der vnbeständige Freyer oder Liebhaber. Mein' Vnbeständigkeit, mein hin und wieder wanken ... 2. Vertumnus ist mein Nahm ... 5. Ich halts mit der Fortun ... 8. Ich hange nach dem Wind ... — Voigtländers ganzes Lied mit allen 9 Strophen hat aufgenommen „Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber ... Weltliches Lieder-Büchlein ... zus. getragen durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal" o. O. u. J. (17tes Jhdt) 24tes Lied. — In noch schlechterer Verfassung als d. Hſ bietet das Lied der oben schon (s. Hſ S. 225 „Weichet ab verwünschte Stunden") erwähnte Einzeldruck Yd 7909. 31 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder", woselbst an 4ter Stelle „Meine Unbeständigkeit" mit 8 vierz. Strophen (fälschlicherweise statt 4 achtz. Str.), entsprechend Voigtl. Str. 1, 3, 5, 4, zu finden ist. —

S. 337. Nr. 178:

1) Nur die Liebe, schönstes Kind,
deren Flammen himmlisch sind,
soll allein
meine sein:
dein Verstand und deine Tugend
nebst der auserwählten Jugend,
schönstes Kind.

2) Diese hat Vernunft und Schrift
selbst in meiner Brust gestift,
daß ich dich
lieb als mich
und mich auch so sehr betrübe,
wann sich was in unsrer Liebe
wiedrig find.

3) Nur auf dieſen veſten Grund
bau ich meinen Liebes-Bund;
glaube mir,
daß ich dir
treu verbleib in allen leyden,
biß der Todt das herbe ſcheiden
machet kund.

4) Grieg ich gleich dein Herze nicht,
weils ein andern ſich verſpricht,
lieb ich doch
beſtändig noch
dein Verſtand und deine Tugend
nebſt der auserwählten Jugend,
ſchönſtes Licht.

Hſ III 6 das Erbe IV 1 Grieg = krieg'

S. 339. Nr. 179. Aria. 1) Sage mir ach ungetreuer | warum änderſt deinen Sinn ... 8 + 11 Zeilen = 2 achtz. Str. u. 3 überſchüſſige Zeilen, die zu bekunden ſcheinen, daß der Sammler einer undeutlich geſchriebenen Vorlage folgte, aus deren letzter ſonſt unleſerlicher Strophe er die Schlußzeilen enträtſelte und bruchſtückweiſe den beiden vollſtändigen Strophen zufügte. — Die ſpäteſte „Luſt-Roſe" gibt S. 42 „Sage mir du Ungetreue" mit 3 achtz. Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Acht ſchöne Lieder. Das 1. Lied. Sag mir, o Ungetreue ... Das 8. Lied. Alles was die Erd enthält, ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (X (Sag mir ... 3 achtz. Str.) — In dem ſchon beſchriebenen Liederheftchen (ſ. Hſ S. 248 „Keine Schöne ſoll mich haben") „Auserleſene neue Arien und Lieder" (Yd 7901. II. 60) hat das 21. Lied. Sag mir, o Ungetreue ... ebſ. 3 achtz. Str. — (Yd 7902. II u. Yd 7903) Sechs neue Lieder. Das Erſte. Ich ſtand am Bach und weinte ... Das Vierte. Sag' mir, o Ungetreuer ... Das Sechſte. Ob ich gleich ein Schäfer bin. Berlin, in der Zürngiblſchen Buchdruckerei. (35.) (Sag' mir ... 3 Str.) — Yd 7912. 101 Sieben Lieder. Das Erſte. Als die große Stadt Belgrad ... Das Dritte. Sag mir, o Ungetreue ... Das Siebente. O wie ſchön iſt alles hier. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 52 (Sag mir ... 3 Str.) — Sehr ähnlich hiermit und wol auch aus derſelben Druckerei hervorgegangen iſt der Druck Yd 7915. 8 Sieben ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Als die große Stadt Belgrad ... Das Dritte. Sag mir, o Ungetreue ... Das Siebente. O wie ſchön iſt alles hier. Ganz neu gedruckt. (52) —

An dieſem Liede läßt ſich beſonders deutlich beobachten, wie leicht im Volksgeſang das Geſchlecht wechſelt; bald ſchlägt ein Lied, das einem männlichen Weſen in den Mund gelegt iſt, zu einem weiblichen Herzen um, bald umgekehrt. Da die Urheber meiſt in männlichen Kreiſen zu ſuchen ſind, die Singenden aber wol mehr in weiblichen, ſo wird es öfter vorkommen, daß Lieder aus der männlichen Gefühlslage nach der weiblichen hinübergezogen werden als umgekehrt. In Fällen, wo die urſprüngliche Vorlage nicht nachgewieſen iſt, wird es übrigens oft ein zweifelhaftes Unternehmen ſein, wenn

man aus Gedankenfolge und Färbung eines Liedes ohne sonstigen Anhalt auf ein bestimmtes Geschlecht hinzielt. In vorstehendem Liede liegt nun der seltenere Fall vor, daß der ursprüngliche Verfasser nachweisbar das Ganze einem Mädchen in den Mund gelegt hat, während einzelne Drucke später das Geschlecht verkehren — mit Unrecht, wie sich aus dem Reim „Feuer“ auf „Ungetreuer“ mit Notwendigkeit ergibt. Insofern ist also die Hs bei aller sonstigen Verderbnis der ursprünglichen Fassung und dichterischen Absicht wieder am nächsten geblieben. Von den angeführten Drucken hat nur einer „Ungetreuer“. — Beispiele für den Umschlag von volkstümlichen Liedern in das entgegengesetzte Geschlecht sind nicht selten z. B. „Erlauben Sie, o Schönster! in Garten zu gehn“, „Treue Freundschaft darf nicht wanken“, das Güntherſche „Wie gedacht“ im Volksmunde u. a. m. —

S. 339. Nr. 180. Aria.

1) Scharmantes Engels-Kind,
du hast mit deiner Liebe,
durch deine keusche[n] Triebe
mein ganzes Herz entzünd,
scharmantes Engels-Kind!
Es schlagen sich die Flammen
der Liebe so zusammen,
es bringt durch Herz und Blut
die starke Liebes-Gluth;
die purpur-rothen Wangen
erwecken groß verlangen,
ich seufze mit Begier:
ach wär ich noch bey dir!

2) Mein Herze bleibt dir treu:
in allergrösten leyden
soll mich nichts von dir scheiden;
ja ich bekenn es frey:
mein Herze bleibt dir treu.
Es soll auf dieser Erden
mir sonst nichts liebers werden,
als du nur ganz allein
sollst mein vergnügen sein;
ich bleibe dir ergeben,
so lang ich werde leben,
bis mir mein Herz zerbricht,
mein Kind ich laß dich nicht.

3) Ach allerschönste Zier,
du meine Freud und Wonne,
bist meine Lebens-Sonne,
ach kehre dich zu mir,
ach allerschönste [Zier]!
Wann ich dich nur kan küssen
und deiner Lieb genießen,
so findet meine Brust
Vergnügen Freud und Lust;
ach komm laß dich umpfangen
und stillen mein verlangen,
ach allerschönstes Licht,
vergiß mein Seufzen nicht!

4) Bin ich gleich weit von dir
und bin dir auch entzogen:
bleib du nur mir gewogen,
mein allerschönste Zier,
bin ich gleich weit von dir.
Ich bleibe dir ergeben,
du bleibest auch mein Leben;
ach allerschönstes Kind
bleib nur wie ich gesinnt,
ich trage groß verlangen
dich ein mahl zu umpfangen,
mein Herz hast du zum Pfand
in deiner Liebes Hand.

Hs II 9 selbst IV 11 empfangen

Die spätere Liebes-Rose hat als 4tes Lied die ersten 3 Strophen d. Hs u. zwar in der Reihenfolge: Charmantes Engelskind ... Ach! allerschönste Zier ... Mein Herze bleibt dir treu ... Die Abweichungen des Textes in der Liebes-Rose von der Hs sind unwesentlich, zu bemerken etwa: I 8 u. 9 es dringt durch Mark und Bein die starke Liebe ein (Mark vielleicht statt d. hdschriftl. Herz zu setzen) I 13 nur st. noch II 2 im st. in II 12 u. 13 fälschlich die Zeile „mein Kind! ich laß dich nicht" zweimal III 3 Liebessonne 4 du st. ach 7 deine Gunst 11 stille 13 verschmäh.

Wenn in der Liebes-Rose die letzte Strophe d. Hs weggelassen ist, so bekundet sich darin ein gesundes Urteil; diese Schlußstrophe ist wirklich die matteste und schlechteste, sie erscheint aus Wiederholungen von Zeilen, die zum Teil schon in den andern Strophen enthalten sind, kümmerlich zusammengeflickt; durch Weglassung des Anhängsels gewinnt das Lied.

Dieselbe Strophenform weist das Lied „Ihr Brüder rufft vivat" Hs S. 211, ferner „Ich liebe dich mein Kind" Hs S. 383 „Man sagt ich bin so still" Hs S. 424 auf, ebenso „Ihr schönen höret an" Hs S. 454 von Sperontes. Sp. liebte diese Form, in seiner ersten Sammlung hat er sie mehrfach angewandt, außer in „Ihr schönen höret an" auch in „Ich bin nun wie ich bin" „Mein Kind ich liebe dich" u. a. m.

S. 342. Nr. 181:

1) Ich hab mein Sach nun heimgestelt,
weil ich nichts nutz bin auf der Welt
und keinen Mann bekommen kan,
leyd Plag daran,
keiner der nimt sich meiner an.

2) Als ich noch war alt achtzehn Jahr:
wem ich gefiel, des Kram ich war;
jezt da ich nun sehr runzelicht
alt in Gesicht
bin worden, mag mich keiner nicht.

3) Ein alte Jungfer, fauler Fisch,
ein abgenutzter Flederwisch
die kan man werden selten los;
ach leyden groß,
daß ich auch übrig bleiben muß!

4) Als ich noch war jung hübsch und fein,
gedacht ich: ein jeder begehret mein;
was werd ich aber fangen an,
daß ich einen Mann
in meinem Alter bekommen kan?

5) Mit Körben handelt ich ein Weil,
jezt aber trag [ich] Flederwisch feil,
ein solche Waar bringt solchen Gewinn;
wo soll ich hin,
ich arme verlassene Krämerin?

6) Ich werd schon kahl, verlier die Haar,
bin mehr bey 40 als 30 Jahr:
wann ich nicht bald bekom ein Mann,
was fang ich an?
die Schaben kommen mir endlich dran.

7) Verrostes Eisen, verlegen Waar,
ein Jungfer über virzig Jahr
die ist alhier auf dieser Erd
kein Heller werth;
ach wär mir doch ein Mann beschert!

8) Bescher, bescher, o Herr, bescher,
bescher mir einen Serviteur:
er sey gleich lahm, blind oder klein,
hab nur ein Bein,
daß ich nicht schlafen darf allein!

Ditf. Dtſche Vks- u. Geſſchldr 1872 S. 62 gibt, fußend auf ein „Altes geſchr. Liederbuch“ ein entſprechendes 4ſtrophiges Lied, Str. 1 = Hſ 1, Str. 2 = Hſ 5, Str. 4 = Hſ 8; die dritte Strophe lautet: „Vorhin guckt ich zum Fenſter hinaus, | Und lachte die Junggeſellen aus; | Jetzt wär' ich froh, wenn einer käm, | Der mich nur nähm, | Daß ich den Leuten aus den Mäulern käm“. Ältere Lieder beginnen „Ich hab mein Sach zu Gott geſtellt“ „Ich hab mein Sach' nun hingeſtellt“ u. dgl. Später „Ich hab mein Sach auf nichts geſtellt“ (Goethe).

S. 345. Nr. 182: Verſtelle dich mein Engel in der Liebe... 6 ſechsz. Str. = Gräfe, Sammlung verſch. u. auserleſ. Oden, III 1741 Nr. 29 in 7 ſechsz. Str. Vſ. K. Comp. Hurlebuſch. — Die ſpäteſte „Luſt-Roſe“ S. 39 hat auch 7 Str. — Der Hſ fehlt Gräfes 4te Strophe. —

S. 346. Nr. 183:

1) Schönheit pflegt man hoch zu ſchätzen,
jeder iſt, der ſie begehrt,
ſie kan unſer Aug ergötzen,
wird von jedem hoch geehrt.

2) Tugend muß man doch mehr loben,
dann die Schönheit die vergeht,
Tugend aber hält die Proben,
wo die Schönheit nicht beſteht.

3) Dem Verſtand muß man es laſſen,
daß er beyder Meiſter ſey,
und ich wolte beyde haſſen,
wäre nicht Verſtand dabey.

4) Bey dir kan man alles finden,
das iſt aller Welt bekannt;
dieſes thut die Herzen binden:
Schönheit, Tugend und Verſtand.

S. 347. Nr. 184:

1) Treu ſein und beſtändig lieben
iſt, was Götter ſelbſt vergnügt,
weil in wahren Liebes Trieben
eine ſüße Anmuth liegt;
ihr muß alle Freude weichen,
die die Welt ſonſt zeigen kan,
Nectar iſt ihr nicht zu gleichen,
kein Confect und Marcipan.

2) Kein geſchwärztes Ungewitter,
keine Laſt, ſo viel ſie wiegt,
wird getreuer Liebe bitter,
weil die Laſt auf zweyen liegt;
wer mit zweyen Ankern fähret,
bleibet in der tollen See,
wann ſich Sturm und Wind empöret,
ohne Furcht und langes Weh.

3) Aber wann die Anker weichen,
wird das Schiff vom Sturm turbirt,
und der liebend muß erbleichen,
der das was er liebt verliert,
er wird dadurch ſo betrübet,
ja es trifft auch meiſtens ein,
daß das was er ſonſt geliebet
durchs Adieu ſein Todt kan ſein.

II 5 u. 7 fährt — empört 6 I. banges Weh?

S. 348. Nr. 185: 1) O schönste soll ich dich ersuchen | und hab ich nicht zu grob gespielt ... 7 sechsz. Str. = Hoffmw. Ged. I (1695 S. 377 B. N. Florinde, soll ich dich ersuchen ... 7 sechsz. Str. 1725 S. 389 dsgl. B. N. ist Benj. Neukirch.)

S. 351. Nr. 186 u. 187: 1) Als die Venus neulich saße | In dem bade nackt und bloß ...

Da S. 352, 53 fehlen, so wird vorstehendes Gedicht hinter der dritten Zeile der vierten Strophe abgeschnitten. Auf S. 354 beginnt die vorletzte von den 6 sechsz. Strophen eines Gedichts, dessen 4 erste Strophen durch das weggerissene Blatt ausfallen. Die fünfte Strophe beginnt: Balbierer mögen sich verkriechen ... Das Gedicht hat den Kehrreim: „Mein Schatz soll ein Kunstpfeiffer sein" entsprechend dem oben (Hf S. 283) zum Gedicht „Ja ja es hat schon sein verbleiben" angeführten Kehrreim „Mein Schatz muß ein Soldate sein". Nach dem Register am Schluß d. Hf begann S. 352 ein Gedicht „Kunstpfeiffer können mich vergnügen". Es fehlt demnach kein ganzes Gedicht; sondern nur der Schluß des häufig vorkommenden „Als die Venus" und die 4 ersten Strophen des sonst nicht nachweisbaren Kunstpfeifergedichts sind in der Lücke verschwunden.

„Als die Venus neulich saße" = Hoffmw. I (1695 S. 328 Schertz-Lied. C. H. V. H. [d. i. Hoffmannswaldau], 1725 S. 341) in 6 sechsz. Str. — Rottm. Lust. P. S. 239 ebf. in 6 Strophen. — In dem oben vorweg beschriebenen Druck Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" steht das Venus-Lied an dritter Stelle gleichf. m. 6 Strophen. — Eine ältere Fassung in 10 sechsz. Strophen enthalten zwei Liedersammlungen des 17ten Jahrhunderts: der so eben (Hf S. 336) zum Liede Voigtländers angeführte „Tugendh. Jungfrauen u. Jungengesellen Zeit-Vertreiber", worin das 21te Lied „Als die Venus neulich badte" beginnt, und mit demselben Anfang „Gantz neuer Hansguck in die Welt, Das ist: Neu-vermehrte weltl. Lust-Kammer ... Zu finden bey J. J. Felseckers sel. Erben. 7." an 18ter Stelle. — Fliegende Drucke würden sich mehrere anführen lassen, die das Lied enthalten, z. B. (Yd 7901. I) Acht Weltliche Lieder, Das erste. Mein Kind, fürwahr du bist verliebt ... Das vierte. Sind das nicht Narrenpossen? Das fünfte. Als die Venus neulich saße ... Das achte. Meine Mutter tadelt immer ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (G (Als die Venus ... 6 sechsz. Str.) — (Yd 7901. II) Vier schöne Weltliche Lieder, Das Erste. Coffee ist und bleibt mein Leben ... Das Vierte. Als die Venus neulich saße ... Gedruckt auf dem Berge. (L (Als die Venus ... 6 sechsz. Str.) — Zotenlieder über Venus und Amor waren mancherlei verbreitet, vgl.

„Hans guck in d. Welt“ das 27te Lied „Amor Venus Söhnelein“ ferner das in der Hſ ausgeriſſene, womöglich noch unflätigere „Cupido legt ſich zu Venus“ (ſ. oben Hſ S. 79) u. a. m. —

S. 354. Nr. 188:

1) Ich will ſtets das beſte hoffen,
trifft es gleich nicht allzeit zu,
wenn die Hoffnung fehl getroffen,
bleibt doch das Gemüth in Ruh;
wer ſein Herz mit Sorgen quälet
und ſich vor der Zeit betrübt,
wird den Thoren gleich gezehlet,
weil er ſelbſt ſein Unglück liebt.

2) Sage warum wilſt du ſorgen?
es kommt doch was kommen ſoll —
ja vielleicht macht ſchon der Morgen
dein Gemüthe freuden-voll;
lege nur die Angſt zurücke
und wirf allen Kummer hin,
denn es richt ſich doch das Glücke
nicht nach deinem Eigenſinn.

3) Wenn du dich nur ſo verhalten,
daß dir keine Schuld bewuſt,
ſo laß dein Geſchicke walten,
dem du doch gehorchen muſt;
dieſes kan dich nicht verlaſſen —
wenn du dir nicht ſo bewuſt,
daß du etwan lügen, haſſen
und den Laſtern folgen muſt.

4) Scheint dir gleich die Zeit zu lange
und trifft nicht nach Wunſche ein,
ey ſo laß dir doch nicht bange
noch dein Herz verzaget ſein,
denn das Glück pflegt oft zu ſpielen,
es gebrauchet ſolche Liſt,
daß wir ſeinen Fuß nicht fühlen,
wenn es uns am nächſten iſt.

5) Es kan ja nicht wohl geſchehen,
daß die Hoffnung ganz vergeht,
ohne daß wir etwas ſehen,
wornach unſer wünſchen ſteht;
will es ſich nicht alſo fügen,
als wir es zuvor gemeint,
dennoch ſoll es uns vergnügen,
wenn es nur erträglich ſcheint.

Hſ III 3 Geſchicke ſorgen 6 du dich V 7 wornach

S. 356. Nr. 189. Aria. 1) Der Jungfern Gunſt und Roſen-Blätter, | der Merz-Schnee, das Aprillen-Wetter | Sind, dünkt mich, immer einerley ... 5 ſechsz. Str. in genauer Übereinſtimmung entſprechend den 5 Strophen bei Sperontes III 17. Den Anfangsworten ähnliche Wendungen wie „Jungfern-Lieb und Roſen-Blätter, Herren-Gunſt, Aprilen-Wetter“ ſeit lange ſprichwörtlich angewandt.

S. 358. Nr. 190:

1) Dir getreu, geliebtes Leben,
ist mein Herze stets ergeben;
denn in jedem Tropfen Blut
steht dein Bildniß eingeschrieben,
ja! mein Geist wird dich noch lieben,
wenn der Leib im Grabe ruht.

2) Wann ich schlaffe, wann ich wache,
wann ich weine oder lache,
schick ich dir die Seufzer zu;
ja! das Paradieß der Seele
und des Lebens Nahrungs-Oele,
schönster Engel, das bist du.

3) Tausendmahl hat dir die Triebe
der so unverfälschten Liebe
mein getreuer Mund bekennt,
und es haben alle Zeilen,
so als Botten zu dir eylen,
mich beständig dein genennt.

4) Wann ich hoffnungs-voll gewesen,
einen Brief von dir zu lesen,
und mein sehnsucht-voller Geist
ihm entgegen ist gezogen,
hat der Ausgang mich betrogen
und mit Luft und Traum gespeist.

5) Aber du läst mich nicht wissen,
was dein göttliches beschließen
meiner Brust bestimmen will;
ich mag seufzen oder klagen
und nach meinem Urtheil fragen,
ach so schweigstu immer still.

6) Kannst du meine Treu verdammen
und wilt du bey meinen Flammen
immer unentpfindlich sein?
wird dein Himmel mir zu[r] Wüste?
schließen deine Schwanen-Brüste
dann ein Herz von Marmor ein?

7) Muste dann aus deinen Augen
nur mein Herze Feuer saugen,
daß es nun in Asche fält?
küst ich darum deine Lippen,
daß auf diesen Rosen-Klippen
mir mein Liebes-Schiff zerschelt?

8) Doch ihr unbarmherzige Sinnen,
da ich euch nicht kan gewinnen,
mögt ihr schließen, was ihr wolt,
weil ihr bey dem gröSten Schmerze
niemahls mein beständig Herze
unbeständig sehen solt.

9) Deine Lippen, deine Wangen,
deiner Wangen prächtiges prangen
bet ich unaufhörlich an;
wann sich Leib und Seele trennen,
soll die Asche noch bekennen,
daß ich dich nicht lassen kan.

Daß die zweite Zeile der neunten Strophe verdorben ist, leuchtet ein; was aber ursprünglich da gestanden hat, läßt sich nicht sicher vermuten; man mag etwa lesen „deiner Augen herrlich prangen“ oder „die so hoch und herrlich prangen“ oder dgl.

S. 361. Nr. 191: 1) Ach! ach! entweichet, wer wird es gedencken | Sinn und gedancken mir rauben die Ruh ... 3 sechsz. Str. in sehr verdorbener Fassung, die jedoch nicht allein an dem holprigen Gang und matten Inhalt des ursprünglich schon schwächlichen Gedichts Schuld trägt.

S. 362. Nr. 192:

1) Hoffen und beſtändig lieben
hat das Ende ſchön gemacht,
denn was hilft mich das betrüben?
nein! es wird von mir verlacht;
ſollt ich mir ja etwas wählen,
wird es blos die Hoffnung ſein,
denn ſie trifft, bey meiner Seelen!
mit der Zeit doch endlich ein.

2) Hoffnung kan das Herz erquicken,
Galle wird durch ſie verſüßt,
was ich wünſche, wird ſich ſchicken,
wann man nur beſtändig iſt;
ich kann ſchon die Zeit erwarten,
warten bringt mir kein Verdruß,
Glück und Zeit vermiſcht die Carten,
daß ſich alles fügen muß.

3) Drum du Panace der Seelen,
Hoffnung, meine Zuverſicht!
dir will ich mein Leyd erzehlen,
du entdeckeſt keine[m] nicht
das Geheimniß meiner Liebe
und den Urſprung meiner Pein,
drum mein Herz dich nicht betrübe,
vivat Hoffnung bleibet mein.

Hſ I 8 ohnendlich II 7 G. u. Z. die werden C.

S. 363. Nr. 193: 1) Sag mir mein Engel, was hat es gemacht | | : daß ich nicht ſchlaffen kan : | die ganze Nacht... 3 vierz. Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 14 Neun ſchöne neue Weltliche-Lieder. Das Erſte: Echo du Freundin ... Das Fünfte: Ach ſag mirs mein Schätz'gen ... Das Neunte: Ich weiß mir ein Mägdlein ... Gedruckt in dieſem Jahr. (Ach ſag ... 3 vierz. Str.) — Yd 7919. 37. Sechs weltliche Schöne neue Lieder, Das Erſte. Ach könnt ich dich recht lieben ... Das Fünfte. Sag mir mein Schäzelein ſag. Das Sechste. Jezt ſeynd wir voller Freuden. Gedruckt in dieſem Jahr. (Sag mir ... 3 vierz. Str.) —

S. 364. Nr. 194. Men.

1) Falſche Gemüther, falſche Herzen
ſind mir zuwieder, ſags ohne Scheu,
daß ich mit ihnen ſolte ſcherzen —
weil dann zu hoffen keine Treu;
in jenen ſolt ich mich verlieben,
der mich bis in den Todt thut betrüben?
nein nein das kan nicht ſein!
ſolt leiden ſolche Pein?
Falſchheit geht an.

2) Die Tochter ſoll ins Cloſter gehen,
ſie aber ſprach: es wird nichts draus —
ich muß mich nach einem Mann umſehen,
der mit mir gehet ein und aus;
denn ich hab keine Stimm zum Singen,
mein Geigen-Bogen thut ſchlecht klingen;
drum gebt mir einen Mann,
der mich vergnügen kan —
dann bin ich froh.

3) Frau Mutter thu sie doch betrachten:
der Apfel fält nicht weit von Baum —
sie pflegt den Vatter hoch zu achten,
daß er bey ihr im Bett sind Raum,
und ich soll stets alleine schlaffen?
o schwere Pein! o harte Straffen!
daß ich solt sein ohn Mann,
das geht fürwahr nicht an,
ich bleib nicht so.

4) Es ist nichts schöners auf der Erden,
als wo die Treue recht florirt;
wo treue Herzen funden werden,
da heist es recht accomodirt,
da kan man recht von Herzen lieben
und keine viertel Stund verschieben,
sondern mit gröster Freud
genießen allezeit,
was recht vergnügt.

5) O treue Herzen süßes Leben!
ihr seyd stets meine Freud und Ruh,
euch will ich mich ja ganz ergeben,
bis der Todt schliest mein Augen zu;
bis mir der Pfeil mein Herz abstößt,
seyd ihr von mir allzeit liebkost —
liebkos[e]t mich allein,
ich will auch falsch nicht sein,
sondern getreu.

6) Hat dann der Himmel sich verschwo-
mich stets zu setzen außer Ruh? [ren,
ist dann all Hoffnung ganz verloren?
ein Unglück schlägt dem andern zu —
ich bin ein Schiff, mit dem die Wellen
oft manches Schieff Spiel thun anstellen:
bald flieg ich in die Luft,
bald stürzt mich in die Gruft
ein großer Sturm.

7) O Schönster! deine Liebes-Strahlen
theilst du mir gar zu sparsam mit;
ich seh ja viel auf andre fallen,
dieselbe meritirens nit;
ich werde dich beständig ehren,
darbey zu lieben nicht aufhören,
auf meinem Grabe[s]-Stein
wird einst zu lesen sein:
Hier ruht die Treu.

8) Ich schwöre dir bey meinem Leben,
daß ichs nicht meyn aus falschem Wahn,
und will mein Herz dir ganz ergeben,
denn keinen sonst ich lieben kan;
aufrichtig will verschwiegen bleiben
und keine Falschheit mit dir treiben;
komm nur, o schönstes Kind!
daß ich mich dir verbind
ganz ohne [Scheu].

9) So viele Gräßlein auf der Erden
so viele Laublein auf dem Baum ...

Hs II 9 ich bin VII 4 nicht VIII 1 Ach schwöre 4 keinem sonst ich leben

---

S. 368—71 ausgerissen (Nr. 195—197)

Die „Liebes-Rosen" v. J. 1747 geben an 22ter Stelle dies Lied mit 8 Strophen, wovon die 5 ersten der Hs entsprechen in der Reihenfolge 1, 2, 4, 3, 5. Die folgenden 4 Strophen d. Hs fehlen im Druck. Ob die drei letzten Strophen des Drucks, die den angesponnenen Gedankenfaden besser fort und zum Abschluß führen, als die nach der 5ten noch übrig ge-

bliebenen Strophen d. Hſ, in dieſer zu finden waren, bevor die beiden Blätter ausgeriſſen wurden, läßt ſich nicht feſtſtellen. Der Wortlaut in dem entſprechenden Teile der Liebes-Roſen iſt noch mehr verdorben als der handſchriftliche, die wichtigeren Abweichungen des Drucks ſind folgende: I 4—6 wo da zu hoffen keine Treu, in was ſoll ich mich denn verlieben, die mich ... Todt betrüben 7 u. 8 zu lindern ſolche Pein :,: Falſchheit hindan. II 6 mein Geig und Bogen IV 1 Was iſt doch ſchöner hier auf Erden 4 da heiſt es gleich man careſſirt III 1 thut es doch 3 ihr pflegt 4 dieweil er füllt im Bett den Raum 6 o harter Schmerz V 1 Vertraute Herzen.

In fliegenden Drucken trifft man nicht ſelten ein Lied an, welches beginnt „Die Tochter ſoll ins Kloſter gehen“. Davon lauten die erſten drei Strophen gewöhnlich alſo:

Die Tochter ſoll ins Kloſter gehen, ſie aber ſaget Nein, ach Nein, ich will nach etwas Liebes ſehen, und dieſes ſoll mein Kloſter ſeyn, ein hübſch Geſicht, das mich vergnüget, ſtets bey mir iſt und bey mir lieget, ein lieber Mann, ein Mann, der mich erfreuen kann, der ſteht mir an.

Mit todten Bildern mich begnügen, daran hab ich niemals gedacht, als ich noch lage in der Wiegen, hat man mir damit Freud gemacht, die Kinder-Schuh ſind ausgezogen, Cupido hat mir Pfeil und Bogen, den ich ſchon längſt erblickt, auch in das Herz gedrückt und mich beſtrickt.

Die Mutter mag es ſelbſt betrachten, mit was für Liebe und Begier ſie pflegt den Vater hochzuachten, weil er zu Zeiten ſpielt mit ihr, und ich ſoll ganz alleine ſchlafen, das wären gar zu harte Strafen, denkt nur nicht mehr daran, ich liebe weil ich lieben kann, das ſteht mir an.

Dieſe 3 Strophen entſprechen den Strophen 2, 4, 6 des Gedichts in den Liebes-Roſen (die erſte u. dritte auch den Strophen 2, 3 d. Hſ). Die drei letzten von den 8 Strophen der Liebes-Roſen beginnen:

6. Die todten Bilder nicht vergnügen ...
7. Ach ach ihr Götter kommt zur Rache ...
8. An Jahren thut mirs gar nicht fehlen ...

Die Strophen des Liedes „Die Tochter ſoll ins Kloſter gehen“ weichen hinter der dritten ganz von der Hſ und von den Liebes-Roſen ab, dieſelben beginnen: 4. Ich ſoll die Jahre in den Zellen zubringen ohne einen Mann ... 5. Denkt nur, ein Mädchen, welches fühlet ... 6. Ihr Junggeſellen, ſeyd bemühet ... 7. Die lieben Nonnen in den Zellen, die halt ich aller Ehren werth ... Die Faſſung in den Einzeldrucken iſt die folgerichtigſte, reinſte und beſte, während in den beiden andern Faſſungen der urſprüngliche Text mit fremdartigen Beſtandteilen verſetzt iſt.

Daß die Lücke nicht die beiden erſten Zeilen der 9ten Strophe mit verſchlungen hat, iſt inſofern recht erfreulich, als dieſe Zeilen aus Wen-

dungen bestehn, die jeden Freund des Volksgesanges vertraut anheimeln müssen, da sie sich in andern Liedern von größerer Volkstümlichkeit und weiterer Verbreitung mehrfach wiederholen. S. 372 setzt ein mit der zweiten Zeile d. 3ten Str. von einem aus 5 sechsz. Strophen bestehenden Gedicht, dessen Bruchstück beginnt: „Und von oben ists geschehen | daß ich dich du Bild der Liebe | mir zum Abgott ausersehen". | Nach dem Register d. Hs begann S. 371 „Küst ihr Seufzer mein Vergnügen", wovon also 2 ganze Strophen u. eine Zeile fehlen. Es ist das ein Gedicht von Günther (S. 1174), ebenfalls aus 5 Strophen bestehend. Ferner begann ebs. nach Ausweis d. Reg. S. 369 „Stirb gleich mein allzuschönes Glücke" u. S. 368 „Mein Verhängniß laß mich wissen". Außer diesen beiden Gedichten und dem Anfang des Güntherschen fehlt also nur vom Gedicht „Falsche Gemüther" der Schluß, der aber nur 7 oder 16 Zeilen umfaßt haben kann, da auf S. 368 bereits ein andres Gedicht begann. Die Wahrscheinlichkeit ist demnach äußerst gering, daß die handschriftliche Fassung zum Schluß in den Text der Liebes-Rosen wieder eingelenkt und die 3 letzten Strophen sämtlich enthalten habe.

Mit dem Anfang „Mein Verhängniß laß mich wissen" lassen sich zwei Lieder aus Drucken nachweisen. Welches von diesen beiden Liedern in der Hs gestanden hat, ist nicht auszumachen; da es aber bestimmt eins von beiden gewesen sein muß, so wird die Aufführung von Drucken, worin man die Lieder antreffen kann, einigen Trost und Ersatz für den durch die Lücke verursachten Verlust gewähren:

Fl. Bl. Vier schöne Arien. Die Erste. Was kann einen mehr ergötzen, ꝛc. Die Andere. Mein Verhängniß, laß mich ꝛc. ... Die Vierte. Flieht, flieht, ihr Grillen ... Gedruckt in diesem Jahr. (O (Yd 7901. III) Mein Verhängniß, laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt ... 6 achtz. Str. — Yd 7910. 21 Fünf schöne Arien. Die Erste. Bekränzt mit Laub die runden Jägerhüte ... Die Vierte. Mein Verhängniß, laß mich wissen, Die Fünfte. Meine Schöne haßt mich nicht, sie ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) — Yd 7911. 10 Fünf schöne Arien. Die Erste. Laßt uns, ihr Brüder ... Die Vierte. Mein Verhängniß laß mich wissen, zu was ich gebohren bin. Die Fünfte. Mein Verhängniß laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt. Ganz neu gedruckt. (Das 4te u. 5te Lied mit je 6 achtz. Str.) — Yd 7911. 49 Vier neue und schöne Lieder, Das Erste. Was kan einen mehr ergötzen. Das Zweyte. Mein Verhängniß ... Das Vierte. Wer hätte das gedacht. 1796. (Mein Verhängniß ... zu was ich ... 6 Str.) — Yd 7912. 9 Fünf Lieder. Das Erste. Mädchen mit dem rothen Mieder ... Das Dritte. Mein Verhängniß, laß mich wissen ... Das

Fünfte. Flieht, flieht, ihr Grillen. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. O (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) — Yd 7922. 19 Fünf schöne neue Lieder. Das Erste. Mädchen mit dem rothen Mieder ... Das Dritte. Mein Verhängniß, laß mich wissen ... Das Fünfte. Flieht, flieht, ihr Grillen, macht ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (O (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) Die Ähnlichkeit dieses Druckes mit dem vorigen aus Yd 7912 springt in die Augen; beide sind aber auch von dem Druck in Yd 7901. III nur durch Voranstellung eines Liedes verschieden. — Yd 7922. 29 Sieben schöne Neue Lieder. Das Erste. O kleine Flankina ... Das Fünfte. Mein Verhängniß ... Das Siebente, Traut Schatzerl was ist dir, daß du nit ꝛc. Nr. 53. (Mein Verhängniß ... zu was ich ... 7 achtz. Str.) — Das Lied „Mein Verhängniß, laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt" enthält auch die schon wiederholentlich angeführte (s. Hf S. 248 u. 339) kleine Sammlung „Auserles. neue Arien u. Lieder" (Yd 7901. II. 60) an zweiter Stelle. — Zu erwähnen ist noch allenfalls, daß die von Gräfe herausgegebene Sammlung (III 22) ein von der Frau v. Ziegler verfaßtes, von de Giovannini gesetztes Lied in 6 achtz. Strophen bietet, mit dem Anfang „Ach mein Schicksal, laß mich wissen, | Wenn erscheint der frohe Tag" (Christ. Mar. v. Ziegler ... Vermischete Schriften, 1739 S. 119). —

S. 372. Nr. 198: 1) Cupido bleibe mir vom leibe | du weist, daß ich sehr fromm und keusch ... 5 sechsz. Str. = Rottm. Lust. P. 1711. 1718. S. 85 in ebs. 5 sechsz. Str. Alle drei vorweg beschriebenen Sammlungen des Namens „Lust-Rose" geben das Lied, die älteste sowie die Solbrigsche jedoch mit 6, die späteste gleich d. Hf u. Rottm. mit 5 Strophen (s. Lust-R. I Nr. 11; II Nr. 16; III S. 41). — Keil, Studtnldr S. 139 „Cupido, bleib mir doch vom Leibe" 6 sechsz. Str. „Altdorfer Studentenlied aus dem 17ten Jahrhdt, aus e. Altdorfer Studenten-Stammbuch v. J. 1700". —

S. 374. Nr. 199:

1) Schönste Seele, mein einzig verach! was soll ich fangen an, [gnügen,
weils der Himmel so will fügen
und der Abs[ch]ied kommt heran,
welcher mit Verdruß
macht, daß ich scheiden muß
von dir, o schönstes Herz!
ach! was großen Schmerz
bringt dieser Schluß!

2) Ich mocht ja von Grund der Seelen
diesen March verfluchen hier,
weil er mich so sehr thut quälen
und beraubt mich meiner Zier,
welcher ohne Scherz
lieber als mein Herz,
darauf Mund und Hand
dir zum Unterpfand
lasse allhier.

3) Es kan sein, daß dieses mein Scheimir den Weg zum Grabe bahnt [den
und mein Engel dich zu meiden
bringet mich in kühlen Sand;
denn die Seufzer mein
müssen Zeugen sein,
daß ich o schönste dich
ja recht inniglich
liebe allein.

4) Nun adieu! mein liebste Seele!
weil es nicht kan anders sein,
will ich mich zufrieden stellen
und will gern ausstehn die Pein;
wann mein Engel-Kind
nur bleibt so gesinnt,
daß ihre Gunst
nur darf hoffen wie sonst,
bin ich vergnügt.

Hs II 4 beraubt mir 5 l. „die mir ohne Scherz"

S. 376. Nr. 200:

1) Geht ihr Seufzer eilend fort,
geht an den bewusten Ort
und entdecket meinen Sinn
der, der ich ergeben bin.

2) Doch ihr müst vorsichtig seyn,
sagen nicht von meiner Pein —
wann sie fraget, was mir fehlt,
sagt: ich hätts euch nicht erzehlt.

3) Wann sie aber wissen will,
so entdeckt ihr nur so viel
wie daß ohne ihre Treu
ich ihr nicht ergeben sey.

4) Werd ich nun von ihr verlacht,
sagt: ich hett mich auch bedacht,
und daß sie bis in ihr Grab
nicht[s] von mir zu hoffen hab.

S. 376. Nr. 201. Aria. 1) Schlaffen deine zarten Glieder | Schönste Schönheit diese Nacht ... 4 achtz. Str. = Hommer, Des neueröffneten Musen-Cabinets aufgedeckte Poetische Werke, Lpz. 1708, S. 864 „Nacht-Music", woselbst die Strophen fälschlicherweise sechszeilig abgeteilt sind.

S. 378. Nr. 202:

1) Das Verhängniß heist mich trennen
von dir o, von dir o mein liebstes Kind!
ich kan dir den Schmerz nicht nennen,
den mein armes, den mein armes Herz empfind :|:
ja der Götter harter Schluß
macht, daß ich fast sterben muß.

2) Ja die Pein in meinem Herzen
hat mich schon, hat mich schon fast aufgezehrt,
und der also große Schmerzen
hat die Lebens- hat die Lebens-Ruh gestöhrt :|:
so daß auch die ganze Zeit
mich nichts auf der Welt erfreut.

3) Lacht mir alles sonst am Leibe,
war ich ehmals, war ich ehmals voller Lust
und zum steten Zeit-Vertreibe
ich nur blos, ich nur blos von dir gewust :|:
muß ich jezt zu meiner Pein
ganz von dir entfernet sein.

4) Doch soll bleiben bey uns beyden
Jonathans, Jonathans und Davids-Bund,
nichts soll unsre Freundschaft scheiden —
das schwör ich, das schwör ich mit Hand und Mund :|:
und eh unser Bund zerbricht,
soll kein Feuer brennen nicht.

5) Und muß ich von hier gleich weichen
in das düstre, in das düstre Grab hinein,
soll mein bloser Leichnam zeigen,
daß ich dir, daß ich dir noch treu werd sein :|:
denn ein treues Freundschaft-Band
trennet nicht des Todtes Hand.

6) Doch dein süßes Angedenken
kan mir noch, kan mir noch in meiner Pein
einiges vergnügen schenken,
wann es muß, wann es muß geschieden sein :|:
ey so denk an deine Pflicht
und vergiß auch meiner nicht.

Hs I 2 liebstes Herz 4 den ich in mein, den ich in mein Herz empfind

S. 380. Nr. 203:

1) O ja, ja! es bleibt dabey:
nur einer bin ich treu —
bild sich kein andre kein Lieb von mir ein,
nur allein von dir mein Kind
hat sich mein Herz entzündt
und dir auch ewig zum Opfer will sein;
ich lieb recht aus der Kunst,
meide all andre Gunst,
frembder Lieb ledig, bin ganz eigen dein.

2) Man kan mit andern auch,
weils dermahlen ist der Brauch,
bey einer Lustbarkeit haben Plaisir —
lacht man mich freundlich an,
ich gleichfals lachen kan,
doch mit dem Unterschied, daß ich verir;
du allein bist mein Freud,
weil ich all andre meid, [lieb.
glaub mir nur, daß ich dich recht herzlich

3) Der Schluß ist schon gefast:
bis ich werd sein erblast,
lieb ich dich, schönstes Kind! in steter Lieb;
sey getreu wie ich dir,
habe Gedult mit mir
und in Beständigkeit das lieben üb;
ich lieb recht aus der Kunst,
dämpfe bey Zeit die Brunst, [Dieb.
daß dir nicht raub das Herz ein frembder

4) Indeß Gedult noch trag,
bis ankomt jener Tag,
da es uns beyden nach wünschen ergeht
und uns vergnüget bind
das Band der Eh mein Kind
und die Zufriedenheit sich zeigen mag;
so lange ich mich reg
und sich mein Herz beweg,
lieb ich dich, wie du mich, bis in den Todt.

S. 382. Nr. 204:

1) Einsamkeit stelt mir ein Paradieß für,
wo mir nicht schadet ein giftiges Thier,
wo sich die schönste Vergnügenheit find,
die mich je länger je besser verbind. —
Hie hat Vergnügung Raum,
wo mir ein Lebens-Baum,
der stets voll Unschuld blüht,
immerfort grünt.

2) Einsamkeit süße vollkommene Lust
labet das Herze, erquicket die Brust,
speiset mit Manna und himmlischer Kost,
tränket mit Nectar und englischen Most. —
Hie hat Vergnügung Raum ...

3) Einsamkeit fürchtet kein Donner und Blitz,
Einsamkeit lachet der thörichten Witz,
Einsamkeit stillet verborgene Pein,
Einsamkeit soll mir ein Panace sein. —
[Hie hat Vergnügung Raum ...]

4) Einsamkeit bleibet mein Leben und Licht,
wo man die weißesten Lilien bricht,
wo mich kein Dorn der Seelen verletzt,
wo mich ein reines Gewissen ergötzt. —
Hie hat Vergnügung Raum,
wo mir ein Lebens-Baum,
der stets voll Unschuld blüht,
immerfort grünt.

Hs III 3 verworffene Pein

S. 388. Nr. 205:

1) Ich liebe dich, mein Kind!
dabey soll es verbleiben;
mich keiner zu verschreiben
ja! so bin ich gesint;
ich liebe dich mein Kind :|:
ich will mich dir, mein Leben,
ja ganz zu eigen geben,
hier hast du Herz und Sinn,
nimms doch nur willig hin,
es gehet ja von Herzen,
drum sag ich sonder Schmerzen:
ich liebe dich, mein Kind!
so bin ich stets gesinnt.

2) Ich lieb dich bis ins Grab,
dich meiner Augen Weide,
dich schönste! meine Freude!
drum sag ich nimmer ab,
sondern lieb dich bis ins Grab :|:
ich will die Wahrheit reden:
wenn man mich gleich wolt tödten,
bekenne ich doch frey,
ich lieb dich ohne Scheu,
du solt mein Schatz verbleiben,
mich soll nichts von dir treiben,
mein Herz ist stets bey dir,
so lang ich leb allhier.

3) Mein Sinn ist stets bey dir;
wann ich dich nur erblicke,
spühr ich der Venus Dücke,
und Amor schmeichelt mir —
mein Sinn ist stets bey dir :|:
ich lieb[e] dich von Herzen
und achte kein[e] Schmerzen,
von lieben bin ich schwach,
mein Herz[e] flammt dir nach,
dein schönes Angesichte
gleicht einem hellen Lichte,
durch deine Lieblichkeit
wird Herz und Seel erfreut.

4) Hier hält nun mein Mund in[n],
weil er dich nicht kan preisen
und nach Gebühr erweisen
den dir ergebnen Sinn;
drum hält mein Mund jezt inn :|:
derweil nun meine Liebe
aus einem reinen Triebe
zu dir, mein Schatze! geht
und mein Sinn bey dir steht,
drum Engel leb vergnüget,
bis sich das Glücke füget,
da wir nur zwey allein
vergnügt beysammen sein.

Hf III 3 Dücke = Tücke, l. Glücke? IV 4 mein dir

Für die Strophe vgl. Hf S. 339 „Charmantes Engels-Kind". In derselben Strophe u. a. von Sperontes „Mein Kind, ich liebe dich" (I 71).

S. 385. Nr. 206:

1) Soll ich dann, o du mein Leben!
von dir ganz entfernet sein?
und in trauren stetig schweben?
unerträglich ist die Pein —
ich empfind in meinem Herzen
ein so große Bitterkeit —
frag: woher kommt solcher Schmerzen?
das macht dein' Abwesenheit.

2) Ach! was Qualen muß ich leiden!
eines fält mir schwer und hart,
daß ich muß anjezo meiden
deine süße Gegenwart;
ich sag daß kein Stund verfließe,
wo ich nicht ohne alle Zahl
dich, o schönste Zier, begrüße
durch die Lufft viel tausendmahl.

3) Bis die Waſſer aufwärts rinnen
und all Berge neigen ſich,
bis kein Feuer mehr thut brennen,
ſo lang will ich lieben dich,
bis die Mühlſtein tragen Reben
und darauf wächſt ſüßer Wein,
bis der Todt mir nimt das leben,
ſo lang will dein eigen ſein.

4) Kommt herbey die dunkle Nachte,
da ich war entſchlafen kaum,
was ich den[n] davon gedachte,
kommt mir vor im ſüßen Traum;
kommt herbey der helle Morgen,
bitte gleich den Himmel ich,
daß er wolle vor dich ſorgen
durch den Tag ganz gnädiglich.

Hſ II 5 verfließet 7 zu begrüßen

Fl. Bl. Yd 7909. 18 Sieben ſchöne Weltliche Lieder, Das Erſte: Himmel! haſt dann du an mir noch kein Vergnügen ꝛc. Das Zweyte: Soll ich dann, O du mein Leben ꝛc. ... Das Siebende; Wanckelmuth iſt mein Vergnügen, ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (Soll ich dann ... 5 achtz. Str.) Zwiſchen der dritten und der letzten Strophe der Hſ hat der Druck 4. Mich zu lieben haſt verſprochen ... Die Faſſung des Drucks weicht durchgehends von der Hſ ſtark ab, bemerkenswert z. B. II 5—8 „denck, daß keine Stund verflieſſe, in der ich nicht ohne Zahl, in Gedancken dich begrüſſe, durch die Lufft viel tauſendmal"; Schlußſtr. Z. 3 „was ich bey dem Tag gedachte". — In dem oben (ſ. Hſ S. 4 „Was nutzet uns das Adelleben") ſchon beſchriebenen Einzeldruck Yd 7909. 32 „Acht ſchöne neue Weltliche-Lieder" ſteht an erſter Stelle mit 5 Strophen, wobei aber „Dich zu lieben hab verſprochen" als Schlußſtrophe zu den 4 handſchriftlichen getreten iſt, das Lied „Muß ich dann, Ach! du mein Leben" ... — Yd 7912. 2 Sieben Lieder. Das Erſte. In der Väter Halle ruhte ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Mein Vergnügen iſt auf Erden. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. B (Soll ich denn ... 4 Str.) Schon die drei erſten Strophen in der Faſſung dieſes Drucks ſind ſehr verſchieden von der Hſ u. d. beiden Drucken in Yd 7909. Die erſte Hälfte der dritten Strophe iſt als zweite Hälfte der zweiten, und die zweite Hälfte der dritten Strophe als erſte Hälfte derſelben, zuſammen mit der zweiten Hälfte der zweiten Strophe, wiederzuerkennen. Die Schlußſtrophe iſt ganz neu „Hörſt du nicht die Vöglein ſingen". — Yd 7912. 68 Acht Lieder. Das Erſte. Das waren mir ſelige Tage ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Ei ei, mein lieber Auguſtin. Das Achte. Flüchtig eilt das Leben hin. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 20 (Soll ich denn ... 4 Str.) Die Faſſung iſt dieſelbe wie im vorigen Druck, der Wortlaut ſtimmt damit Silbe für Silbe, ſelbſt die grobe Nachläſſigkeit, vermöge deren die 5te Zeile der 2ten Strophe bis auf das Wort „Eingeſtehen" verſchwunden iſt, haben beide Drucke ge-

meinſam. — Yd 7915. 10 Acht ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Das waren mir ſelige Tage ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Ei ei, mein lieber Auguſtin. Das Achte. Flüchtig eilt das Leben hin. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 20 (Soll ich denn ... 4 Str.) — Yd 7918. 27 Sechs ſchöne, neue Lieder: Das Erſte. Soll ich dann, o du mein Leben ... Das Sechste. Geſtern Abends in der ſtillen Ruh hört ꝛc. Neu gedruckt. (Soll ich dann ... 5 achtz. Str.) — Yd 7924. 21 Sieben ſchöne neue Lieder. Das Erſte. In der Väter Halle ruhte ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Mein Vergnügen iſt auf Erden. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. B (Soll ich denn ... 4 Str.) vgl. Yd 7912. 2. — Die zweite Hälfte der dritten Strophe, die ſich aus lauter echt volkstümlichen Wendungen zuſammenſetzt, wurde ſpäter als Abſchluß für das Lied „Treue Freundſchaft darf nicht wanken“ (ſ. Hſ S. 281) verwandt. —

S. 387. Nr. 207:

1) Wie Himmel leb ich noch?
ihr Sternen ſagt mir doch,
was ich gethan?
hab ich etwas verſchuld,
ſo leid ich mit Gedult,
ich nehm es an;
ihr quälet mich
nur ſtetiglich,
bis endet ſich —

2) Mein Schmerz, ach Götter hört!
der wird jezt auch vermehrt,
mit einem Wort:
mein liebſte geht von mir,
mein Herz zerſchmelzet ſchier,
mein Schatz geht fort;
verlaß nur mich,
mein einzigs ich,
ich ſterb um dich.

3) Nur ſeufzen will ich jezt,
weil mich nichts mehr ergözt —
o großer Schmerz!
mein leiden, meine Pein
kan gewiß nicht größer ſein
ohn allen Scherz;
dein böſe grauſam ſein
macht dieſe Pein —
das ſolt nicht ſein.

4) Ach kommet doch herbey,
ihr Zeugen meiner Treu!
ja weint mit mir!
nur weil ſie mich verläſt
und mich nichts hoffen läſt,
zu ſeyn bey ihr —
o harter Schluß!
auch ohne Kuß
ich ſcheiden muß.

5) Nun gute Nacht, mein Leben!
laß dir den Kuß noch geben,
eh ich erblaſt;
der ſoll der Zeuge ſein,
daß du das Herze mein
allein nur haſt;
zerſchmetters jezt,
wanns dich ergözt
zu guter lezt.

6) Nun kommt der Sterbens-Bott,
der mir den Todt schon droht,
nun lebe wohl!
schließ mir die Augen zu,
daß komme ich zur Ruh;
ich muß ich soll
bald in die Erd,
da ich auch werd
zu Asch verkehrt.

Hf II 6 Schatz itz geht IV 7—10 „o harter Schluß! | auch ohne Kuß | nur mit Verdruß | ich scheiden muß." | Dabei ist eine Zeile zu viel. V 1 u. 2 fallen aus dem Rhythmus VI 3 und lebe

S. 389. Nr. 208: 1) Ach daß ich euch nicht meiden müste | Ihr schätze dieser tritten welt ... 5 achtz. Strophen, in wörtlich genauer Übereinstimmung = Hoffmannsw. Ged. I (1695 S. 342; 1725 S. 354; Bf. C. H. B. H.)

S. 391. Nr. 209. Cupidinis Testament 1) Cupido lag im Krancken bette | und stelte sich recht kläglich an ... 8 sechsz. Str. wörtlich genau = Hoffmw. II (1697 S. 264; 1730 S. 247: Cupidinis testament. H. v. A. v. S. Cupido lag im krancken bette ... 8 sechsz. Str.) — Man findet das Gedicht ohne wesentliche Abweichungen in der Solbrigschen „Lust-Rose" an 43ter Stelle, in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 7 „Sechs schöne ganz neue Weltliche-Lieder" als 5tes Lied, und ferner auch z. B. in dem fliegenden Liederdruck Yd 7924. 16 Arien. 1. Cupido lag im Krankenbette ... 7. Ach wie bin ich so betrübt ꝛc. Elbing. (Cupido lag ... 7 sechsz. Str.) —

S. 394. Nr. 210: 1) Ich bin ein junges Weibgen, und habe keinen Mann ... 10 siebenz. (in d. Hf 4z. abgeteilte) Str. ††† Das vorweg beschriebene „Neu Weltl. Lieder-Büchlein" hat als Nr. 72 „Ich bin ein junges Weibchen" mit 10 siebenz. Str. „Gantz neuer Hans guck in die Welt" gibt als Singweise zum 74ten Lied an „Ich bin ein junges Weibgen". Dieser Anfang ist später vor das sinnverwandte Lied, das ursprünglich „Was hilft das Caressiren" begann (s. Hf S. 56), gesetzt, und so verwuchsen die beiden Lieder, indem das eine ganz verdrängt wurde und das andere Bruchstücke davon in seinen Bestand aufnahm. In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" steht an fünfter

Stelle eine Umbildung „Ich bin so junges Mädgen“ (l. Weibgen) in 7 achtz. Str.

S. 396. Nr. 211: 1) Sey getreu :|: ohn[e] falsche Heucheley... 6 fünfz. Str. (Wegen d. Strophenform vgl. Hf S. 111 „Auf mein Geist“. Es ist das die berühmte Morgenrot-Strophe.)

S. 398. Nr. 212: 1) Mein Hertz, das ist auf einmahl ganz gefallen [l. gefangen] | Ich bin nicht mehr, der ich gewesen bin... 2 achtz. Str.

In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder“ nimmt das Lied mit 4 achtz. Strophen die erste Stelle ein.

S. 398. Nr. 213 u. 214: 1) Ich spiele banquerot, mich treibet die Noth... 3 achtz. Str.

S. 399: Antwort. 1) Wo fliehest du hin mit deinem Gewinn... 3 achtz. Str.

S. 400. Nr. 215. Mel: Ich geh von hier | 1) Weil wir durch leyd | durch haß und neid | einander sollen meiden... 6 zwölfz. Str.

In dem oben (s. Hf S. 257 „Soll ich dann nicht klagen“) schon erwähnten Liederheftchen „Jungfern- u. Junggesellen-Lust“ steht auf S. 23 als Nr. XIII eine „Unterweisung, ingeheim zu lieben. Weil wir zerstreut, durch Neid und Zeit, uns heimlich müssen meynen“... 11 zwölfz. Str. Die Gedichte sind einander nur ähnlich, nicht vollkommen gleich, das eine ist eine Nachahmung des andern unter Anwendung desselben Strophenbaus. Beide Gedichte gehören zu den weniger geschmackvollen Bearbeitungen des damals Jahrzehnte lang beliebten Stoffs von der heimlichen Liebe. Das ursprüngliche Gedicht ist von Greflinger, s. Seladons Beständige Liebe, 1644 S. 6, Seladons Weltliche Lieder, 1651 S. 141 u. ö. „Vnterweisung heimlich zu lieben. Weil wir zerstreut, durch Neyd und Zeit, vns heimlich müssen meinen“... 12 zwölfz. Str. „Jungfern- und Junggesellen-Lust“ gibt dies Greflingersche Gedicht wieder mit geringen Abweichungen im Wortlaut und unter Weglassung der fünften Greflingerschen Strophe („Und macht mich wer | Zum Zauberer“) auch in genau derselben Reihenfolge der Strophen. Greflinger wandte diese Strophe gern an und hat darin noch

eine ganze Reihe Gedichte von gleicher Geschmacklosigkeit verfaßt, z. B. „Wer fragt darnach, | Dergleichen Sach | Ist noch wol zu verschmertzen" | ... oder „Es ist nicht neu, | Daß Weiber Treu | Wie Spreu, die bald zerstäubet" | ... oder „Wer fragt darnach, | Diß Vngemach | Wird mich noch nicht erwürgen" | ... oder „Sie ist dahin, | Die meinen Sinn | Erhitzte mit den Sitten" ... u. dgl.

S. 403. Nr. 216: 1) Schweige Hertz, laß deine Pein verborgen sein ... 3 elfz. (in d. Hs fünfz. abget.) Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 21 Sieben schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste: Ihr muntern Schönen hört, legt Zwirn ꝛc. Das Zweyte: Schweige Herz, laß deine Pein ... Das Siebende: O! Ihr Gnaden ohnverhola, Exellenz, ꝛc. (Bildchen, Huhn mit Küchlein darstellend) Gedruckt in diesem Jahr, Da die liebe Geduld höchst nöthig war. (Schweige Herz ... 3 elfz. Str.)

S. 404. Nr. 217: 1) Ihr jungfern, ach traut nicht den schmeichelhafften blicken | wodurch euch die buben das hertze bestricken ... 4 achtz. Str.

S. 405. Nr. 218:

1) Ich lieb ein freyes Leben,
das sich der Lustbarkeit
vollkommen hat ergeben,
so wird er stets erfreut;
es mag das falsche Glücke
gleich auf der Spitze stehn
und durch verwirte Blicke
bund in einander gehn.

2) Was will das Glücke machen?
es zielt und trifft mich nicht,
zum Trotze werd ich lachen,
wann alles kracht und bricht;
ein Narr läst sich verfehren,
man kan sich dieser Macht
gewisser nicht erwehren,
als wann man sie verlacht.

3) Allhier in meinem Herzen
hab ich den besten Schatz,
da findet Ruh und Scherzen
den angenehmsten Platz;
ja, wenn ich sterben werde,
so will ich mich erfreun
und mitten in der Erde
noch immer lustig seyn.

4) Ich weiß: der türkisch Kayßer
der hat es nicht so gut,
er hat zwar große Häußer,
doch keinen freyen Muth;
er lebt in steten Sorgen,
und wolt er meine Ruh
nur eine Stunde borgen,
so sagt ich nein dazu.

5) Man heist mich einen Narren,
doch wer mich schimpfen will,
hat selbsten einen Sparren
in seinem Kopf zu viel;
mir aber gehn die Stunden
in lauter Freuden hin —
so leb ich mir verbunden,
daß ich so lustig bin.

In dem vorweg beschriebenen fliegenden Druck einiger Lieder Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" hat den sechsten Platz inne „Ich lob ein freyes Leben" ... 6 achtz. Str. Die der Hs fehlende Schlußstrophe lautet daselbst: 6. Sa sa, mit was für Worten, geb ich es an den Tag, daß man an allen Orten, davon gedenken mag, es sey ein Mensch gebohren, der habe seine Zeit, zur Wollust nicht verlohren und lebet stäts erfreut. — Yd 7911. 37 Sechs schöne Lustige Lieder, Das Erste. Guten Abend, Jungfer Köchin mein ... Das Fünfte. Ich lob ein freyes Leben ... Das Sechste. Wer ruhig leben will, der schlage nur die Lieb in Wind. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich lob ... 3 Str.) —

S. 406. Nr. 219:

1) Einstmahl hab ich was versprochen,
welches nicht gelungen ist,
doch hab ich nicht Treu gebrochen,
sondern bleib zu jeder Frist,
denn mein Wort heist einerley,
wann ich sprich, so bleibts dabey.

2) Ob mich gleich in meinem Leben
ein Spruch sehr verwundet hat,
den man mir zur Antwort geben,
welches gewißlich in der That:
nichts und nichts ist auch Antwort —
doch ich bleib an meinem Ort.

3) Jungfern können zwar versprechen,
nur es ist ein eitler Kuß,
darum kan ich mich nicht rächen,
bin vergnügt und ohn Verdruß,
ich lasse mirs gefallen auch,
denn es ist ein alter Brauch.

4) Mein Schwur, der gewiß gehalten,
ist von mir ganz abgethan —
eh sollt mir mein Herz erkalten —
ich bleib veste wie ein Mann;
sie geh hin und sags ohn Scheu:
sie macht mich von lieben frey.

5) Doch o schöne! ich wünsch Glücke:
sie soll grünen wie ein Zweig;
ich werd bleiben nicht zurücke,
mein Herz soll nicht werden weich,
wann ein andrer wird obsiegen,
wünsch ich auch Glück in die Wiegen.

III 2 l. Schluß st. Kuß IV 4 l. veste bleib' ich 5 Hs: so geh sie hin

S. 408. Nr. 220: 1) Mag es doch den Neid verdrißen | daß mich holde lippen küßen ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinstimmung mit Sper. IV 23. — Fl. Bl. Yd 7921. 44 Fünf schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Wann ich meinen Stand betracht, und dessen Lauf, ꝛc. Das zweyte. Mag es doch den Neid verdrüssen, ꝛc. ... Das fünfte. Wohlan die Zeit ist kommen, ꝛc. (Bildchen, männliches Brustbild darstellend, dabei Buchstaben D H) Gedruckt in diesem Jahr. (Mag es doch ... 4 Str.) — Vgl. noch Gräfe II 9 Mag es doch den Neid verdrieſſen, Daß ich stets zufrieden bin ... (Vf. L. Setzer Hurlebusch) sowie Hſ S. 36 Mag es gleich die Welt verdrießen, Wenn mich fremde Lippen küſſen ... —

S. 409. Nr. 221: 1) Ihr der Dianen-volck, so stets die Keuschheit traget ... 15 vierz. Str. †††

S. 412. Nr. 222:

1) Nur Gedult Gedult Pelise,
wenn die Feinde Donner spein —
müssen doch im Paradise
selber falsche Schlangen sein;
Lufft und Himmel werden trübe,
Sonnen müssen untergehn,
also müssen Lust und Liebe
nur in stetem Wechsel stehn.

2) Weichet weichet ihr Gedanken,
die ihr mir nur Sorgen macht,
mein Gemüthe darf nicht wanken,
so lang sich des Blutes Saft
in den warmen Adern reget —
ehe fält der Himmel ein,
eh sich meine Liebe leget —
ewig muß geliebet sein.

3) Wahre Liebe muß viel leiden,
Glück und Wohlfahrt meiden sie,
endlich aber kommen Zeiten,
die die angenehmste Blüh
höchst vergnügter Früchte bringen;
bis die Liebe recht probirt,
kan sie noch so freudig ringen,
wann ihr als zu Zucker wird.

4) Drum Pelise sey zufrieden —
wir verlachen was uns kränkt;
laß uns alles Unglück schmieden —
wer ist der dis Band zertrennt?
unser bleibet doch das beste:
in der Lieb verschwiegen sein —
dieses macht die Herzen veste,
dieses schenket Nectar ein.

Hſ II 7 ehe sich III 8 als = alles IV 4 bant

Dies Gedicht lehnt sich in Form und Inhalt an ein andres gleichen Anfanges an, wovon Benj. Neukirch Verfasser ist. B. Neukirchs gal. Briefe u. Getichte, 1695, enthalten S. 27 ein Gedicht in 7 achtz. Strophen: 1. Nur Gedult, Gedult Louyse! Wenn die Feinde Donner speyn ... 2. Wann der Mond am hellsten strahlet ... 3. Dann gleich wie der Monde wieder ... 4. Bey Jasmin und Lilien lachen ... 5. Drum Gedult,

Gedult Louyſe! ... 6. Haß, Verläumbdung, Neid und Lügen ... Nur die Anfangsſtrophe ſtimmt überein in d. Hſ u. im Druck.

S. 413. Nr. 223: 1) Der Guckguck hole mich, mein Kind ich liebe dich ... 12 fünfz. Str. †††

S. 416. Nr. 224: Bouré[e] 1) Du biſt mein ich bin dein | mir ſoll auch nichts liebers ſeyn ... 6 achtz. Str. †††

S. 418. Nr. 225: 1) Komm ſchöne vergnügende ſchwartze Milan ... 5 ſechsz. Str. †††

S. 419. Nr. 226:

1) Ihr Sternen hört,
wie man mit [mir] verfährt:
ich liebe, was mich tödtlich haßt,
und küſſe, was mir eine Laſt,
ich bete etwas an,
ſo mir Gewalt gethan,
ich ehre dich, man hönet mich,
man plagt mich ängſtiglich;
ein Demant ſpringt,
ein['n] Felß durchdringt
ein Donnerſtreich, der auf ihn ſinkt —
du aber wilſt noch härter ſein
als Diamant und Felßen Stein,
[nichts dringet bey dir ein,]
aus deinen Augen bricht
mir ein Cometen-Licht;
wo ſoll ich ärmſter hin,
weil ich verlaßen bin?

2) Charmantes Kind,
wie biſt du ſo geſinnt?
daß nicht ein angenehmer Blick
auf meine Sehnſucht ſtrahlt zurück?
ſieh nur, wie unvergnügt
mein Herz in Ketten liegt
und mich in Sclaven Stand geſezt,
ja bis in Todt verlezt;
für Luſt und Scherz
empfind mein Herz
verhaßtes Leid und bittern Schmerz,
ein winſelnd ach und ſeufzend weh
macht, daß ich ſo betrübet ſeh —
ach Himmel ich vergeh!
nichts lindert meine Noth
als nur der blaſſe Todt;
komm doch! wo bleibeſt du?
drück mir die Augen zu!

3) Zeig mir die Kluft
zu meiner Sterbens-Gruft!
grauſamſte! giebſt du das zum Lohn,
ſo höre den gebrochnen Thon
von deiner Grauſamkeit,
die mir die Gruft bereit,
mit hohlem bangem Lauſchen an,
was du an mir gethan —
ich liebe dich,
du haſſeſt mich,

du quäleſt mich, drum ſterbe ich;
mit Turtel-tauben girr ich [ach],
mit Schwanen ſing ich ſterbend ſchwach
bey dieſem Ungemach;
drum grab mir dieſes ein
auf meinen Leichen-ſtein,
daß deine Grauſamkeit
mir hat das Grab bereit.

Hſ I 3 mich täglich 8 plaget 11 auf mich II 5 ſieh doch nur 9 Schmerz III 2 todten Sterbens-Grufft 7 mit holen ganzen Rauſchen 12 girre 17 daß ihre

Bisher iſt kein Druck dieſes Liedes bekannt geworden. Aus dem Liederbuch der Frau von Holleben teilt Spitta a. a. O. S. 241 eine gleichfalls äußerſt fehlerhafte handſchriftliche Faſſung mit. Das Lied ſpielte ſowol ſeiner Melodie wie ſeinem Wortlaut nach in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Rolle. Es gibt mehrere Nachahmungen, die den verzwickten Bau der Strophe genau beobachten: Sperontes I 18 (1747 Nr. 67) „Verhängniß ach! Wenn ſoll mein Ungemach Einmahl das Ende wieder ſehn“ „Ihr Sternen hört, Wie man mit mir verfährt! Ich ſoll ein blutig Opfer ſein“ u. a. m.

Dieſe ſowie die nächſte und auch mehrere von den vorhergehenden und folgenden Nummern legen die Vermutung nahe, daß in dieſem Teile der Liederhandſchrift opernhafte Beſtandteile ſtark benutzt worden ſind. Nr. 227 iſt ſicher eine jener kurzen Opernarien, die mit einer gewiſſen Regelmäßigkeit aus 2 Strophen beſtehn und es lieben die Anfangszeile zum Schluß der Strophe zu wiederholen. Nr. 226 iſt ein längeres Geſangſtück, in dem die Worte nur um der das Ganze beherrſchenden Muſik willen vernunftwidrig und undichteriſch in die Länge gezerrt ſich ohne Gedankenfortſchritt immer um denſelben Fleck herumbewegen; es galt eben die vorgeſchriebenen Takte auszufüllen. Sperontes arbeitete viel nach ähnlichen Vorlagen, er quälte ſich auch bisweilen redlich ab, nach vorgeſchriebenen Noten einigermaßen dichteriſch empfundene Texte zu verfaſſen.

Gräfe, der in bewuſtem Gegenſatz dazu vorab den Wortlaut, dann erſt die Muſik verfaßt ſehn wollte und für abgeſchloſſen vorliegende dichteriſche Gebilde nach entſprechender Begleitung ſuchte, beugte ſich, obſchon überwiegend Muſiker, unter die Vorherrſchaft der Dichtkunſt, wie Sperontes, obſchon vorzugsweiſe Dichter, ſich dem muſikaliſchen Taktſtock unterwarf. Wo Gräfe die gegneriſche Geſchmacksrichtung bekämpft, führt er unter den Liedern, die beſonders tadelnswert ſeien, neben einem ſolchen aus Hunold-Neumeiſters Anleitung zur reinen und galanten Poeſie auch vorſtehendes Lied an; in

seinem „Halle 15. May 1737“ datirten Vorwort äußert er sich über derartige Gesangstücke folgendermaßen: — „hat sich irgend worin der schlechte Geschmack unserer Landes-Leute verrathen, so ist es gewiß in diesen kleinen Arbeiten geschehen. Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe hier einen weitläuftigen Beweis zu führen, ein jeder wird die Wahrheit erkennen, der sich nur erinnern will, wie oftermahls er in seinem Leben die so elende als bekannte Arien: Du strenge Flavia, Ihr Sternen hört, und dergleichen elendes Zeug hat rühmen, mit Vergnügen absingen und spielen gehöret. Es ist zu verwundern, wie dieses fade und abgeschmacktes Zeug auch zu unsern Zeiten noch immer Liebhaber gefunden, da doch der gute Geschmack durch die edle Bemühungen vieler sinnreicher Köpffe und grosser Geister, welche zu diesem Endzweck preißliche Gesellschaften aufgerichtet, unter den Deutschen um ein merkliches verbessert ist.“ Also sprach der vernünftig und bieder, aber für die Kunst gar zu nüchtern gesonnene Gräfe, der Gottschedianer unter den Musikern, und erreichte nichts; die musikalische Poesie behielt vorläufig die Oberhand; denn wenn sie schon weder wahre Empfindungen noch tiefe Gedanken bot, so sprach sie doch immer noch eher zum Herzen, als die steifledernen, langweiligen Betrachtungen und wäßrigen Nutzanwendungen der Gottschedianer, als jene nach Reimen und Noten zugestutzten Plattheiten, die nicht minder gefühlsarm und schon dem Stoffe nach für poetische wie musikalische Gestaltung ganz ungeeignet waren.

Daß einige Zeilen des Liedes „Ihr Sternen hört“ (III 9—11) einem ursprünglich von Opitz verfaßten, allmählich aber stark von seinem Vorbild abgewichenen Gesangstück gewaltsam zum Schluß eingesprengt sind, hat bereits Erwähnung gefunden (s. Hf S. 231 „Alhier auf dieser wüsten Weyd“).

S. 421. Nr. 227:

1) Was sein soll schickt sich wohl —
was sein soll schickt sich wohl —
ich warte mit verlangen,
bis daß ich werd umpfangen
was mich vergnügen soll —
|: was sein soll schickt sich wohl :|

2) |: Was sein soll schickt sich wohl :|
ist gleich der Himmel trübe,
so ist doch meine Liebe
der schönsten Sterne voll —
was sein soll schickt sich wohl.

S. 422. Nr. 228. Mel: Ich geh von hier

1) Was mach ich mir jezt aus der Welt?
mein Schatz der ist vor mich,
weil auch mein Herz nur ihr gefält;
ein [andrer] kümmre sich
und suchet sich zu schmeicheln ein
und stelt sich recht verliebt — —
ich lach dazu — sie ist schon mein —
weils anderst nicht geschicht.

2) Mein Schatz der lieb nur in der Still —
wer weiß etwas davon?
weil auch mein ganzes Naturell
sich ganz verstellen kan;
wir kennen uns einander nicht,
wenn Leute bey uns sein,
und was hernach ohng'gefehr geschicht,
das ist bey uns allein.

3) Nun meidet mich denn immerhin,
ihr Spötter dieser Welt,
dieweil es meinem frohen Sinn
ja anders nicht gefält;
ich lieb getreu und bin vergnügt,
nur weil fichs so gefügt,
daß ich die schönste auf der Welt
alleine nur besiegt.

4) So komm und laß mich haben Theil
an deiner Schönheits-Pracht,
ich sage dir auch in der Eil:
das Bette ist gemacht;
du lächelst schon — ich auch — nur still!
es ist nun hohe Zeit!
das Herz in mir das zappelt schier
und dies vor lauter Freud.

5) Nun gute Nacht! dies wünsch ich euch
ihr Spötter, geht, geht fort
und packet euch nur allzugleich
jezt an ein ander Ort
und stöhrt uns nicht in unsrer Ruh,
ach gehet doch nur fort,
dieweil ich nicht im Stande bin
zu reden mehr ein Wort.

S. 424. Nr. 229. Mel: Ihr Schönen höret an

1) Man sagt ich bin so still —
wie soll ich anderst werden
ja hier auf dieser Erden?
ich sag es ist mein Will:
ich bin und bleibe still —
groß prahlen und schlecht fechten
der ist und bleibt mit rechten —
wie heist mans, weist du nicht?
wie mans im Sprichwort spricht —
doch still ich werd nichts sagen,
wer auch mich solte fragen,
warum ich wär so still:
es ist mein ganzer Will.

2) Mein Schäzigen weiß es doch,
was mir im stillen fehlet —
ich hab ihrs oft erzählet —
ich küß sie heute noch —
mein Schäzigen weiß es doch —
ich werde noch mit Wille[n]
gewißlich wieder stille[n],
was mir gemachet Pein,
bey Bier und auch bey Wein;
da kan ich mit ergözen
ja Mund auf Munde sezen,
so weiß kein Mensch davon,
was wir im stillen thun.

3) Nun Schatz wir lieben still,
wir dürfen uns nicht kränken,
wir können dabey denken:
es ist so unser Will —
mein Schatz wir lieben still —
bald werd ich alle Stunde
ja deinen schönen Munde,
wann ich werd bey dir sein,
nur küssen ganz allein;
da werd ich mich vergnügen
bey dir im Bette liegen,
dich küssen in der Still —
mein Schatz das ist mein Will.

Hs II 10 ich mir III 10 l. „mit vergn." 12 doch küssen

Für die Strophenform vgl. Hs S. 211, 339, 383 u. a.

S. 425. Nr. 230:

1) Zum sterben bin ich verliebet in dich,
deine schwarzbraune Äugelein die fesseln ja mich.

2) Dein scharmande Wangen, dein schönrother Mund
macht todte lebendig und kranke gesund.

3) Allhier oder dort oder sonst an einem Ort
wolte wünschen könte reden mit dir ein paar Wort.

4) Wann alle deine Freund dir werden zu Feind,
zeig ihnen die Feigen und gedenk du seist mein.

5) Und wer mir nichts gibt und wer mir nichts beut,
der thu was ich gedenke und laß mich unkeut.

6) Eine Jungfer wie du ist warlich nicht rar,
dann sie wachßen wies Unkraut [all Tag und] all Jahr.

7) Gestern hast dus gesagt, ich wär dir zu schlecht —
heute läst du mich fragen, ob ich dich auch noch mögt.

8) Nur eine ist hier, die g'fallen thut mir,
hat schwarzbraune Äugelein und schöne Quatier.

9) Wer das Liedlein hat erdacht, den Junggesellen gemacht,
dem wünsch ich von Herzen eine gute Nacht.

Hs IV 2 zeig jene V 1 nichts geut l. beut, oder geit = gibt; 2 unkeut = ungeschoren dem Sinne nach, Ableitung unsicher.

Fl. Bl. In dem vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7909. 4 „Acht ſchöne Weltliche-Lieder“ nimmt das Lied mit ebf. 9 Strophen die fünfte Stelle ein. Der Wortlaut des Drucks weicht mehrfach von d. Hſ ab: 5) Und wer mir nichts giebt, und wer mir nichts geit, der thu was ich gedenke, und laß mich unkeit. 6) Ein Mägdle wie du, iſt wärle nichts rahrs, denn ſie auch ja wachſen, wies Unkraut all Jahr. 8) ... ein ſchöne Manier. 9) Wer das Liedlein hat erdacht, denen Jungfern iſts gemacht, ſo wünſch ich meinen Schatzel ruhſame Nacht. — Der Schluß iſt im Druck unſtreitig beſſer als in d. Hſ. — Yd 7925. 5 Vier ſchöne Jägerlieder. 1. Was kan einen mehr ergözen ... 4. Ganz unſterblich bin ich verliebt ꝛc. (Ganz unſterblich ... 6 Str.) — In dem vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs ſchöne neue Weltliche Lieder“ (ſ. auch Hſ S. 398 „Mein Herz, das iſt auf einmal ganz gefallen“) ſteht das Lied an 5ter Stelle mit 6 Str. — Yd 5142 Ausbund ſchöner weltlicher Lieder von neuem ans Licht geſtellt durch Hans Liederhold, Bänkelſängern. Erſtes Bündel. Nro. 2. Das Erſte: Was frag ich viel nach Geld und Gut ꝛc. Das Zweite: Zum Sterben bin ich ꝛc. Das Dritte: Es war in einem Dorfe ꝛc. Das Vierte: Um deinetwegen bin ich hier ꝛc. Reuttlingen, gedrukt mit Fiſcher- u. Lorenziſchen Schriften. (Zum Sterben ... 8 Str.) — Nicolai, Eyn feyner kleyner Almanach, 1. Jg. 1777 S. 89 Nr. XIV hat 8 Str. Ellinger, Berl. Neudrucke II 65. — Im Wunderhorn 7ſtrophig; Erk u. Irmer, Bl. 3. Heft Nr. 3 mit 8, Erk's Liederhort S. 212 mit 6 Strophen, Erk-Böhme II S. 771 Nr. 1014 dsgl. (vgl. auch II S. 652); Mittler Bl S. 700 m. 8 Str. — Köhler-Meier, Bldr v. d. Moſel u. Saar, I 1896 S. 62 „Nur eine iſt hier und die gefallt mir“ 7 Str. —

S. 426. Nr. 231: 1) Schlaff wohl! mein licht, mein leben, meine Sonne | laß alle Sorg und Quaal von dir entfernet ſein ... 5 ſechsz. Str. †††

S. 427. Nr. 232:

1) Die Freyheit iſt edel, ich achte es hoch,
gebunden ſein iſt [ein] beſchwerliches Joch,
drum zieh ich die Freyheit dem Glücke auch vor,
ein Herz ungebunden ſchwingt ſtets ſich empor,
ich ſinge ich lache ich ſcherze dabey,
doch bleibet mein Herz ungebunden und frey.

2) Ich glaub es ja gern und ſtimme mit bey,
daß niemand auf Erden der Sorgen frey ſey,
doch ſiehet die Freyheit ein Ende der Pein,

das nehm ich von mir ab, drum bleib ich allein;
ein frischer, ein freyer, ein munterer Sinn
wirft alle den Kummer und Ärgerniß hin.

3) Doch zwar meine Freyheit erstreckt sich nicht weit,
das Schicksaal kans ändern, erwarte der Zeit
und lebe der Hoffnung, das Blättlein sich wend;
ein andrer muß schmachten sogar bis ans End —
hier maunzen die Kinder, dort kränget das Weib —
pfui guckguck! wieg Kinder! die Windel ausreib!

4) So bleibt es beym alten, ich lebe vergnügt,
weil Freyheit die widrige Zufäll besiegt,
ist man mir gewogen, so nehm ich es an,
kan man mich nicht leiden, so liegt mir nichts dran;
hübsch munter fein lustig nur ehrlich dabey,
das bleibt mein Wahlspruch, ich sage es frey.

Hs III 5 doch Kränget; der Sinn ist klar, aber schwer läßt sich die Wortverwandtschaft bestimmen; krangeln krä—kre—, krangen krä—kre— in verschiedenen Gegenden = quälen (am besten entspricht chicaniren); krängen auch seemännischer Ausdruck, der an dieser Stelle auch nicht übel passen würde: sich störrisch auf die Seite werfen; s. die Wörterbücher. Auch kränken und kränkeln würden einen verständlichen Sinn ergeben.

S. 429. Nr. 233: 1) Ach ich lieb und muß verschweigen das, was meine Seele drückt ... 4 achtz. (in d. Hs wegen Raumersparnis 4z. abgeteilte) Str. in genauer Übereinstimmung = Hoffmw. III (1703, 1725 S. 89.)

S. 430. Nr. 234: 1) Ich bleibe hertzlich gern zu Hause | zu Hause lebt sichs gar zu schön ... 9 sechsz. Str. = Stoppe, Parnaß 1735, S. 232. — Fl. Bl. (Yd 7902. III u. Yd 7903) Vier ganz neue Lieder. Das Erste. Verzeihen Sie, mein Herr Baron. Das Zweite. Hilf, o Himmel! ich muß scheiden. Das Dritte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Das Vierte. Ich weiß schon was ich thu. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (118.) (Ich bleibe ... 9 sechsz. Str.) — Derselbe Druck, nur um ein Lied vermehrt, befindet sich als erster in Yd 7902. II: Fünf ganz Neue Lieder. Das Erste. Verzeihen Sie, mein Herr Baron... Das Vierte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Das Fünfte. Ich weiß schon was ich thu. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (118) (Ich bleibe ... 9 Str.) Zu den vier Liedern des vorigen Drucks hat sich in

dieſem an dritter Stelle hinzugefunden „In Nebelduft und Nacht“ ... — (Yd 7904. IV) Sieben Arien. 1. Holde Nacht, dein dunkler Schleier ... 4. Ich bleibe herzlich gern zu Hauſe ... 7. Der Wind. Der du ſo raſch und mächtig wähſt. Zu bekommen bei dem Buchdrucker Littfas in Berlin. [162] (Ich bleibe ... 9 Str.) — In dem oben ſchon (ſ. Hſ S. 225 „Weichet ab verwünſchte Stunden“) beſchriebenen Einzeldruck Yd 7911. 50 „Fünf ſchöne neue Arien“ ſteht das Lied an vierter Stelle m. 7 Str. — Yd 7912. 102 Vier Lieder. Das Erſte. Grüſſet den Frieden ... Das Zweyte. Schön iſt das Leben ... Das Dritte. Ich bleibe herzlich gern zu Hauſe. Das Vierte. Der Todtengräber bin ich ja. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 53 (Ich bleibe ... 9 Str.) —

S. 432. Nr. 235:

1) Eine bleibet mein vergnügen,
die ich ewig lieben will,
ſchweigt ihr Spötter von betrügen
und von ihrer Falſchheit ſtill;
dieſe hab ich treu erfunden,
dieſe hintergeht mich nicht,
dieſe hat mich überwunden,
ſie bleibt meine Zuverſicht.

2) Holdes Kind von zarter Jugend!
die du hier ſchon Engeln gleichſt
und an ungemeiner Tugend
keiner deines gleichen weichſt,
die du ſchönſte Dorimene
mir ans Herz gewachſen biſt
und wie manche treue ſchöne
meiner nimmermehr vergißt.

3) Du biſt mein, dein holdes ſcherzen
hat mich in das Garn gebracht,
deine keuſche Art zu ſcherzen
hat mich ſo verliebt gemacht;
fahre fort mit deiner Liebe
die du mir bisher geſchenkt,
deines Herzens treue Triebe
haben ſich in mir verſenkt.

Hſ ſt 3) fälſchlich 4) darin Z. 3 l. zu herzen

S. 433. Nr. 236:

1) Herzgeliebte Mama!
die Freyer ſind da!
jezt ſteh ich in Jahren
und habe erfahren,
wie man lieben ſoll,
drum gefält es mir wohl,
und ſprich ſie: ja! ja!
herzgeliebte Mama!

2) O Tochter mein Kind!
wie biſt du entzünd!
thu dich nicht ſo kränken,
zum erſten bedenken,
wie du jezt noch frey,
drum lebe getreu
und ſey nicht ſo blind,
ach Tochter mein Kind!

3) Herzgeliebte Mama!
was ſpricht ſie dann da?
wann ſie mir thut ſagen,
wann ich ſie werd fragen,
wer ſie hat erlöſt
und öffters getröſt,
ſpricht ſie: der Papa —
herzgeliebte Mama!

4) Jezt iſt es die Zeit —
gönn ſie mir die Freud
und laß ſie mich ſcherzen —
das lindert die Schmerzen
und macht mich content;
doch ich mich verpfänd:
wann er komt zu nah,
ſchrey ich der Mama.

5) Nun bleibt es dabey!
ich ſag es ohne Scheu:
mein Herz lebt in Freuden,
mich kränket kein leyden,
weil ich das vollbracht,
woran ich gedacht,
jezt bin ich beſiegt
und lebe vergnügt.

Hſ III 2 dann ja

Vgl. Hſ S. 186 das Gedicht „Men: 1) Herzgeliebte Mama | mein liebſter iſt da“ ... 7 achtz. Str.

S. 435. Nr. 237:

1) Tugend bleibt mein Schatz auf
der nicht kan geſchäzet werden, [Erden,
denn der Werth iſt gar zu groß,
ich vermerk bey allen Sachen,
die man gar zu groß will machen,
und vermerke dieſes Loos.

2) Tugend ſtrahlet wie die Sterne
dorten in erhabner Ferne,
wo ein ſteter Schimmer lacht;
wen ihr Einfluß nur beſeelet
und ſie zur Gefährtin wehlet,
hat ſein großes Glück gemacht.

3) Ey wer wolte ſie dann haſſen
und aus Herz und Augen laſſen,
da ſie uns ſo nüzlich iſt?
wer ſie hat, der kan vor allen
Welt und Himmel wohl gefallen,
welches nur von ihr herflieſt.

4) Haſſet nur, verkehrte Augen,
denen nichts als Larven taugen,
dieſes reine Himmels-Kind!
bellt nur an, ihr tollen Hunde,
dieſes Lied mit vollem Munde,
weil der Glanz nunmehr ſich find!

Hſ IV 2 die euch nichts

S. 436. Nr. 238—41. Aria 1) Fahre (l. Fahr') hin du falſche Welt | du ſolt mich nicht mehr plagen ...

Da S. 438—445 drei Blätter ausgeriſſen ſind, ſo bricht hier der Verlauf des aus dreizehnzeiligen Strophen gebildeten Gedichts mit der 11ten Zeile d. 2ten Str. ab. (ſ. d. Str. vgl. Hſ S. 211, 339, 383, 424, 454 u. a. „Ihr Schönen höret an".) — S. 446 findet man ein Gedicht, von dem die 7 erſten Zeilen fehlen; das Bruchſtück beginnt: „die ſtille Ruh offt ſchwer erfüllt | 2) Man mercke nur, von tag, zu tage, | verſuchter liebe folgrung an" ... 4 achtz. Str. Das iſt Sperontes II 42 „Wie ruhig lebt ein freyes Hertze" ... 4 achtz. Str. — Durch die Lücke fällt, wie man aus dem Regiſter ſchließen kann, noch ein Gedicht von Sperontes aus; S. 443 „Nur die Tugend mein Beſtreben" = Sp. II 27 „Nur die Tugend mein Beſtreben" ... 5 achtz. Str. — Außerdem gehört von den im Regiſter verzeichneten Liedern noch in die Lücke S. 438 „Ach Himmel ach du kenſt mein Herze". Das könnte, da in der Hſ die Liederanfänge vielfach entſtellt und durch Zuſatz oder Weglaſſung einer Silbe nachläſſigerweiſe ſcheinbar in einen andern Rhythmus hineinſchlagen, ſehr wol identiſch geweſen ſein mit Menantes Gal. P. S. 144 „Himmel, ach! du kennſt mein Herze" ... 7 achtz. Str. — Danach ſcheint der Verluſt bei dieſer Lücke außer dem Schluß des elenden Gereimſels „Fahr hin du falſche Welt" nur gerade noch ein Lied, das zwiſchen dem in der gal. Poeſie mutmaßlich und dem in der Singenden Muſe beſtimmt gedruckt vorliegenden und ſo beſſer überlieferten geſtanden haben könnte, zu umfaſſen. Das fehlende Lied mag mit dem Buchſtaben S oder einem folgenden begonnen und in den gleichfalls fehlenden Schluß des Regiſters gehört haben; vielleicht war es auch eins, das man bei Sperontes oder Menantes u. dgl. gedruckt vorfinden könnte; jedenfalls läßt ſich auch der durch dieſe Lücke verurſachte Verluſt nicht allzuhoch anſchlagen und leicht verſchmerzen. —

Für Sp. II 27 laſſen ſich einige fliegende Blätter anführen: (Yd 7901. I) Sechs geiſtreiche Arien, Die Erſte. Wie groß iſt des Allmächtgen Güte. Die Zweyte. Nur die Tugend mein Beſtreben ... Die Sechſte. Ihr ſtillen Einſamkeiten ... Gedruckt in dieſem Jahr. (D d (Nur die Tugend ... 4 Strophen, die 4te des Sp. iſt ausgelaſſen.) — (Yd 7901. IV) Sieben geiſtreiche Lieder. Das Erſte. Wie groß iſt des Allmächtgen Güte. Das Zweyte. Komm, Jeſu meine Luſt. Das Dritte. Nur die Tugend mein Beſtreben ... Das Siebende. Ihr ſtillen Einſamkeiten ... Gedruckt in dieſem Jahr. (D d (Nur die Tugend ... 4 Str., vgl. den vorigen Druck, von dem dieſer im weſentlichen nur durch Einfügung eines Liedes an zweiter Stelle verſchieden iſt.) — Yd 7912. 22 Acht Lieder. Das Erſte. Dort in des Mädchens Schooße ... Das Vierte. Nur die Tugend mein Beſtreben ... Das Achte. Komm, Jeſu meine Luſt. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. (D d (Nur die Tugend ... 4 Str.; auch dieſer

Druck stimmt mit den vorigen und ist davon nur durch Zufügung eines Liedes an erster Stelle sowie durch andre Reihenfolge der übrigen 7 Nummern unterschieden. Wahrscheinlich stammen alle drei Drucke von Solbrig.) —

S. 447. Nr. 242. Aria verändert euch ihr geliebte Sinnen! | mein Hertze bleibt euch doch getreu ... 4 sechsz. Str. in genauer Übereinstimmung des ganzen Wortlauts = Sper. II 21. (In d. ersten Z. d. Hs „ihr" zu streichen!)

S. 448. Nr. 243:

1) Bestürzte Seele,
reiß dich aus der Kummer-Höhle!
ist doch deiner Brust
nichts als Quaal bewust —
daß ich mich so ängstlich quäle,
das macht die Liebe
und ihre Triebe —
bestürzte Seele,
reiß dich aus der Kummer-Höhle!

2) Betrübte Stunden
haben sich nun eingefunden,
ist doch alle Freud
nur mit Herzen-Leyd
untermenget und verbunden,
die Liebe naget,
die Sehnsucht plaget —
betrübte Stunden
haben sich nun eingefundeu.

3) Hätt ich geschrieben
dich in Ewigkeit zu lieben,
hätte deine Hand
es wohl gar verbrand,
darum ist es unterblieben;
du kanst nicht schweigen
und möchtest zeigen —
was ich geschrieben,
dich in Ewigkeit zu lieben.

4) Bey solchen Sachen
denkt man warlich nicht ans lachen,
nein! man träget Leyd
und läßt sich ein Kleid
von Crepon und Schleyer machen;
laß die Syrenen
mich nur verhönen —
bey solchen Sachen
denkt man warlich nicht ans lachen.

5) Heist das vergnügen?
stets im Schlamm der Wollust liegen?
nein! die geile Brust
wird vor solche Lust
einst die Gluth zum Lohne kriegen;
fast die Gedanken
in ihre Schranken —
heist das vergnügen?
stets im Schlamm der Wollust liegen?

6) Den Leib curiren
und die Seele ruiniren
heist nicht wohl gethan;
es komt darauf an,
daß wir diese nicht verlieren;
bedenk mit Fleiße,
was dieses heiße —
den Leib curiren
und die Seele ruiniren.

Hs I 3 durch deine 6 verdammt die IV 8 würcklich nicht

7) Nun gehts zum Ende,
und waſche jezt meine Hände;
jeder Tropfen Blut
meint es mit dir gut —
wanns nur Eindruck bey dir fände!
ich bin in allen
dir zu gefallen —
auch noch am Ende,
da ich meine Liebe wende.

8) Nun will ich ſchließen,
weil die Reimen nicht mehr fließen;
hab ich was geſagt,
das dein Herze nagt,
mögſt du Thränen drum vergießen,
was ich geſaget,
ſey dir geklaget —
nun will ich ſchließen,
weil die Reimen nicht mehr fließen.

S. 451. Nr. 244. Aria.

1) Mein Glücke ſpielt mit mir
und ſtellt mir Wunder-Dinge für:
bald truckt mich Sclaverey,
bald bin ich frey,
bald muß ich lachen,
bald Grillen machen,
bald komt ein angenehmer Blick
auf mich zurück —
mein Glücke ſpielt mit mir
und ſtellt mir Wunder-Dinge für —
daß ich mir ſelbſt in meinem Sinn
zum Wunder bin.

2) Doch iſt mein Herz getroſt,
ob das Geſchicke ſchon erboſt;
ich denke was ich will
und ſchweige ſtill,
der Neid mag brennen
und mir nichts gönnen,
das Unglück ſtürmet grauſam zu
auf meine Ruh —
doch iſt mein Herz getroſt,
ob das Geſchicke ſchon erboſt —
ich weiß, daß auf die trübe Nacht
die Sonne lacht.

3) Was heute nicht kan ſeyn,
trifft etwann morgen noch wohl ein,
und unſre Hofnungs-Saat
erwächſt [uns] nicht zu ſpath;
ich will den Sorgen
nicht länger borgen,
wer weiß was mir die künftige Zeit
für Luſt bereit —
was heute nicht kan ſeyn,
trifft etwann morgen noch wohl ein —
dann wird mein ſehnend Herz geſtillt,
mein Wunſch erfüllt.

4) Gedult in Schmerz und Weh
iſt eine rechte Panace
und in der gröſten Pein
gelaſſen ſeyn;
nach Angſt und Plagen,
nach Trübſals-Tagen
kommt endlich des Gemüthes Ruh
auf mich ſelbſt zu —
Gedult in Schmerz und Weh
iſt eine rechte Panace —
wer weiß, was noch der Himmel fügt,
das mich vergnügt.

S. 454. Nr. 245: 1) Ihr ſchönen höret an | erwehlet das ſtudiren... 5 dreizehnz. Str. = Sper. I 1741 Nr. 102. Auch in der älteſten und der Solbrigſchen „Luſt-Roſe“ ſowie bisweilen in fliegenden Blättern anzutreffen. Vgl. auch Zſ. f. d. Philol. 27. Bd. S. 354. Die Faſſung d. Hſ kann ſchwerlich als unmittelbare Abſchrift aus der Singen-

den Muſe gelten. Wenn ſich Str. 4 Z. 5 „Burſch“ ſtatt „hübſch“ geſchrieben findet, ſo iſt eine derartige Verhunzung nur erklärlich, wenn der Schreiber erſt mittelbar aus dem Gedächtnis oder nach einer ſchlecht geſchriebenen Vorlage gedankenlos die Worte hinſchmierte. — Für die Strophenform vgl. oben „Scharmantes Engelskind“ (Hſ S. 339). — Sehr ausführlich handelt über das Lied Spitta in ſ. Auff. üb. Sper. a. a. O. S. 246—258. — Eine Nachahmung „Ihr muntern Schönen hört, legt Zwirn u. Nadel nieder“ z. B. in dem oben erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 21 „Sieben ſchöne neue Weltliche-Lieder“ (Hſ S. 403 „Schweige Herz“). —

S. 456. Nr. 246: 1) Lege dich zu mir aufs Bette, ſchönſtes Kind, es kommt mir an... 6 ſechsz. (in d. Hſ dreiz. abgeteilte) Str. †††

S. 457. Nr. 247:

1) Herzlieber Bruder [hier],
ich will dir eins zutrinken,
gefüllet mit dem Bier; |
wem, dir, mir, ja, ja, ja gefüllet mit dem Bier. |

2) Das Gläßgen iſt jezt voll;
vivat die ganze Compagnie,
die du wirſt kennen wohl! |
wer, du, ich, ja, ja, ja die du wirſt kennen wohl! |

3) Drauf ſez ichs an [den] Mund
und ſauf es aus [und ſauf es aus]
ich ganz verſoffner Lump; |
[wer, du, ich...]

4) Drum ſchenkt ihm wieder ein,
und wer ihm nicht Beſcheide thut,
der ſoll ein Mucker ſein; |
wem, mir, dir, ja, ja, ja der ſoll ein Mucker ſein. |

5) So lebn wir in der Welt,
und haben gute Zeiten,
in Beutel wenig Geld; |
wer, wir, ihr, ja, ja, ja im Beutel wenig Geld. |

6) So lebn wir dauſent Jahr,
und drum einmahl geſtorben,
ſo ſchads uns nicht ein Haar; |
wem, uns, euch, ja, ja, ja ſo ſchads uns nicht ein Haar. |

Hſ II 1 iſt nicht ... können III 1 Darauf ſezts ich

Dies nunmehr ganz verschollene Lied hat sich lange genug im frohen Zecherkreise behauptet, das beweist:

Haagsche Nachtegaal, t'Amsterdam 1659
S. 144: Trinck Liedelein.

1. Hertzliber Bruder mein
Gar auß will ich dirs bringen,
Dis Gläslein mit dem Wein:
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

2. Das selbe rein auß seyn soll,
Auff deiner Liebsten Gesundtheit,
Der du so gerne soltst,
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

3. Nun setz es an dein Mund,
Vnd wolst das gar außsauffen,
Gar auß, biß an dem Grund.
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

4. Der sach ist recht geschehn,
Das vorn war wol gestanden,
Das soll biß unten stehn.
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

5. So lebt man in der Welt
Vnd haben auch bißweilen
Den Beutel ohne Gelt.
Wer? Du. Ich? Ja,
Ja, ja, ja, und den Beutel ohne Gelt.

6. So lebt man hundert Jahr,
Vnd dan einmahl gestorben,
Das schad uns nicht ein Haar.
Wer? Du. Ich? Ja,
Ja, ja, ja, und das schad uns nicht ein [Haar.

S. 458. Nr. 248:

1) Wer Bacho zu Ehren ein Opfer will bringen :|:
der gewöhn sich bey zeiten zum saufen und schlingen.

2) Herr Nachbar zur rechten, Herr Nachbar zur linken :|:
wir wollen einander ein gantzes zu bringen.

3) Auf Gesundheit der schönsten, die da lebet auf Erden :|:
von welcher wir wünschen geliebet zu werden.

4) Und will sie uns nicht lieben, so sag sie es behände :|:
drauf nim ich das Glaß in meine Hände
und saufe drauf lo — — — — ß :|:

5) Also muß man die Grillen vertreiben,
und solte kein Heller kein Pfenning kein Zweyer im Beutel verbleiben.

6) Sauft euch voll und legt euch nieder, steht früh auf und komt bald wieder,
alle meine Brüder die machens so.

(Kindleben) Studentenlieder 1781 S. 40:

Wer dem Bachus zu Ehren ein Opfer will bringen,
Der ſchicke ſich zeitig zum Trinken und Singen,
So kann man die Sorgen und Grillen vertreiben,
Und ſollte kein Heller im Beutel mehr bleiben.
Herr Bruder zur Rechten, Herr Bruder zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken:

Auf das Wohlſeyn der Schönſten, die da lebet auf Erden,
Von welcher ich wünſche, geliebet zu werden,
Und will ſie mich nicht lieben, ſo ſag' ſie's behende
So nehm' ich das Gläschen in meine zwey Hände,
Und trinke drauf los. :,:

Trinkt euch ſatt und legt euch nieder,
Steht dann auf und trinket wieder,
Machts alle ſo,
Brüder, ſeyd froh!
Laßt finſtre Thoren murren,
Die alten Weiber gnurren,
Murre, wie du willt, :,:
Das gilt mir gleich viel,
Haſt du nicht geſehen :,:
Des Teufels ſein Spiel?

Fliegendes Blatt (in Yd 7901. IV): Sieben ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Sächſiſches Dragoner-Lied. Brüder! weil wir heute leben... Das Siebente. Wer Bachus zu Ehren ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (41)

Das Siebente.

Wer Bachus zu Ehren ein Opfer will bringen, der gewöhn ſich bey Zeiten zum Saufen und Schlingen.

Da kann man am beſten die Grillen vertreiben, ſo lange noch Thaler im Beutel verbleiben.

Herr Bruder zur Rechten, Herr Nachbar zur Linken, wir wollen einander ein volles zutrinken.

Zur Geſundheit meiner Schönſten, die da lebet auf Erden, von welcher ich wünſchte geliebet zu werden.

Und will ſie mich nicht lieben, ſo ſag ſie's behende, ſo nehm ich dies Gläschen in meine zwey Hände.

Und ſaufe drauf los, und immer getroſt bis an mein Ende. Die Welt mag murren.

Murre wie du willſt, murre wie du willſt, es gilt mir gleich viel. Haſt du nichts gelernt, haſt du nicht geſchwärmt, kannſt du kein Spiel. Die Welt mag murren.

In Ostpreußen sang man größtenteils wol nach mündlicher Ueberlieferung schon vor Jahrzehnten entsprechend neuern Commersbüchern:

Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken, ein Schmollis zutrinken:
Auf das Wol meiner Allerliebsten, der Schönsten auf Erden,
Von der ich einst wünsche umklaftert zu werden, umklaftert zu werden;
Und will sie mich nicht haben, so soll sie's nur sagen,
Da soll doch das Kreuzdonnerwetter drein schlagen, Kreuzdonnerwetter drein schlagen;
Und will sie mich haben, so sag' sie's behende,
Dann nehm' ich mein Gläschen in meine zwei Hände, in meine zwei Hände
|: Und rudre — und rudre — und rudre drauf los. :|

Allgemein verbreitet scheint die Sitte zu sein, wonach bei feierlichem Semesterhospiz im weitesten Kreise gesungen wird:

Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken
Heidi, heido (oder Hali, halo), ein jeder mach's so,
Heidi, heido (oder Hali, halo), ein jeder mach's so —

worauf dann die dem Semester nach gleichaltrigen sich erheben und ihr Glas leeren, nachdem sie gesungen haben:

Dies nehm' ich als Viaticum
Hinüber in's Elysium,
Dies nehm' ich als ein Reisegeld
Hinüber in die bessre Welt.

Bei dem ausgelassenen Dichter Stoppe, der mit der Studentenpoesie bei seiner forcirt burschikosen Ausdrucksweise möglichst enge Fühlung suchte, findet man wenigstens (Parnaß 1735 S. 365) „Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Linken", worin sehr wol eine Reminiscenz aus seinen akademischen Jahren stecken könnte.

Die älteste Fassung dieses Liedes geht auf jenen Verfasser studentischer Romane zurück, der auch für das meistverbreitete Tabakslied (s. Hs S. 324) als ältester Gewährsmann dasteht, Mich. Kautzsch, in dessen Schrift „Das Frisch und Voll eingeschenckte Bier-Glaß ... Nebst e. Anhang Die Verderbte Jugend genant", Merseburg 1685, man S. 88 finden kann:

1. Sa Sa,
Wir Herren sind da,
Wer dem Bacho ein Opfer wil bringen,
Der muß sich befleissen zu schlingen,
Sa Sa,
Wir Herren sind da.

2. Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Lincken,
Wir wollen einander eins freundlich zutrincken,
Sa Sa,
Wir Herren ſind da.
Runda, Runda, Runda, &c.
3. So leben wir im Schmauſe,
Rundadinellula,
In unſers Freundes Hauſe,
Rundadinellula,
Die Welt laß immer murren.
Murre wie du wilt, † ich wil nicht murren, †
Die Welt laß immer murren.

Vgl. Hoffm. v. Fallersl. Findlinge I 1860 S. 89; Gebr. Keil, Studtnldr S. 107; Erk-Böhme III S. 76 Nr. 1145. —

S. 459. Nr. 249: 1) Es v—u alles was lebet | und was in lüfften ſchwebet... 13 ſechsz. Str. †††

S. 463. Nr. 250: 1) Falconorie die iſt und bleibet | doch die gröſte fürſten luſt... 9 achtz. Str.

In dem vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs ſchöne neue Weltliche Lieder" ſteht an zweiter Stelle „Falkonnerey die iſt und bleibet" mit 9 achtz. Str.

S. 466. Nr. 251: 1) Ich ging auf einer wieſen | mit meiner Rosolis... 6 neunz. Str.

Neu Weltl. Lieder-Büchlein, Nr. 17 in 18 vierz. Str. — Gantz neuer Hans guck in die Welt, Nr. 10 in 18 vierz. Str. — Zeit-Vertreiber, Nr. 178 in 13 vierz. Str. — Handſchriftliches Liederbuch des Clodius S. 22 in ebf. 13 vierz. Str. — In der von-Crailsheimſchen Handſchrift ſind neunzeilige Strophen gebildet, indem je zwei vierzeilige zuſammengenommen und mit einer 9ten Zeile anſtößiger Art verſehen wurden. Ausgelaſſen ſind von den 18 Strophen der längſten Faſſung Str. 10—14, 18. — Zur Bezeichnung der Singweiſe führt Conſtans Holdlieb (d. i. P. C. B. Han) in ſeiner Gefechſten Tugend- u. Laſter-Roſe, Nürnberg 1665, das Lied mehrmals an (zu I 4, 10; V 2, 7, 10). —

S. 468. Nr. 252: 1) Hört doch von der liebe b—u | wie dieſelbe iſt formirt... 6 ſechsz. Str. †††

S. 470—73 d. Hſ hinter S. 481 geheftet.

S. 470. Nr. 253:

1) Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus :|:
post molestam senectutem :|: nos habebit tumulus.
Sammlet in den grünen jahren eurer wolluſt blümelein :|:
denn nach den verfloßenen Jahren :|: müſſen wir des todtes ſein.

2) ubi sunt qui ante nos in mundo vixere :|:
abeas ad tumulos :|: si vis hos videre
wo ſind dieſe ſagt mir an, die vor uns geweſen :|:
ſie ſind zu dem Sternen Plan :|: wo ſie längſt geneſen.

3) vita nostra brevis est, brevi finietur :|:
venit mors velociter :|: neminem veretur
unſer leben währet kurtz es vergeht geſchwinde :|:
Es vergeht als wie ein f— :|: wie der Rauch vom Winde.

Die wichtigſten Schriften, die von der Entſtehungsgeſchichte dieſes Liedes handeln, findet man aufgezählt in meinem ſchon mehrfach erwähnten Aufſatz über „Günther u. Sperontes im Volksgeſange“ Zſ. f. d. Philol. Bd. 27 S. 356/7. (Später Erk-Böhme III 1894 S. 488—92 Nr. 1688.) Den geſamten dafür in Betracht kommenden Stoff geſichtet und beurteilt gibt mein Aufſatz „Die Entſtehung des Gaudeamus igitur“ in den „Burſchenſchaftl. Blättern“ S. S. 1891 nebſt Nachtr. „Gaudeamus igitur“ ebenda W. S. 1892/3. Die wichtigſten Thatſachen an dieſer Stelle kurz und bündig — ohne die bereits in den genannten Aufſätzen gebotenen literariſchen Hinweiſe und langen Auseinanderſetzungen mit abweichenden Anſichten — heranzuziehn, iſt wol angeſichts der älteſten bisher bekannten Faſſung des Liedes geboten.

Die beiden Strophen der Hſ außer der Anfangsſtr. finden ſich faſt wörtlich in einem ſehr alten, bis in's 13te Jahrhundert zurückreichenden Bußgeſange wieder, von dem zwei Faſſungen bekannt geworden ſind. Edélestand Du Méril, Poésies pop. lat. du moyen age (Latina ... carmina) 1847 S. 125 gibt in 6 vierz. Strophen folgendes Gedicht:

1) Scribere proposui de contemptu mundano ...
2) Vita brevis, brevitas in brevi finietur;
mors venit velociter et neminem veretur;
omnia mors perimit et nulli miseretur.
Surge, surge, vigila, semper esto paratus.
3) Tela fit araneae praesentis mundi vita ...
4) Ubi sunt qui ante nos in hoc mundo fuere?
Venies ad tumulos, si eos vis videre;
cineres et vermes sunt, carnes computruere.
Surge, surge, vigila, semper esto paratus.
5) In hac vita nascitur vir omnis cum moerore ...
6) Si conversus fueris et velut puer sanctus ...

Die zweite Faſſung dieſes frommen Geſanges geben die „Piae cantiones ... in incl. regno Sueciae passim usurp. Gryphisw. 1582“ aus denen Klemming in ſeinen „Latinska Sånger från Sveriges Medeltid“ IV „Cantiones mor. scholast. hist. in regno Sueciae olim usit.“ 1887 S. 16 geſchöpft hat:

I. (1) Scribere proposui de contemptu mundano ...
II. (4) Ubi sunt qui ante nos in hoc mundo fuere?
Venias ad tumulum, si eos vis videre ...
III. (5) In hoc mundo nascitur vir omnis cum moerore ...
IV. (2) Vita breuis, breuiter in breui finietur;
venit mors velociter et neminem veretur ...
V. — O si scires gloriam in regno beatorum ...
VI. — O quam felices hi sunt ...
VII. — O quam dolor flebilis ...
VIII. — O si poenam minimam ...
IX. — Ibi nullam requiem ... P. C. 73

Die Piae cantiones ſind für die Geſchichte des Liedes auch dadurch von Bedeutung, daß in ihnen (Klemming S. 83 P. C. 93) die Verbindung „Gaudeamus igitur“ vorkommt.

Mit dem Nachweis des früheren Vorkommens für jene ſtehenden Formeln „Vita nostra brevis est“ und „Ubi sunt qui ante nos“ iſt nicht im geringſten zugleich das Vorhandenſein des Studentenliedes nachgewieſen. Davon kann erſt die Rede ſein von einer Zeit an, wo die Gaudeamus-igitur-Strophe bereits vorkommt und in Verbindung mit den beiden dem Bußgeſang entnommenen Strophen auftritt. Aber von einer ſolchen Anfangs-Strophe findet ſich bis in das 18te Jahrhundert hinein keine Spur. Hätte ein Studentenlied früher ſchon die Anfangsworte „Gaudeamus igitur“ gehabt, ſo würde doch in der ungemein ausgebreiteten Studentenliteratur irgendwo eine Spur davon anzutreffen ſein. Nur Hans Sachs und Seb. Brant ſprechen gelegentlich vom Gaudeamus-ſingen, was ſich aber nur auf das Lied des Ant. Urceus (1446—1500) „Gaudeamus io io Dulces Homeriaci“, ein damals nachweisbar weit verbreitetes und in akademiſchen Kreiſen beſonders viel geſungenes Lied, beziehen kann. Der Wortlaut der Gaudeamus-igitur-Strophe für ſich, ohne Bezug auf die folgenden Strophen, läßt ſich als bereits zuſammengehöriger Beſtandteil eines geſangmäßigen Ganzen aus Anſpielungen in drei 1722—1730 verfaßten Luſtſpielen Holbergs zuſammenſetzen:

„Der 11. Junius“ 4. Akt Sc. 7 gegen Ende:

Ochſenhold: Ich glaube, man hat ein lateiniſches Sprichwort davon, das wirſt du wiſſen Bruder, da du ſtudirt haſt. Wie heißt es doch, ich habe es wohl mehr als zehnmal gehört. Ei, es iſt ganz bekannt.

Heinrich: Das heißt auf Latein „Gaudeamus igitur, post molestum sumus“.

Ochsenhold: Nein, so heißt es meines Bedünkens nicht.

Heinrich: Ja, Bruder, die lateinische Sprache ist sehr wortreich, man kann eine Sache auf vielerlei Art geben, das Sprichwort, welches du meinest, heißt auch sonst „Parva scintillula habet contemtula, nos habebat humus.“

„Brunnenreise“ 1. Akt Sc. 8 um die Mitte:

Heinrich: Ich werde jetzt ein wenig mit meinem Sohne der Cur wegen conferiren. Quid tibi videtur, Dominus Licentiatus! post molestam senectutem nos habebit humus.

„Erasmus Montanus“ 3. Akt Sc. 4 gegen Ende:

Montanus: — — Sagt einmal: quid est logica?

Peter: Post molestam senectutam, post molestam senectutam nos habebat humus.

Andre Spuren von dem Vorhandensein des Liedes außer den Holberg'schen Stellen gibt es vor unsrer Handschrift nicht. Erst diese bietet die Gaudeamus-Strophe vereinigt mit den beiden uralten Gemeinplätzen, eine Vereinigung, die das Mindestmaß für die Feststellung eines liedartigen Gebildes, den Grundstock desselben erst geschaffen hat. Die Handschrift weist entsprechend den an der Stelle des Einschnitts leicht zu teilenden Zeilen des Bußgesanges je 3 vierzeilige Strophen in lateinischem und deutschem Wortlaut auf. Der Wechsel der lateinischen und deutschen Strophen ist wahrscheinlich in der Entstehung des Liedes begründet. Lange vor der Handschrift und 5—10 Jahre vor der frühesten Erwähnung bei Holberg hat der schlesische Dichter Joh. Chrn. Günther ein deutsches Lied verfaßt, worin sich die Vereinigung einer zur Fröhlichkeit auffordernden Anfangs-Strophe mit den beiden erbaulichen Betrachtungen bereits vollzogen darstellt, eine Thatsache, woraus man hat schließen wollen, daß Günther das Gaudeamus igitur als einheitlich zusammengefügtes Studentenlied schon gekannt und der Hauptsache nach nur dieses übertragen habe. In der „Sammlung v. J. C. Günthers ... deutschen u. lat. Gedichten“ 1724 S. 331 findet man den ersten Abdruck des auch in der Hs (s. oben S. 240) aufgenommenen Gedichts folgendermaßen:

Studentenlied.

1. Brüder! laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet ...

2. Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel ...

3. Wo sind diese? sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben also gleich wie wir
Jung und fröhlich waren?

Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.

4. Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen...

5. Unterdessen seid vergnügt,
Laßt den Himmel walten...

6. Dieses Gläschen bring ich dir,
Daß die Liebste lebe...

Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts begann das lateinische Lied ein festeres Gefüge anzunehmen und sich allgemein an Universitäten einzubürgern. Entsprechend der ursprünglich zum Güntherschen deutschen Liede gehörigen Melodie wurden die noch in der Handschrift streng vierzeiligen Strophen zu fünfzeiligen gedehnt, wobei freilich jeder Nothbehelf recht war, so daß die Flickarbeit noch bis auf den heutigen Tag an dem ehrwürdigen Liede deutlich erkennbar blieb. Auch traten neue Strophen dauernd hinzu, bis das Lied den ganzen Kreis akademischer Interessen andeutungsweise in sich aufgenommen hatte.

Dem Zweck, aus einer vierzeiligen eine fünfzeilige Strophe zu bilden, wurde man gerecht durch Hinzufügung einer Parallelzeile zur dritten Zeile, wobei man freilich ohne sonderliches Kopfzerbrechen je nachdem die dritte Zeile zum zweiten Mal unverändert oder unwesentlich modificirt wiederholte, oder mit Aufbietung aller dichterischen Kräfte sich dazu aufschwang, eine neue Zeile zu erfinden. So bildete sich unsre jetzige Gaudeamus-Strophe, für die nunmehr folgendes Schema Geltung hat:

— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪

Von diesem Schema weicht und wich von jeher vor Allem die Anfangsstrophe des Liedes ab, indem gerade sie in der 3ten und 4ten Zeile zum Schluß eine überschüssige Silbe hat.

Diese Strophenform ist bisher aus früherer Zeit nicht nachgewiesen; ein Gedicht, das mit jeder Silbe zu dem vorgezeichneten Schema paßt, kann aber nunmehr genannt werden; es steht im „Venus-Gärtlein“ z. B. in der Ausgabe v. J. 1659 auf S. 230:

Mein Herz quält und kränkt sich sehr,
schöne Rosen Munde,
O du wunder, wunder Bilt,
die mir offt viel Leyd gestillt,
wann kompt doch die Stunde... 5 fünfz. Str.

Als in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts das Gaudeamus igitur sich allmählich nach dieser Form hinentwickelt hatte, als es, überall verbreitet und viel gesungen, seinerseits vorbildlich wirkte, da ward die Strophenform oft genug angewandt, z. B. in den Liedern „Freunde, weiser Fröhlichkeit Weiht den Lenz des Lebens“... „Einen Edlen hat der Tod Unserm Kreis entrissen“... „Traurig sehen wir uns an, Achten nicht des Weines“... „Durstig bin ich wie ein Wolf, Werther Herr Confrater“... u. a. m., nicht zu gedenken der zahlreichen lateinischen Nachahmungen aus dem Ende des vorigen und dem ganzen Verlauf unsers 19ten Jahrhunderts.

Wenn von dem Gaudeamus igitur um die Mitte des vorigen Jahrhunderts außer der Niederschrift durch den Freiherrn von Crailsheim noch keine unmittelbare oder mittelbare Spur durch Erwähnung des Ganzen als eines Studentenliedes oder durch Einfluß auf andre Lieder, etwa durch Vorbildlichkeit für Strophenbau, vorhanden zu sein scheint, so können die wenigen Zeilen damals noch nicht über das Wesen lose verknüpfter Stegreifdichtung hinausgekommen sein. Die drei handschriftlich überlieferten mögen bereits als ein liedartiges Gebilde zusammengehalten haben, daran aber schlossen sich nach der Eingebung des Augenblicks andre Strophen, die wieder verschwanden. Das jetzt so angesehene Lied war ursprünglich nichts als ein verwahrloster roher Mischmasch lateinisch-deutscher Kneipenpoesie.

Erst im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts tritt es uns in einer geläuterten Form als festgefügte Einheit entgegen, und dem mehrfach erwähnten Kindleben blieb es vorbehalten, dem Liede die Gestalt zu geben, welche für die Folge maßgebend blieb und einen tiefgehenden Einfluß auf die deutschen Lyriker übte.

Kindlebens Fassung als die früheste gedruckte, sowie eine mutmaßlich frühere nach handschriftlicher Überlieferung nebeneinanderzustellen, mit unsrer Handschrift zu vergleichen und mit den in vorstehenden Sätzen angesponnenen Gedankenfäden zu verknüpfen, ist das einzige, was hier noch erübrigen würde, aber getrost dem eignen Ermessen einsichtsvoller Leser von einiger poetischen und philologischen Schulung überlassen bleiben kann, weil angesichts des bequem zugänglich gemachten Materials die Schlußfolgerungen nicht wol anders als im Sinne vorstehender Sätze ausfallen können.

Kindleben, Studentenlieder 1781
S. 56:

Gaudeamus igitur,*)
Juvenes dum sumus,
Post molestam senectutem :,:
Nos habebit humus.

Laßt uns, weil wir jung noch ſind,
Uns des Lebens freuen,
Denn wir kommen ſehr geſchwind
Zu der Todten Reihen.

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Vadite ad superos,
Transite ad inferos
Ubi jam fuere.

Sagt mir doch, wo trift man an,
Die vor uns geweſen?
Schwingt euch zu dem Sternenplan,
Gehet hin zu Charons Kahn,
Wo ſie längſt geweſen.

Vita nostra brevis est
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Kurz iſt unſre Lebenszeit,
Sie vergeht geſchwinde,
Unter Sorgen, Müh und Streit, :,:
Wie der Rauch vom Winde.

Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore!

Blüh, o edler Muſenſitz,
Blühet auch, ihr Lehrer,
Es leb ein jeder Muſenſohn, :,:
Er ſey der Weisheit Mehrer.

Rob. u. Rich. Keil, Studentenlieder
S. 165:

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus,
Post exactam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Sammlet in den jungen Jahren
Eurer Wolluſt Güter ein,
Denn da ſie verfloſſen waren,
Mußten wir des Todes ſeyn.

Ubi sunt qui ante nos
In mundo fuere?
Abeas ad inferos,
Transeas ad superos,
Hos si vis videre.

Sagt mir doch, wo trifft man an,
Die vor uns geweſen?
Steigt hinauf zum Sternenplan,
Geht zu des Charontis Kahn,
Wo ſie längſt geweſen.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors velociter,
Rapit mors atrociter,
Neminem veretur.

Unſer Leben währet kurz,
Es vergeht geſchwinde,
Es vergeht — — — —,
Wie der Rauch vom Winde.

Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Vivant nutritores!

Blühe, edler Muſen-Thron,
Lebet hoch, ihr Lehrer,
Es blüh ein jeder Muſenſohn,
Lebt auch ihr, Ernährer!

Vivant omnes virgines
Faciles, formosae,
Vivant et mulieres
Bonae, laboriosae.

Hübſche Mädchen ſollen hoch
Gleich den Weibern leben,
Die uns hold ſind, und ſich Müh
In der Wirthſchaft geben.

Vivat et respublica,
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Mecaenatum caritas,
Quae nos hic protegit.

Unſer Herrſcher lebe hoch,
Und ſein Staat gedeihe,
Daß ſich unſer Vaterland
Seines Segens freue.

Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis Antiburschius,
Atque irrisores.

Traurigkeit und Schwermuth, ſtirb,
Gebt uns Wein für Waſſer,
Alles Widrige, verdirb!
Sterbet, Burſchenhaſſer!

Vivant omnes virgines
Faciles accessu,
Vivant et mulieres,
Vivant et mulieres,
Faciles aggressu!

Es blüh ein jedes — —,
Das leicht zu beſteigen,
Es leben auch die Weiber hoch,
Die ſich — — —.

Pereat trifolium,
Pereant philisti,
Lictor atque famuli,
Lictor atque famuli,
Nobis odiosi!

Stirb, verfluchtes Kleeblatt, ſtirb,
Fahr zur Höllen nieder,
Häſcher und Pedell, verdirb,
Ihr ſeyd uns zuwider.

---

*) Kindleben bemerkt dazu: Ich habe mich genöthigt geſehen, dieſes alte Burſchenlied umzuſchmelzen, weil die Poeſie, wie in den meiſten Liedern dieſer Art, ſehr ſchlecht war; indeß hat es doch ziemlich ſein antikes Anſehen behalten, obgleich einige Verſe ganz weggelaſſen ſind, wodurch der Wohlſtand beleidigt wurde, und welche nach den akademiſchen Geſetzen nicht öffentlich abgeſungen werden dürfen.

Wenn für die Faſſung der Gebrüder Keil ein „Jenenſer Blatt v. J. 1776“ (a. a. O. S. 167 vgl. S. 97) als Quelle angegeben wird, ſo erſieht man daraus, in welchem verwilderten Zuſtande das Lied noch zur Zeit Kindlebens umlief, bevor dieſer demſelben ein würdigeres, ehrbareres Anſehn gab und dadurch die allzuwilden Schößlinge mit der Zeit verdrängte. Nun ſtieg das Lied ſchnell zur Stufe eines akademiſchen Weiheliedes empor. Seit jener Zeit begegnet man auch öfter beiläufigen Erwähnungen des Liedes außerhalb des eigentlich ſtudentiſchen Bereichs, ſo bei Nicolai im Sebaldus Nothanker, bei Hauff im Jud Süß, in Lenaus Ge-

dichten u. ſ. w., ein Beweis, daß es nun als allgemein bekannt vorausgeſetzt werden durfte. Eine der früheſten derartigen Erwähnungen, an der man bisher achtlos vorübergegangen iſt, findet man in Kortum's Jobſiade (1784 S. 39), allwo man im 13. Capitel lieſt:

8. Wein, Toback und Bier war ſein Leben,
Er that dabei die Stimme hoch erheben,
Wenn er mit lautem und ſtarkem Klang
Das gaudeamus igitur ſang ...

10. Jene drey verhaßte Geſchwiſter:
Häſcher, Pedellen und Philiſter
Hat Hieronimus als ein Held
Öftermalen jämmerlich geprellt.

Als Beiſpiel dafür, daß und in welcher Weiſe die mündliche Ueberlieferung bisweilen weiterwirkte, auch wenn ein Lied mehrmals gedruckt vorlag, möge Melzer's handſchriftliche Faſſung aus ſeinen Burſchen-Liedern, Wittenberg 1808, ebenfalls ganz hier geboten werden:

1. Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus;
Post peractam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

2. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

3. Vbi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Vbi jam fuere.

4. Vivat Academia,
Vivant Professores;
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Vivant nutritores (auditores).

5. Vivant omnes virgines,
Faciles, formosae;
Vivant et mulieres
Fidelesque conjuges
Boni laboriosi.

6. Vivat et respublica
Et qui illam regit;
Vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas —
Semper sint in flore.

7. Pereat tristitia (trifolium),
Pereant osores (philistri),
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius
Atque irrisores.

Melzer kannte demnach verſchiedene Lesarten und ſtellte dieſelben an einigen Stellen zur Auswahl; ſehr zuverläſſig iſt ſeine Niederſchrift nicht; ob es in irgend einem akademiſchen Kreiſe jemals Brauch geweſen ſei, die ſechſte Strophe mit der von Melzer gebotenen Schlußzeile zu ſingen, ſteht zu bezweifeln.

Vorbehaltlich weiterer Ausführungen in einer Zugabe am Schluß vor-

liegender Arbeit muß doch schon an dieser Stelle kurz einer Veröffentlichung gedacht werden, die für die Geschichte des Studentenliedes überhaupt höchst bedeutsam zu werden verspricht und vor allem für das „Gaudeamus igitur“ künftig vielleicht sogar die Grundlage darzustellen geeignet ist. Aus der bisher nirgend erwähnten und in gelehrten Kreisen gänzlich unbekannten Liederhandschrift, die ein stud. jur. Friedrich Reyher während seiner in Kiel und Jena 1743—48 verbrachten Studienzeit anlegte, hat Fabricius in den Academischen Monatsheften v. J. 1899 Nr. 181 ff. Proben mit der Überschrift „Alte Studentenlieder“ mitzuteilen begonnen. Darunter gibt er auch mit Bezugnahme auf die sonstigen Fassungen (v. Crailsheim, Keil, Kindleben, Melzer) das Gaudeamus igitur in der Fassung, „wie es in Jena um 1745 gesungen wurde“. Danach hat das Lied folgenden Wortlaut:

1. Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus,
Post molestam senectutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Samlet in den jungen Jahren
Eurer Wolluſt Blümgen ein,
Denn da ſie verfloſſen waren,
Mußten wir des Todes ſeyn.

2. Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Transeas ad superos,
Abeas ad inferos
Quo[s] si vis videre.

Wo ſind dieſe, ſagt es mir,
Die vor uns geweſen?
Sie ſind in der Sternen Plan,
Steigt nur in Charontis Kahn,
Wo ſie längſt geweſen.

3. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Neminem veretur.

Unſer Leben währet kurtz,
Es vergeht geſchwinde,
Es vergeht als wie ein F —
Wie der Rauch vom Winde.

4. Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivant membra quaelibet,
Vivant membra quaelibet
Ut et Nutritores.

Lebe edler Muſen Sitz,
Lebet wohl, ihr Lehrer,
Es leb ein jeder Muſen Sohn,
Es leb auch N., der Muſen Sohn,
Seiner Weisheit Mehrer.

5. Vivant omnes virgines
Faciles accessu,
Floreat virginitas,
Floreat virginitas
Difficilis ingressu.

Es leben alle Mädgen wohl †††

Wenn Fabricius das Lied „um 1745“ anſetzt und die Handſchrift ihm keine Hilfsmittel zu einer genauern Beſtimmung zu bieten ſcheint, ſo muß es annoch in der Schwebe bleiben, ob die Faſſung Reyhers den Vor-

zug, die ältere zu sein, derjenigen des Freiherrn von Crailsheim vorwegzunehmen beanspruchen darf. Ungefähr gleichzeitig sind die beiden Fassungen aber jedenfalls, und auf das weitere kommt es nicht sonderlich an. Abgesehn von belanglosen Verschiedenheiten, wie solche vielleicht sogar demselben Sänger bei Wiederholungen desselben Liedes, zumal wenn diese Wiederholungen nur nach dem Gedächtnis in größeren Zwischenräumen stattfinden, unversehens zu entschlüpfen pflegen — stimmt Reyhers Fassung recht genau mit derjenigen der Gebrüder Keil. Doch fehlt bei Reyher die Pereat-Strophe, und in Einzelheiten scheint die etwa drei Jahrzehnte spätere Niederschrift den ursprünglicheren Wortlaut bewahrt zu haben als die so viel ältere, z. B. diese „sagt es mir" im Reim auf Plan und Kahn, jene „wo trifft man an", die ältere „Musen Sitz" im Reim auf Musen Sohn, die spätere „Musen Thron" u. dgl. m. Wenn die Berliner Handschrift nur 3 Strophen bietet, Reyher dagegen 5, demnach mit Ausnahme der Pereat-Strophe und jener wahrscheinlich erst von Kindleben aus eignem Vorrat hinzugesetzten Vaterlands-Strophe das Lied beinahe vollständig abgeschlossen in der nunmehr allgemein giltigen Fassung, so ist es gewiß ein schönes Ergebnis, das allein der Niederschrift Reyhers verdankt wird, zu wissen, daß bereits vor der Mitte des 18ten Jahrhunderts die wesentlichen Bestandteile des Liedes sich zu einem Ganzen zusammengefunden hatten. So lange die Fassung v. Crailsheims allein als die bei weitem früheste bekannt war, konnte man glauben, außer ihren drei Strophen seien damals keine weiteren gesungen worden, wenigstens keine von den jetzt noch üblichen. In dieser Hinsicht ist man allerdings nunmehr jeglichem Zweifel enthoben. Strophen mit Vivats oder Lebehochs auf die akademischen Körperschaften und daneben oder noch mehr auf die holde Weiblichkeit wurden übrigens an alle möglichen Studentenlieder ganz nach Zufall und Laune des Augenblicks hinzugefügt oder weggelassen, von jedem besondern Kreise auf jeder Universität ganz nach Belieben oft mitten während des Gesanges mit ausgelassener Willkür und sprudelnder Laune vermöge plötzlicher Eingebung aus dem Stegreif an- und umgedichtet; es ward stets mit neuen Wendungen daran herumprobirt, unermüdlich hin und her gebastelt, bis dann einmal eine oder die andere Gestalt allgemeinere Geltung gewann und sich dauernd festsetzte. In solchem Verhältnis zu jenen drei den Grundstock des Liedes unwiderruflich bildenden Strophen v. Crailsheims stehn die beiden Vivat-strophen, die Reyher mehr aufgezeichnet hat. Es waren geraume Zeit hindurch eben auch derartige Anhängsel, die mit dem eigentlichen Gefüge nur in loser Verbindung standen. Allzu weitgehende Schlüsse darf man aus dem neuen Fund nicht ziehn. So wird die Hauptfrage, ob das Lied bereits vor Günther bestanden, gar nicht dadurch berührt, der Stand der Dinge bleibt dabei genau derselbe. Fabricius hat sich dieser

vielumstrittenen Frage bescheiden fern gehalten; dagegen hat er eine andre Frage wieder aufgenommen und frisch angeregt, indem er auf Grund seiner neu gebotenen Fassung zu der Annahme neigt, daß ursprünglich die Strophen des Liedes fünfzeilig waren und die Wiederholung der dritten anstatt einer davon verschiedenen vierten Zeile nur als ein späterer Notbehelf bei Lücken des Gedächtnisses zu betrachten ist. Aber in der Reyherschen Fassung selbst überwiegen ja die vierzeiligen Strophen — 3 von 5 —, und bei dem ganzen Hergang, nach welchem die allmählich entstandenen Studentenlieder zu beurteilen sind, läßt es sich eher begreifen, wenn eine zu wiederholende Zeile gelegentlich versuchsweise umgeformt oder auch eine ganz neue dafür eingeschoben wird, als daß in einem Liede von sehr einfachem Bau, dabei von sehr geringem Umfang durch Unachtsamkeit oder mangelhaftes Gedächtnis bereits vorhandene, fest eingewurzelte Zeilen vermöge freilich sehr bequemer Wiederholung der unmittelbar vorhergehenden verdrängt sein sollten. Höchstens könnte zugestanden werden, daß von Anbeginn schon in seiner ersten Entwickelungsstufe das Lied zwischen vierzeiligen und fünfzeiligen Strophen geschwankt habe und dies Schwanken bis in unsere Zeit hinein nicht aufgehört habe; jedenfalls war diese oder jene Strophe je nach der Universität und innerhalb derselben je nach dem geselligen Kreise, ja sogar nach den einzelnen Sängern bald 4zeilig bald 5zeilig; der eine sang so der andere so, wie es ihm in den Mund kam. Vor Kindleben war alles an dem Liede fließend und veränderlich, keine Fassung konnte kanonische Geltung beanspruchen. Die Spielarten, Verschiedenheiten und Unbestimmtheiten bei Studentenliedern sind vielleicht noch größer als bei sonstigen Volksliedern, weil es sich in akademischen Kreisen doch um überwiegend geistig rege, dichterisch empfindende Jünglinge handelte, die fast ohne Ausnahme ihren Vers zu bauen verstanden und über das ererbte Gut mit Herrenwillkür, Leichtsinn und Sorglosigkeit schalteten. Freilich darf man dabei nicht das Leben und Treiben, das Denken und Dichten, das Singen und Klingen der akademischen Welt in früherer Zeit nach Maßgabe der gegenwärtigen Zustände beurteilen. Wenn heutzutage bei weiten Kreisen des gesamten Volkes und auch bei den akademischen selbst das geringste Maß von Fertigkeit in der Poeterei vergebens gesucht werden würde, so gehörte es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch zur allgemeinen Bildung, daß man in deutscher und lateinischer Versmacherei — um nicht zu sagen Dichtkunst — einige Gewandtheit haben muste. Oratorie und Poesie waren wesentliche Bestandteile des Unterrichts auf Schule und Universität, und so konnten damals die meisten Studenten ein paar an und für sich so armselige Reimzeilen wie die meisten Strophen des Gaud. ig., wo es darauf ankam, jederzeit ohne langes Überlegen im Handumdrehn erfinden.

Alles in allem betrachtet die Perikope Johannis nichts Neues, daß sich das sich zu jener Zeit noch nicht über die Sünde des Verderbens und einem unsichern schwankenden Zustande, der von der künftigen Bekehrung nichts wissen will, emporgearbeitet hatte.

S. 471. Nr. 254:

Q. Lector [illegible]

Rp. Una est oeconomus [illegible] regnat super ancillam in culina.

Q. Lector lectorum [illegible]

Rp. Duae tabulae Mosis, una est oeconomus qui regnat super ancillam in culina.

Q. Lector lectorum die mihi quid sind tres?

Rp. Tres Patriarchae. Abraham. Isaac und der fleine Jacob mit dem ledern Schubsack, da er Käß und Brod einsackt, dem dienstgen trouf, dauren junge Hünde drin, die stinken, pfe, gac. Abraham. Isaac und der fleine Jacob. Duae tabulae Mosis. Una est oeconomus qui regnat etc.

Q. Lector lectorum die mihi quid sint quatuor?

Rp. Quatuor sunt Evangelistae. Tres Patriarchae Abraham Isaac etc. Duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui etc.

Q. Lector lectorum die mihi quid sint quinque?

Rp. Quinque libri Mosis quatuor Evangelistae tres Patriarchae Abraham etc. duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui etc.

Q. Lector lectorum die mihi quid sint sex?

Rp. Sex sint hydriae positae Canae Galileae quinque libri Mosis...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint septem?

Rp. Septem sunt artes sex sint hydriae positae Canae Gallilaeae...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint octo?

Rp. Octo sunt partes septem sunt artes sex sint hydriae positae Canae Gallilaeae...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint novem?

Rp. Novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes sex sunt hydriae...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint decem?

Rp. Decem praecepta novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint undecim?

Rp. Undecim discipuli decem praecepta novem sunt Musae...

Q. Lector lectorum die mihi quid sint duodecim?

Rp. Duodecim Apostoli, undecim discipuli decem praecepta novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes sex sunt hydriae positae Canae Galileae quinque libri Mosis quatuor Evangelistae tres Patriarchae Abraham etc. duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui regnat super ancillam in culina.

Über dies kindisch alberne, doch uralte und in zahlreichen Fassungen immer neu sich fortpflanzende Zahlen-Lied s. Volte a. a. O. (Vierteljschr. f. Litgesch. 1. Bd. 1888) S. 250, woselbst auf R. Köhler in „Orient u. Occ." II 210 „Germania" XXVI 117 verwiesen wird. — Kindleben, Studtnldr. 1781 S. 72—74: Die Horae, wie sie im Studentenchor zur Abendzeit abgesungen werden. In bekannter Melodie. Solo. O lector lectorum, dic mihi: Quis est unus? Resp. Unus est Oeconomus... Solo. O lector lectorum, dic mihi: Quid sunt tres? Resp. Tres sunt Patriarchae, Abraham, Isaak und der kleine Jakob ꝛc. Duae tabulae Mosis, Unus est oeconomus... Das schnurrige Einschiebsel, das sich die 3 Patriarchen in der Hs gefallen lassen müssen, deutet Kindl. an, geht aber mit einem etc. drüber weg. — Ditf. Fränk. Bldr 2. Th. 1855 S. 302 Lieber Bu, schöner Bu, sag' mir was ist Eins... — Erk, Deutscher Liederhort, 1856 S. 407 Lieber Freund, ich frage dich. „Liebster Freund, was fragst du mich?" Sag mir, was ist Eins... — Erk-Böhme III 1894 S. 825—33 Nr. 2130—33. —

S. 474. Nr. 255:

1) Auf auf ihr werthen Pallas-Söhne!
auf auf — ◦ — ◦ — ◦ — ◦ du werthe Musen-Schaar!
für das gewöhnliche studiren
und alles eitle critisiren
erschalle jezt ein Lust-Gethöne! Da cap.

2) Apollo öffnet selbst die Schranken,
er will — ◦ — ◦ — ◦ — ◦ uns heute lustig sehn,
verdamte Schwermuth laß dich stillen,
Verdrißlichkeit und andre Grillen
verlasset unsre Lust-Gedanken. Da cap.

3) Apollo will uns heute lehren:
der Safft — ◦ — ◦ — ◦ — ◦ sey unser Hipocren;
hier sieht man lauter Nectar fließen,
hier kan man unter Freundschafts-Küssen
ein angenehmes vivat hören. Da cap.

4) Ja Bachus will uns heut berauschen,
er will — ◦ — ◦ — ◦ — ◦ [heut] unser Meister sein,
ermundert euch ihr Gläßer-Helden!
der nasse Praeses läst vermelden,
die Bücher mit dem Glaß zu tauschen. Da cap.

Hs II 2 heutig lustig

5) Drum auf ihr werthen Pallas-Söhne!
auf auf — ◦ — ◦ — ◦ — ◦ du werthe Musen-Schaar!
es lebe, Bruder, was vergnüget,
was mir und dir im Herze lieget,
es lebe demnach deine Schöne! D. c.

S. 475. Nr. 256:

1) Pro salute amicorum, pro salute patriae, pro salute singulorum, pro salute curiae, universitatis Altdorffinae atque pro salute virginum.

2) Accipio butellulam, amplectendam, sic tenendam, erigendam, elevandam, deprimendam, deponendam atque consumendam strenue.

3) Nemo confidat nimium secundis, nemo desperet meliora lapsis, res Bacchus nostras celeritatas tur — — — — bine versat. (Die dritte ist e. sapph. Strophe, in deren dritter Zeile hinter nostras allerdings eine Silbe fehlt, l. celeri citatas — Seneca!)

Kindl. S. 42: Pro salute Marchicorum, | Pro salute patriae, | Pro salute amicorum, | Pro salute amicitiae.|

Pro salute theologorum, | Pro salute Semleri | ... Pro salute philosophorum, | Pro salute Kaestneri, | Universitatis | Fridericianae | Nec non pro salute virginum.|

Accipio Glasellulum, | Sicce tenendum, | Inspiciendum, | ... Atque ebibendum funditus.|

Vivat Dominus N. N. | N. N. iana Musa, | Vivas, vivas.|

Solo. Atque vos vivatis invicem.

Tutti. Ergo nos vivamus invicem.

Auswahl guter Trinklieder (Trink- oder Commersch-Lieder) 1791 S. 52 Pro salute Silesiorum ... Gebr. Keil, Studtnldr S. 77 Pro salute Chursachsorum ...

S. 475. Nr. 257:

1) Allons — ◦ — ◦ Brüder, her zum [Schmauß!
ungesaumt
ungeraumt
jagt die Grillen aus!
wer sich um die Zahlung sorgt,
da der Wirth die Zeche borgt,
scher sich [fort]
von dem Ort
oder bleib zu Hauß.

2) Allons ÷ ÷ Wirth herein mit Bier!
schenk ins Glaß
aus dem Faß
auf und bring es mir!
nun fahr ich einmahl ins Holz,
fahret mit und seyd nicht stolz;
Bruder du,
ich fahr zu,
so gilts mir und dir.

Hs I 7 u. 8 scher sich von die Ort II 2 schenkt

3) Allons ÷ ÷ Wirth die Pfeifen her!
brennet, schmaucht,
dampft und raucht!
wird der Kopf gleich schwer,
bringt der Schweiß ins Angesicht,
laßet nur den Toback nicht!
wer dem Kraut
lange traut,
dem purgirt es sehr.

4) Allons ÷ ÷ lebt auf Burschen-Art!
saufet, schmauft,
schwermt und hauft!
wer das Geld erspart,
ist des Titels ja nicht werth,
daß man ihn als Bursche ehrt!
dem macht Platz
der den Schatz
in das Faß verschart!

S. 476. Nr. 258: 1) Du stilles Hirten leben kanst mir vergnügen geben... 3 vierzehnz. (in d. Hs siebenz. abget.) Str.

Die späteste vorweg beschriebene „Lust-Rose" S. 15 gibt das Lied; außerdem steht es in mehreren fliegenden Drucken: (Yd 7901. I) Fünf schöne Schäfer-Lieder, Das erste. Mach auf, o Schäferskind!... Das dritte. Du stilles Hirten-Leben... Das fünfte. Schäfrin, allerschönste Schäfrin... Gedruckt in diesem Jahr. (J (Du stilles Hirtenleben... 3 vierzehnz. Str.) — Sehr ähnlich ist diesem Druck ein andrer in Yd 7901. IV Fünf schöne neue Schäfer-Lieder. Das Erste. Mach auf, o Schäferskind!... (J — Der vorweg beschriebene Druck Yd 7909. 38 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder" hat das Lied an 3ter Stelle m. ebf. 3 vierzehnz. Str. — Erwähnt mag auch werden ein verstümmelter Druck, der das Lied enthält, Yd 7917. 21. — Der Strophenbau stimmt genau mit dem Liede „Ihr kühlen Abendwinde, weht sanfte, weht gelinde"... „Liebes-Rose" Nr. 11.

S. 477. Nr. 259:

1) Du schläfst nun schon auf beyden [Ohren,
ich armer Teufel wache noch,
ich sehne mich in deine Kammer —
und finde doch zu meinem Jammer
auch nicht ein kleines Mauße Loch.

Rp. Ich schlaf noch nicht auf beyden [Ohren,
contrair mein Kind ich wache noch;
wenn du nur solltest sehn den Jammer,
den ich ausstehe in meiner Kammer,
du sprängst mit mir ins tiefste Loch.

2) Die Liebe treibt mich in den Dunkeln
gleich einem Nacht-Geist hin und her,
ich geh die Gassen auf und nieder,
ich denk und sinne hin und wieder,
doch gehet alles mir contrair.

Rp. So ists die Liebe, die dich treibet
bald hie, bald da, bald dorten hin;
ich weiß oft nicht, was mich so quälet,
ich lieg im Bette halb entseelet,
oft weiß ich gar nicht was ich bin.

3) Bald seh ich an dein Kammer[Fenster,
bald wiederum den Himmel an,
ob ich den Fix-Stern bald nicht finde,
in dessen Einfluß ich gelinde
in meiner Liebe hoffen kan.

Rp. Was soll doch nur der Fix-Stern [heißen,
durch den du glücklich werden wilt?
und wenn ich ihn im Bette hätte,
so ruhet ich auch nicht im Bette,
biß ich dir deinen Wunsch erfült.

4) Ich sterbe alle Augenblicke —
gieb du die Todten-Bahre ab,
worauf ich mich als Todter lege
und mich in dein Gedächtniß präge,
so fahr ich willig in mein Grab.

Rp. Du stirbest alle Augenblicke —
die Todten-Bahr bereit ich schon,
mach du den Deckel, der mich quäle,
wornach ich alle Stunden zehle,
so fährst du willig in mein Grab.

5) Ich wolt dir gern ein Ständgen machen,
allein die Geige fehlet mir,
du wirst indeß mein seufzen hören,
ich musicire dir zu Ehren
ein lamentables Stückgen für.

Rp. Du sprichst, es fehle dir die Geige,
wenn du ein Ständgen machen wilt;
dein seufzen will ich nicht vermehren,
hier ist die Geige, laß dich hören,
spiel nur ein lustigs Stückgen für.

6) Der Wächter komt, ich muß nun gehen,
du läst mich doch bey dir nicht ein,
drum wünsch ich gute Nacht Lisettgen,
ach könt ich nur dein Oberbettgen
auf eine halbe Stunde seyn.

Rp. Dem Wächter laß dich nicht verkommen!
nur [fein] bald zu mir herein! [treiben,
wir wollen mit einander scherzen
und thun als 2 verliebte Herzen,
biß es wird heller Morgen seyn.

Hs III 3 bald erblicke IV 5 so fährst du 10 sehr verdorben

In den nachweisbaren Drucken ist das Lied stets verkürzt, so hat es in der Solbrig'schen „Lust-Rose" Nr. 35 u. 36 nur 9 fünfz. Strophen; ferner in fl. Bl. (Yd 7904. l) Gesänge nach dem neuesten Geschmack. Berlin, bei Littfas. 1. Große Thaten edler Seelen ... 2. Du schläfst nun schon ... 6. Es wollt' ein Jäger jagen. [27] (Du schläfst ... 5 fünfz. Str.) — (Yd 7910. 4 vorweg beschrieben, s. oben) „Sechs auserlesene schöne Lieder" 2tes Lied „Sie schläffet schon auf beyden Ohren" m. 6 Str. — (Yd 7924. 14 auch schon beschrieben, s. Hs S. 329 „Bin ich verliebet") „Arien. 1. Es trug ein Jäger einen grünen Huth ... 5. Du schläfst nun schon auf beyden Ohren ... 6. Gönne mir mein Schatz und Leben ... 1804." (Du schläfst ... 5 Str.) — Die Lust-Rose hat d. Str. 1—3, 5, 6 u. von d. Antwort 1—3, 6. I 2 ich Armer aber 3 ich wünsche 4 nichts vor meinen II 2 als einen 3 Straße 4 denke sinne Rp. 2 so spät bald da 3 ja nicht III 1 Ich sehe bald dein 3 bald erblicke 4 durch — mein Glücke Rp. 1 denn nun 3 im Leben 4 ruhete ich nicht.

S. 480. Nr. 260: 1) Der Teuffel hat das Ding erdacht, daß auch die kleinsten Sachen | bald werden an das licht gebracht ... 6 sechsz. (in d. Hs 3z. abget.) Str. †††.

S. 481. Nr. 261: 1) Gehab dich wohl mein Kind, gehab dich wohl mein leben ... 11 achtz. (bezw. 4z.) Strophen ††† in Anlehnung

an ein durchaus unanstößiges ebenso beginnendes Gedicht von Christian Weise, überflüss. Gedanken 1701 S. 370.

S. 484. Nr. 262: 1) Eines ist was ich begehre, | daß ich halt ein paperl wär ... 4 achtz. Str.

S. 485. Nr. 263: Aria Eyfersucht 1) Du Wurm der immer naget | du Uhr die immer schlaget ... 7 siebenz. Str.

S. 488. Nr. 264 u. 265: 1) Der Man der muß ein Eßel heißen | der sich ließ bethören ... 3 sechsz. Str. Antwort 1) Wer mich will zum Weibe nehmen | der muß so wie ich will leben ... 3 sechsz. Str.

S. 489. Nr. 266: 1) Es freuet (l. freyet) sich ein alter Mann ein junges Weib ... 5 vierz. Str. †††

S. 490. Nr. 267:

1) Verliebtes geliebtes und zärtliches Herz,
laß klagen, laß zagen, verlache den Schmerz,
gewähre die Triebe der reblichen Brust
zum niedlichsten Scherzen ersinnlichster Lust;
bald drücke, bald zwicke dein artiges Kind,
du darfst dich nicht schämen, denn Amor ist blind.

2) Bezwinge der Freyheit verdrießlichen Sinn,
erwege die Stege zum Liebes-Gewinn,
die Blume der Jugend verblühet und fält,
wenn man sie zum öfftern am kostbarsten hält;
die Nelken verwelken, die Rose verblüht —
wohl wer so bey Zeiten den Vortheil einzieht!

3) Drum bin ich zufrieden und lebe content,
ich scherze und herze und lieb bis ans End;
ich lache, ich singe und pfeife darzu,
wenn mancher schon stören will meine Ruh;
drum bin ich zufrieden und lebe content,
ich herze und drücke und lieb bis ans End.

Hs II 4 an Kostbarkeit

Sperontes I (1736 u. ö. Nr. 54, 1747 Nr. 27) bietet zu den beiden ersten (in der „Singenden Muse“ 10z. abget.) Strophen die Vorlage; Sp. I 3 gewöhne 4 ersinnlicher II 3 verbleichet 4 am kostbarsten; die dritte Strophe ist ein späterer Zusatz (abweichend von den beiden andern Strophen Vorderteil und Hinterteil gleich; Lieblingswort d. Hs „content“).

S. 491. Nr. 268:

1) Charlottgen darf nun nicht mehr
weil's die Mama nicht haben will; [lieben,
sie muß die süße Luft verschieben —
o englisch Kind! dieß ist zuviel;
die süßen Stunden
sind nun verschwunden,
da ich sie sah;
sie kan auf Erden
nicht frölich werden,
denn dieses geht dem Herzen nah.

2) Charlottgen darf nun nicht mehr
weil's die Mama nicht leiden kan; [lachen,
sie darf kein Complimentgen machen,
so fängt sie schon zu brummen an;
will sie hingehen
die Freyer sehen,
die Mutter spricht
ohn alle Gnade:
es wär wohl schade,
es schickt sich vor Charlottgen nicht.

3) Charlottgen sprach: Mama ich sterbe,
sie sperr mich in ein Closter ein!
ach der Befehl ist gar zu herbe,
wie kan sie doch so grausam seyn?
es ist die Liebe
und deren Triebe
ihr ja bewust,
doch schnöde Jahre
wie derer ware
mißgunst der Jugend ihre Luft.

4) Charlottgen darf nicht mehr spaziren,
damit kein Freyer sie erblickt,
sie möchte sonsten carestren —
die Mutter weiß schon was sie drückt —
will sie hingehen,
die Freyer sehen,
die Mutter spricht
ohn alle Gnade,
es wär ja schade,
es schickt sich vor Charlottgen nicht.

5) Da der Papa noch kunte scherzen,
sah ich sie niemals sauer sehn,
sie freude sich ja recht von Herzen,
wenn er nur sprach von Bette gehn;
nun widerfähret,
was ihr gehöret,
daß auf der Welt
kein Baum zu finden,
so von den Winden
die Frucht nicht weit vom Stamme fällt.

6) Charlottgen dulte was dich quälet,
mit seufzen wird nichts ausgericht,
dein Schönheit hält mich ganz entseelet,
du bist und bleibst mein Sonnen-Licht;
schenkt mir dein Herze
ohn allen Schmerze
ein süßes ja,
so soll im lieben
uns nichts betrüben —
sprich nur ein Wort, so bin ich da.

Hs I 2 weil es 3 süßeste 5 süßesten 6 sind alle II 2 weil es IV 2 damit sie keinen freyer erblickt 5 hingegen V 1 der vatter 10 der apfel nicht weit von baume fält VI 7 ein erwünschtes ja

S. 493. Nr. 269:

1) Nim von mir zum Angedenken
Freundin dieses schlechte Blat,
diß will ich zur Freundschaft schenken,
weil sie sonst nichts bessers hat,
denn der Freundschaft ächte Pracht
wird weit mehr als Gold geacht.

2) Mag es doch der Welt verdrießen,
daß dein redlich Herz mir gut,
und es lachet mein Gewissen
über ihren Übermuth,
der zulezt in nichts vergeht,
weil die Redlichkeit besteht.

3) Zwar ich bin der großen Güte,
die du mir erzeigt nicht werth,
doch ich kenne dein Gemüthe,
das von mir sonst nichts begehrt,
als ohn allen Heuchelschein
redlich und getreu zu seyn.

4) Führe mich durch deine Lehren,
so wird mein ergebner Sinn
dich noch eifriger verehren,
als ich es schon schuldig bin,
all mein thun soll dir allein —
merk es wohl — gewidmet seyn.

S. 495. Nr. 270:

1) Ihr angenehmen Westen-Winde
bringt dieses Blatt der liebsten hin :|:
sagt, daß ich große Quaal empfinde,
weil ich von ihr entfernet bin :|:
ja daß mein Herze mit verlangen
sie wünsch[e]t einmahl zu umpfangen.

2) Mich dünkt es stell sich in Gedanken
hier auch der Schönen Antwort ein :|:
mein treues Herz soll niemals wanken
wohl aber stets beständig seyn :|:
nichts soll sich so vermögend nennen
mich von dir als der Todt zu trennen.

3) So würckt die Sympathie ihr Wesen
in mir mehr als Magneten-Kraft :|:
dein Herz das ist mir auserlesen,
gieb meinem auch die Eigenschaft :|:
woraus die Liebe blüht und grünet,
die treu verliebten Seelen dienet.

4) Drum komm o Sonne meines Lebens,
mein Himmel-Reich, mein Paradieß :|:
die Sehnsucht klaget nicht vergebens,
die Hofnung macht mirs zuckersüß :|:
ich zehle alle Augenblicke,
biß ich dich an mein Herze drücke.

5) Drum eil o Göttin meiner Seele[n],
mein sehnend Herz verlanget dich :|:
sonst muß ich mich zu Todte quälen,
weil ohne dich kein Trost vor mich :|:
drum komme bald mich zu umpfangen
und still mein sehnliches verlangen.

Hs I 6 zu empfangen II 1 denckt 3 soll niemand 6 von ihr

Picanders Ged. II 1729 S. 208 Im Thon: Ihr angenehmen Westen-Winde, ꝛc. (vgl. I 1727, 1732 S. 449).

S. 495. Nr. 271: 1) Rosen und violen mögen Kinder holen... 8 sechsz. (in der Hs 3 z. abgeteilte) Str. = Hoffmw. I 1695 S. 380, 1725 S. 393. Wenn im Register zu der Ausgabe v. J. 1695 bei dem Anfang dieses Liedes die Buchstaben C. H. V. H. (d. i. Hoffmannswaldau) stehn, während in den spätern Ausgaben diese Buchstaben zur Bezeichnung eines Verfassernamens fehlen, so muß doch Hoffmannswaldaus Urheberschaft höchst zweifelhaft erscheinen. Schon „Der Politische und Lustige Tobacks-Bruder" von Michael Kautzsch enthält (1684 S. 231, 1690 S. 205) die acht Strophen des Gedichts, allerdings mit so erheblichen Entstellungen, daß auch Kautzsch nicht wol als Verfasser des Gedichts angesehen werden kann,

ſondern der Urſprung desſelben ſich in dunkle Gründe verliert. Das Gedicht iſt oft abgedruckt worden. In der älteſten „Luſt-Roſe“ ſteht es als Nr. 16, in der Solbrigſchen als Nr. 21. — Hoffmann v. Fallersl. Schleſ. Bldr 1842 S. 260 „Tabak iſt mein Leben“ ... 4 ſechsz. Str. — Beide Faſſungen, ſowol die frühere und längere „Roſen und Violen“ wie die ſpätere und verkürzte „Tabak iſt mein Leben“ kommen öfter auch in fliegenden Blättern vor. Von der letztern laſſen ſich z. B. zwei aus derſelben Druckerei ſtammende, nur in Kleinigkeiten von einander abweichende Faſſungen anführen:

Vier ſehr ſchöne neue Krieges- und weltliche Lieder. Das Erſte. Taback iſt mein Leben ... Berlin, in der Zürngib'lſchen Buchdruckerei. (152)

Sammlung auserleſener Arien und Lieder zum Vergnügen junger Leute. Mit ſchönen Bildern (die ſich auf den Inhalt eines jeden Liedes beziehen) gezieret. Berlin, bei J. Zürngibl, Buchdrucker. Dies Heftchen enthält auf 72 Seiten 63 Lieder, deren letztes, das „Tabackslied“ alſo lautet:

1. Taback iſt mein Leben,
Dem hab' ich mich ergeben,
Taback iſt meine Luſt,
Und eh' ich ihn wollt' laſſen,
Ja, lieber wollt' ich haſſen
Selbſt eines Mädchens Kuß.

2. Geh' mein Mädchen hole,
Hol' mir eine Kohle,
Auf daß mein Pfeifchen brennt,
Mein Pfeifchen anzuzünden,
Der Taback muß verſchwinden
Gleich wie der Rauch im Wind.

3. Roſen und Violen
Mädchen ſollſt du holen,
Komm nur ein wenig her,
Und was aus meiner Taſche hängt,
Und was in meiner Pfeife brennt,
Das wird Taback genennt.

4. Auf ihr Brüder alle!
Reiſt mit mir nach Halle,
Da iſt der Taback gut,
Ja, von dem beſten Knaſter,
Bei Halle, ja, da wächst er,
Drum raucht nur tapfer zu.

5. Heißa vivat luſtig!
Wir alle ſind ja durſtig,
Drum trinkt nur tapfer drauf,
Verſchiebet eure Sorgen —
Vom Abend bis zum Morgen
Muß all's vertrunken ſein.

Vgl. dazu noch Erk-Böhme III S. 559 Nr. 1778. —

Das Gedicht „Roſen u. Violen“ ward auch ſonſt oft gedruckt und viel nachgeahmt. Die Strophenform ward, wie für gleiche Stoffe ſich mehrfach gleiche Formen einbürgerten, für Tabaksgedichte vorbildlich, während ſie ſich außerdem ſelten findet. Die Strophenform gibt genau wieder in ſeinem „Nahrung edler Geiſter, Aller Sorgen Meiſter“ ... m. 22 ſechsz. Strophen Joh. Chrn. Günther, ferner Sperontes in ſeinem „Weg ihr eitlen Grillen! Laßt mir meinen Willen!“ ... m. 11 ſechsz. Strophen, und — horribile

dictu — Triller in seinem „Taback! deine Blätter Haben selbst die Götter Auf die Welt gebracht“ . . . m. 40(!!) sechsz. Strophen (Trillers Poet. Betrachtgn III 1742 S. 117 — 133). —

Vielleicht hat die Ideenassociation, vermöge welcher der Tabak so fest mit dieser dichterischen Form verknüpft ward, insofern noch merkwürdiger nachgewirkt, als außer dem vielbelobten edlen Kraut auch noch andre Kräuter eben in diesem der Botanik nun einmal dauernd verschwägerten Tonfall besungen wurden. Sperontes hat außer dem schon erwähnten Lobgedicht auf den Tabak (I 1736 u. ö. Nr. 28, 1747 Nr. 73) die Strophe noch in zwei Fällen angewandt, beidemal in enger Beziehung zur Pflanzenwelt; III 35 „Ursprung aller Freude“ gilt der Frühlingszeit, wobei von der Flora viel, von der Fauna gar nicht die Rede ist, und IV 30 „Ausbund meiner Freude“ richtet sich an die „Holde Blumenlust“. Einem in der prosaischen Wirklichkeit gewiß nützlichen und wolschmeckenden, im Reich der Dichtkunst aber noch viel mehr als der Tabak unnützen und abgeschmackten Stoffe hat die Form dieser Strophe dienen müssen, indem der „Salat“ nach demselben Muster lang und breit verherrlicht wird: „Unter allen Speisen, Die nur köstlich heißen, Lieb ich den Salat“ . . . Köstlich in der That! köstlicher Salat! —

Aber noch immer ist das Ärgste nicht erreicht. Wenn die männlichen Reimschmiede von allen guten und edlen Kräutern, welche der fruchtbare Schooß der Mutter Erde hervorbringt, den Tabak mit so großer Inbrunst in endlosen Strophen besangen, so wird eine weibliche Dichterin, die sich derselben Strophe bediente, dabei wol unwillkürlich eine andre ihrem Geschlecht näherstehende Lieblingspflanze in den Sinn gefaßt haben, und so duftet denn ein „Poetisches Linden-Gebüsche, Verfertiget von der Lindenfeldin,“ Lpz. 1733, weder nach den Blüten von der Linde noch nach des Tobakskrauts göldnen Blättern, sondern nach — der Kaffeebohne, zu deren Genusse — in einem sehr schwachen Abgusse — man S. 67 mit folgenden Worten eingeladen wird:

1. Alle Nectar-Säffte
Haben keine Kräffte
Gegen dem Coffé,
Dieser, meine Panacé,
Ist ohn einiges Verrennen
Götter-Tranck zu nennen . . .

6 Strophen so wässriger Blaustrümpfelei, daß man dazu nur „Prost Bliemchen“ sagen kann.

Daß man es hier mit einer bewußten Nachahmung der Tabaks-Strophe zu thun hat, daß es sich in diesem Falle um eine scharfe Gegnerin des Tabaks handelt, welche die von den bösen Dünsten des Tabaks geschwängerte

Strophe durch Zueignung an den viel edleren Kaffee entsühnen wollte, das wird vollständig klar, wenn man auf S. 74 folgende geharnischte Kriegserklärung an den Tabak im Gegensatze zum Kaffee liest:

Über den Taback.

Verhaßter Dampff, umneble nur die Wälder
Und packe dich von hier in wüste Felder,
Vergiffte nicht die Lufft, du stöhrest Lust und Ruh,
Fort Cnaster, fort Carthus, der Coffe kommt herzu ...
Trinckt diese Panace, doch rauchet nicht dabey ...
Besonders mir bist du par tout zu wieder,
Ich fliehe dich, ich setze mich nicht nieder,
Wo du zugegen bist, du bist mein ärgster Feind,
Du raubst mir was mich liebt und mir ergeben scheint.

Man sieht, der Haß gegen den Tabak veranlaßte die wackre „Lindenfeldin", ihren Kaffee in der Tabaksstrophe zu besingen, die ihr als einer auch sonst eifrigen Verehrerin und Nachahmerin Günthers wol aus dessen Gedichten vertraut war.

Weil es nun aber bei dieser ergötzlichen Musentochter einmal nicht „ohne einiges Verrennen" von statten gegangen ist, so mag noch zur Beruhigung ängstlicher Taboksteufel so viel verraten sein, daß auch die Lindenfeldin ihren Kaffee nicht so heiß trank, als er gekocht wurde, daß ihre mächtige Sehnsucht nach Mannesminne sogar ihren starken Abscheu vor dem Tabak überwog, daß sie demnach um des wichtigeren Zwecks willen sich zu folgendem Widerruf bewogen fühlte (S. 76):

An ihren Agathander.

Zürne nicht geliebter Engel,
Wenn mein Kiel verwegen schreibt,
Meldet er des Tabacks Mängel,
Weiß ich doch der Ausspruch bleibt,
Was dich, Werther, kan ergötzen,
Muß auch mich in Ruhe setzen.

Sol ich dir den Taback loben,
Ja er ist ein Nectar-Safft,
Der, wenn alle Winde toben,
Angenehme Ruhe schafft,
Denn was Engel kan ergötzen,
Muß man über alles schätzen.

So löst sich demnach bei dieser kriegerischen Reimboldin zum Schluß auch alles in Dunst auf, die Feindin des männlichen Geschlechts (S. 12

„Es ist kein Manns-Bild gut") und des Tabaks mag also getrost mit ihrem Engel in Mannsgestalt jenseits dieses Jammerthals die Friedenspfeife rauchen; schwerlich wird ein jetzt noch lebender Sterblicher Lust verspüren, ihre selige Rast zu stören und sich mit ihren schauderhaften Reimereien das Dasein zu verbittern.

S. 497. Nr. 272: 1) Mein Altdorff lebe wohl, | der abschiedstag ist da ... 14 (in d. Hs falschlich 1—12, 17, 18 gezählt) achtz. Str.

In der ältesten „Lust-Rose" heißt das 29. Lied: Mein Leipzig, lebe wohl ... 14 achtz. Strophen, dsgl. in der Solbrigschen „Lust-Rose" Nr. 40 „Mein Leipzig" ... 14 Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf schöne Arien, Die Erste. Echo du Freundin ... Die Vierte. Mein Halle, lebe wohl ... Die Fünfte. Cylinde, eine Schäferin ... Gedruckt in diesem Jahr. (D (Mein Halle ... 14 achtz. Str.) Ein zweites Exemplar genau desselben Drucks enthält die Berliner Bibliothek unter Yd 7906. 64. — Sehr ähnlich diesem Druck, aber im Satz neu, ist ein andrer, der sich im Sammelbande Yd 7901. IV befindet „Fünf schöne Arien ... (D", worin dem Inhalte nach keine Abweichung von Yd 7901. I bemerkbar ist. — (Yd 7904. IV) Sechs schöne Arien. 1. Mein Halle lebe wohl ... 6. Mein Schiff geht auf der See. [165] <Littfas> (Mein Halle ... 14 achtz. Str.) — Eine spätere Bearbeitung stellt sich bei Kindleben dar, Studentenlieder 1781 S. 114 „Mein Halle, lebe wohl! Der Abschiedstag ist da" ... 5 achtz. Strophen, und danach in der „Auswahl guter Trinklieder" 1791 S. 148 „Mein Halle, lebe wohl" ebf. in 5 Str. — Vgl. auch Kindl. S. 119 „Nun, Halle, gute Nacht, das Schicksal ruft mich fort" ... 3 achtz. Str. — Der Strophenbau stimmt genau mit einem Gedicht von Chrn. Weise: „Ihr Mädgen gute Nacht". —

S. 501. Nr. 273:

1) Du angenehmes Saal-Athen,
du bist für allen andern schön,
weil der, der dich zur Wohnung wählt,
die schönsten Stunden zählt,
denn kein vergnügen fehlet dir,
drum weicht ihr andern flieht vor ihr,
ich weiß daß Phoebus selber spricht:
ihr gleichet dieser schönen nicht,
die tausent Anmuth giebt;
drum singt mit mir, drum singt mit mir
ihr Musen diese frohe Wort:
beglückt ist der so diesen Ort
vor allen andern liebt.

2) Ja wer Minervens Lehre hört
und die beliebten Musen ehrt,
der trifft was ihn vergnügen kan
in diesen Mauern an;
nur dich du schönstes Saal-Athen
hat Phoebus längstens ausersehn,
denn du bist die beglückte Statt,
allwo er seinen Tempel hat,
den er am höchsten acht;
hier lieben stets, hier lieben stets
die Musen einen freyen Geist,
sie hassen was petantisch heist
und was da Grillen macht.

3) Denn der auf Amours Schätze denkt
und sein Gemüth auf Schönheit lenkt,
stellt sich daselbst die schöne Schaar
galanter Nympfen dar,
jedoch man halte Maas und Ziel
und liebe dabey nur zum Spiel;
den Musen-Söhnen ist vergönnt,
daß man ihr Herz verliebet nennt,
wenn es im Scherz geschicht,
drum sezt euch für, drum sezt euch für,
daß ihr euch nicht im Ernst verliebt,
denn wer die Musen gar vergiebt,
der kennt Minerven nicht.

4) Allein wie angenehm ist hie
vertrauter Freunde Compagnie,
denn die vergnüget unsre Brust
mit auserwehlter Lust;
wenn wir vertraut versammelt seyn,
schenkt Bachus selbst den Nectar ein,
dergleichen er den Göttern bringt,
und wenn man Freuden-Lieder singt,
stimmt Phoebus selbst mit bey,
mit ihm und uns, mit ihm und uns
ist auch der Chor der Musen-Söhn
und singt, daß dieses Saal-Athen
die schönste Wohnung sey.

Hs I 1 Du angenehmer Saal Athen II 4 in diesen Männern an III 4 galanten IV 12 dieser Saal Athen

Die spätere „Liebes-Rose" enthält auch die 4 Strophen dieses Liedes, und zwar an erster Stelle, so daß man versucht ist als Druckort derselben Halle anzunehmen. Die erste und die fünfte Zeile jeder Strophe geht abweichend vom Ganzen in trochäischem Rhythmus, während in der Handschrift auch für diese Zeilen jambisches Maß durchgeführt ist mit so gekünstelten Mitteln, daß man die trochäischen Verse der Liebes-Rose für die ursprünglichere Fassung anzusehen geneigt ist. Die hauptsächlichsten Abweichungen des Drucks von d. Hs sind folgende:

I 1 Angenehmes Saalathen 2 vor 3 weil der, so dich zum Sitz erwählt 5 Kein Vergnügen gleichet dir 6 ihr andern, weichet ihr, 7 ich will, daß 8 meiner Schönheit nicht 9 so lauter Anmuth zählt 10 drum sprecht 11 dieses frohe 13 für . . . wählt.

II 1 Wer Minervens Lehren hört 5 dich, du schönes Saalathen 6 Phöbus selber 9 den man 12 und hassen 13 ja das was Grillen macht.

III 1 Wer auf Venus Schätze denkt 2 nach Schönheit 3 dem stellt sich hier die ganze Schaar 5 doch man 6 demnach nur 9 wenns nur 10 drum seht 12 u. 13 denn wer die Freyheit ganz vergiebt, den kennt Minerva nicht.

IV 1 u. 2 Aber ach! wie schön ist der geliebten Freunde Compagnie 4 mit tausendfacher Lust 5 Wenn wir so beysammen seyn 6 schönen Nectar 7 desgleichen 9 Pallas selbst 10—13 Mit dir und uns ist auch die Schaar der Musen da, drum sprecht, daß unsre Friederica die schönste Wohnung sey.

Nr. 272 u. 273 enthält nach den dankenswerten Mitteilungen von Fabricius auch das handschriftliche Studentenliederbuch Reyhers (1743—48)

„Mein Leipzig, lebe wohl... mein Abſchieds-Tag iſt da“... 14 Strophen, und: 1. Angenehmes Saal Athen, du biſt vor allen andern ſchön... 2. Wer Minervens Lehren hört Und die beliebten Muſen ehrt... 3. Wer auf Venus Schätze denkt Und ſein Gemüth zur Schönheit lenkt... 4. Aber ach! wie ſchön iſt hie Geliebter Freunde Compagnie...

S. 504. Nr. 274: 1) Mein Kind wie ich vermeine | ſo hat ſie warlich kein | vergnügen ſo allein... 3 ſechsz. Str. †††

Nicolai von Bostel Stad: Brem: Poetiſche Neben-Wercke... Nach des Seel. Autoris Tode... Hamburg 1708. S. 119 Schertz-Gedichte. 1. Mein Kind, wie ich vermeine, | So hat ſie warlich keine | Vergnügung ſo allein... 3 ſechsz. Str.

S. 504. Nr. 275:

1) Solt ich denn zum alten Weibe werden,
das den Kummer-Flachs mit Tränen nezt?
ſolt ich mich als wie ein Narr gebehrden,
wenn Cornelius Comedien ſezt?
hätt ich nur noch eine Fledermauß,
ey der Burſche macht ſich gar nichts draus.

2) Laß die Creditores immer klopfen!
ich verriegle meine Stube wohl,
der Geſtank von ſolchen Wiedehopfen
ſtänkert mir die ganze Naſe voll,
läſtern ſie gleich durch das ganze Hauß,
ey der Burſche macht ſich gar nichts draus.

3) Iſt ſchon der Bedell bey mir geweſen
und hat das Citatur angekleibt,
ich kan ſeine Schrifft gar deutlich leſen,
ohngeachtet er gar übel ſchreibt,
vor der Meſſe zahl ich keine Lauß,
ey der Burſche macht ſich gar nichts draus.

4) Hält der Schneider mir das Kleid zurücke,
hab ich doch den alten Kittel noch,
den ich mir indeſſen ſelber flicke,
und geſezt es bleibet noch ein Loch,
hängt mir gleich das Hembd zum Hoſen heraus,
ey der Burſche macht ſich gar nichts draus.

5) Ich will mir auch keine Grillen machen,
wenn das Geld hinfort nicht reichen will,
bleibet nunmehr [weg] versezte Sachen,
der Gevatterschaften sind zu viel,
langt der Wechsel nur auf einen Schmauß,
ey der Butsche macht sich gar nichts draus.

6) Ist denn in der Tasche gar kein Heller,
derentwegen leid ich keine Noth,
sondern gehe vielmehr in den Keller,
trinke Bier und esse Käß und Brod,
dieses ist zwar schon der lezte Schmauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

7) Meine Hoffnung soll doch nicht versterben,
wenn der Beutel gleich die Schwindsucht kriegt,
weiß ich mir gar keinen Quark zu erben,
wenn der Vatter auf dem Todt-Bett liegt,
ob mich gleich das Futter selten sticht,
ey mein Mädgen zörnt doch darum nicht.

8) Einer Pfeife veritablen Knaster
bin ich mehr denn allen Mädgen hold,
denn diß approbirte Lebens-Pflaster
meiner Zärtlichkeit recht kürre thut,
schwärzt mir gleich der Rauch mein Angesicht,
ey mein Mädgen zörnt doch darum nicht.

9) Unterdessen muß die Zeit verlaufen,
daß der Vatter Geld herschicken muß,
solt er auch die beste Kuh verkaufen,
fasse ich doch kein[en] andern Schluß,
lauft des Vatters Hauß zum Thor hinaus,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

Dieses Lied, das so keck und übermütig, so lustig und schalkhaft aller gesetzlichen Ordnung, allem gesellschaftlichen Anstand, aller zahmen und lammfrommen Gesinnung Hohn spricht, hat, getragen von einer ebenso flott und rasch einherstürmenden Melodie, sich bis in unsre Zeit geschniegelter Musterknaben und lerneifriger Streber durchgeschlagen. Doch beginnt es heutzutage meist mit Versen, die der zweiten handschriftlichen Strophe entsprechen: „Lasset die verdammten Manichäer klopfen, Ich verriegle meine Stubenthür, Denn der Gestank von solchen Wiedehopfen Kommt meiner Nase ganz schrecklich für. Vor den Ferien zahl' ich niemandem aus, Nach den Ferien wird erst recht nichts draus." Str. 1 u. 5—9 d. Hs sind im Lauf der Zeit

verſchollen, andre Strophen ſind an ihre Stelle getreten; das Lied iſt auch ein ſolches, wozu luſtige Brüder je nach Luſt und Laune gelegentlich aus dem Stegreife Stücke hinzudichteten. Daß irgend ein Wortlaut als echter, unverfälſchter, urſprünglicher, allein maßgeblicher canoniſche Geltung und Schonung hätte beanſpruchen dürfen, davon kann bei derartigen dem Gedanken wie dem Kunſtgefüge nach lockern Geſängen keine Rede ſein. So hat man auch zu der 3ten und 4ten Strophe der Handſchrift gegenwärtig ſehr abweichende Faſſungen; die 4te Strophe, die den Gipfel ſich ſauwohl fühlender Lumpenhaftigkeit darſtellt, wird jetzt, wenn man derartiges überhaupt noch ſingt und nicht lieber als unzeitgemäß ausläßt, gewöhnlich folgendermaßen geſungen: „Hält der Schneider mir den Bratenrock zurücke, Hab' ich meinen alten Gottfried noch, Den ich mir zuweilen ſelber flicke, Posito, der Kerl (oder: das Aas) bekäm' ein Loch. Hängt ihm auch das Hemd zu den Hoſen heraus, Ei, was macht ſich denn der flotte Burſch daraus!"

Keil, Studentenldr, S. 90 findet man als Anfangsſtrophe des Liedes eine der 2ten Strophe der Hſ ſehr ähnliche Faſſung und S. 91 die 3te Strophe der Hſ ebenfalls in einer nah verwandten Faſſung. — Hoffmann v. Fallersl. Unſ. vksth. Lieder S. 166 „Laßt den Philiſtern ihr verdammtes Klopfen." — Melzer, Burſchenlieder, Wittenberg 1808, handſchriftlich, enthalten S. 51 Nr. XLIII Sollt ich gleich zum alten Weibe werden... 8 Strophen. — Picander läßt (Ged. II 1729 S. 558) im Trubel der Leipziger Meſſe aufziehende Studenten ſingen:

Laßt den alten Vater immer ſchmählen,
Daß ich ſo viel Geld ſchon durchgebracht.
Ich will mich gewiß nicht drüber quälen,
Hat er mir doch neues übermacht.
Nimmt er gleich ein Capital aufs Hauß,
O der Burſche macht ſich nichts daraus.

Dieſe Picanderſche Strophe findet ſich bei Melzer wieder, und zwar an fünfter Stelle. Außerdem hat Melzer Str. 1—4 d. Hſ — (ſodann an fünfter Stelle die Picanderſche) — ſodann an ſechster und ſiebenter Stelle Str. 9 u. 5 d. Hſ. Seine 8te u. letzte Str. „Soll es endlich an ein Scheiden gehen" fehlt in d. Hſ. —

Die Faſſung Melzer's lautet alſo:

1. Sollt ich gleich zum alten Weibe werden,
Das den Kummerflachs mit Thränen netzt?
Sollt ich mich denn wie ein Narr gebehrden,
Wenn Kapernickus Planeten ſetzt?
Hab ich gleich noch eine Fledermaus,
Ey was macht ſich denn der Burſche draus.

2. Laßt der Mannichäer ihr verdammtes Pochen,
Ich verriegle meine Stubenthür,
Der Gestank von solchen Wiedehopfen
Kommt mir gar abscheulich häßlich für,
Lästern sie auch gleich durchs ganze Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

3. Der Pedell ist jetzt bey mir gewesen,
Hat mich ad Magnificum citirt,
Ich kann seine Klau noch deutlich lesen,
Ob das Luder gleich verzweifelt schmiert,
Vor der Meße zahl ich keinen aus,
Nach der Meße wird wohl gar nichts draus.

4. Hält der Schneider mir mein neues Kleid zurücke,
Hab ich doch den alten Gottfried noch,
Den ich mir bisweilen selber flicke,
Und gesetzt es bliebe noch ein Loch,
Hängt das Hemde gleich zum Hosen raus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

5. Laßt den alten Vater immer schmälen,
Daß ich soviel Geld schon durchgebracht,
Ich will mich gewiß nicht drüber quälen,
Hat er mir doch neues übermacht;
Borgt er gleich ein Capital aufs Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

6. Endlich muß die Fastenzeit verlaufen,
Da der Vater Gelder schicken muß,
Sollt er auch die letzte Kuh verkaufen,
[Faß' ich drum noch keinen andern Schluß,]
Lauft auch gleich sein [Stall] zum Thor hinaus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

7. Ich will auch nicht neue Grillen machen,
Wenn das künftge Geld [nicht] reichen will,
Bleib[e]t immer ihr versetzten Sachen,
Der Gevatterschaften sind gar viel,
Reicht der Wechsel nur auf einen Schmauß,
Ey was macht sich denn der Bursche draus!

8. Soll es endlich an ein Scheiden gehen,
Und die Schulden wären gar zu groß,
Wollen wir es dennoch nicht gestehen,
Sondern borgen immer mehr drauf los,
Schicken sie gleich Tag für Tag ins Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

Das nun an dieſer Stelle nicht mehr ganz fremde Liederbuch Reyhers enthält nach Fabricius das Lied auch, und zwar mit 7 in derſelben Reihenfolge denjenigen Melzers entſprechenden Strophen, wobei die 5te (die Picanderſche) fehlt.

Bei Melzer (und Reyher) fehlen alſo von dem Beſtande der Hſ die Strophen 6—8; davon ſtechen die 7te und die 8te ſchon durch ihren beſondern Kehrreim von den andern ab. Dieſe beiden ſtammen aus einem Gedicht Stoppe's, welches enthält die „Erſte Sammlung Von Dan. Stoppens, Siles. Teutſchen Gedichten", 1728 S. 127, woſelbſt die 1te und die 6te von den 8 Strophen alſo lauten:

Arie.

1. Meine Hoffnung darff noch nicht erſterben,
Ob der Beutel gleich die Schwindſucht kriegt;
Weiß ich ſchon nicht einen Quarck zu erben,
Wenn der Vater auf dem Tode liegt,
Ob mich gleich das Futter ſelten ſticht,
O mein Mädgen zürnt deswegen nicht...

6. Einer veritablen Pfeiffe Cnaſter
Bin ich mehr als ſchönen Kleidern gut,
Weil bis approbirte Lebens-Pflaſter
Meiner Zärtlichkeit recht kirre thut:
Schwärtzet mir der Rauch das Angeſicht,
O mein Mädgen zürnt deswegen nicht...

In der Perſon Stoppe's iſt man auf einen Dichter geſtoßen, der die Tonart dieſes metriſchen Gebildes ungemein liebte und dieſelbe bis zum Überdruß ableierte. In demſelben Silbe für Silbe genau übereinſtimmenden Strophenbau, auch ebenſo mit dem Kehrreim in der 6ten Zeile, hat er mehrere Gedichte verfaßt, ſo außer dem eben angeführten, ebenda S. 129: Der unerſchrockne Studente. 1. Soll ich denn ſo bald zum Prieſter ſchicken, Der mir Appetit zum Sterben macht?... 4 ſechsz. Strophen mit dem Kehrreim „O von leeren Worten ſtirbt man nicht", ebenda S. 130: Der ſich ſelbſt tröſtende Studente. 1. Raſe nur du quälendes Verhängniß, Und verdopple deine Grauſamkeit!... 5 ſechsz. Str. m. Kehrr. „O wer weiß, wo noch mein Glücke lacht", S. 131: Der verſchwenderiſche Studente. 1. Solt ich denn ein Pfennig-Fuchſer werden, Der ſein Datum auf den Mammon ſtellt?... 5 ſechsz. Str. m. Kehrr. „Denn ein reiches Weib macht alles gut", ferner „Zweyte Sammlung... 1729" S. 51: Troſt-Gedancken eines gewiſſen Studiosi... 1. Tumme Welt, was wilſtu drüber klagen, daß ich unſrer Magd ein Kind gemacht?... 6 ſechsz. Str. m. Kehrr. „Meine Mutter klagt (brummt, murrt u. ſ. w.) des-

wegen nicht", und ſchließlich mit einem dem Burſchenliede ganz ähnlichen Refrain, ebenda S. 116:

1. Soll ich armes Ding denn ewig warten?
Ich geh gleichwohl ſchon ins zwölffte Jahr;
Nein! ich will die Sache beſſer karten,
Die Gedult iſt bey mir ziemlich rar.
Werff ich gleich das Netze ſelber aus,
Ach! Ein Mädgen macht ſich nichts daraus.

... ...

12. Und geſetzt, daß ichs verſehen hätte,
O ſo ſchleich ich bei der ſtillen Nacht
In ein abgelegnes Wochen-Bette,
Wo man wenig Federleſens macht.
Sieht mein Jungfern-Crantz zerhudelt aus;
Ach! ein Mädgen macht ſich nichts daraus.

Obſchon es bei dieſem Liede ſomit gelungen iſt, überraſchend viel Stoff herbeizubringen, der für die Vorgeſchichte des Liedes von unverkennbarer Bedeutung iſt, läßt ſich die Hauptfrage, die ſich nun erhebt, ob das verbreitete Studentenlied bereits vor Stoppe vorhanden war und dieſen anregte, danach ſo viele Gedichte zu formen, oder ob grade dieſe maſſenhaften Erzeugniſſe Stoppe's in derſelben Tonart erſt den Anſtoß gaben zur Entſtehung des Studentenliedes, doch nicht mit einiger Sicherheit entſcheiden, und es bleibt abzuwarten, ob aus verborgenen Quellen einmal etwas an's Licht gezogen wird, was dieſe Frage befriedigend zu löſen geeignet iſt.

S. 507. Nr. 276:

1) D'une constance extreme
un ruisseau suit son cours
il en sera de meme
du choix de mes amours
et du moment que j'aime
c'est pour aimer toujours.

2) Jamais un coeur volage
ne trouve un heureux sort
il n'a pas l'avantage
d'etre long tems au port
il craint encore l'orage
au moment qu'il en sort.

Hſ I 3 il ne, Dr. Schulze: en

S. 507. Nr. 277: 1) Jungfern ſind die beſten leute | ſind der Seelen luſt und koſt ... 5 ſechsz. Str. = Rottm. Luſt. P. 1711, 1718 S. 36 mit 13 ſechsz. Str.

S. 509. Nr. 278:

1) Was nutzen Studenten verdrießliche Grillen?
sie nagen und matten das Herze nur ab,
kein Jammer ist fähig dieselben zu stillen,
ein trauriger bringet sich selber ins Grab;
viel besser: man pflege seinen Leib
und trinke bisweilen zum Zeitvertreib
die blinkenden Gläser dem Nachbar herum.

2) Kan man nicht immer mit Thalern prahlen —
was schadets? der Wechsel bleibt unser Gewinn;
laß Vatter laß Mutter die Schulden bezahlen,
zeigt Schneider zeigt Schuster den Wechsel-Brief hin,
macht euch Credit in kalten loch,
es lebet ja gleichwohl der Jude noch,
der Bücher, Wäsch, Kleyder mit Thalern bezahlt.

3) Sticht euch der Kitzel nach Jungfern zu gehen,
ja wolt ihr, was Adam und Eva gethan —
was sollen die Vetter so müßig da stehen?
man greife dieselben auch ebenfals an;
spricht euch die Mutter freundlich zu:
mein Sohn ach mein Sohn was macheſt du?
so spreche, man liebe nach Burschen-Manier.

Hſ I 3 kein Kummer 6 zuweilen zum

Aus Reyhers Liederbuch ist vorstehendes Gedicht von Fabricius veröffentlicht; dort hat es außer den 3 Strophen d. Hſ noch eine Schlußstrophe; zu jeder Strophe tritt ein mehrzeiliger Kehrreim:

„Solt das Mädgen Jungfer seyn?
Ey das nimmt mich wunder —
Sie kann's wohl geweſen seyn,
Aber nicht itzunder."

Bemerkenswert sind folgende Abweichungen: I 2 nagen und plagen 3 die Sorgen zu stillen 4 scharret sich selbsten 5 u. 6 Viel besser pfleg' den Leib | Und bring' zum Zeit-Vertreib 7 dem Nachbar brav zu — II 1 mit Thalern nicht immer 3 Vater und Mutter 4 Schreib' Schuster, schreib' Schneider die Rechnung nur hin 5 u. 6 Schafft euch Credit ans Loch | Lebt doch der Trödler noch 7 Der Kleyder und Bücher III 1 Sticht dich... zum Mädgen 2 Ja wiltu 3 die Bücher 5 u. 6 Spricht dich der Vater zu: | Mein Sohn, was macheſtu? 7 So sage, man lebe

Dazu kommt noch folgende Schlußstrophe:

Drum lustig ihr Brüder laßt andre nur sorgen,
Weil man nicht immer Studente kan seyn,
Trinkt nach belieben, bis kommet der Morgen,
Und schenket die Gläser nur tapfer wieder ein.
Wer weiß, wer über's Jahr
Von dieser Musen-Schaar
Die meisten und lustigsten Brüder antrift.

S. 510. Nr. 279: 1) Ey so leck mich hundert tausend mahl... 6 achtz. (4z. abget. in äußerst verdorbenem Wortlaut und schwer erkennbarem Versmaß überlieferte) Str. †††

S. 511. Nr. 280:

1) So muß ich denn Calender machen
und kenne keine Sterne nicht?
bey diesen so vertrackten Sachen
weiß ich gar nicht, wie mir geschicht —
was gilts! die ganze Welt wird stutzig,
wenn meiner [Hände] Werk so trutzig
von nicht[s] als üblen Wettern spricht.

2) Die Grillen sind recht ungeschlieffen,
sie reiben sich an meine Haut,
daß man von ihren harten Püffen
in meinem Sinn die Flecken schaut;
der Himmel schneyet Unglücks-Flocken,
ich schmauße lauter solche Brocken,
die mein Gemüth nicht wohl verdaut.

3) Das Schicksaal trillet mich verzweifelt
und schickt die Schuldner her zu mir,
das aber ist so gar verteufelt,
es ist kein recht Vermögen hier;
und laß ich mir gleich Geld vorschießen,
daß diese Schuldner weichen müssen,
so sind schon andre vor der Thür.

4) Ich will nichts von entlehnen sagen,
denn mein Credit ist naus zum Thor,
die Bücher auf den Mark zu tragen
[kommt mir doch gar zu sündhaft vor]
die Kleyder kan ich nicht verkaufen,
sonst muß ich fasel nackent laufen,
ich bin bis dato noch kein Mohr.

5) Dem Schuster ist sein Geld gezählet,
der sein Laus Deo hergeschickt,
ein Hundsfut der sich weiter quälet —
[wer] weiß ob mirs nicht wieder glückt;
ihr Sorgen last mich jezt nur gehen,
hinführo will ich fleißig sehen,
daß mich die Schuld-Last nimmer drückt.

6) Zwölf Thaler machen meine Schulden,
und 16 x^{r} hab ich schon,
vielleicht giebts nächstens ein paar Gulden,
so weicht doch nach und nach mein Hohn —
biß sich die Börse wieder mehret —
doch daß mich jezt kein Schuldner höret,
schleich ich ganz doucement davon.

Hs I 3 so vertrauten 7 schreibt

Stoppe, Zweyte Sammlung v. Teutschen Ged. 1729 S. 46 hat ein Gedicht in 6 sechsz. Strophen „Der Geld-bedürftige Studiosus. 1. Ich muß nur selbst Calender machen, Weil Neubart stets darneben sticht" ... (Neub. bek. Kalendermacher zu Lauban 1636—86).

S. 513. Nr. 281:

1)
Es lebe der Kayßer der Vatter im Lande :|:
so blühet noch alles in rechtem Wohlstande :|:
der Vatter im Lande :|:

2)
Es lebe Prinz Eugen mit seinen Soldaten :|:
so müssen die teutschen Waffen gerathen :|:
samt seinen Soldaten :|:

3)
Es lebe Herr Rector mit seinen Studenten :|:
so leben und schmaußen die Bursche von Stenden :|:
mit seinen Studenten :|:

4)
Es leben die Priester die würdigen Männer :|:
so bleiben wir alle noch rechte Bekenner :|:
die würdigen Männer :|:

5)
Es leben die Jungfern die hübschen und feinen :|:
und die es mit denen Studenten gut meinen :|:
die hübschen und feinen [:|:]

6)
Es leben die Nympfen in norischen Auen :|:
so kann man die norische Freyheit stets schauen :|:
in norischen Auen :|:

7)
Es leben die Weiber die Hörner auffsetzen :|:
so kan sich noch mancher Studente ergötzen :|:
die Hörner auffsetzen :|:

8)
Es leben die Ꮒ — †††

9)
Es sterbe Schelm Schnurbart, breche Halß über die Stangen :|:
womit er gedenket die Bursche zu fangen :|:
halß über [die Stangen] :|:

10)
Es sterbe Schelm Rothkopf mit seinen 12 Geistern [:|:]
womit er gedenket die Bursche zu meistern :|:
mit seinen 12 [Geistern] :|:

11)
O hilf Himmel, daß ich lüge,
daß der Donner alle solche Hund erschlüge.

12)
Findest du ein solch Teufels-Kind —
schlag es todt, du thust kein Sünd;
so begrab man ihn zu keiner Frist,
sondern man werf ihn ins Schm... hinein,
da müssen solche Hunde begraben seyn.

13)
Findest du aber ein Musen-Kind,
heb es auf, du thust kein Sünd,
trag es nach Hall ins Waißen-Hauß hinein,
da müssen solche Kinder versorget seyn.
Trudritra dritrarara trudritra dritrarara :|: :|: :|: :|:

Hs IX 8 breche halß über :|:

Bolte a. a. O. „Vierteljschr. f. Litteraturgesch." 1. Bd. 1888 S. 250 sagt: „Ebenso bezieht sich auf die Regierungszeit Karls VI. und den 1736 verstorbenen Prinzen Eugen ein S. 513 zu findendes Studentenlied, welches als Vorläufer des späteren Landesvaters Beachtung verdient."

Wegen der ersten Zeile das Lied „als Vorläufer des „Landesvaters" zu bezeichnen, ist doch nicht wol angängig. Ähnliche Wendungen lassen sich aus Gedichten jener Zeit mehrfach anführen, z. B. Menantes, Gal. Poesie S. 424 am Schluß des Vorspiels zur Oper Bellerophon: „Es lebet der Hertzog, der Vater im Lande! | So lebet noch alles im ruhigen Stande," ferner Sivers, Vermischte u. satyr. Gedichte, Altona 1730, S. 21 „Es lebe der Hertzog der Vater des Landes" und Picander, Ged. IV S. 1 „Drama per musica... Es lebe der König der Vater im Lande, | Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt | ... So bleibet noch alles gesegnet im Stande. | Es lebe der König, der Vater im Lande, | Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt." |

Hoffmann v. Fallersl. handelt „Findlinge" 1. Bd. 1860 S. 36—51 über den „Landesvater in seiner ursprünglichen Gestalt". Als Vorläufer des Landesvaters führt er zunächst aus einem im Jahre 1770 erschienenen Lustspiel, das einen vollständigen Studentencommers enthält (vgl. „Findlinge" I S. 127—30), „Der verfürte u. wieder gebesserte Student" v. Joh. Mich. Hofmann folgende Stelle an:

Der Philosoph (er singt)
Landesvater,
Schutz und Rather,
Es leb' mein Landgraf Philipp hoch!

(hier nimmt er seinen Hut, sticht mit dem Degen mitten hindurch und fährt fort)

Ausbund auserlesener Prinzen,
Schutz der glücklichsten Provinzen!
Ehr und Hoheit krönen ihn!

(Alle machen es auf die nämliche Art nach der Reihe, spießen ihre Hüte an den Degen des Philosophen, und jeder singt auf das Wohlergehen seines Landesherren oder wiederholt dies Liedchen.)

Ferner sagt Hoffmann: „„Christian Wlh. Kindleben hat in seinem Studentenlexikon (Halle 1781) S. 132 als eigentliches Studentenwort auch den „Landesvater", bemerkt dabei aber nur: „Landesvater, Schutz und Rather" ꝛc. ein bekanntes Kommerschlied der Studenten, bey dessen Absingung, welche aus Respekt stehend geschieht, der Hut mit einem Degen durchstochen wird. Derselbe Kindleben gab in demselben Jahre ... eine Sammlung Studentenlieder heraus ... Nr. 8 darin ist der alte Landesvater, aber nach dem Register „verändert von Kindleben". Eine vollständige Mittheilung des Kindlebenschen Landesvaters wird die Ansicht bestätigen, daß der ursprüngliche Text nur aus einer oder wenigen Strophen bestand, wozu jeder neue hinzuthun konnte, oder wozu, wie es noch in einer Anmerkung vom J. 1795 heißt, jeder „de suo hinzusetzte."

Freunde! singet,
Tanzt und springet
Brauchet eure Burschenzeit!
Laßt bei eurem frohen Lachen
Andre saure Mienen machen,
Nur vermeidet Zank und Streit!"" ... 7 Str.

Sodann führt Hoffmann v. Fallersl. noch an ein Commersbuch mit dem Titel „Akademisches Lustwäldlein; das ist: Ausbund lieblicher Burschenlieder. Gesammelt durch Herkules Raufseisen und als Manuscript f. s. Freunde abgedruckt. Altdorf bey Nürnberg. 1794." In diesem Liederbuch, das wegen seiner Herkunft aus Altdorf grade für unsre Liederhandschrift, die wahrscheinlich auch aus Altdorf stammt, von ganz besonderer Wichtigkeit ist, lautet nach Hoffmann v. F. Nr. 40 folgendermaßen:

1. Brüder, lärmet,
Trinkt und schwärmet!
Nur vermeidet Zank und Streit!
Laßt die Blitzphilister lachen,
Laßt sie saure Mienen machen,
Nur zum Trinken seid bereit!

2. Gram und Sorgen
Spart auf morgen,
Werft den ganzen Plunder hin!
Blitzphilister, Lumpenhunde,
Packet euch zu dieser Stunde,
Da wir Bursche lustig sind!

3. Einer. (Mit dem blanken Degen in der Hand, seinen Hut in die Spitze desselben schlagend:)

Landesvater,
Schutz und Rather,
Herzog ... lebe hoch!
Herzog ... soll hoch leben
Und mein Mädchen auch darneben,
Er für alle, Sie für mich!

Chor. Herzog ... soll hoch leben
Und dein Mädchen auch darneben,
Er für alle, Sie für dich!

Einer zum andern. (Mit dem Degen in der Hand, worin die Hüte stecken:)

Ri ra rum!
Will dir den Hut aufsetzen
Und mich daran ergötzen,
Es lebe Bruder N. N. hoch!

Chor. Ein H—tt, der ihn schimpfen soll!
So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen,
Es lebe Bruder N. N. hoch!

Die älteste und einfachste Fassung des Liedes, das sich zu dem jetzt üblichen „Landesvater" entwickelte, bietet die an Studentenliedern reiche, vorweg beschriebene und im weitern Verlauf mehrfach erwähnte (z. B. Hs S. 501 Du angenehmes Saalathen = Liebesr. Nr. 1) „Ganz neu zusammen getragene Liebes-Rose ... Gedruckt im Jahr, da Geld rar war. 6)" als 36. Lied:

Musen lärmet, saust und schwärmet, nur vermeidet Zank und Streit. Lasset die Philister lachen, laßt sie saure Mienen machen; seyd ihr nur zum Trunk bereit.

Landesvater, Schutz und Rather, es lebe Churfürst Friedrich hoch! Ausbund auserlesner Prinzen, aus Churfächs. Provinzen, Pracht und Hoheit kröne sie.

Theure Lehrer, eure Hörer rufen heut ein Vivat aus! und wer itzt die Nase rümpfet, euch verhöhnet oder schimpfet, Pereat zum Haus hinaus.

Diese drei Strophen bilden den Grundstock des Liedes, sie entsprechen den Strophen 1, 4, 6 bei Kindleben.

Ferner mögen angeführt werden:

Keil, Studentenlieder S. 181 „Deutsches Studentenlied, nach einem Jenenser Blatt v. J. 1775. Bursche, lärmet, | Sauft und schwärmet, | Nur vermeidet Zank und Streit; | Laßt die Blitz-Philister lachen, | Laßt sie saure Mienen machen, | Nur zum Saufen seyd bereit!" Die andern Strophen beginnen: Gram und Sorgen ... Landes-Vater! ... Die Friquette ... Theurer Lehrer! ... Lebet, Freunde! ... Es leben auch die Herren Brüder! ... Die drei ersten Strophen dieser Fassung entsprechen den Strophen des akad. Lustwäldleins, die erste, dritte und fünfte den Strophen der Liebes-Rose.

Auswahl guter Trinklieder (Vortitel: Trink- oder Commersch-Lieder) ... Halle 1791. S. 46—51 zuerst „Alles schweige" ... sodann „Nachtrag zu dem Gesange: Alles schweige ꝛc. Landesvater, Schutz und Rather ... 2. Freunde, singet! tanzt und springet ... 3. Gram und Sorgen laßt bis morgen ... 4. Antoinette, die Brunette ... 5. Theurer Lehrer, ich dein Hörer" ... u. s. w. ähnlich wie Kindleben, nur mit einigen Abweichungen, die schon wegen des in Preußen eingetretenen Regierungswechsels unumgänglich waren, da mehrere Strophen sich unmittelbar an den König als den „Landesvater" wenden und nicht alles dabei, was auf Friedrich den Großen paßte, nun auch auf seinen Nachfolger anzuwenden war.

Melzers handschriftl. Burschen-Lieder, Wittenberg 1808, enthalten unter No. VIII den „Landes-Vater" in der Form 1. Alles schweige ... 2. Deutschlands Söhne ... 8. Nimm den Becher ... 9. Landesvater, Schutz und Rather, Friedrich August lebe hoch ... Auch die 10te sowie die 11te Strophe beginnen mit diesen drei Zeilen, um darauf recht ausgelassene Erzeugnisse jugendlichen Mutwillens folgen zu lassen; die 11te Strophe und damit das ganze Lied in der Melzerschen Fassung schließt: „Der du bist ein guter König, | Küssest deine Frau zu wenig, | Nimm mich zum Adjunctus an". Es erhellt daraus, daß der Landesvater ursprünglich von der spätern Würde und Feierlichkeit noch fern war, daß er während eines ähnlichen Entwickelungsganges, wie man ihn am Gaudeamus igitur beobachten konnte, durch beliebige Zuthaten aus dem Stegreif sich allerlei lustige Mätzchen gefallen lassen mußte, bis er seine feste, nun ganz ernste Form erhielt.

Erwähnt zu werden verdient schließlich noch eine sehr frühe Hindeutung auf die dem Landesvater eigentümliche Ceremonie, das Durchbohren der Kopfbedeckung: Koromandel in s. Nebenstündigen Zeitvertreib 1747 S. 359 läßt einen Studenten aus Jena an s. Vater schreiben „Wenn man die Hüte spießt und aufeinander thürmt".

S. 515. Nr. 282: 1) Man ſagt ich ſey was liederlich | und ſchreibts dem vatter hin ... 6 achtz. Str. = Stoppe, Zweyte Sammlung 1729 S. 44: Man ſpricht, ich wäre liederlich ... 6 achtz. Str. m. Kehrr. „Denn ich bin der gelehrte Mann, | Der harte Thaler ſchmelzen kann.“ Auch in Reyhers handſchriftliche Sammlung iſt das Lied aufgenommen.

S. 517. Nr. 283:

1) Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht,
weil Glück und Hoffnung wieder blüht;
ich will von eurer Pein
hinfort kein Sclav mehr ſeyn.

2) Ein leichter Sinn
ſchlägt alles hin,
was ſeine Ruhe ſtöhrt;
wer das nicht kan,
der iſt ein Mann,
der in das Grab gehört.

3) Wem Witz und Sinn aus Gram verder muß zulezt auf Dornen ſtehn, [gehn,
da ihm die Hoffnung Zeit
nur Diſteln unterſtreut.

4) Fort Grillen-Fang!
geh deinen Gang!
was ſtöhrſt du meine Ruh?
ich lache doch
und ſchlage noch
ein Schnipgen dir darzu.

5) Wer ſich die Ruthe ſelbſten bind,
der iſt ein unverſtändigs Kind,
und wer der Noth begehrt,
iſt nicht beklagenswerth.

6) O armer Tropf,
wer ſeinen Kopf
auf Sorgen-Säulen ſtützt!
o toller Rath,
wer ohne Bart
den eitlen Kummer ſchnitzt!

7) Macht mir der Grillen-Schwarm
mach ich es wie Eugenius, [Verdruß,
der ſchlägt den Frantzmann dort
vor tauſend Teufel fort.

8) Courage komm und zeige dich,
ihr Grillen aber laſſet mich
und flieht ſo weit von mir
als Mogols Reich von hier.

9) Was mich bethört
und ſonſt geſtöhrt,
iſt bey mir ausgethan;
drum gute Nacht!
mein Glücke lacht
mich wieder freundlich an.

Hſ III 1 Wenn Witz IV 6 noch darzu VI 4 l. „o toll von Art“? Hinter VII 4 fehlen die ſechs den Abſchnitten 2) 4) 6) 9) entſprechenden Zeilen.

Sperontes I 8 Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!... (6 fünfz. Str.) hat mit vorſtehendem Liede außer dem gleichlautenden Anfang nichts gemein. — Die Hſ zählt ſtatt 10zeiliger falſch je 2 vierz. Strophen ab. — Spitta S. 271. —

S. 519. Nr. 284:

1) J'aime fort rarement,
mais j'aime constantement
quand j'aime :|:
mon amour est extreme
et je perdrai le jour
plutot que mon amour
quand j'aime :|:

2) Mais si tot que je vois
un autre que moi,
je change :|:
quand ce seroit un ange —
sans faire beaucoup de bruit:
bon jour & bonne nuit —
je change :|:

3) Si vous ne m'aimez pas,
une autre m'aimera —
n'importe :|:
les filles de ta sorte
ne sont pas d'un grand prix;
quand on les perd, on dit:
n'importe :|:

S. 520. Nr. 285:

1) Wenn ich deine ſchöne Bruſt
angenehmer Engel küße,
ach ſo wiße,
daß ich über ſolche Luſt,
wenn es ja geſchehen ſolte,
voller Freuden ſterben wolte.

2) Weil daſelb der Nectar quillt,
der den heißen Durſt der Liebe
und die Triebe
der entflammten Sehnſucht ſtillt —
könt ich auf den zarten Höhn
ſterbend zum vergnügen gehn!

3) Soll ich nun beglücket ſeyn,
ach ſo drücke meine Lippen
in die Klippen
ſolcher Liebes-Fäßel ein,
biß ſie das was ſie verlangen
kühn und unverwehrt empfangen.

4) Ich bin ſchon dazu bereit,
mit dem Mund und mit den Händen
zu vollenden,
was mich ganz entzückt erfreut
und wodurch du mir, mein Leben,
kanſt das gröſte Wohlſeyn geben.

5) Komm demnach und wehre nicht,
daß ich 1000 Luſt verſpühre
und vollführe,
was des Herzens Sehnſucht ſpricht,
weil ja keine Seele ſiehet,
was jezt unter uns geſchiehet.

6) Nun wohlan! es ſey gewagt!
niemand ſoll von unſern Küßen
etwas wiſſen,
biß es dein Mund ſelber ſagt;
drum kanſt du mich nur vergnügen,
denn die Loſung heiſt verſchwiegen.

Hſ III 6 küßen und

S. 521. Nr. 286: 1) Sind daß nicht narren possen | mein vatter hat beschlossen | ich soll ein mädgen freyn ... 10 sechsz. Str. = Hoffmw. I. 1695 S. 370, 1725 S. 381 B. N. d. i. Benj. Neukirch. „Herrn Benj. Neukirchs ... auserles. Gedichte" 1744 S. 38 ebs. m. 10 Str. Auch in Reyhers Liederhs. Kindl. S. 60 gibt das Gedicht in 10 Strophen als Erzeugnis eines „Anonymus". Auch in fliegenden Blättern kommt das Gedicht vor z. B. in dem schon angeführten (Hs S. 351 „Als die Venus") Einzeldruck des Bandes Yd 7901. I „Acht Weltliche Lieder" mit ebs. 10 sechsz. Strophen.

S. 523. Nr. 287:

1) Nichts soll mir in meiner Jugend
und im Alter lieber seyn,
als wenn das Gemüth voll Tugend
und das Herz von Lastern rein,
dann bey solchen schönen Gaben
kan man stetes Wohlseyn haben.

2) Will die rohe Welt gleich sprechen,
daß mein Schluß nichts bey ihr gilt —
mag sie immer Rosen brechen,
die mit Spinnen angefült;
es wird sich zulezt schon weisen,
wer am glücklichsten zu preisen.

3) Ich verdamme ihre Freude,
die nur zum verderben führt,
und indem ich dieses meide,
was mir keines wegs gebührt,
wird mein Herz in allen Sachen
voller Glück und Seegen lachen.

4) Bin ich ruhig im Gewissen
und die Seele tugenthaft,
kan ich ein vergnügen küssen,
das der Himmel niemal straft;
vielmehr wird er meinem Leben
immer neue Freude geben.

5) Flieht demnach ihr schnöden Lüste,
meldet euch nicht bey mir an —
wenn ich euch erfüllen müste,
wär es ja mit mir gethan;
ihr erlangt nicht was ihr suchet —
fliehet nur, ihr seyd verfluchet.

Hs II 6 glücklichsten geheißen III 1 Freunde 6 über Glück V 5 verlangt ... sucht 6 flieht

S. 525. Nr. 288:

1) Wer handelt was von euch, ihr Herren?
mein Mädgen stehet zum Verkauf!
ich werde mich nicht lange sperren,
drum bietet nur was rechtes drauf;
die Noth bricht Stahl und hartes Eisen —
wie Henker wolt ich mich nun mehr
aus meiner Schulden Fessel reißen,
wenn dieses nicht das Mittel wär?

2) Wer ſich zur Zahlung wird bequemen
und 15. Peninge geben will,
mag ſie mit Haut und Haare nehmen —
es iſt warhaftig nicht zu viel;
was kauft man dann ihr lieben Kinder
wohl für ein ſolches Lumpen-Geld?
fürwahr nicht einen armen Sünder,
den man doch ſchon vor Luder hält.

3) Ich ſuche nicht damit zu ſchinden
und handeln nach der Juden Art,
denn der Profit iſt gleich zu finden,
ein Käufer wird mit ihr verwahrt;
es gebe mancher der es wüſte
ſein ganzes Patrimonium,
und wenn ers auch erbetteln müſte,
mit hundert tauſend Freuden drum.

4) Das Mädgen iſt nicht zu verbeſſern,
denn ihr berühmter Lebens-Lauf
weiß ihre Schönheit zu vergrößern
und hebt ſie biß in Himmel rauf;
kein Bettel-Mann iſt ſo voll Läuſe
als ſie voll guten Sitten iſt,
weil man ganz auf beſondre Weiſe
etwas aus ihren Minen lieſt.

5) Die Keuſchheit ſteht ihr ſtets zur Seyten —
kein Mädgen glaubt mirs iſt ſo ſcharf,
dieweil auch ſie kein Kerl von weiten
mit einem Finger kitzeln darf;
[warum?] ſie leidet ſolches Scherzen
viel eher, wenn es nah geſchicht,
und läſt ſich nicht ſo leichte herzen,
weil ſie die Arbeit ſelbſt verricht.

6) Zu dem ſo liebet ſie vor allen
die chriſtliche Barmherzigkeit
und lebet manchem zu gefallen,
wenn er nur um Erbarmung ſchreyt;
ſie ſchweigt uns wie die kleinen Kinder
und wird des helfens nimmer ſatt,
dieweil ſie manchen armen Sünder
ſchon aus der Noth geholfen hat.

7) Nechſt dieſem iſt an ihr zu preiſen,
daß ſie ſich nicht durch Phantaſey
den Hochmuth[s]-Geiſt läſt niederreißen —
es iſt ihr alles einerley;
wenn ſie nur was zu lecken ſiehet —
es mag gleich Kunz und Heinze ſeyn,
der ſich um ihre Gunſt bemühet —
ſo läſt ſie ſolche bey ſich ein.

8) Wenn andre hoch geſchorne Mädgen
als wie die ſtummen Götzen ſtehn,
hört man als wie an einem Drätgen
ihr kluges Plapper-Mäulgen gehn;
bald will ſie was zur Meſſe haben,
bald rückt ihr Nahmens-Tag heran,
denn der muß welke Rübgen ſchaben,
der ihr nicht prab ſpendiren kan.

9) Drum laſt euch nicht das Spottgeld dauern —
ſonſt werdet ihr in Ewigkeit
auf einen ſolchen Braten lauern,
der durch und durch mit Fett beſtreut;
dergleichen Jungfergen in Sachſen
ſieht man nicht gleich in einer Nacht
als wie gemeine Schwämme wachſen —
wohl dem, der ſichs zu nutze macht!

10) Ihr dörft euch warlich nicht beſchweren,
daß ich damit zu theuer bin,
und ſolt ich ſolche Klagen hören,
ſo geb ich ſie umſonſt dahin,
ich will ſie gleich dem erſten ſchenken,
der mir ein gutes Wörtgen giebt,
und nimmer wieder dran gedenken,
dieweil mein Herz was beſſers liebt.

Dies Gedicht, einer wie niedrigen Gattung auch immer es zugerechnet werden mag, kennzeichnet grade in dieſem ſeinem faden, platten und niedrigen Weſen, in ſeiner misglückten Ironie ſehr treffend den geiſtigen Tiefſtand, während deſſen Dauer die deutſchen Schöngeiſter in ſo verſchrobenen und ſchiefen Gedankenwendungen eine Bethätigung von Witz und Laune ſuchten. Als Verfaſſer vorſtehenden Machwerks iſt an den Pranger zu ſtellen ein Dichterling, der ſich weiter unten bald von einer womöglich noch ſchlimmeren Seite zeigen wird, G. S. Corvinus oder mit ſeinem Dichternamen Amaranthes. Die „Proben der Poeſie ... Von Amaranthes. Anderer Theil“

1711 S. 393 enthalten ein Gedicht: Auf die ungetreue Portia. 1. Wer handelt was von euch? ihr Herren! ... in 10 achtz. Strophen, mit geringen Verschiedenheiten, wovon bemerkenswert erscheinen: I 7 Fesseln II 2 Pfennge 5 denn 6 vor ein III 1 darmit 2 handle 5 gäbe 7 ers gleich IV 4 nauff 6 guter 8 lißt V 3 sie auch VII 8 solchen VIII 7 Riebgen 8 brav IX 1 dauren 3 lauren 5 Jüngfergen 7 wie die gemeinen XI 1 dürfft 2 darmit

S. 529. Nr. 289:

1) Du angenehme Nacht,
die mich bestürzt gemacht,
als ich die Cynthia
in ihrem Garten sah :|:
wo sie im grünen Graß
allein vergnüget saß
und in der Einsamkeit
sich inniglich erfreut —
doch Engel warum so allein?
ach Himmel! könt ich bey dir seyn,
so würde meine Quaal gestillet,
die bloß aus deiner Schönheit quillet. d. c.

2) Wenn gleich das Sternen-Heer
noch so erleuchtet wär,
so überträfe doch
dein Glanz die Sternen hoch :|:
dein holdes Angesicht
verblend der Sonnen Licht,
denn deiner Augen Paar
stelt selbst 2. Sonnen dar —
drum nimt auch dein beliebter Schein
die felßen-harten Herzen ein,
und niemand komt aus deiner Macht
der dich nur einmahl [hat] betracht. d. c.

3) Schau wie mein Herze brennt,
das dich ein Kleynod nennt,
das man weit höher hält
als Perlen, Gold und Geld :|:
indeß verzeihe mir,
du aller Schönheit Zier,
daß weil du liebens werth
ich deiner Huld begehrt —
doch wilt du nicht, so soll die Pein
ein stumm- doch wahrer Zeuge seyn,
daß man bey dir du Engels-Kind
die unverfälschte Treue find. d. c.

Hs II 3 übertreffe

S. 530. Nr. 290:

1) Last uns nur vergnügt
und allzeit so beysammen seyn —
wer weiß ob unser Glück
in einem Augenblick
nicht frölich auf uns ratscht —
nur getrost mein guter Freund!
laß den Himmel walten!
rum rum rum ratscht
rum rum rum ratscht
hesa vivant insgemein!
drum last uns lustig seyn!
rum rum — —

2) Iſt der Beutel leer,
ſo fült man ihn mit Rechen voll —
heiſt das nicht recht geprahlt?
und niemand nichts bezahlt!
ſo leben wir in rum rum rum rum ratſch —
wer da will bezahlet ſeyn,
läute an der Glocke!
kling — — — klang :|:
unſer Pfaf iſt immer zu
und ſchon 6. Wochen krank —
kling — — — klang.

3) Weg Melancholie!
will uns die Welt nicht günſtig ſeyn,
iſt doch das Mäußgen noch,
die borgt 3 Batzen noch —
ſo leben wir in rum rum rum rum ratſch —
greift den Mädgen hurtig dran!
ſie finds wohl zufrieden —
rum rum rum rum ratſch :|:
heſa vivant insgemein,
die uns recht günſtig ſeyn!
rum — —

Hſ II 7 leite

S. 531. Nr. 291:

1) Der heiſt wohl ein Student,
der alles wohl erkennt,
was eitel, was eitel;
ob ſchon kein Geld im Beutel,
ſo hat er doch ein Herz
und achtet allen Schmerz
vor eitel [:|:]

2) Wann Titan geht ins Bett,
ſieht man ihn um die Wett
ſtudiren, ſtudiren —
und lieber meditiren,
als bey der Compagnie
biß an den Morgen früh
tourniren :|:

3) Daß er ſich einſam hält,
das macht, er hat kein Geld;
im borgen, im borgen
lebt er ſtets ohne Sorgen,
ſtudirt indeſſen recht
der edle Muſen-Knecht
biß morgen :|:

4) Komt dann der Wechſel an,
ſo wird er erſt ein Mann
im Schmaußen, im Schmaußen,
dann fangt er an zu haußen —
doch alles wechſel-weiß —
er liebt dennoch den Fleiß
beim Schmaußen :|:

5) Geht er zum Rheinſchen Wein,
ſo ſauft er ihn hinein
mit Maßen, mit Maßen;
ob gleich Philiſter ſaßen,
ſo redet er doch keck
und will mit jedem keck
ſich ſpaßen :|:

6) Von dannen wetzet er
die Gaſſen hin und her
den Degen, den Degen —
will ſich nicht eher legen,
als biß ihm Schnurbart komt,
ihm auf den Buckel [brummt]
mit Schlägen :|:

7) Potz tauſend ſchlaperment!
wie richt da der Student
ſein Leder, ſein Leder —
von der Schnurbarte Feder
ſo blau und braun gemahlt —
biß daß er auch bezahlt
ihr Leder :|:

8) Von dieſer Compagnie
geht er zur Courteſie
ganz leiſe, ganz leiſe —
nach der Studenten Weiſe —
und klopft von hinten an,
die Thür wird aufgethan
ganz leiſe :|:

9) Ach Engel schönstes Kind!
wie komts, daß ich sie find
betrüb[e]t, betrüb[e]t?
ich hab sie ja geliebet
als wie mein eigen Herz
und bin ohn allen Scherz
verliebet :|:

10) Ach schönster das ist gut —
er habe steifen Muth
und lache, und lache;
wir haben gute Sache,
die Mutter ist zu Bett,
er küsse in die Wett
und lache :|:

11) Den[n] bringt er auf die Bahn
den schönsten Dulican
und spielet, und spielet,
biß sie den Kitzel fühlet
und die entflammte Luft
in ihrer Schwanen-Brust
abkühlet :|:

12) Das Geld ist nun verzehrt,
der Beutel ausgeleert
vom Schmauße, vom Schmauße,
drum geht der Bursch nach Hauße;
doch geht sein bestes Guth
mit ihm in frischem Muth
nach Hauße :|:

V 6 l. „mit jedem Geck"? VII 4 Hs: Schurbarthe

Dieses in keiner Beziehung rühmenswerte Machwerk weist sich durch vollständig übereinstimmendes Versmaß und einige sinnfällige Wortanklänge als Nachahmung eines früheren keineswegs geschmackvolleren Liedes aus, welches man im „Hans guck in d. Welt" an 76ter (nicht 74!) Stelle findet. Außer der ersten mag von dem 16 Strophen fassenden Gedicht noch die fünfte, die man mit der vierten der Hs vergleichen wolle, hierstehn:

1. Ich lebe recht vergnügt und habe schon besiegt die Plagen, die Plagen, und kan mit Warheit sagen, daß mir mein freyer Muth noch soll das beste Gut erjagen, erjagen ...

5. Ich liebe zwar den Fleiß, doch alles wechsels weiß, geschmauffet, geschmauffet, und tapfer drauf gehauffet, so haben jederzeit die allerbesten Leut gehauffet, gehauffet ...

Vierzehn Strophen dieses Liedes findet man Rothm. Lust. P. S. 186ff. Ferner ist zu nennen fl. Bl. Yd 7910. 1 Zwey schöne Neue Und Noch niemals im Druck gewesene Weltliche Lieder Das Erste. Ich lebe recht vergnügt ... Das Andere. Vormahls hab ich jederzeit, das Lieben gantz veracht. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich lebe recht vergnügt ... 16 Str.)

S. 535. Nr. 292:

1) Ich bin verliebt und darfs nicht sagen —
wenn jemand bey mir solte fragen,
wie mein Gemüth gesinnet sey:
was andre höchst entzückt ergözet

und sie ganz aus sich selber sezet,
das stehet mir durchaus nicht frey;
ich muß vielmehr den reinen Willen
nur in ergebner Sehnsucht stillen.

2) Nun wolt ich mich zwar gerne fassen
und mit der Hoffnung trösten lassen,
allein es geht unmöglich an,
denn daraus kommt mir nicht zu gute,
was dem verliebten Fleisch und Blute
zur süßen Lust gereichen kan,
und ich erhielt anstatt der Freuden
viel größere Empfindlichkeiten.

3) Was ist demnach wohl anzufangen?
ich weiß das Ziel nicht zu erlangen,
allwo man zum vergnügen geht,
kein Mensch mag mir den Vortheil weißen,
wie ich durchaus beglückt kan heißen,
wornach das Herz stillschweigend steht;
drum muß ich unaufhörlich klagen:
ich bin verliebt und darfs nicht sagen.

Hs I 7 vielmehr meinen II 5 Fleisches Blute

In dem fliegenden Druck Yd 7924. 14 „Arien ... 1804" kommt an 4ter Stelle ein Lied vor „Ich bin verliebt wem darf ich drum fragen" s. Hs S. 329.

S. 536. Nr. 293:

1) Unempfindliches Gemüthe,
warum siehst du mein Geblüte
nicht mit holden Augen an?
ich hab dir zwar meine Liebe
und derselben heiße Triebe
offenherzig kunt gethan,
gleichwohl trägest du bedenken,
mir anstatt der Dankbarkeit
deine Gegengunst zu schenken.

2) Ach verändre deine Sinnen,
daß ich kan die Lust gewinnen,
die nicht auszudrücken ist;
du bist sattsam überzeuget,
wornach sich das Herze neiget,
wenn mein Mund dich brünstig küst;
stille demnach das verlangen
und laß mich nach meinem Wunsch
den begehrten Trost empfangen.

3) Nun so höre denn mein flehen!
sprich: es soll gewis geschehen,
was die Hoffnung glücklich macht;
du darfsts dich durchaus nicht schämen —
denn was wir jezt unternehmen,

wird nur zwiſchen uns vollbracht;
drum ſo komme bald mein Leben,
komm, ich will mich deiner Luſt
ganz vollkommen eigen geben.

Hſ I 2 Gemüthe II 6 dich mein Mund III 5 denn das 8 will mir

S. 538. Nr. 294:

1) Küſſe, ſcherze!
dann es iſt mein ganzes Herze
blos zu deiner Luſt geweyht;
du kanſt jezt nach eignem Willen
in der gröſten Zärtlichkeit
meinen heißen Wunſch erfüllen —
komme nur verziehe nicht —
weil die Liebe ſelber ſpricht,
daß wir, was wir beyde wollen,
höchſt vergnügt vollenden ſollen.

2) Das verlangen
ſo du in mir angefangen
muß durch dich befriedigt ſeyn;
du weiſt was das Herze denket,
drum ſo lindere die Pein,
die mich lang genug gekränket;
küſſe Wangen, Mund und Bruſt
und genieße alle Luſt,
welche ſich verliebte Seelen
vor ihr höchſtes Glück erwehlen.

3) Komm mein Leben!
dir will ich mich ganz ergeben,
daß ich ruhig heißen kan;
komm, ich folge dir mit Freuden,
bringe mich nur auf die Bahn,
wo man darf zur Wolluſt ſchreyten;
dieſe ſehnet ſich nach dir,
führe mich demnach zu ihr,
ſo kan ich wenn es geſchehen
mich vollkommen glücklich ſehen.

Hſ II 4 du wirſt 10 von ihr

S. 539. Nr. 295:

1) Deiner Schönheit Zauber-Stricke
laſſen mir mein Herz nicht frey —
ewig lob ich deine Blicke,
bau du nur auf meine Treu;
du biſt mir ſo eingeprägt,
daß kein Tropfen Blut ſich regt,
welcher nicht dein Bildnüß trägt;
kommts daß ich entfernet bin,
ach! ſo ſchicket Herz und Sinn
tauſend Seufzer zu dir hin. d. c.

2) Nichts iſt meiner Bruſt verhaſter
als die Unbeſtändigkeit,
drum verflucht ſey dieſes Laſter,
weil ſie dir niemahl geweyht;
eitle Sinnen reden viel,
und ihr vorgeſeztes Ziel
iſt doch lauter Kinder-Spiel;
du ſolſt mein vergnügen ſeyn,
der ich auf der Welt allein
will beſtändig Weyrauch ſtreun. [d. c.]

3) Könt es gleich einmahl geſchehen,
daß der Demant Waſſer ſey,
ſolſt du mich doch eher ſehen
unvergnügt als ungetreu;
jezund wart ich auf die Zeit,
dar nach Schmerzen und nach Leyd
mir das Glücke Roßen ſtreut;
dieſe Bruſt, ſo du beſiegt
und für dich in Flammen liegt,
wird allein durch dich vergnügt. [d. c.]

Hſ II 3 verflucht ſind dieſe III 4 nie geſorgt als

Wenn bei Sperontes ein Lied (I 38) wie die 2te Strophe des handſchriftlichen beginnt, ſo hat er ſich wahrſcheinlich wieder mit bewußter Abſicht an ein älteres Vorbild angelehnt, nämlich an vorſtehendes Lied.

S. 540. Nr. 296:

1) Mein Engel, laß die keuſchen Flam-
die zwiſchen uns verborgen ſind, [men,
in einer ſtillen Gluth zuſammen,
daß ſie die Seele nur empfind —
was dörfen andre darum wiſſen,
was wir in unſrer Lieb beſchließen?

2) Es ſind zwar viel, die uns verden-
als wären wir einander gut — [ken,
ſie müſſen ſich im Herzen kränken
und haſſen unſre reine Glut;
doch können ſie es nicht ergründen,
ſie wiſſen ſich nicht drein zu finden.

3) Das ſind der Liebe ſchönſte Ga-
ſie nehrt ſich mit Beſtändigkeit, [ben —
und will ſie keine Neider haben,
ſo liebt ſie die Verſchwiegenheit;
in dieſes Kleeblatt laß uns gehen —
da ſoll die Liebe feſt beſtehen.

4) Muß doch der Himmel ſelbſt be-
daß uns die Tugend nur beliebt, [zeugen,
er tadelt ſelbſt nicht unſer ſchweigen,
biß er uns einſt zuſammen giebt;
drum laß uns ſchweigen weil wir können,
biß wir die Liebe dörfen nennen.

5) Mein Engel, werde nicht verdroſſen —
der Himmel hat den reinen Trieb
in unſre keuſche Bruſt gegoſſen;
drum glaube nur: er hat uns lieb,
er wird die Zeiten uns verkürzen
und unſre Neider alle ſtürzen.

Hſ IV 2 Tugend ſelbſt

S. 541. Nr. 297: 1) Mein hoffen ſtirbt, mein Kummer lebt, | der ancker meiner Ruh iſt nun zerbrochen... 4 ſechsz. Str. aus der „Aſiat.

Baniſe" 1688 ff. 1. Buch. (Hrn Hnr. Ansh. v. Zigler u. Kliph. Aſiatiſche Baniſe, Oder blutiges doch muthiges Pegu ... Lpz. 1700. S. 68 mit ebf. 4 Str.)

S. 543. Nr. 298:

1) Ach mein Vergnügen
laß dich beſiegen!
ach mein Vergnügen
wie quälſt du mich!
doch ſolt du wiſſen,
daß ich will küſſen
mit reinem Mund
und mit dir ſcherzen
aus reinem Herzen —
ach mein Vergnügen
wie quälſt du mich!

2) Ach meine Wonne
bleib meine Sonne!
ach meine Wonne
bleib meine Luſt!
die du kanſt geben
mein ander Leben —
ach ſchönſtes Kind!
kom mein verlangen
laß dich umpfangen!
ach meine Wonne
bleib meine Luſt!

3) Wie kanſt du dulten
ohne verſchulden,
wie kanſt du dulten
die Liebes-Pein,
die ich ertrage
faſt alle Tage?
o harter Schluß!
ſollen die Plagen
mein Herz abnagen?
wie kanſt du dulten
die Liebes-Pein.

4) Adieu ich ſcheide
und hinfort meide,
Adieu ich ſcheide —
komm ſanfter Todt!
Adieu mein Leben!
laß dir noch geben
zum lezten mahl
zum angedenken
wird mich gleich kränken —
Adieu ich ſcheide —
komm ſanfter Todt!

IV 7 l. „den Abſchieds-Kuß"?

S. 544. Nr. 299: 1) Laß mich ſchlafen liebſte Seele | wilt du nicht zu frieden ſeyn | daß ich mich bey tage quäle ... 10 achtz. Str. Dieſes äußerſt unanſtändige Gedicht findet ſich nur in der erſten 1724 erſchienenen Ausgabe von Joh. Chrn. Günthers Gedichten S. 351—54 ebenfalls mit 10 achtz. Strophen. Auf die Hälfte verkürzt, in einigermaßen annehmbarer Geſtalt tritt es auf in folgenden beiden einander ſehr ähnlichen, aber doch von einander verſchiedenen Drucken einzelner Lieder: Yd 7909. 47 Acht ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder, Das Erſte. Was der Himmel mir beſchieden, will ꝛc. Das Andere. Das hätt ich nicht gedacht, was mir ꝛc.... Das Fünfte. Laß mich ſchlaffen ſchönſte Seele, kanſt ꝛc.... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren. und du ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (Laß mich ſchlafen ... 5 achtz. Str.) — Yd 7921. 2 Acht ſchöne ganz neue Weltliche

Lieder, Das Erste. Was der Himmel mir beschieden, will ꝛc. Das Zweyte. Das hätt ich nicht gedacht, was mir ꝛc.... Das Fünfte. Laß mich schlaffen schönste Seele, kanst ꝛc.... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren, und du ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Laß mich schlafen... 5 achtz. Str.) — Vgl. auch Zs. f. Dtsche Philol. 27. Bd. 1895 S. 358. —

Mit Genugthuung wird es die zahlreichen Verehrer des jung verstorbenen schlesischen Dichters, dessen Andenken ohnehin mit manchem schweren Makel behaftet ist, erfüllen, wenn wenigstens der Schandfleck, der mit der Urheberschaft dieses ekelhaften Gedichts notwendig verbunden ist, von Günther abgewaschen werden kann. Dieser Schandfleck gebührt jenem Gli. Siegmd Corvinus (1677—1746), der auch den erbärmlichen Scherz in Nr. 288 (Hs S. 525) „Wer handelt was von euch, ihr Herren" verfertigt hat. Die „Proben der Poesie... Von Amaranthes", 1710 S. 20, enthalten das Gedicht „Laß mich schlaffen, liebste Seele"... 10 achtz. Str. Davon also kann Günther freigesprochen werden, und es war ein böses Versehn des Herausgebers, wenn er dem jungen Dichter nach dessen Tode eins der schlimmsten Erzeugnisse, das je im Druck erschienen ist, aufhalste. Ob Corvinus gegen den Herausgeber ausdrücklich den Anspruch auf sein geistiges Eigentum geltend machte oder ob das Versehn auf andre Weise bemerkt wurde, kurz, in allen spätern Ausgaben Günthers ist jenes fragwürdige Stück weggelassen. Amaranthes wird übrigens in Günthers Gedichten S. 492° und S. 580 erwähnt. Vgl. noch Kalbeck S. 60, Litzm. Textkrit. S. 73. — Wenn schließlich Corvinus als Verfasser des Liedes „Clorindgen kanst du Gänse stopfen" namhaft gemacht wird, welches in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck (s. Einl. S. 18) Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" an erster Stelle geboten wird und welches in den Proben d. Poesie v. Amaranthes, II 1711 S. 458 beginnt „Charlottgen! kanst du Gänse stopfen", so dürfte dieser Dichterling in allen Beziehungen, nach denen er hier überhaupt in Betracht kommen kann, abgethan sein. —

S 548. Nr. 300:

1) Wo sich die Freundschaft und Liebe verbinden,
spricht selbst der Himmel den Seegen dazu,
darauf muß ewig vergnügen sich gründen,
dadurch vermehrt sich Heil, Wohlfart und Ruh,
durch wiederholte freundschaftliche Küsse
muß Feindschaft, Falschheit unter die Füße.

2) Nun so verknüpfen wir Herzen und Hände;
nichts nichts zertrenne diß herrliche Band!
niemals komm unsere Freundschaft zum Ende,

sie bleibe in grünend- und blühendem Stand!
auch aus der Asche Rest soll man erkennen,
wie unsre Herzen in Liebe noch brennen.

Hs II 3 niemals kam

S. 548. Nr. 301: 1) Gute Nacht ihr harten Sinnen | gute Nacht du Felßen Hertz ... 6 sechsz. Str. aus Zieglers „Asiat. Banise" 1688ff. 1. Buch (1700 S. 188 mit ebf. 6 Str. Vgl. Hs S. 541 „Mein hoffen stirbt".) — Auch bei Rottmann (Rothmann) im Lust. P. S. 254. —

S. 550. Nr. 302: 1) Gesteh es nur mein Kind und lächle nicht zu viel ... 7 vierz. Str. = Hoffmw. Ged. I (1695 S. 33, 1725 S. 34 mit ebf. 7 vierz. Str.) Auch im handschriftl. Liederbuch des Clodius S. 95 mit 7 Str. —

S. 552. Nr. 303:

1) Der Freyheit Sinn spricht:
ich binde mich nicht,
die Freyheit allein ist mein Leben und Licht;
zwar Veneris Macht
hat öfters gebracht,
daß mancher bey Banden und Fesseln gelacht;
doch diß bleibt mein Wahlspruch ob alles zerbricht:
ich liebe die Freyheit und binde mich nicht.

2) Mich quälet kein Schmerz —
mein freundliches Herz
verlachet der Liebe beschwerlichen Scherz;
mir fält gar nicht ein,
was lieben soll seyn,
da mancher oft über die schmerzliche Pein
der Liebe sich ängstet, sich klaget und quält,
so daß er darüber in Narrheit verfält.

3) Der stellet sich für:
jezt ist sie bey mir —
bald sind die Gedanken wohl selber bey ihr,
bald kränkt das den Muth:
wie ists doch so gut,
wenn man in den Armen des Engels selbst ruht;
nein Freyheit ist besser, die mahnet und spricht:
du lebst so vergnügter, nur binde dich nicht.

S. 553. Nr. 304: Menuet 1) Packet euch ihr Nymphen packt euch fort | ich gelang an den gewünschten Ort... 3 sechszehnz. Str. ††† In Wendungen, die der musikalischen Terminologie auf geschmacklose Weise entlehnt sind, werden hier unzüchtige Sachen abgehandelt.

S. 555. Nr. 305:

1) Auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
wer heut zu tag nicht heucheln kan
und denn nicht prav mit macht,
der wird veracht bey jederman
und wird dazu verlacht;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
2) Von Haaren trägt man Mäntel izt,
es sieht recht dolle aus,
daß man im Sommer drunter schwitzt,
so hält die Welt jezt Hauß;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
3) Sonst pudert man die Haare ein,
jezt pudert man das Kleid,
das thut der so galant will seyn,
und ist doch nicht gescheut;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
4) Wer keine dicke Waaden hat,
der pack bey Zeiten ein,
das Mädgen wird ihn bald seyn satt
und muß ihr Spott nur seyn;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
5) Ein Mädgen lieben mit Verstand ist keine Mode mehr †††
6) Manchs Mädgen träget einen Kranz auf ihren Ehren-Tag †††
7) Bey Weibern wird es gar gemein,
daß sie prav extra gehn
und wanns der Mann gleich siehet ein,
so läßt ers doch geschehn;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
8) Man[ch]s Weibgen das zieht Hosen an, und fehlt ihr nur der Bart †††
9) Drum fort mit dir zur Welt hinaus,
ich bin nun deiner satt,
mein Quodlibet ist eben aus,
drum zerreiß ich dieses Blatt;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —

Hs II 1 jezt VII 2 gehen

S. 557. Nr. 306. Polon: welſche.

1) Tabuletti Trecker heiß i,
führ ſie gute Ware mai,
bring ſie mit von weiti Reißi
köſtli Perl und Edelſtai —
Amuretti proſoletti —
ſchöne Sack o ſchöne Sack!
friſch in Frankreich laß i mack.

2) Kaufs Madam und Demoiſſelle,
[i] ſie euck reck wohlfeil geb,
ſchau die koſt mir ob der Stelle
ſeß Ducat ſo war i leb;
all mei Tacke nicks abſchlacke —
Jungfern gehs kaufs dock nock heit!
morgen reiß i weck weit weit.

3) Was von meiner Waar abkaufe?
Jungfer komm und kaufe mi!
ick nit krackel nit ſpiel nock ſaufe —
wer mi ho will melde ſie;
ick praf Kerle, der viel Perle,
hundert Säcke voll Ducat
in Italli drinnen hat.

4) Will ſie laß in Senſte tracke,
Mantua Toscani Wein
Alicant ſoll alli Tacke
weil i leb ob Tafel ſeyn,
[auck] Citronen und Melonen,
Creuz auf Bruſt ſchön Panzer Kett,
ja mick ſelber in die Bett.

5) Welſche Mädel mack nit ſchaue,
ſind ſo ſchwarz wie halt a Gaul,
ick hab ſehr lieb teutſche Fraue,
ſind ſehr weiß an Bruſt und Maul;
hier iſt eine, die ick meine —
ſchönſter Enckel, blick mick dock!
ſonſten ſterb ick heute nock.

6) Will ſie nack Itali führen
und nach Rom der heilick Statt,
wo unſeelick Prack und Siehrte,
die Paläſt die Fülle hat,
[ja] Citroni und Miloni
friſche Auſter ſchaf zur Stell —
o mein Jungfer! wenns mi well.

7) Nu well Junckfer wills mick habe?
komme bald o liebe Braut!
ein Kuß, daß i mi kan labe
und den Todt entlaufen — ſchaut
Amouretti Proſoletti —
ſoll mein Schatz und Siehrte ſeyn,
führe ſie nack Mailand nein.

III 3 l. „ick nit ſpiel krackel nock ſaufe“? VI 3 unzählige Pracht u. Zierde

In dem vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder“ lautet das vierte Lied: Tabuletti Trecker heiß i... 7 achtz. Strophen, mit einigen Abweichungen von d. Hſ: III 2 „kaufe ein“ eine Lesart, die man aus der Hſ zunächſt auch zu ſetzen geneigt iſt, bis man genauer zuſieht. VI 2 „nack Rom die“ 4 „Wolluſt die fülle“. Im ganzen iſt in dieſem Falle die Übereinſtimmung zwiſchen Hſ u. Druck eine höchſt auffällige, nur aus einer engen Beziehung zwiſchen beiden erklärliche; entweder iſt die Hſ aus dieſem oder einem faſt gleichen Druck abgeſchrieben, oder der Druck iſt nach der Faſſung und vielleicht unter Aufſicht des Freiherrn von Crailsheim angefertigt. Beide Faſſungen haben in der

ersten Strophe „Amuretti“ in der letzten „Amouretti“, II 2 beide unrhythmisch „sie euck“; III 2 ist das letzte Wort schlecht geschrieben, so daß man „kaufe ein“ liest, während der entsprechende Reim „sie“ beweist, daß „mi“ zu lesen ist; III 8 „Italli“ mit zwei VI 1 m. einem l, IV 5 u. 6 beide „Citronen u. Melonen“ VI 5 u. 6 „Citroni“ u. s. w.

S. 559. Nr. 307. Aria.

Bauer. Ey seht mir doch wer der Cupido gewasa,
von dan ich so vieles hör schreib und gelasa;
as ist gewis gewasa a groß machtiger Mon,
der so viel Schmorockel und Wuner gethan.

Student. Ey nicht doch mein Bayerlein, du thust irren und fehlen —
man darf den Cupido vor keinen Mann zehlen,
es ist nur ein kleines, fürwitziges Kind,
geflügelt, geflamelt, ein Schütz und doch blind.

Bauer. I boß dich potz Felta! dar Karl kon gelioga!
nun mecht ich doch siha sein Bettstott und Wioga —
a Kind sey und blind sey und schüßa dabey?
ich laß mirs nicht nehma, ist warlich Zoberey.

Bauer. Und wann i nun solle halfen rothe zum nutza,
so muß man dem Buba die Fligal verstutza,
sunst fliegt er den Bauern wie die Schwalben ins Hauß,
macht lauter Vogelnaster — der Hänger nehms aus!

Bauer. Jocht mir die Liebe naus!
das blinde Kugel-Spiel
verdirbt und bringt nicht viel —
drum fort und naus!
Joch[t] mir die Liebe naus!

Student. Jagt mir die Liebe nein!
sie soll allein mein Herze zieren,
auch einsten führen —
jagt mir die Liebe nein!

Bauer. Jagt mir die Liebe naus!
den[n] ob sie freundlich rufft [l. kust],
so steckt in ihre[r] Brust
nur Furcht und Grauß —
jagt mir die Liebe naus!

Student. Jagt mir die Liebe nein!
den[n] ihre Bein ist mir viel lieber
den[n] Gifft und Fieber —
jagt mir die Liebe nein!

Hs III 3 blind sie und schüßen IV 1 nutzen

Sieben Neue Arien. Die Erste. Ich schiffe auf der See. 2. Wenn seh ich dich entfernte Schöne... 5. Mey soit mer ock war der Cupido... 7. Gestern hört ich recht in stiller ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Yd 7917. 33)

Die Fünfte.

Mey ſoit mer ock war Cupido gawaſa, v[u]n dam ma ſu vieles thut ſchriba und laſa; Ha iß wull gewaſa a traflicher Mon, weil a ſu viel Schmirakel und Wunder gethon.

Ey nicht doch mein Bauer, du thuſt gar weit fehlen, du muß[t] den Cupido vor keinen Mann zehlen: er iſt nur ein kleines vorwitziges Kind, geflügelt, geflammet, ein Schütz, und doch blind.

I doß dich potz tauſend dar Karla kon liga, ſu möcht ich doch garn ſahn ſey Bettſtodt und Wiega, a Kind ſey[n], und blind ſeyn, och ſchüſſa derbey, ech loß mers nich nahma, ſis lauter Hexerey.

Und wenn ich ſol halffa und rotha zum Nutza, ſu möcht ma ſu am Jungla de Flügla verſtutza, ſüſt floigt a zu Loitha wie a Schwolmla eis Haus baut lauter Vogel-Naſtla der Gayer nahms aus.

Du närriſcher Bauer, er läßt ſich nicht kriegen, der welcher gewohnet das Herz zu beſiegen, verſtutzt man die Flügel, ſie wachſen aufs neu, er feſſelt die Herzen, liebt [l. bleibt] ſelber ganz frey.

I nu, nu, ſu ſah ich iß wull bey da Sacha nich lange zu tändaln, wie ſoll mas denn macha, ich dächte ma lief und verkriecht ſich ey a Loch, a Jungla was blind iß kümmt wull nich a noch.

Du närriſcher Bauer, wo Zepter und Kronen die Liebe mit Opfern und Küſſen belohnen, da wird wohl dein Kittel nicht kräftiger ſeyn, es niſſelt die Liebe wohl ebenfalls drein.

I nu, iß dos Lieba dar Welt ſu gemene, ſu will ich ock mey ſex Norr keen [l. keen Norr] ſyn allene, und weil mer mey Grittla keen Schmotzla verſoit, ſo hoa ich Cupidarn umſüſte verkloit.

Acht ganz neue Lieder. Das Erſte. Nur fröhliche Leute ... Das Fünfte. Mein ſagt's mir doch, wer der Kupido ꝛc.... Das Achte. O Himmel! ich verſpüre, ich kann ꝛc. Frankfurth a. d. O., b. Trowitzſch u. Sohn. (Yd 7913. 34)

Mein ſagt's mir doch, wer der Kupido is g'weſen
Von dem man ſo ſehr viel thut ſchreiben und leſen?
Das is g'wiß g'weſen ein großmächtiger Mann,
Weil er gar ſo viele Mirakel gethan?
Mein liebliches Mad'l, da thuſt du weit fehlen,
Wenn du den Kupido zu'n Männern willſt zählen!
Er iſt nur g'weſen ein klein winziges Kind,
Am Rücken geflügelt, am Augerl' ſtockblind.
Mein! a Kind ſein und blind ſein auf'n Rücken geflügelt,
Mein! wie hat ihn ſei Mutter ſo närriſch gezügelt?
An Kind ſein und blind ſein, i bleib' ſchon dabei
Und laß mir's nit nehmen, das iſt Narredei.

Denn wenn das ist da rath' ich all'n Mad'ln zum Nutzen
Daß sie dem klein'n Spitzbuberl die Flügerln abstutzen
Er fliegt ih'n sonst g'rade zum Fenster in's Haus,
Baut da seine Nester, der Teufel treib' s' aus.

Drey schöne neue Weltliche Lieder. Das Erste. Aus der Oper Cosarara. Laß um Verzeihung dich bitten Das Zweyte. Höre Mädchen nur zwey Worte Das Dritte. So bald man hat g'heurath, so ist der G'spas aus. Wien 1807. (Yd 7910. 51)

1. Sobald man hat gheurath so ist der Gspas aus, da kommt auch das Hauskreuz auf einmal ins Haus, bald Zahnweh, bald Kopfweh, balds Kindergeschrey, da wird mir gleich übel, drum bleib ich stets frey.

2. Mei sagts mä, wer ist denn der Cupido gewest? daß man von ihm gar so viel höret und lest, es muß ja seyn gwesen ein mächtiger Mann, der solche Mirakeln auswirken stets kann.

3. Nä nä du mein Landsmann, da thust du weit fehlen, du mußt den klein Fratzen für kein Mann nicht zählen, er ist ein klein budawinziges Kind, geflügelt, geflammt und in Augen stockblind.

4. S' Cupido sein Mutter ist nicht recht gscheid, daß sie den klein Fratzen das Lieben so leidt, verführt so viel Mädeln und seyn noch so jung, man sollt dem klein Buben ausreißen die Zung.

5. O holde Freyheit glückseliger Stand, der Himmel bewahr mich vor Fesseln und Band, denn der frey und ledig, verbunden nicht ist, der lebt so vergnügt, weiß nicht wie ihm gschieht.

Wien, zu finden bey Ignaz Eder, Kupferstichhändler...

Vgl. dazu Bolte, der Bauer im deutschen Liede, Acta Germanica I 1890 S. 245 u. S. 297.

S. 561. Nr. 308 u. 309. Die Altenburger Bauren Kirms.

1) Auf ihr Burscha sitt vull Freda,
tanzt und springt su gut ihr kunt,
Spelmon spon du deine Saita,
doß es klingt fein contrabund;
fedelt fein behenga,
doß wir kun gesprenga:
Gevotter Honß streich du en Tenure,
doß es klingt wie uf den Chure.

2) Schmeret eure Fiedel-Bugan,
doß die Geigen wadlich schrein,
wenn die Saiten aufgezugan
fedelt dick und dune drein,
fedelt fein bumahla,
lost an gar nischt fahla,
fedelt druf, doß alles krachet,
wenn ihr uns den Rumpuff machet.

3) Nu ihr angern mit Consorten
tanzt und springt die Reihe nach,
schreyt nicht wie die Rommel-Ochßen,
macht es fein wie ich es mach,
trum trum trum trum trara,
wir kin zu Leuth gewahra
und kin a Wein und Bier getrenka
und a unsern Maden geschenka.

4) Doß iſt unſer Buar Laba,
wen[n] wir in die Schenka gia,
und kin ſtets in Freda ſchwaba,
wenn wir bey den Madla ſtia;
wir laban ohne Sorga,
der Wirth der muß wuhl burga;
drum ſo laba wir in Freda
und ſind luſtig mit unſern Mäda.

5) Wenn die Kirmiß komt harbey,
aßen wir gute Bißla,
da komt Hons und Grieth herey,
ſpielen um die Nüßla,
der Spelmon ſpelt den Tutelſack,
wir fraſſen und ſaufen den ganzen Tag;
fallalarira, fallalarara,
wir kin zu Leuth gewahra.

6) Hon wers nu racht getrieba
und geſchwärmt die ganze Nacht,
doß kein Geld in Bittel bleba
waren wir duch hoch geacht;
gien wir zu Biera,
darfs uns niemand wiera;
drum ſu laben wir in Freden
und ſind luſtig mit unſern Mäden.

Lamento

7) Wenn die Kirms iſt vorbey,
ſuchen wirs hingern Ohra,
kriegen den Treſch-Flegel in die Hand,
waren weder geſchura,
aßen Steifmatz Kaß und Brod
und hon wieder unſra Noth,
waren weder ufs neu geſchura —
ach du lieba Dura Dura!

Lamentabile

A Buars-Moan a ormar Moan — o wia!
dar nichts als ſu vel ſoga koan — o wia!
a wird geſchura hie und do,
man druht ihn oft das Hundsloch oan — o wia!

Allegro

A Buars-Moan a provar Moan — juh hia!
da[r] nichts als ſu vel ſoga koan — juh hia!
a frißt mit Freda Spack und Kuhl
und gieht ihn aller Dinga wuhl — juh he ·|·

Bolte a. a. O. S. 264: „Eine andere kürzere Aufzeichnung aus einem Jenaer Stammbuche v. J. 1711, die Hoffmann v. Fallersleben an Radlof mitteilte und dieſer 1821 im Muſterſaal aller teutſchen Mundarten I, 248 ver-

öffentlichte, enthält die Strophen 1. 2. 3. 6. 4 unſres Textes und eine hier fehlende: Traute Griete, du Guldhämmel.“

Bequemerer Vergleichung halber mag die Faſſung Radlof-Hoffmanns hier Platz finden: Altenburgiſches Bauernlied ...

Luſtg, ehr Purſche, ſid vull Freden,
Juchſt un thut ſo gut ehr kunnt!
Spehlmann, ſtimm du deine Seten,
Daß der's klengt fey kungerbunt.
Schweffet fey bumäle,
Luts an gar niſcht fehle!
Bruder Matz, ſtreich die Tenure, [re, re.
Daß der's klengt, wie uff den Chure, re,

Schmeret aure Fedelbugen,
Daß die Geigen redlich ſchrein;
Wenn die Seten uffgezugen,
Fedelt dick un dünne drein!
Fedelt fey behänge,
Daß mer kunn geſpränge,
Fedelt druff, daß Alles kracht,
Wenn ehr unſer Rumpuff macht!

Traute Griete, du Guldhämmel,
Kumm, mer wull'n zum Danze gieh,
Darnachen kehf'ch der Stull'n un Säm-
Di ſu wiß ſehn wie bei Knie. [mel,
Unſers Nabbers Enke
Sull der'n Kitt'l ausſchwänke;
Glöb mer's, herze traute Griete,
Nabbers Hans wird gar nich müde.

Un ehr annern Mitkonſuxen,
Dänzt un ſprängt der Reihe nach;
Treibt's nich, wie die Rammeluxen,
Sunnern ſäht nur, wie ich's mach.
Trummterun trummträre!
Mer kunn'n Leut'n gewähre,
Mer kunn Wein und Behr getränke
Un ohch unſern Grieten ſchänke.

Wenn mer's nu genug getreben,
Un geſchwärmt die gänze Nächt,
Daß kehn Geld im Bütel bleben,
Weren mer duch gruß geächt;
Mer hunn kene Surgen,
Dörfen uhch wul burgen.
Drum ſu leb'n mer ſtets in Freden
Und ſind luſtg met unſern Mäden.

Un ſu iß das Bauernleben,
Daß mer in de Schenke giehn,
Mer kunn ſtets in Wuhlluſt ſchweben,
Wenn mer bey den Grieten ſtiehn,
Giehn dermet zun'n Biere,
Verſauf'n ä Gruſch—er viere.
Mer bezahlen unſre Zäche;
Iß das nich enne ſtattliche Säche?
Juch, juch, juchſa!

S. 565. Nr. 310:

1) Es haben die Weiber fürtrefliche Sachen —
ſie lieben ſie küſſen ſie herzen den Mann,
für Freuden das Herze im Leibe thut lachen,
wenn ſie nur von weiten gedenken daran —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind
und ſinget mit Freuden mit Freuden darzu:
ſu, eu, eu, eu, pop, eu, eu, eu ·|·
ſchlafe mein Kindigen, mein Engel, ſchlaf in Ruh.

2) Muß man bey Tage hart ſtrapaziren,
ſo kan doch der Abend verſüßen das Leid,
und komt den[n] der Sontag, ſo fährt man ſpaziren,
man herzet, man ſcherzet, man küſſet vor Freud —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

3) Wie elend muß ſich ein Mädgen doch quälen!
es grämt ſich bey Tage, es frieret bey Nacht —
ein Weib weiß vergnügtere Tage zu zehlen,
es wird ihr ein Jahr zur Minute gemacht —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

4) Oft muß ſich der Bettpfühl der Jungfern erbarmen,
den ſie oft zwiſchen die Beine geſteckt —
ein Weibgen ſchläft ruhig den Liebſten in Armen,
biß daß ſie ſein feuriges küſſen erweckt —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

5) Man machet die Kinder mit tauſend vergnügen,
und ſind ſie gebohren, ach! himmliſche Luſt!
den zärtlichſten Gatten in Armen zu liegen,
die Wiege vors Bette, den Sohn an die Bruſt —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

6) Was iſt den[n] nun eben vor Zwang in der Ehe,
davon man ſo vieles mit Ungrund erzehlt?
geſezt auch es brächte die Haube viel Wehe,
wer weiß ob das Cränzgen nicht heftiger quält —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

7) Kommt artige Kinder kommt laſt euch doch rathen
und werfet die Grillen der Jungferſchaft hin,
thut was euer Vatter und Mutter auch thaten,
vertauſchet den Cranz vor viel ſchöner Gewinn —
und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind...

8) Und weil den[n] der Ehſtand ein herrliches Leben,
ja eine ſehr ſchöne und nützliche Sach,
ſo will ich bey Zeiten mich darein ergeben
und folgen den Eltern in dieſem Stück nach —

und ſchreyet dann das Kind,
ſo wiegt man es geſchwind
und ſinget mit Freuden mit Freuden darzu:
ſu, eu, eu, eu, pop, eu, eu, eu ..
ſchlafe mein Kindigen, mein Engel, ſchlaf in Ruh.

In dem vorweg beſchriebenen doppelt vorhandenen Druck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben ſchöne neue Weltliche Lieder" ſteht an letzter Stelle „Es haben die Frauen ja rechte gute Sachen" in 4 vierz. Str. = Hſ 1, 2, 8, wobei der Kehrreim als 2te Strophe beſonders abgeſetzt iſt.

S. 568. Nr. 311: 1) Ein Quodlibet wer hört es gern der komme flinck herbey | Der Author das iſt Holofern, es iſt noch nagel neu ... 14 achtz. (vierz. abget.) Str.

Fl. Bl. Yd 7905. 3 Vier ſchöne neue weltliche Lieder. Das erſte: Ein Durcheinand', wer hört es gern ... Das zweyte: Wahres Lieben ſüſſes Leben ... Das dritte: Fahret hin ... Das vierte ... Wer Freundſchaft mit mir machen will, der muß beſtändig ſeyn, ꝛc. 1790. No. 17. (Ein Durcheinand ... 11 achtz. Str.)

S. 571. Nr. 312: 1) Ich ſoll ein liedlein ſingen | von was daß [weiß] ich nicht | doch werd ich glaublich bringen | ein Quodlibet ans licht ... 6 zehnz. Strophen, worin alle möglichen mythologiſchen Namen aus dem klaſſiſchen Altertum bunt durch einander erwähnt werden, ohne daß auch nur eine Spur von Witz und Laune, wie doch immerhin in dem vorhergehenden Quodlibet, aus den zuſammengewürfelten Anſpielungen ſich ergäbe.

S. 574. Nr. 313:

1) Ich wolt daß ich in Himmel wär,
wie man ſchier ſagen ſolt,
die Leute reden hin und her,
der Teufel hätt mich g'holt;
laß reden wer da reden will,
es liegt mir nicht daran,
wann der Tag lang iſt, red man vil —
wer iſts, ders ändern kan?

2) Ein G'ſcheider glaubt es nicht ſo [leicht,
am Narren liegt nicht viel,
wenn manchmal mancher auch vielleicht
ein G'ſcheiden machen will
und glaubt, wie er beſchaffen ſey,
ſo ſey ein andrer auch,
und glaubt, er habs beim Licht erwiſcht,
ſo er kaum ſpührt den Rauch.

3) Ein jeder kehr vor ſeine[r] Thür,
er braucht g'wiß Beßen gnug,
und bring ſeine Feler zu Papier,
ſo wird er endlich klug;
was er an einem andern ſieht,
an ihme ſelbſt nicht acht,
ein jeden er den Staren ſticht,
ſein Blindheit nicht betracht.

4) Laß regnen wann es regnen will,
laß allem seinen Lauf,
und wann es nicht mehr regnen will
hört[s] von sich selber auf;
laß reden Tag und Nacht die Leut,
sie werden gewiß noch müd
und singen endlich mit der Zeit
wohl ganz ein anders Lied.

Hs I 2 soll 3 die Leute sagen 6 dir nicht II 3 wanns welchen mancher

S. 575. Nr. 314: 1) Es war einmahl ein Bon garcon | Avec un[e] Dame de Cour ... 4 achtz. Str. ††† Dieses anstößige, jedoch launigmuntere Liedchen ist noch jetzt im ganzen Bereich deutscher Zunge verbreitet; gewöhnlich singt man „Es war einmal ein Bonvivant", so z. B. in Ostpreußen und Pommern.

S. 576. Nr. 315: 1) Das Canape ist mein vergnügen | darauf ich mir was gutes thu ... 6 sechsz. Str. „Liebes-Rosen" v. J. 1747 „Das 48. Lied. Das Cannape ist mein Vergnügen, drauf ich mir was zu Gute thu" ... 8 sechsz. Strophen, wovon die 6 ersten in der Hs angetroffen werden. Die spätere „Liebes-Rose" hat an 67ter Stelle das Lied in einer dem Heftchen v. J. 1747 entsprechenden Fassung mit 8 Strophen. — Sehr häufig tritt das Lied in fliegenden Blättern auf: (Yd 7902. I u. Yd 7903 zweimal derselbe Druck) Fünf schöne neue Lieder. Das Erste ... Wo ist das Volk ... Das Zweite. Das Kanapee ist mein Vergnügen ... Das Fünfte ... Steh' nur auf! steh' nur auf, Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (201.) Das Kanapee ... 6 sechsz. Str. — Yd 7905. 33 Sieben neue Lieder. 1. O Hannickel, o Hannickel ... 4. Das Canape ist mein Vergnügen ... 7. Gieb mir die Blumen ... (Das Canape ... 4 Str.) — (Yd 7906 dreimal) Sechs neue Lieder. Das Erste: Mädchen, die nach Eh'stand ringen ... Dritte: Das Kanapee ist mein Vergnügen ... Fünfte: Krambambuli, das ist mein Titel. Sechste: Es giebt noch Mädchen in der Welt. Nro. 26. (Das Kanapee ... 5 Str.) — Sechs neue anmuthige und ergetzliche Lieder. Das Erste. Es spielt ein Graf mit einer Dahm ... Das Dritte. Das Canape ist mein Vergnügen ... Das Sechste. Ach sag mir Allerschönste. Gedruckt in diesem Jahr. (Das Canape ... 8 Str.) — Vier schöne Neue Lieder. Das Erste ... Juhe! Tyrollers Bue. ... Das Zweyte. Ich stund auf hohen Felsen ... Das Dritte. Das Kanape ist mein Vergnügen ... Das Vierte. Hört nur ihr Dreschers, da schlägt ...

Gedruckt in dieſem Jahr. (Das Kanape ... 5 Str.) — (Yd 7908) Vier Neue Lieder für luſtige Brüder. Lützow's wilde Jagd. Was glänzt dort vom Walde. 2. Mir iſt alles eins. 3. Das Kanapee iſt mein Vergnügen. 4. Ich bin ein großer Oekonom. Zu finden in der Buchdruckerei in Delitzſch. 48 (Das Kanapee ... 6 Str.) — Yd 7909. 26 Acht ſchöne Weltliche-Lieder, Das Erſte. Jetzt muß ich aus dieſem Städtgen ... Das Sechſte: Das Canape iſt mein Vergnügen ... Das Achte: Grüß dich Gott mein tauſend Schatz, ꝛc. (Rundes Bildchen, um's Anker gewundenen Delphin darſtellend; Umſchrift „festina lente") Gedruckt in dieſem Jahr. (Das Canape ... 5 Str.) — In dem oben (ſ. Hſ S. 281) ſchon angeführten Einzeldruck Yd 7913. 17 „Acht ganz neue Lieder" nimmt das Lied vom Kanapee die 5te Stelle ein mit 6 Strophen. — Yd 7920. 23 Drey ſchöne Neue Lieder. Das Erſte: Der Mann mit dem Degen, ꝛc. Das Zweyte: Das Canape iſt mein Vergnügen ꝛc. Das Dritte: Ein armer Fiſcher bin ich zwar ꝛc. (Das Canape ... 8 Str.) — Hoffm. v. Fallersl. Unſere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 21. — Der ſtrophiſche Bau des Kanapee-Liedes iſt in zahlloſen Liedern, weltlichen wie geiſtlichen, anzutreffen. In nähern Beziehungen ſcheint es mit dem ebenfalls gleichartig gebauten Krambambuli-Liede Koromandels zu ſtehn und vielleicht in noch engerm Zuſammenhang mit dem Liede desſelben Verfaſſers von ſeiner lieben Dorothe (Nebenſt. Zeitvertreib 1747 S. 143: Das gröſte Kleinod dieſer Erden | Iſt wohl ein tugendhaftes Weib ...). Später, da das Lied von der Dorothe ganz vergeſſen war, während dasjenige vom Krambambuli ſich behauptete, ſind von letzterem ganze Strophen mit geringen Änderungen in das Kanapee-Lied übergegangen, z. B. die Strophe: „Iſt mir der Wechſel ausgeblieben"; ſehr merkwürdig berührt es dabei, wenn in dem Einzeldruck, der beide Lieder enthält (ſ. Yd 7906. Nro. 26) jedes von beiden die Strophe aufweist.

S. 578. Nr. 316: 1) Wer nach der heutgen Mode Welt | ſich nur in alle Sättel ſchicket ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinſtimmung = Sperontes II 1.

S. 580. Nr. 317. Aria en Men: 1) Schweigen, lieben, leiden, hoffen | dies ſoll meine loſung ſein ... 4 achtz. Str. ebf. in wörtlich genauer Übereinſtimmung = Sper. II 10.

S. 582. Nr. 318: 1) Sagt mir nichts von lieben ... 4 achtz. Str. ebf. einer allerdings nicht ganz genauen Abſchrift entſprechend = Sper.

I 1747 Nr. 95 (in den frühern Ausgaben des ersten Teils nicht zu finden). — Spitta a. a. O. S. 277. —

S. 583. Nr. 319: 1) Hast o Schönste dann geschworen | mich zu lieben nimmermehr ... 4 achtz. Str. Die „Liebes-Rosen" v. J. 1747, Nr. 20, haben 7 achtz. Strophen, wovon in der Handschrift die 4 ersten, doch in der Reihenfolge I, III, II, IV anzutreffen sind. Auch die älteste „Lust-Rose" an 6ter und die Solbrigsche an 7ter Stelle geben das Lied ebenfalls mit 7 Strophen.

S. 585. Nr. 320. Pol: 1) Was ich in Gedanken küße | macht mir Müh und Leben süße ... 10 sechsz. Str. = Günther Ged. S. 249. — Das Gedicht trifft man öfter auch in fliegenden Blättern, z. B. sechsstrophig in dem oben (s. Hs S. 147) schon beschriebenen Einzeldruck Yd 7905. 46 „Abschieds- und andere schöne Lieder"; 2 Strophen, um irgendwie den leeren Platz am Schluß zu verwenden, in dem ebenfalls oben bereits angeführten (Hs S. 251) Einzeldruck Yd 7925. 2 „Vier schöne neue weltliche Lieder" u. a. m. Auch bei Ditf. 110 Volks- u. Gesschldr 1875 S. 181 mit 6 Str. — Vgl. Ztschr. f. dtsche Philol. 27. Bd. S. 360. —

S. 588. Nr. 321: 1) Was vor Rosen schöner Engel | lauffen durch dein Angesicht ... 4 sechsz. Str. = Günther Ged. S. 260, woselbst 5 sechsz. Strophen zu finden sind, deren letzte in der Handschrift fehlt.

Finis.

Liederverzeichnis.

	Sf S.	Nr.
A a a vivat Germania	240	127
A buarsmoan a ormar moan	564	309
Ach ach entweichet wer wird es gedenken	361	191
Ach ach was vor Schmerzen empfind ich in mir	162	86
Ach daß ich euch nicht melden müste	389	208
Ach glaubt mir doch liebe herzen	245	131
Ach Himmel ach du kennst mein Herze	438	239
Ach Himmel wie pflegen verliebte zu scherzen	151	80
Ach ich lieb und muß verschweigen	429	233
Ach ich sterbe vor verlangen	228	120
Ach mein vergnügen laß dich besiegen	543	298
Ach Mutter liebe Mutter wann kommt dann die Zeit	125	66
Ach schläfft denn alles schon	28	15
Ach schönste, seit du mich besieget	109	57
Ach unbestand du gift der herzen	272	145
Ach was fühl ich nicht vor plagen	270	144
Ach was fühle ich vor schmerzen	225	118
Ach weh die jungfer stirbt	197	104
Ach welch ungemeines Glücke	202	106
Ach wie süß und reizend muß ein Kuß nicht seyn	2	2
Alhier auf dieser wüsten weyd	231	122
Allerschönstes angesicht	43	25
Allons — " — " Brüder her zum Schmauß	475	257
Als die Venus neulich saße	351	186
[Als sonstens Zinthia	205	108]
Auf auf ihr werthen Pallas Söhne	474	255
Auf Erden geht es rund und bund	555	305
Auf einmahl kömt die Lust mir an	92	47
Auf ihr burscha sitt voll freda	561	308
Auf mein geist	111	58

	Pf S.	Nr.
Beſtürzte Seele reiß dich aus der Jammerhöhle	448	243
Bin ich verliebet, wem ſoll ich drum fragen	329	173
Bleib mir nur in deinem lieben liebſtes Herze ſtets getreu	119	62
Bonjour mein kunſterfahrner Mann	170	90
Brüder laſt uns luſtig ſeyn	240	128
Charlottgen darf nun nicht mehr lieben	491	268
Cupido bleibe mir von leibe	372	198
Cupido lag im Krankenbette	391	209
Cupido legt ſich zu Venus	79	40
D'une constance extreme	507	276
Damoetas war ſchon lange zeit	7	5
Das Canape iſt mein vergnügen	576	315
Das Mannsvolk wird doch täglich ſchlimmer	309	162
Das verhängniß heiſt mich trennen	378	202
Das was ich liebe iſt ein guter freund	32	19
Deiner Schönheit Zauberſtricke laſſen mir mein Herz nicht frei	539	295
Der freyheit ſinn ſpricht ich binde mich nicht	552	303
Der guckguck hohle mich	413	223
Der heiſt wohl ein ſtudent der alles wohl erkennt	531	291
Der jungfern gunſt und roſen blätter	356	189
Der mann der muß ein eſel heißen	488	264
Der teufel hat das ding erdacht	480	260
Die freyheit iſt edel ich achte es hoch	427	232
Die freyheit iſt verſchwunden	178	94
Die ich mir zum Schaz erwähle	230	121
[Die Mutter ſchläfft der Mann verreiſt	20	11]
Die Türken haben ſchöne Töchter	256	137
Die Turtel tauben hat keine freude	29	16
Dir allein mein werthes leben	245	130
Dir getreu geliebtes leben iſt mein Herze ſtets ergeben	358	190
Dorimene meine Schöne du erfreueſt meinen Geiſt	103	53
Doris meinet ihres gleichen ſind ſich nicht in dieſer Welt	312	164
Du angenehme Nacht die mich beſtürzt gemacht	529	289
Du angenehmes Saalathen	501	273
Du biſt mein ich bin dein	416	224
Du biſt mir ganz und gar ergeben	222	115
Du haſt mir ja verſprochen viel tauſend mahl die Treu	150	79
Du ſchläffſt nun ſchon auf beiden Ohren	477	259
Du ſprichſt ich ſey dir ungetreu	327	171
Du ſtilles hirten leben kanſt mir vergnügen geben	476	258
Du wurm der immer naget	485	263

	Sſ S.	Nr.
Ein Herz das nicht beſtändig liebt	317	166
Ein Mann ſey wie er immer ſey	144	76
Ein Quodlibet wer hört es gern	568	311
Ein Weib ſey wie es immer ſey	143	75
Eine bleibet mein vergnügen die ich ewig lieben will	432	235
Eine lieb ich treu und ſolls doch niemand wiſſen	176	93
Eines iſt was ich begehre	484	262
Einſamkeit ſtelt mir ein paradieß für	382	204
Einſtmahl als ich grillen fing	73	38
Einſtmahl hab ich was verſprochen	406	219
Es freuet ſich ein alter mann ein junges weib	489	266
Es haben die Weiber fürtrefliche Sachen	565	310
Es kam ein Münch aus Ungerland	153	82
Es lebe der Kayßer der vatter im lande	513	281
Es v— alles was lebet	459	249
Es war ein alter Schulmajor	42	24
Es war einmahl ein Bon garçon	575	314
Ey jagt mir doch die käfer weg	88	46
Ey ſeht mir doch wer der Cupido gewaſa	559	307
Ey ſo leck mich hunderttauſend mahl	510	279
Fahre hin du falſche welt	436	238
Falconorie die iſt und bleibet doch die größte fürſten luſt	463	250
Falſche gemüther falſche herzen ſind mir zuwider, ſag's ohne Scheu	364	194
Flieſt ihr wol bedachten zähren	138	73
Freyheit iſt ein edles leben	300	159
Gaudeamus igitur	470	253
Gedenk an mich und meine liebe	48	28
Gehab dich wol mein kind	481	261
Geht ihr ſeufzer eilend fort	376	200
Geht ihr ſeufzer geht dahin	102	52
Geht ihr unvergnügten ſorgen	19	10
Geſteh es nur mein kind und lächle nicht zu viel	550	302
Geſtern legt ich mich zu bette	191	101
Gönne mein leben dich ewig zu lieben	209	110
Gute Nacht, ihr harten ſinnen	548	301
Hab ich nicht Hoffnung das zu kriegen	112	59
Haltet ein geliebte blicke	219	114
Haſt o ſchönſte dann geſchworen mich zu lieben nimmermehr	583	319
Heißet das beſtändig lieben	215	112
Herzerl was grämſt du dich ſo ſehr	11	7

	Hſ S.	Nr.
Herzgeliebte Mama! die Freyer ſind da	433	236
Herzgeliebte Mama! mein liebſter iſt da	186	99
Herzlich thut mich verlangen nach einem ſeligen end	83	43
Herzlieber bruder ich wil dir eins zutrinken	457	247
Himmel gedenk ich der vorigen ſtunden	274	146
Hört doch von der lieben b—	468	252
Hoffen und beſtändig lieben hat das Ende ſchön gemacht	362	192
J'aime fort rarement	519	284
Ja, ja, es hat ſchon ſein verbleiben	283	151
Ich bin der Arzt ich bin der Man	66	36
Ich bin ein junges Weibgen	394	210
Ich bin kein Epikurer nicht	116	61
Ich bin und lebe sang façon	314	165
Ich bin verliebt und darfs nicht ſagen	535	292
Ich bin zwar etwas liederlich	291	155
Ich bleibe herzlich gern zu Hauſe	430	234
Ich bleibe vor mich und haſſe die Pein	259	139
Ich geh von hier bleib doch bey dir	40	23
Ich ging auf einer Wieſen mit meiner Roſolis	466	251
Ich hab ein herz und eine ſeele	236	125
Ich hab mein Sach nun heimgeſtelt	342	181
Ich lieb ein freyes leben	405	218
Ich liebe dich mein kind dabey ſoll es verbleiben	383	205
Ich liebe dich wie meine ſeele und bin dir ewig treu verpflicht	232	123
Ich muß dirs frey geſtehen	189	100
Ich ſchlief da träumte mir	13	8
Ich ſoll ein liedlein ſingen	571	312
Ich ſoll mich mit gewalt verlieben	318	167
Ich ſoll und will bey meinem unvergnügen	264	142
Ich ſpiele banquerot mich treibet die Noth	398	213
Ich trau dir nicht du loſer Dieb	47	27
Ich weiß am beſten was ich liebe	122	64
Ich weiß nicht ob ich darf trauen Nickel unſerm großen Knecht	23	12
Ich will mich nicht zu tode kränken	96	49
Ich will nur eine ſeele lieben	263	141
Ich will ſie nicht ich mag ſie nicht	289	154
Ich will ſtets das beſte hoffen	354	188
Ich will vergnügt uud ſtille leben	127	67
Ich wolt daß ich in Himmel wär	574	313
Je vous aime, Angelique	18	9
Ihr angenehmen weſten winde	495	270
Ihr brüder rufft vivat Chirurgi ſollen leben	211	111

	Hſ S.	Nr.
Ihr der Dianen Volk ſo ſtets die Keuſchheit traget	409	221
Ihr grillen weicht, ihr ſorgen flieht	517	283
Ihr jungfern ach traut nicht den ſchmeichelhaften blicken	404	217
Ihr lieben Leutgen in der Statt	168	89
Ihr ſchönen höret an erwählet das ſtudiren	454	245
Ihr Sternen hört wie man mit [mir] verfährt	419	226
Ihr ſtillen lüfte helft mir klagen	86	44
Ihr wiſt es ja wohl ein alte Baßgeige iſt keine Viol	242	129
Immer, immer, immerhin	152	81
In ſchatten grüner bäume	50	29
Ins Juden Namen wollen wir	291	155
Iſt es möglich liebſtes herze daß ich dich nicht haben ſoll	37	22
Jungfern ſind die beſten leute	507	277
Jungfern ſtelt euch nicht ſo ſpröde	87	45
Kaum zählt ein Mädigen 16. Jahre	52	30
Keine liebſte nehm ich mir	250	133
Keine ſchöne ſoll mich haben	248	132
Keinen liebſten nehm ich mir	251	134
Komm ach komm du werthes leben	297	157
Komm ach ſtille mein verlangen	194	102
Komm ſchöne vergnügende ſchwarze Milan	418	225
Komme ſchönſte mein verlangen	204	107
Kommt ihr jungfern helft mir klagen	70	37
Kranke müſſen nicht verſchweigen	30	17
Ku ku! Gimpel merk es wohl	323	169
Kunſtpfeifer können mich vergnügen	352	187
Küße, ſcherze, dann es iſt mein ganzes Herze	538	294
Küſt ihr ſeufzer mein vergnügen	371	197
Laß mich ſchlaffen liebſte Seele	544	299
Laſt uns nur vergnügt und allzeit ſo beyſammen ſeyn	530	290
Laſt uns ſcherzen laſt uns lieben	253	135
Lector lectorum dic mihi quid sit unus	471	254
Lediger Stand du edles leben du erquikeſt mein gemüth	180	96
Lege dich zu mir aufs bette	456	246
Lieben o verdamtes wort	174	91
Lieber todt als unvergnügt	100	51
Mädgen eure Mauße fallen	129	69
Mag es doch den Neid verdrießen	408	220
Mag es gleich der Welt verdrießen	36	21
Man ſagt ich bin ſo ſtill wie ſoll ich anderſt werden	424	229

	Hſ S.	Nr.
Man ſagt ich ſey was liederlich u. ſchreibts dem vatter hin . .	515	282
Man ſagt mir von dem wein	302	160
Mein Altdorff lebe wohl der Abſchiedstag iſt da	497	272
Mein Engel laß die keuſchen Flammen	540	296
Mein glücke ſpilt mit mir	451	244
[Mein herr ich war vor dieſen zeiten	333	176]
Mein herz das iſt auf einmahl ganz gefangen	398	212
Mein hoffen ſtirbt, mein kummer lebt	541	297
Mein kind ſey doch ſo ſpröde nicht	328	172
Mein kind ſey nicht ſo ſpröde	159	85
Mein kind wie ich vermeine	504	274
Mein ſchatz wenn ich betracht deinen Humor	31	18
Mein unbeſtändigkeit m. hin u. wieder wanken	336	177
Mein vergnügen geht zu grunde	64	35
Mein vergnügen heiſt auf erden	134	71
Mein verhängniß laß mich wißen	368	195
Meinſt du dann daß ich mich kränke	147	78
Meinſt du ich grämte mich	10	6
Muß es denn geſchieden ſein	76	39
[Muß ich ſchon entfernet lieben, bleib ich doch in mir vergnügt .	104	54]
Nein ich will mich drum nicht kränken	26	14
Neulich kam ich zu Liſettgen	155	83
Nichts iſt ſtärker als die liebe	280	149
Nichts ſoll mir in meiner jugend und im alter lieber ſeyn . .	523	287
Nimm von mir zum angedenken	493	269
Nun adieu muß es ſein, gieb deinen willen drein	234	124
Nun geb ich willig gute Nacht	58	32
[Nur die liebe ſchönſtes kind	337	178]
Nur die tugend mein beſtreben	443	240
Nur ein geſicht auf erden lebt	288	153
Nur eine alleine eine ſchwarze eine kleine	1	1
Nur gedult gedult! Peliſe	412	222
Nur gedultig mit der zeit kan man kommen eben weit	261	140
O ick arm Savoiar	223	117
O ja ja es bleibt dabey, nur einer bin ich treu	380	203
O jüngling ſey ſo ruchlos nicht	24	13
O kinder glaubt es nicht was mit gefärbtem Schein	141	74
O ſchönſte ſoll ich dich erſuchen	348	185
O weh! mich armer Coridon	277	147
O wie traurig ſind die ſtunden	123	65

	Sſ S.	Nr.
Packet euch ihr nymphen packt euch fort	553	304
Packet euch von leibe mir mit einem weibe	93	48
Pro salute amicorum	475	256
Quälet mich nicht ihr gedanken	184	98
Roſen und violen mögen kinder holen	495	271
Sag mir mein engel was hat es gemacht	363	193
Sage mir ach ungetreuer warum änderſt deinen Sinn	339	179
Sagt mir nichts von lieben	582	318
Scharmantes Engelskind	339	180
Scheid ich nun von hinnen verliebte Courteſie	158	84
Schlaff wohl! mein licht, mein leben, meine Sonne	426	231
Schlaffen deine zarten Glieder, ſchönſte Schönheit, dieſe Nacht	376	201
Schöne Augen, ſchöne Strahlen	330	174
Schönheit pflegt man hoch zu ſchätzen	346	183
Schönſte die betrübten ſtunden, da ich von dir ſcheiden ſoll	200	105
Schönſte Seele mein einzig vergnügen	374	199
Schönſte Seele ſey zufrieden	217	113
Schönſter Engel, meine Luſt, laß nicht ab vom lieben	175	92
Schönſtes Kind, kan es ſeyn	179	95
Schweige herz laß deine pein verborgen ſein	403	216
Schweigen, lieben, leiden, hoffen dies ſoll meine Loſung ſeyn	580	317
Schweiget mir von frauen nehmen	164	87
Sclaven ſchlaffen in den banden	145	77
Sey getreu ohne falſche Heucheley	396	211
Sind das nicht narren poſſen	521	286
So geht dann ihr jungfern und laßt mich mit fried	182	97
So muß ich denn Calender machen	511	280
So oft ich meine toback pfeife mit friſchem knaſter angefüllt	324	170
So ſoll mich auch nicht einmahl rühren	287	152
Soll ich dann nicht klagen daß e. alter Mann	257	138
Soll ich dann o du mein leben von dir ganz entfernet ſeyn	385	206
Soll ich dann von dir ſcheiden	195	103
Soll mein herz dir treu verbleiben	278	148
Soll nun vernunft und freyheit ganz verſchwinden	128	68
Sollen nun die grünen jahre	97	50
Solt ich denn zum alten weibe werden	504	275
Sorge nur nicht der himmel wird ſorgen	105	55
Spahre doch das ſcherzen mit meinem herzen	33	20
Steh ſchönſte einmahl ab von deinem grauſam ſeyn	255	136
Stille nächte, mehrt den ſchatten	137	72

	Bſ S.	Nr.
Stirb gleich mein allzuſchönes glücke	369	196
Stürmt reißt u. raſt ihr Unglückswinde	60	33
Stumme ſeufzer, ſtilles klagen mehren täglich meine quaal	107	56
Tabuletti Trecker heiß i	557	306
Treu ſein und beſtändig lieben iſt was Götter ſelbſt vergnügt	347	184
Treue Freundſchaft darf nicht wanken	281	150
Tröſte dich ſelber bekümmerter ſinn	3	3
Tugend bleibt mein ſchatz auf erden	435	237
Unempfindliches gemüthe	536	293
Verändert euch, geliebte ſinnen	447	242
Verflucht nicht ihr jungfern mein flüchtiges lieben	131	70
Vergnügſamkeit du labſal edler ſeelen	311	163
Verhängniß höre auf zu quälen	268	143
Verliebtes geliebtes und zärtliches Herz	490	267
Verſtelle dich mein engel in der liebe	345	182
Viol d'amur du mein vergnügen	321	168
Von meiner mutter hochzeit her eß ich keine eyer mehr	166	88
Wahres leben, ſüßes licht wo zwei herzen ſtimmen ein	208	109
Wann du mein Schäzlein wilſt ſeyn	62	34
Wann ich nur ein Mädgen hätte	302	161
Was hilft das careſſiren	56	31
Was ich in gedanken küſſe macht mir müh und leben ſüße	585	320
Was mach ich mir jezt aus der Welt	422	228
Was nutzen Studenten verdrißliche Grillen	509	278
Was nutzet uns das Adelleben	4	4
Was ſein ſoll ſchickt ſich wol	421	227
Was vor Roſen ſchöner Engel laufen durch dein Angeſicht	588	321
Weg thörigte liebe betrügliche triebe	295	156
Weichet ab verwünſchte ſtunden	225	119
Weil wir durch leyd durch haß u. neid	400	215
Wenn ich deine ſchöne bruſt angenehmer Engel küſſe	520	852
Wer Bacho zu ehren ein opfer wil bringen	458	248
Wer handelt was von euch ihr herren	525	288
Wer mich wil zum weibe nehmen	488	265
Wer nach der heutgen Modewelt	578	316
Wer ſein herz wil recht vergnügen	332	175
Wie Himmel leb ich noch? ihr Sternen ſagt mir doch	387	207
Wie lang ſoll ich mich quälen	298	158
Wie ruhig lebt ein freyes Herze	445	241

	Sſ S.	Nr.
Wie ſteht es denn mein ſchätzgen	238	126
Will mich ein mädgen ſtandhaft machen	113	60
Wilt du dein Herz mir ſchenken	45	26
Wir müſſen von einander ſcheiden	222	116
Wo flieheſt du hin mit deinem gewinn	399	214
Wo ſich die freundſchaft und liebe verbinden	548	300
Zum ſterben bin ich verliebet in dich	425	230
Zweifle Kind nur nicht an meiner liebe	121	63
Zwey mit ſchwarz vermiſchte augen	82	42

Zugabe.

Mitteilungen über zwei kleinere Liederhandschriften der vorklassischen Zeit.

Reyhers Horae Kilonienses canonicae.

Auf allen Gebieten geistiger Thätigkeit hat man nicht selten zu beobachten Gelegenheit, daß manche bisher vernachlässigten obschon jedermann zugänglichen Gegenstände dann auf einmal von verschiedenen Seiten in Angriff genommen werden, gleichsam als ob gewisse Pläne, Absichten und Zwecke zeitweilig in der Luft lägen. Während das in vorstehenden Blättern behandelte Stoffgebiet vorher niemanden sonderlich angelockt hatte, begann, als die Arbeit daran abgeschlossen vorlag und bereits dem Druck übergeben war, der um die Geschichte studentischen Wesens hochverdiente Fabricius in Marburg auf Grund einer ihm von privater Seite zugestellten Liederhandschrift, die derselben Zeit angehört wie diejenige des Freiherrn von Crailsheim, seine wichtigen Veröffentlichungen ähnlicher Art und auf gleichem Arbeitsfelde mit meinen Absichten. Da er sich nun auch um die Berliner Handschrift bemühte, die seit Jahresfrist mir vorbehalten liegt, so erhielten wir beiderseitig von unsern Bestrebungen Kunde, und Herr Dr. Fabricius hatte die große Liebenswürdigkeit, die mich ihm zu lebhaftem Dank verpflichtet, mir über die seinen Händen anvertraute Liedersammlung brieflich eingehende Mitteilungen zu machen und, was mir besonders wichtig sein muste, das Register über die Liederanfänge zu senden. Im Vorgeschmack einer demnächst zu erwartenden gewiß erschöpfenden Behandlung von einer so berufenen, geschickten und erprobten Feder darf ich mich auf einige dürftige Nachweisungen beschränken, die meinem Gedächtnis ohne weiteres gegenwärtig und mir augenblicklich bequem zur Hand waren. Vielleicht ersparen doch manche dieser Bemerkungen andern zeitraubende Nachforschungen.

Im Jahre 1743 legte sich „Friedrich Reyher, Kilonio - Holsatus, jur. cand., erst Kieler, dann „Jenischer Pursche“ (1748 von Jena abgegangen)“ ein Liederbuch an, das er schalkhafter Weise folgendermaßen bezeichnete: „Horae Kilonienses canonicae oder Der andächtige Kielische Student, Denen beygefüget allerhand lustige Gesundheiten. Kiel Anno 1743.“ Es ist „ein Octavband mit 243 Seiten handschriftlicher Lieder,

nebſt alphabetiſchem Regiſter". Wenn demnach die Lieder allmählich in den Jahren 1743—48 niedergeſchrieben ſind, ſo iſt ein Teil davon ſicher einer früheren Zeit als die Lieder v. Crailsheims zugehörig — je nachdem ob Reyher in den erſten Jahren oder von 1747 an fleißiger war im Sammeln und Schreiben, ein größerer oder kleinerer Teil. Das Regiſter enthält 131 Lieder. Reyher muß für einen noch größeren Verehrer von Sperontes' Singender Muſe gelten als der Freiherr von Crailsheim. Aus dem erſten Teil von Sperontes allein ſtammen 23 Lieder, wobei allerdings 2 Güntherſche aus dem Anhang dieſes Teils mitgerechnet ſind; die andern Teile der Singenden Muſe ſind nicht berückſichtigt, nur aus der zweiten Fortſetzung hat ſich ein Gedicht (III 9 Meiner Zufriedenheit ruhige Stille) hierher verlaufen. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß eine der früheren Auflagen des erſten Teils benutzt ſein muß (1736 u. 1741), worin von den 100 (bezw. 102) Liedern 15 (bezw. 16) aus Günthers Gedichten entnommen waren. Nicht aber hat Reyher die ſpäteſte ſtark veränderte Auflage (1747) gekannt, worin außer den 16 Güntherſchen Gedichten noch 7 andere weggelaſſen und durch im ganzen 21 neue Stücke erſetzt worden ſind; denn von dieſen 21 neuen Stücken findet ſich keines in Reyhers Hſ wieder. Aus dieſer auffälligen und für die Zeitbeſtimmung der Hſ äußerſt wichtigen Thatſache kann jedoch nicht mit völliger Sicherheit geſchloſſen werden, daß Reyher nach 1747 nichts mehr aufgezeichnet habe und ſeine ganze Niederſchrift vor 1747 vollendet geweſen ſei. Wenn Reyher, wie ſich nach der großen Anzahl daher entnommener Lieder vermuten läßt, den erſten Teil der Singenden Muſe beſaß, ſo mag er ſich zu der früheren Auflage nicht noch die ſpätere beſchafft haben. Indeſſen ſcheint es wirklich, als ob keins der von Reyher geſammelten Lieder nach 1745 entſtanden ſei. Mit der Gräfe'ſchen Sammlung hat Reyhers Hſ 4 Lieder gemeinſam (I 14 I 30 II 6 IV 6), darunter auch eins von Günther. Von dieſem trifft man 4 Lieder an, wovon aber 2 von Sperontes, 1 von Gräfe wiederholt ſind. Außerdem bemerkt man vereinzelte Gedichte von Celander, Picander, Le Panſiv, Stoppe. Etwa ein Dutzend mag auf Hoffmannswaldau, Neukirch, Neumeiſter, Zigler's Aſiatiſche Baniſe (2), Menantes, Rottmann entfallen, Namen, die ſich an dieſer Stelle nur zuſammen anführen laſſen, da die meiſten der von ihnen gebotenen Lieder in zwei oder drei verſchiedenen Sammlungen vorkommen und ſich ohne weiteres nicht entſcheiden läßt, an welche Quelle Reyher ſich dabei gehalten habe. Für mehrere Lieder weiſen ſodann die Luſt- und Liebes-Roſen ſowie die fliegenden Blätter gedruckte Faſſungen auf, z. B. enthält die Solbrig'ſche Luſt-Roſe 6 von den Liedern der Hſ, darunter aber je eins von Zigler, Sperontes, Picander. Schließlich iſt hervorzuheben, daß Reyhers Hſ mit derjenigen des Freiherrn von Crailsheim 23 Lieder gemeinſam hat, für deren

meiſte es gelungen iſt, frühere oder gleichzeitige Drucke nachzuweiſen. Es wird unumwunden eingeſtanden, daß in Bezug auf Ermittelung der quellenmäßigen Zuſammenhänge ſowol für die von-Crailsheimſche wie die Reyherſche Hſ noch manches zu thun übrig bleibt, und es wäre wol zu wünſchen, wenn ſich andre zu weitern Forſchungen auf einem Boden, der ſich als nicht ganz unergibig ausgewieſen hat, wollten anregen laſſen.

Auf, auf, ihr Muſen auf, Beſtrahlet eure Söhne...
Alte Liebe roſtet nicht, Wenn das Schickſal gleich zu Zeiten...
Sper. I 3
Ach wenn kommt der frohe Tag? Wenn erſcheint die ſüße Stunde...
Sper. I 46
Als die Venus neulich ſaße In dem Bade nackt und bloß...
Hſ S. 351 Hoffmw. I u. a.
Ach, ach, du edler Wein, Du ſchmeckſt mir gar zu fein...
Angenehmes Saal-Athen Du biſt vor allen andern ſchön...
Hſ S. 501 Liebesr. o. J. Nr. 1
Alle, alle ſind von einer Art: Freund- und höflich mit dem Munde...
An deiner Augen holden Blicken, An deiner Hände zärtlich Drücken...
Als die ſchöne Galathee Ging ſpatzieren an der See...
Fl. Bl.[1])
Alles iſt nun ſchlafen gangen, Alles liegt in ſtiller Ruh...
Ach wie ſchmecket doch ſo ſüße Deiner Lippen Nectar-Safft...

Brüder, laßt uns luſtig ſeyn, Weil der Frühling währet...
Hſ S. 240 Günther S. 923 Sper. I 91
Betrübtes Herz, wach auf! Es ſind ja deine Sorgen...
Berauſche mich mit ſtarken Zügen, Geliebter Becher, meine Luſt...

Cupido nimmt Soldaten an, Er wirbet beydes, Frau und Mann...
Charmante Kloſternonne, Du biſt die einge Sonne...
Ça donc :|: So leben wir alle Tage In dem allerſchönſten Saal-Athen...
Keil S. 111

Die Mädchen machen ſich Erſchröcklich ſpröde...
Men. Gal. P. S. 127

---

[1]) Das in der Einleitung erwähnte Verlagsverzeichnis des Bandes Yd 7901. IV enthält unter P) ſieben Lieder, deren fünftes „Brüder, laßt uns luſtig ſeyn" darſtellt; in dieſem ſelben Einzeldruck P), der leider den Berliner Sammlungen zu fehlen ſcheint, iſt an zweiter Stelle genannt ein Lied mit den Anfangsworten „Als die ſchöne Galante gieng". Es kann ſchwerlich einem Zweifel unterliegen, daß damit oben ſtehendes Lied gemeint iſt, und hoffentlich wird es bald möglich ſein, einem erfolgreichen Forſcher zur Aufſpürung des aus Drucken gewiß mehrfach nachweisbaren Liedes Glück zu wünſchen.

Die Jungfern sind nun so, so, so, Die Jungfern sind nun so...
Fl. Bl.[2])
Daß mein betrübter Geist eilet zum Grabe, Das wirstu Grausamste erfahren bald...
Fl. Bl.[3])
Denkt mich doch [l. doch mich] armen Bauers-Mann! Mir kam einmahl das Frommseyn an... Fl. Bl.[4])
Der Himmel schützet doch die Seinen, Er lässet sie nicht lange weinen...
Dein Auge spielt mit güldnen Flammen, Dein Blick nimmt Herz und Geister ein...
Du Gott der Träume laß die Glieder Der Doris dir empfohlen seyn...
Das V— wird itzt sehr gemein, Die Jungfern sind nicht theuer...
Du bist in meinen Augen schön, Weit schöner aber in der Brust...

Erbarme dich du Schönheit dieser Welt Und nimm von mir die Fessel meiner Seelen... Hoffmw. I Men. S. 119 u. a.
Es war einmal ein bon galant Avec une Dame de cour...
Hf S. 575
Etwas lieben und entbehren Ist ein Schmerz der heimlich quält...
Günther S. 252 Sper. I 95 u. a.
Es kürmelt was da lebt In Dörffern, Städt- und Feldern...
Sper. I 74
Ein edles Herz ist stets vergnügt Und sieht in stiller Ruh...
Sper. I 1
Ein jedes Ding hat seine Zeit, Drum nimmt man die Gelegenheit...
Ey so leben alle Schönen, Die da liebenswürdig sind...

---

[2]) Yd 7909. 50 Sechs schöne Weltliche-Lieder, Das Erste: Zieh d' Hosen aus, zieh d' Hosen aus ꝛc. Das Andere: Die Mädgen sind halt so, so, so, die Mädgen sind halt so, so, so, ꝛc.... Das Sechste: Mein Herze hoft auf was, und sucht ohn ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Das Andere. Die Mädgen sind halt so, so, so, die Mädgen sind halt so, so, so, sie stellen sich zwar ehrenfest, und sind doch nur getriebne [l. durchtriebne oder geriebne!] Gäst, die heimlich gern das Manns-Volk sehn, das Verbum amo wohl verstehn, die Mädgen sind halt ꝛc.... 8 Strophen.

[3]) Yd 7911. 11 u. 21 Sieben schöne Lustige Lieder. Das Erste: Daß mein verwundtes Herz... Das Sechsste. Denkst du denn, daß ich mich kränke? [s. Hf S. 147] Das Siebente. Schöne Augen, schöne Strahlen. [s. Hf S. 330] Gedruckt in diesem Jahr. Das Erste. Daß mein verwundtes Herz eilt itzt zum Grabe... 4 achtz. Str.

[4]) (Yd 7901. IV) Vier schöne neue Lieder. Das Erste. Ich habe meinen Weitzen an Berg gesät... Das Vierte. Denkt doch mich armen Bauersmann. Gedruckt in diesem Jahr. (58 (Denkt doch... 19 vierz. Str.) — Yd 7912. 106 Vier Lieder. Das Erste. Ich habe meinen Weitzen am Berg gesät... Das Vierte. Denkt doch mich armen Bauersmann. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 58 (Denkt doch... 19 Str.) —

Falsche Seele willst du mich Nun länger nicht mehr um dich sehn u. leyden ...
Sper. I 32
Falsche Schöne deine Blicke Waren vormahls Liebes-Stricke ...
Fragstu etwa, lieber Christ, Was das geplagteste auf Erden ist ...
Fl. Bl.[5])
Feder-Schneider, Dinten-Sieder, Itzt stimmt an die Trauer-Lieder ...

Gute Nacht ihr harten Sinnen, Gute Nacht mein Felsen-Herz ...
Hf S. 548 Zigl. Asf. Banise u. ö.
Gute Nacht ihr lieben Mädgen, Amarilgen gute Nacht ...
Gaudeamus igitur Juvenes dum sumus ...
Hf S. 470 Keil S. 165 Kindl. S. 56 u. ö.
Geh nur hin und hoffe nicht, Ich mag dich nicht lieben ...
Lust-Rose[6])

Hastu denn, geliebtes Leben, Mir nunmehr dein Herz gegeben ...
Hundert tausend Eitelkeiten Wehlt die Welt zum Zeitvertreib ...
Sper. I 73
Hoffe nur, hoffe, bekümmertes Herze, Schwermuth u. Zagheit vermehren die Quahl ... Sper. I 13
Herzens Schätzle, was vor Lärmen Hat mir nicht in meinen Därmen ...
Hört einmahl mein Freund (Kind?) wie stehts um euch? Wird denn euer harter Sinn bald weich?
Hört grünende Felder Mein ängstliches Wort ...

Ich liebe dich wie meine Seele Und bin dir ewig treu verpflicht ...
Hf S. 232 Fl. Bl.
Ich sehe dich zum ersten Mahle Und muß das erstemahl von dir entzündet seyn ...
Hoffmw. I Men. S. 131
Ihr Schönen höret an, Erwehlet das Studiren ...
Hf S. 454 Sper. I 102 u. ö.
Ihr sanften Winde Weht meinem Kinde ... Sper. I 15

---

[5]) (Yd 7901. I) Drey schöne Lieder, Das Erste. Ich komm aus dem Reich der Todten. Das Zweyte ... Frau! brings Vogelhäußl ... Das Dritte. Das Dorfschulmeisterlein. Ach frage nicht, mein frommer Christ. Gedruckt in diesem Jahr. Das Dritte. Ach frage nicht, mein frommer Christ, bey wem die größte Plage ist. Es kann ja nichts geplagters seyn als ein arm Dorfschulmeisterlein. Mit Thränen isset es sein Brod, und hat nur Jammer, Angst und Noth. Sein Amt bringt leider wenig ein — Ach armes Dorfschulmeisterlein! ... 18 achtz. Str. — (Yd 7901. II) Drey schöne neue Lieder. Das Erste. Ich komm ... Das Zweyte ... Frau! ... Das Dritte. Das Dorfschulmeisterlein. Ach frage nicht ... Gedruckt in diesem Jahr. (2) (Ach frage nicht ... 18 Str.) —

[6]) Die älteste „Lust-Rose" gibt das Lied an 22ter, die Solbrigsche an 29ter Stelle.

Ich bin nun wie ich bin Und bleib bei meiner Mode...
Sper. I 33
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht! Wer weiß wo noch mein Glücke blüht...
Sper. I 8
Ich mag nicht lieben, Das läßt mein Herz nicht zu...
Ihr Seufzer geht dahin, Wo ich abwesend bin...
Ihr die ihr Pallas Opfer bringet Und deren Fürst Apollo heißt...
Ihr Sternen hört, Wie man mit mir verfährt...
Hf S. 419
Ich wußte nicht was lieben war, Als ich kam zu Liſetgen...
Ich habe mir ein Herz erwählet, Welches mit mir aufrichtig meynt..
Ich will nur eine Seele lieben, Mein Herz ſoll unzertheilet ſeyn...
Hf S. 263
Ihr frohen Stunden Seid nun verſchwunden...
Im Schatten grüner Bäume Trug neulich Liſamor...
Hf S. 50 Liebesr. 1747
Im Glück und Unglück einerley Soll ewig meine Loſung bleiben...
Gräfe I 14
Ich liebe wie in jenen Zeiten, Da der die größten Güter trug...
Gräfe IV 6
Ich leugne nicht die ſtarken Triebe Und ſeufze nach der Gegenliebe...
Günther S. 251 Gräfe I 30
Ihr Muſen legt die Grillen weg, Stimmt an ein frohes Jubel-Feſt...

Keine Liebſte wähl ich mir, Dabei bleibt es für und für...
Hf S. 250 Le Pansiv u. ö.

Leck mich, leck mich ſauber in den Mund, Spricht Liſetgen zu Philetgen...
Lieben und nicht dürfen küſſen Iſt ein bloßes Kinder-Spiel...
Sper. I 4
Le dimanche est pour Lisette, Le lundi pour ma Sophie...
Laßt euch, ihr erzürnten Schönen, Mit der Maurerey verſöhnen...

Man brauche der Gelegenheit, Weil noch die Wahl in unſern Händen...
Men. S. 126
Maricken, ſchönſtes Kind, Iſt denn ein Stein verhüllt... („La folie d'Espagne“)
Celander S. 229[7])

[7]) Celanders Ged. 1716, Titelaufl. 1721 (ſ. Hf S. 328 e. Ged. daraus) S. 229: Er beklaget ſich über ihre Härtigkeit. Folie d'Espagne. 1. Clarinde ſchönſtes Bild | Iſt denn ein Stein verhüllt | In deiner zarten Bruſt?... 6 achtz. Str. Unmb. dahinter S. 231: An die ſtrenge Silvia. Folie d'Espagne. 1. Du ſtrenge Silvia, | Ich bin dem Tode nah... 6 achtz. Str. Durch letzteres Gedicht wird man erinnert an das von Gräfe in der Vorrede zu ſeinem erſten Teil zuſammen mit „Ihr Sternen hört“ (vgl. dazu Hf S. 419) als Inbegriff ſchlechten Geſchmacks heftig getadelte „Du ſtrenge Flavia“. Dies Lied findet man bei Menantes, Aller-

Mein Kind ich liebe dich Und brenn in meinem Herzen...
Sper. I 71
Mein Leipzig lebe wohl, Mein Abschiedstag ist da...
Hs S. 497 Lustr. u. ö.
Mein Herz gleicht den zufriednen Herzen, Die Lieb und freyer Muth belebt...
Gräfe II 6
Mag es doch der Welt verdrießen, Wenn mich fremde Lippen küssen...
Hs S. 36 Lustr.
Man sagt ich lebe liederlich Und schreibts dem Vater so...
Hs S. 515 Stoppe
Mein jagt mir doch die Käfer weg, Sie sind von eurem Scheitel...
Hs S. 88 Picander
Müdes Herz Laß den Schmerz... Günther S. 930
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille Bezwinget u. spottet Schicksal u. Neid...
Sper. III 9
Mein Kind ich liebe dich, Du bist mein ander Leben...

Nichts ist meiner Brust verhaßter Als die Unbeständigkeit...
Sper. I 38
Nach Blitz und hartem Donner-Strahl Folget allemahl Die beliebte Sonne...
Nimm hin den Abschieds-Kuß, Weil ich aus Jena muß...

O ihr schönen Ordens-Glieder Nehmt mich zur Gesellschaft ein...
Liebesr. 1747 Nr. 28 u. ö.[8])

Pertransibat clericus Durch einen grünen Wald...
Clodius 1669 S. 86 u. a.[9])

---

neueste Art z. r. u. gal. Poesie zu gelangen S. 171. Neumeister-Hunold's Anleitung zur galanten Poesie hat die Dichter der vorklassischen Zeit sehr stark beeinflußt, viele der darin enthaltenen Gedichte galten als wirkliche Muster und wurden als ausgezeichnete Vorbilder viel nachgeahmt, so auch das in der Folie d'Espagne-Strophe verfaßte Gedicht „Du strenge Flavia". Celander S. 283 „So sind die Stunden | Der Lust verschwunden" erinnert an „Ihr frohen Stunden | Seid nun verschwunden" bei Reyher und S. 313 „Cupido lag an Venus Brüsten" ist vielleicht das bei v. Cr. ausgerissene „Cupido legt sich zu Venus".

[8]) Fl. Bl. Yd 7919. 79 Sechs Arien und Lieder. 1) Das neue Kalenderlied: Weg Mars und Bellona, du blutiges ꝛc. 2) Arie eines Frauenzimmers die in den Freymaurer Orden aufgenommen seyn will: O, ihr schönen Ordensglieder, nehmt mich. 3) Antwort eines Freymäurers: Werthe Freundin! euer Wesen, zeigt ꝛc.... 6) Ich hab mein feines Liebchen so lange. (Bildchen, e. Elephanten darst.) (J) (Hier wie in der Liebesr. Lied u. Antwort in je 4 siebenz. Str.) Vgl. auch oben das Lied „Laßt euch ihr erzürnten Schönen m. d. Maurerey versöhnen".

[9]) Melzer 1808 Nr. 35. Das Lied ist seit Jahrhunderten mündlich und im Druck vielfach überliefert. Vgl. dazu: Festgabe an K. Weinhold, 1896: Bolte „In dulci iubilo" S. 126.

Philomene meine Schöne Meines Lebens Aufenthalt...
Clod. S. 124 u. a.[10])
Packe dich weit von mir, törigte Liebe! Eyferſucht, Falſchheit u. wankende Treu...
Sper. I 11
Purgantius ein Mediciner Kurirte gleich im erſten Jahr...
Hoffmw. III u. ö.[11])
Prag! wenn ich rathen ſoll, Laß deine Adler fliegen...
Ditf. u. a.[12])

Ruhe wohl, geliebte Seele, Ruhe wohl, mein Licht...

Schöne Kinder lieben Iſt uns von Natur Schon in das Herz geſchrieben...
Sper. I 67
Schönſter Engel, laß uns küſſen, Weil es nun die Zeit befiehlt...
Men. S. 372
Sollen nun die grünen Jahre Und der Unſchuld Perlenkleid...
Hſ S. 97 Zigl. Aſ. Baniſe
Soll ich denn zum alten Weibe werden, Das den Kummer-Flachs m. Thränen netzt... Hſ S. 504 Melzer Nr. 43
Soll nun Vernunft u. Freyheit ganz verſchwinden? Baſmandens Augen thun Gewalt an mir... Hſ S. 128 Men. S. 133 u. ö.
Spielt ihr Winde, Spielt gelinde... Sper. I 41
Sey zufrieden edler Geiſt Wenn bey ſchweren Ungewittern...
Sper. I 19

---

[10]) Luſt-Roſe, Solbrig, Nr. 30 m. 4 ſechsz. Str. In der ſpäteſten Luſt-Roſe S. 46 ebf. m. 4 ſechsz. Str. In der Liebes-Roſe o. J. Das 66. Lied. Philomene, meine Schöne... 4 Str. Außerdem in fl. Bl. z. B.: Yd 7912. 54 „Acht Lieder" Solbrig 7 f. Hſ S. 297 „Komm ach komm" an dritter Stelle m. 4 Str. Yd 7911. 42 Fünf Schöne Lieder, Das Erſte. Nun trag ich die edle Gabe... Das Dritte. Jungfer Lehne, meine Schöne... Das Fünfte. Zufriedenheit, Vergnügſamkeit, w. Gantz neu gedruckt. Hier iſt das Lied ſehr vergröbert und auf 8 Strophen hinausgezerrt. Vgl. auch Hſ S. 103 „Dorimene meine Schöne!"

[11]) Joh. Frdr. Rottmanns (Rothm.) J. U. C. Luſtiger Poete, S. 183. — Fl. Bl. Yd 7911. 40 Drey luſtige Neue Lieder. Das Erſte. Purgantius ein Mediciner... Das Zweyte... Gott grüß euch, Herr Docter. Das Dritte. Es war einmahl ein hübſcher Huſar. Gedruckt in dieſem Jahr. — Yd 7922. 1 Neue Volks-Lieder, Das Erſte. Wie gedacht, wie gedacht, aller Freud ein Ende macht... Das Dritte. Purgantius, ein Mediciner... Das Sechſte. Geſtern legt ich mich aufs Bettgen. (C) Das letzte Lied ſ. Hſ S. 191; über das erſte, das auf einem Güntherſchen beruht, ſ. Zſ f. dtſche Philol. 27. Bd. S. 361, wozu vgl. Hſ S. 111 „Auf mein Geiſt". —

[12]) v. Ditf. Die Hiſtor. Volkslieder... 1648 bis... 1756, 1877 S. 311 nach Hildebrand 1856 S. 413.

Sorge nur nicht, der Himmel wird sorgen, Denke nur nicht, du denkest zu viel ...
Hs S. 105 Fl. Bl.
Schließt die Kloster-Thüre auf, Nehmet mich in eure Zellen ...
Stumme Seufzer, stille Klagen Mehren täglich meine Quahl ...
Hs S. 107 Men. S. 186
Stoß nur zu — stoß und bringe mich zur Ruh ...
Sind das nicht Narrenpossen, Mein Vater hat beschlossen ...
Hs S. 521 Hoffmw. I Neukirch
Soll denn mein Schiffgen nie anländen, Das auf der See der Liebe geht ...
Sic vivamus wir Studenten, Leben alle Tage wohl ...
Melzer Nr. 10[13])
Semper lustig heißt mein Symbolum, Ey was schiert sich denn e. dummer Pinsel
Sol amabilis Quam delectabilis Thust mir gefallen ... [drum ...
Schlage nicht mehr, banges Herze, Da ich keine Lindrung weiß ...

Unter hundert tausend Schönen, Die mein Auge nur gesehn ...
Sper. I 9
Unser Leben geht zu Ende Und das Stundenglas lauft aus ...

Verhängniß, ach! Wann soll mein Ungemach ...
Sper. I 18
Venez ma très bien aimée Ma belle Dorothée ...
Vor allem was ich Schönes weiß Behält die Freundschaft doch den Preis ...
Liebesr. o. J. Nr. 40[14])
Verfluchter Tag der mich hierher gebracht, Verfluchter Trieb der dies gemacht ...

Was nutzen Studenten verdrießliche Grillen? Sie nagen u. plagen das Herze nur ab ... Hs S. 509

---

[13]) Auch Keil S. 155 ist das Lied zu finden als „Deutsches Studentenlied, besonders in den Jahren 1770—90 üblich". Sowol von der Keilschen wie von der Melzerschen Fassung findet man die meisten Strophen in dem noch gegenwärtig vielgesungenen Liede „Ich lobe mir das Burschenleben" wieder, durch welches letztere demnach das Lied „Sic vivamus" verdrängt und abgelöst wurde. Der Übergang vom trochäischen Rhythmus in den jambischen bot geistig bevorzugten Leuten keine Schwierigkeiten.

[14]) Fl. Bl. Yd 7911. 39 Angenehmer Zeitvertreib, bestehend in fünf neuen Arien. 1. Für allem, was ich Schönes weiß ... 5. Ach wenn wird doch die Zeit noch. Gedruckt im itzigen Jahr. 1. Für allem, was ich Schönes weiß, behält die Freundschaft stets den Preiß: wer auf diß edle Gut sich nichts zu gute thut, verdient kein redlich Blut. Wär uns die Freundschaft nicht verliehn, so würden Menschen Menschen fliehn, und jeder suchte bald sich einen Aufenthalt in Felsen, Höhl und Wald ... 4 zehnz. Strophen, eine weniger als in der Liebes-Rose, die an zweiter Stelle die ziemlich schwache Strophe „Was aber macht die Freundschaft aus" einschiebt.

Wie süß sind die Gedanken Die man von denen hegt ...
Weicht ihr Gespenster, weicht, Ihr macht mich nur Confusion ...
Wer so aus Jena wandern muß — Geduld! Sind beym Prorector viel Verdruß — Geduld! ... Keil S. 170[15])
Wir Studenten sind vergnügt, Leben stets in Freuden ...
Keil S. 159 Melzer Nr. 45
Weicht ihr Grillen, weicht u. flieht von mir, Ich jag euch zu d. Henker hin ...
Sper. I 60
Wie lebet man vergnügt? Wenn man sich läßt in allen ...
Wenn gleich jener Heyde käme, Sonst Diogenes genannt ...
Clodius 1669 S. 48
Wolt ihr wissen, wer ich bin? Ich hab einen frohen Sinn ...
Wer sagt mir, stille Nacht, Was meine Doris macht ...
Was ist doch ein Student? Die Frage ist gering ...
Was ist doch wohl ein Pursch, Des Wechsel außen bleibt ...
Wo mag der Wirth so lange bleiben? Vive la Compagnia ...
Wer ein hübsches Weibgen hat, Der empfindet in der That ...
Weg, weg mit den verdammten Grillen! Die ganze Nacht soll unser seyn ...
Melzer Nr. 39
Was uns allen Soll gefallen Muß Geist und Leben seyn ...

---

[15]) Die fünfte Strophe dieses Liedes lautet bei Keil: O weh! mir armen Choridon, O weh! Man bringt mir einen jungen Sohn! O weh! ... (vgl. Keil S. 87). So beginnt ein Lied in der Crailsheimschen Handschrift, S. 277.

Eines ungenannten Schlesiers handschriftliche Liedersammlung.

Die „Monatshefte für Musikgeschichte", 31. Jg. 1899 Nr. 5 ff., werden demnächst von mir einen Aufsatz, der sich mit jener in dem Berliner Exemplar der Singenden Muse v. J. 1736 auf beigehefteten Blättern am Schluß von unbekannter Hand geschriebenen wenig umfangreichen Liederauswahl beschäftigt, zum Abschluß bringen. Die mit ungewöhnlicher Sorgfalt geschriebene kleine Sammlung enthält 48 Lieder mit den dazu gehörigen Melodien, sie ist ruckweise mit langjährigen Unterbrechungen entstanden, die äußersten Grenzen mögen durch die Jahre 1740 und 1760 bezeichnet werden. Über die Person des Sammlers läßt sich nichts mutmaßen. Nur wird man seine Heimat in Schlesien suchen müssen, da er seiner Sammlung 3 Gedichte in schlesischem Dialekt einverleibt hat und in dieser Liebhaberei sich doch wohl nur Anhänglichkeit an das Stammland bekunden kann. Der Sammler verrät eine gewisse Vorliebe für Gräfe, der an dieser Stelle vor Sperontes entschieden bevorzugt erscheint, außerdem sind Lieder aus den Compositionen von Thielo, Telemann und andern kunstmäßigen Sammlungen anzutreffen. Doch finden sich auch außer den mundartlichen Gedichten noch manche gut volkstümliche, und da die Sammlung mit den behandelten Handschriften ungefähr demselben Zeitabschnitt angehört und demgemäß einige Berührungspunkte mit ihnen aufweist, so wird wenigstens eine Inhaltsangabe hier am Platze sein, wenn auch für die vollständige Darstellung auf die Monatshefte f. Musikgesch. verwiesen wird. Die Hs enthält Text u. Melodie von folgenden 48 Liedern:

1. Ich denke was und darfs nicht sagen, das macht der Zweifel mischt sich ein ... 5 sechsz. Str. Text aus Menantes, Allerneueste Art z. r. u. gal. Poesie zu gelangen, S. 181.

2. Ich will vergnügt und stille leben, ja ja der Neid bekümmre sich ... 4 sechsz. Str. Men. S. 140.

3. Zufriedenheit mein Leibgedinge, mein bester Reichthum in der Welt ... 4 achtz. Str.

4. Mein Herz soll nach des Himmels Willen ... 4 achtz. Str. Men. S. 328.

5. Schönſter Mund, ſprich doch nicht Nein, | Kehr in meiner Seelen ein ... 2 neunz. Str. — Antwort. Armes Herze gieb dich drein, denn es kan nicht anders ſeyn ... 3 neunz. Str.

6. Im Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Str. Hſ v. Cr. S. 50, Liebesr. 1747, Reyhers Hſ.

7. Erlaube, daß ich Abſchied nehme ... 28 achtz. Str. Es iſt verwunderlich, daß ein Teil dieſes widerwärtigen Reimgeklingels, durch irgend welche trüben Abflüſſe hineingelangt, aus dem Strom des Volksgeſanges auftaucht. Stark verändert und entſtellt ſind in einem fliegenden Druck die erſten 3 Strophen als beſonderes Lied abgedruckt: Yd 7919. 80 Sechs weltliche Schöne neue Lieder. Das Erſte. Hört, wie die Wachtel im grünen ... Das Vierte. Erlaube, daß ich Abſchied nehme ... Das Sechste. Mich hatte bishero kein ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. — In einer ganz beiſpielloſen Art auf den Kopf geſtellt und mit einem neuen dazu metriſch gar nicht paſſenden Anfang verſehn ſtellt ſich das Lied dar in dem Einzeldruck Yd 7906. 52 Fünf Neue Arien. Die Erſte. Mädchen, dieſe letzte Zähre. Die Andere. Schönſtes Mädchen ... Die Fünfte. Wankelmuth iſt mein Vergn. Gedruckt in dieſem Jahr. Die Zweyte. Schönſtes Mädchen, mein Vergnügen, ſag' was kann dein Wille ſeyn ... Begrabe mich zu deinen Füſſen, wenn der Tod die Glieder ſtreckt ... Beſuchſt du dann und wann die Gräber, ſo geh bey meinem nicht vorbey ... Erlaube, daß ich Urlaub nehme, mein Mädchen nimm die Seufzer hin ... Die Strophen 2—4 entſprechen den 3 erſten d. Hſ in der Reihenfolge II, III, I, ſo daß alſo die Anfangsſtrophe des 28ſtrophigen Liedes im Einzeldruck als Schlußſtrophe verwandt iſt; vor die jambiſchen Strophen hat der Einzeldruck einen trochäiſchen Kopf geſetzt. Man ſieht, was auf dem Gebiet der Liederdrucke für unglaubliche Dinge fertig gebracht werden.

8. Ach ſoll ich dich mein Engel meiden, | Da du ſo ſchön und artig biſt ... 6 ſechsz. Str.

9—16 Text u. Mel. genau nach Gräfe's „Sammlung verſchiedener u. auserleſ. Oden" 3. Th. 1741.

9. Schönſter Hauptſchmuck edler Geiſter ... 6 achtz. Str.
Gräfe III 1

10. Endlich muß ich mich entſchließen ... 5 achtz. Str.
Gräfe III 5

11. Weicht ihr traurigen Gedanken ... 6 achtz. Str.
Gräfe III 7

12. Mein Vergnügen macht kein Lärmen ... 6 ſechsz. Str.
Gräfe III 8

13. Wenn seh ich Dich, entfernte Schöne, wieder ... 5 achtz. Str.
Gräfe III 10

14. Komm schöne Schäferin! | Verlaß den Eigensinn ... 8 zehnz. Str. Geh Schäfer, singe mir | Nichts mehr vom Lieben für ... 8 zehnz. Str.
Gräfe III 14 u. 15

15. So wahr ich redlich bin, | Entfernte Schäferin ... 8 zehnz. Str.
Gräfe III 17

16. Eilt ihr Schäfer aus den Gründen ... 8 achtz. Str.
Gräfe III 33

---

17. Lasset euch vergnügen | Und den Wein besiegen ... 9 sechsz. Str. Telemann, 24 Oden, 1741 Nr. 8.

18. Ja erforscht nur werte Brüder | Meine Sitten, meinen Sinn ... 6 achtz. Str. Telem. Nr. 19.

---

19. Clarinde öffne deine Fenster ... 3 achtz. Str.

20. Herr Pater ich will gern beichten ... 7 achtz. Str.

21. Mein treues Herz | Ist voller Schmerz ... 2 achtz. Str.

22. Wenn der selt menn Broitgma sahn ... 7 sechsz. Str. (abgedr. auch b. Bolte, Der Bauer im deutschen Liede = Acta germ. I S. 237).

---

23. Nur gelassen, nur gelassen ... 6 sechsz. Str. Text u. Mel. aus der 2ten Forts. d. Singenden Muse von Sperontes, 1742 erschienen, III 10.

24. Schläfert nur, gelinde Saiten, meine Phyllis ruhig ein ... 4 achtz. Str. Sper. III 29.

25. Ich hab es offt gesagt ... 3 sechsz. Str. Gräfe II 1739 Nr. 27.

---

26. Großer Herren Röcke küssen ... 5 vierz. Str. Text u. Mel. aus Thielo, Oden m. Melodien, 1754 Nr. 2.

27. Mahler, mahle Friedericken ... 2 vierz. Str. Thielo Nr. 10.

---

28. Mein Engel, laß uns heimlich lieben ... 5 sechsz. Str.
Sper. III 22

29. Ihr seyd zu schön, ihr holden Augen ... 5 fünfz. Str.
Gräfe II 7

30. Glaube nicht, daß ich dich haſſe ... 4 achtz. Str.
Gräfe II 12

31. Komm Doris, mein Verlangen! | Dich lieb ich bloß allein ...
Gräfe II 33

---

32. Ich ſchlief, ſo träumte mir, | Geliebtes Kind, von dir ... 5 ſiebenz. Str. In der Hſ d. Frh. v. Crailsheim S. 13. Die zahlreichen Einzeldrucke ſind genau beſchrieben in den Monatsh. f. Muſikg.

---

33. O Jüngling, ſey ſo ruchloß nicht, | Und läugne die Geſpenſter .. 5 achtz. Str. v. Cr. Hſ S. 24, Text ſehr häufig abgedruckt, auch in fl. Bl. Auch verſchiedentlich componirt: Oden m. Mel. Berlin (1755) Nr. 18; Zärtliche u. ſchertzh. Lieder m. ihren Melodyen, 1. T. Lpz. 1754 Nr. 24. Zu dieſen beiden Melodien kommt als dritte die handſchriftliche des unbekannten Kunſtliebhabers.

34. Wer hätte dis gedacht, was mir nun die Erfahrung zeigt ... 5 ſiebenz. Str. Dies matte Klagelied iſt ebenfalls aus fliegenden Drucken nachweisbar. Yd 7911. 49 (vgl. v. Cr. Hſ S. 368) Vier neue und ſchöne Lieder, Das Erſte. Was kan einen mehr ergötzen ... Das Vierte. Wer hätte das gedacht. 1796. Yd 7909. 47 und nur wenig davon verſchieden Yd 7921. 2 (vgl. v. Cr. Hſ S. 544) Acht ſchöne ganz neue Weltliche Lieder. Das Erſte. Was der Himmel mir beſchieden, will ꝛc. Das Zweyte. Das hätt ich nicht gedacht ... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren, und du ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. — Dieſe 3 Drucke bieten übereinſtimmend mit der Hſ die 5 Strophen des Liedes in derſelben Reihenfolge mit nur unweſentlichen Verſchiedenheiten des Wortlauts.

35. Es iſt nichts ſo ſchön zu finden, | Als dein holdes Augenlicht ... 4 achtz. Str. Gräfe IV 1743 Nr. 15

36. Stürmt, reißt und raßt, ihr Unglücks-Winde, | Zeigt eure ganze Tyranney ... 5 zehnz. Str. Gräfe I 27

37. Auf ſo viel Unglück, Schmerz und Pein ... 4 ſechsz. Str.
Gräfe IV 32

38. Die ſtaubichten Weiſen, die finſtern Geſichter, | Catonen, der Jugend verdrüßliche Richter, | Die flieh ich vorbey ... 7 ſechsz. Str.

39. Soll ich einſt die Freyheit miſſen ... 7 ſechsz. Str.

40. Als ich noch nicht Liebe fühlte ... 5 ſechsz. Str. Thielo, Oden 1754, Nr. 24.

41. Finette weiß mit Blicken | Ihr Denken auszudrücken ... 7 ſechsz. Str.
Thielo Nr. 21

42. Freunde, könnt ihr es wohl glauben? | Unser Arzt verwehrt den Wein ... 5 sechsz. Str. Thielo Nr. 19

43. Zwölf Jahr ist nun Dorinde ... 4 sechsz. Str. Thielo Nr. 16

44. Ist lieben ein so groß Verbrechen,
Verdient ein Kuß des Todes Pein,
So geb ich mich ganz willig drein;
Wil mir der Tod das Urtheil sprechen
Und meines Fehlers Richter seyn,
So geb ich mich ganz willig drein.

45. Schlaff, Kind, so lange noch dein Morgen | Erlaubt, daß dich der Schlaff erfrischt ... 6 vierz. Str. Das Gedicht findet sich z. B., doch wol nicht zum ersten Mal, abgedruckt in der Zeitschrift „Der Greis" [Hrsg. Patzke] 2. T. Magdeburg u. Lpz. 1763, S. 255, wo als Verfasser „Phronim" genannt wird.

46. Mei Sihnla, doas verbrühte Kind! | Wiel ah Mogister warn ... 10 achtz. Str. In kürzerer Fassung enthält dieses Lied, und zwar die drei ersten und zwei letzten Strophen davon, das durch seinen Gelehrtendünkel und Aufklärungswahn berüchtigte, den Absichten des Verfassers zum Trotz aber grade nach entgegengesetzter Richtung im Sinne gesunder Volkstümlichkeit wirkende und nur deshalb verdienstliche Werkchen Nicolai's „Eyn feyner kleyner Almanach", 2. Jg. 1778 S. 152: Eyn Sechsisch Pawernlyd. My Suhnla daß verbriete Kynd Wyl a Megister ware ... Die ursprüngliche Mundart des Liedes ist wol die schlesische.

47. O Frede über Frede, | Ihr Nuchbarn kumt und hiert, | Wos nachta uf der Wede | Vor Wunder-Ding posstert ... 10 achtz. Str. Hoffmann v. Fallersl. Schles. Volkslieder S. 330. Erk-Böhme III 651.

48. Auferstehn ja auferstehn wirst du ... 5 vierz. Str. „Geistl. Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin" Berlin 1758, Nr. 31. Dichter Klopstock, Tonf. Graun.

So gab der unbekannte Sammler, vielleicht 2 Jahrzehnte später, als da er die ersten Lieder niederschrieb, als wahrscheinlich hochbetagter Mann seiner Sehnsucht nach dem Frieden des Grabes und einem bessern jenseitigen Leben durch Aufzeichnung des Klopstockschen Liedes Ausdruck und verlieh so dem Ganzen einen weihevollen Abschluß.

Und auch für den ganzen Zeitabschnitt, mit dem diese Blätter sich beschäftigt haben, bezeichnet das Auftreten des Namens Klopstock die letzte Frist. Mit ihm erschien die Morgenröte der klassischen Periode. Er gab

der deutschen Dichtkunst die ernste und würdige Haltung, welche die Vorbedingung für große und erhabene Geistesthaten darstellt. Nun konnten an Stelle der pöbelhaft-platten, gemein-zotigen Späße, der kindisch-albernen Nichtigkeiten, statt des gespreizt-langweiligen Schwulstes, der schulmeisterhaft-wässrigen Tugendlehre, wahre Laune, anmutiger Scherz, überlegene Schalkhaftigkeit, echte Würde, sittlicher Ernst, erhabene Begeisterung, ebenmäßige Schönheit in Gedanken und Worten, kurz alle jene überwältigenden Vorzüge, durch welche die Klassiker ihre dauernde Herrschaft über die Geister begründet haben, Wurzel fassen. Doch wird es immer einen unwiderstehlichen Reiz behalten, sich in frühere Zeiten zu vertiefen und zu beobachten, worin die geistige Nahrung des Volkes bestand, so lange Besseres ihm nicht bekannt war und überhaupt von keiner Seite geboten werden konnte.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

Verlag von Wilhelm Hertz (Besserſche Buchhandlung)
in Berlin W., Linkſtr. 33/34.

Jungbrunnen. Die ſchönſten deutſchen Volkslieder. Geſammelt von Georg Scherer. Mit einem Titelbild von L. Richter. 1875. geh. 4 M., gebd. 5 M.

Max Freiherr von Waldberg, Die deutſche Renaiſſance-Lyrik. 1888. geh. 4 M. 60 Pf., gebd. 5 M. 60 Pf.

Max Freiherr von Waldberg, Goethe und das Volkslied. 1889. geh. 60 Pf.

Kurt Bruchmann, Poetik. Naturlehre der Dichtung. 1898. geh. 6 M., gebd. 7 M.

Alfred Biese, Lyriſche Dichtung und neuere deutſche Lyriker. 1885. geh. 3 M. 60 Pf., gebd. 4 M. 60 Pf.

Richard M. Meyer, Die altgermaniſche Poeſie nach ihren formelhaften Elementen beſchrieben. 1889. geh. 10 M.

Paul Heyſe, Italieniſche Dichter ſeit der Mitte des 18. Jahrhunderts. 4 Bände. 1889. (I. Parini, Alfieri, Monti, Foscolo, Manzoni. II. Giacomo Leopardi. Gedichte und Proſaſchriften. III. Drei Satirendichter. Giuſti, Guadagnoli, Belli. IV. Lyriker und Volksgeſang.) Jeder Band geh. 5 M., gebd. 6 M.